



Centre d'Etudes sur la Situation des Jeunes en Europe
CESIJE asbl

Dipl. Soz. Andreas Heinen
Dipl. Psych. Danielle Boultingen
Prof. Dr. Helmut Willems (Projektleiter)

Die Jugend in Esch

Lebenslagen, Freizeitinteressen und Freundesgruppen

Ergebnisse einer quantitativen und qualitativen Befragung von
12-25-jährigen Jugendlichen in Esch

Abschlussbericht zur Jugendstudie im Rahmen des
Jugendkommunalplanes (PCJ) für die Stadt Esch

- 6. April 2007 -

INHALTSVERZEICHNIS

1. Zielsetzung und Konzeption der Studie	4
2. Die Jugend im Kontext der Stadt Esch - Bevölkerungsstrukturen, soziale Milieus und jugendrelevante Infrastrukturen	5
2.1 Datenquellen	6
2.2 Die Stadt Esch und die verschiedenen Stadtviertel	8
2.3 Struktur der Bevölkerung in Esch	10
2.3.1 Altersstruktur	10
2.3.2 Verteilung der Nationalitäten	12
2.3.3 Sozioökonomische Struktur	18
2.3.3.1 Bildungs- und Erwerbsstatus, Jugendarbeitslosigkeit	18
2.3.3.2 Berufsstatusgruppen	20
2.3.3.3 Bildungsstruktur	22
2.4 Die Entwicklung eines Sozialraummodells für Esch	25
2.5 Jugendrelevante Infrastrukturen	29
2.5.1 Kultur- und Freizeitangebote	29
2.5.2 Verkehrsinfrastruktur und Mobilität	30
2.6 Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse der Sozialraumanalyse	31
3. Lebenslagen, Freizeitaktivitäten und Werte der Jugendlichen aus Esch - Ergebnisse der Telefonbefragung	32
3.1 Zielsetzung und Vorgehensweise	32
3.1.1 Konzeption des Fragebogens und Durchführung der Umfrage	32
3.1.2 Beschreibung der Stichprobe	34
3.2 Die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Jugend(lichen)	40
3.2.1 Nationale Herkunft und Identität	40
3.2.2 Familiäre Herkunft und Ressourcen	48
3.2.3 Bildung und Erwerbsstatus der Jugendlichen aus Esch	56
3.2.4 Wohnform und Zivilstand	61
3.3 Jugendlisches Freizeitverhalten	65
3.3.1 Die wichtigsten Freizeitaktivitäten: Freunde und Musik	65
3.3.2 Öffentlich organisierte Freizeitformen: Vereine und Jugendhaus	77
3.3.2.1 Das Jugendhaus	77
3.3.2.2 Die Vereinsmitgliedschaft	85
3.3.3 Informell organisierte Freizeitformen: Cliques und Szenen	90
3.3.4 ‚Spaß haben‘ als zentrale Bedeutung von Freizeit	94
3.3.5 Das problematische Freizeitverhalten der Jugendlichen	98

3.3.6	Geringe Freizeitmobilität	103
3.3.6.1	Geographische Freizeitmobilität	103
3.3.6.2	Freizeitbezogene Fortbewegungsmittel	105
3.4	Bewertung des Stadtviertels aus Sicht der Jugendlichen	107
3.4.1	Gründe der hohen Zufriedenheit mit dem Stadtviertel	107
3.4.2	Bewertung ausgewählter Lebensbedingungen und Infrastrukturen	110
3.4.3	Wunsch nach professioneller Anlaufstelle in Esch	117
3.4.4	Hohes Vertrauen in nahe Bezugspersonen	119
3.5	Ziele und Wertorientierungen der Jugendlichen aus Esch	121
3.5.1	Die wichtigsten Lebensziele: Gesundheit, Beruf und Familie	121
3.5.2	Werte der Jugend: Individualismus und soziale Orientierung	128
3.5.3	Interesse an Politik und politische Partizipation: Insgesamt gering	136
3.5.4	Zukunftssicht der Jugendlichen: Zuversichtlich	143
3.6	Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse der Telefonumfrage	146
3.6.1	Herkunftsmilieus, Nationalität und Bildung der Jugendlichen	146
3.6.2	Bevorzugte Freizeitaktivitäten der Jugendlichen aus Esch	146
3.6.3	Vereinsmitgliedschaft	147
3.6.4	Akzeptanz und Bewertung des Jugendhauses	147
3.6.5	Problematisches Freizeitverhalten	148
3.6.6	Bewertung des Stadtviertels und ausgewählter Lebensbedingungen	148
3.6.7	Wertorientierungen der Escher Jugendlichen	148
3.6.8	Interesse an Politik und politische Partizipation	149
4.	Jugendcliquen und Freundesgruppen in Esch - Ergebnisse der Gruppendiskussionen	150
4.1	Zielsetzung und Vorgehensweise	150
4.1.1	Befragungsmethode, Rekrutierung und Ablauf	150
4.1.2	Soziodemographische Beschreibung der Gesprächsteilnehmer	154
4.2	Fünf Jugendcliquen der Stadt Esch im Portrait	154
4.2.1	Die Stadtteilgruppe: „Mär sinn hei aus dem Quartier.“	155
4.2.2	Die Heimgruppe: „Jo mär wunnen zesummen, dat verbënnt eis, ... mee soss?“	156
4.2.3	Die Theatergruppe: „Mär sinn éischer aktiv an der Freizäit.“	157
4.2.4	Die Mädchengruppe: „Freizäit? Zesummen an d'Uelzecht-Strooss goen a Basket spillen.“	158
4.2.5	Die Jungengruppe: „Meeschtens trëfft een sech ouni Bescheed ze soen, ... och am Café Pitcher.“	160
4.3	Jugendliche Lebenswelten aus der Perspektive der Jugendcliquen	161
4.3.1	Die Stadt Esch als Lebenswelt: Wohnzufriedenheit, Freizeitangebote und Problemlagen	161
4.3.2	Bewertung der lokalen Politik	167
4.3.3	Die verschiedenen Nationalitätengruppen in Esch	171

4.3.4	Die Bedeutung des Jugendhauses als Freizeitort	174
4.3.5	Jugendphase - Drogenphase? - Einstellungen und Konsummuster	177
4.3.6	Zukunftsvorstellungen: Ausbildung, Berufswünsche und Wohnen	180
4.4	Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse der Gruppendiskussionen	184
5.	Synopse: Zusammenfassung zentraler Ergebnisse und Schlussfolgerungen	186
6.	Literaturverzeichnis	190
7.	Anhang	194

1. Zielsetzung und Konzeption der Studie

Die vorliegende Studie ist von der Jugendforschungsabteilung¹ der Forschungseinheit INSIDE (Integrative Research Unit on Social and Individual Development) der Universität Luxemburg im Auftrag des Bürgermeister- und Schöffenrates der Stadt Esch erstellt worden. Sie ist Bestandteil einer größer angelegten regionalen Jugendstudie der Universität², die jedoch durch zusätzliche Erhebungen und spezifische Recherchen ergänzt wurde zu einer kommunalen Jugendstudie. Aus wissenschaftlicher Perspektive ist dieser kommunale Bezug sowohl als Referenzpunkt zu anderen Studien wie auch aufgrund des sozialräumlichen Bezugs von besonderer Bedeutung. Aus der Perspektive kommunaler Jugendpolitik und Jugendarbeit kann die Studie eine wichtige Daten- und Informationsgrundlage für die weitere Ausarbeitung eines Jugendkommunalplanes in der Stadt Esch sein. Vor diesem Hintergrund soll die Studie Informationen für die Planung der kommunalen Jugendpolitik, insbesondere im Bereich der Jugendfreizeitangebote liefern.

Entsprechend ist die Studie als Situations- und Bedarfsanalyse konzipiert. Im Mittelpunkt der Analyse steht die Beschreibung von Freizeitverhalten und Freizeitinteressen der Jugendlichen. Darüber hinaus interessieren aber auch die unterschiedlichen Lebenswelten und sozialen Herkunftsmilieus, in denen die Jugendlichen der Stadt Esch eingebunden sind. Sie stellen je spezifische ‚Startbedingungen‘ für die Heranwachsenden dar und damit die entscheidenden Weichen für deren Lebensentwürfe und Zukunftsperspektiven.

Im Projektentwurf wurden zwei Aufgaben der Freizeitstudie unterschieden:

- a. *‘une description de la structure sociodémographique de la commune’*
- b. *‘une description de la situation de vie des jeunes, de leurs intérêts et problèmes’*

Diese Aufgabenstellungen werden mit folgenden methodischen Zugängen und Verfahren bearbeitet:

- a. Eine sekundäranalytische, statistische Beschreibung der Stadt Esch entlang verschiedener Dimensionen (Altersstruktur, Nationalitäten, Bildungsstruktur, Berufsstruktur; jugendrelevante Infrastruktur) mit dem Ziel, **sozialräumliche und milieuspezifische Kontexte jugendlichen Alltagslebens** aufzuzeigen.
- b. Eine Beschreibung und Analyse der **freizeitbezogenen Interessenlagen, Erwartungen und Verhaltensweisen der Jugendlichen** (auf Basis einer standardisierten Telefonbefragung unter den 12-25-jährigen Bewohnern der Stadt Esch). Ziel ist eine Darstellung der Verteilung der Freizeitmotive, -interessen und -aktivitäten der Jugendlichen in Esch und eine Analyse der soziologischen

¹ Das CESIJE (Centre d'Études sur la Situation des Jeunes en Europe) ist seit dem 01.01.2007 Teil der Forschungseinheit INSIDE an der Universität Luxemburg.

² Boulton, D. & Heinen, A. & Willems, H. (in Vorb.). Regionalstudie zur Lage der Jugend in 12 Südgemeinden. Luxembourg: Université du Luxembourg / CESIJE.

Bestimmungsfaktoren (soziales Milieu, Alter, Nationalität, Geschlecht usw.).

- c. Eine Analyse der **Freizeit- und Lebenswelten aus der Perspektive jugendlicher Freundesgruppen**. Als komplementär zur Telefonbefragung konzipiert, werden mittels Gruppendiskussionen spezifische Sichtweisen und Problemlagen, die sich im Kontext von Freundesgruppen herausbilden, nachgezeichnet.

Ein Dank gilt der Gruppe um Frau Vera Spautz, die in den Vorgesprächen wichtige Impulse und Anregungen für die Konzeption der vorliegenden Studie gegeben hat. Ganz besonders möchten wir Herrn Cornélius vom *Service du développement social* der Stadt Esch danken, der nicht nur die statistischen Daten bereitgestellt hat, sondern uns auch bei Rückfragen hilfreich zur Verfügung gestanden hat.

2. Die Jugend im Kontext der Stadt Esch - Bevölkerungsstrukturen, soziale Milieus und jugendrelevante Infrastrukturen

Wie in der Konzeption beschrieben, sieht diese Studie, neben der Befragung von Jugendlichen zum Freizeitverhalten, eine Beschreibung des Erhebungsraumes, also der Stadt Esch vor. Ausgangspunkt ist die Überlegung, dass ein Wohngebiet als sozialer Raum von entscheidender Bedeutung für die Analyse des Freizeitverhaltens von Kindern und Jugendlichen ist.

Für eine detaillierte Beschreibung des Raumes sprechen mehrere Gründe: Zum einen ist davon auszugehen, dass die Bevölkerung einer Stadt spezifische Verteilungsmuster bezüglich ethnischer Herkunft, sozialem Status, sozioökonomischen und kulturellen Ressourcen aufweist. Diese Besonderheiten bilden in ihrer Gesamtheit spezifische soziale Milieus aus. Weiter ist die Ausstattung eines Raumes bzw. einer Stadt mit jugendrelevanten Infrastrukturen - insbesondere Freizeitinfrastrukturen - von Bedeutung. Sie gestalten, je nach quantitativer und qualitativer Ausstattung, die Handlungsmöglichkeiten, aber auch Restriktionen für Heranwachsende.

Trotz der viel diskutierten Herauslösung der Individuen aus sozialen Milieus und dem damit verbundenen Bedeutungszuwachs selbstgewählter Sozialisationsinstanzen (z.B. Freundesgruppen) bilden sich diese räumlich-strukturellen Bedingungen auch auf Ebene der jugendlichen Lebenswelt ab. Der Raum setzt spezifische Bedingungen - in Form von Chancen oder Risiken - welche die jugendlichen Freizeitorientierungen sowie Lebensentwürfe beeinflussen. Damit ist der Raum mehr als nur ein Ort der Datenerhebung: er ist Teil der Analyse selbst.

2.1 Datenquellen

Zur Beschreibung der Stadt Esch greifen wir überwiegend auf von unterschiedlichen staatlichen Institutionen erstellte Statistiken zurück. Wir haben entweder gesonderte Auswertungen oder Auszüge aus bestehenden Datenbanken angefragt. In einem weiteren Schritt wurde dann eine Re-Analyse der uns vorrangig interessierenden Variablen (z.B. der Berufsstatus) und Fälle (z.B. die 12-25-Jährigen) vorgenommen. Die Ausführungen beziehen sich auf die Stadt Esch und je nach Verfügbarkeit der Daten auch auf die verschiedenen Stadtviertel. Neben einem Vergleich der einzelnen Stadtviertel werden die Daten z.T. ebenfalls mit der Situation auf Ebene der Südregion, des gesamten Landes sowie der Stadt Luxemburg in Bezug gesetzt.

Der überwiegende Teil der Bevölkerungsdaten stammt aus dem überregionalen computergestützten Verwaltungssystem *Syndicat Intercommunal de Gestion Informatique (SIGI)*. Die Daten beziehen sich auf den Stand vom 13.03.2007 und sind im Bericht entsprechend gekennzeichnet. Diese Daten wurden uns von der Stadt Esch zur Verfügung gestellt.

Weitere Daten des SIGI wurden zu einem früheren Zeitpunkt im Rahmen der regionalen Universitätsstudie von PRO-SUD aufbereitet und uns zur Verfügung gestellt. Diese Daten basieren auf dem 02.01.2006 und werden jeweils mit PRO-SUD/SIGI und der entsprechenden Datumsangabe ausgewiesen.

Eine zweite, nationale Datenquelle bilden die vom **STATEC** (*Service central de la statistique et des études économiques*) durchgeführten Volkszählungen, die im Abstand von 10 Jahren durchgeführt werden. Zuletzt wurde ein derartiges *Recensement de la population* (RP) im Jahre 2001 erstellt.

Für den nationalen Vergleich wurde ebenfalls der Datensatz des *Répertoire Général des Personnes Physiques (RGPP)* verwendet. Er enthält überwiegend soziodemographische Angaben³. In der vorliegenden Studie beziehen wir uns auf einen zum 01.01.2006 vorgenommen Auszug aus der RGPP-Datenbank.

Die Schulstatistiken basieren auf der Datenbank des *Ministère de l'Éducation et de la Formation Professionnelle (MENFP)*. Diese Daten beziehen sich auf den 31.01.2006 (Schuljahr 2005/2006). Arbeitsmarktstatistiken liefert die *Administration de l'Emploi (ADEM)*, welche dem *Ministère du Travail et de l'Emploi* unterstellt ist. Stand der Daten ist der 31.03.2006.

Eine weitere Datenquelle stellen die Statistiken der *Inspection générale de la Sécurité Sociale (IGSS)* dar. Hierbei handelt es sich um eine dem *Ministère de la Sécurité Sociale* unterstellte Abteilung, welche Daten zu Personen sammelt, die der luxemburgischen Sozialversicherung angegliedert sind. Aus dieser Datenquelle gehen die Informationen zum Berufsstatus hervor. Die Daten beziehen sich auf den Stand vom 30.09.2005 bzw. 30.09.2006 und sind entsprechend gekennzeichnet.

Um mögliche sozialräumliche Differenzierungen zum Berufsstatus auf Ebene der Stadtviertel aufzuzeigen, wurden die Daten auch nach einzelnen Vierteln gesondert ausgewertet. Da die IGSS jedoch keine Daten auf Viertelebene, sondern nur nach Postleitzahlen erhebt, mussten wir diese Daten den verschiedenen Vierteln zuordnen. Dazu wurden in einem ersten Schritt unter Zuhilfenahme des Straßenregisters sämtliche Straßenzüge den jeweiligen Stadtvierteln zugeordnet. Damit wurde ersichtlich, welche Straßen die verschiedenen Viertel in Esch umfassen.

³ Weitere Informationen unter: <http://www.ecp.public.lu/repertoire/index.html>.

In einem zweiten Schritt konnten mittels amtlichen Telefonbuchs (Version 2007) diese Straßen den Postleitzahlen zugeordnet werden. Über diesen Weg war es schließlich möglich, die ursprünglichen Daten nach Postleitzahl den einzelnen Vierteln zuzuordnen. Jedoch ergaben sich bei der Neugruppierung der Daten einige Probleme, welche die Zuordnung erschwerten und z.T. unmöglich machten. So verlaufen einzelne Straßen durch zwei oder mehr Viertel, wodurch eine Zuordnung einer Straße zu einem einzigen Viertel nicht möglich war⁴. Außerdem stellen manche Straßen die Grenze der Viertel dar, so dass die beiden gegenüberliegenden Seiten der gleichen Straße, zwei verschiedenen Vierteln angehören⁵. Dadurch konnten von den Daten der IGSS, die insgesamt 227 Postleitzahlen umfassen, 24 Postleitzahlen keinem Viertel zugeordnet werden. Entsprechend ist auch die Zahl der Fälle bei einem Vergleich auf Viertelebene geringer. Von den 11.491 gemeldeten Personen konnten 8.354 einem Viertel zugeordnet werden. Dies entspricht einem Anteil von 72,7%. Dies stellt freilich ein methodisches Problem dar. Schließlich können aus diesem Ausfall gewisse Verzerrungen resultieren⁶. Da es jedoch in erster Linie um einen Vergleich zwischen den Stadtvierteln geht und weniger um absolute Größen, stellen die Daten dennoch eine adäquate Vergleichsbasis dar.

⁴ z.B.: die *Rue de l'Alzette* verläuft sowohl durch das Brill-Viertel als auch durch das Viertel Al Esch.

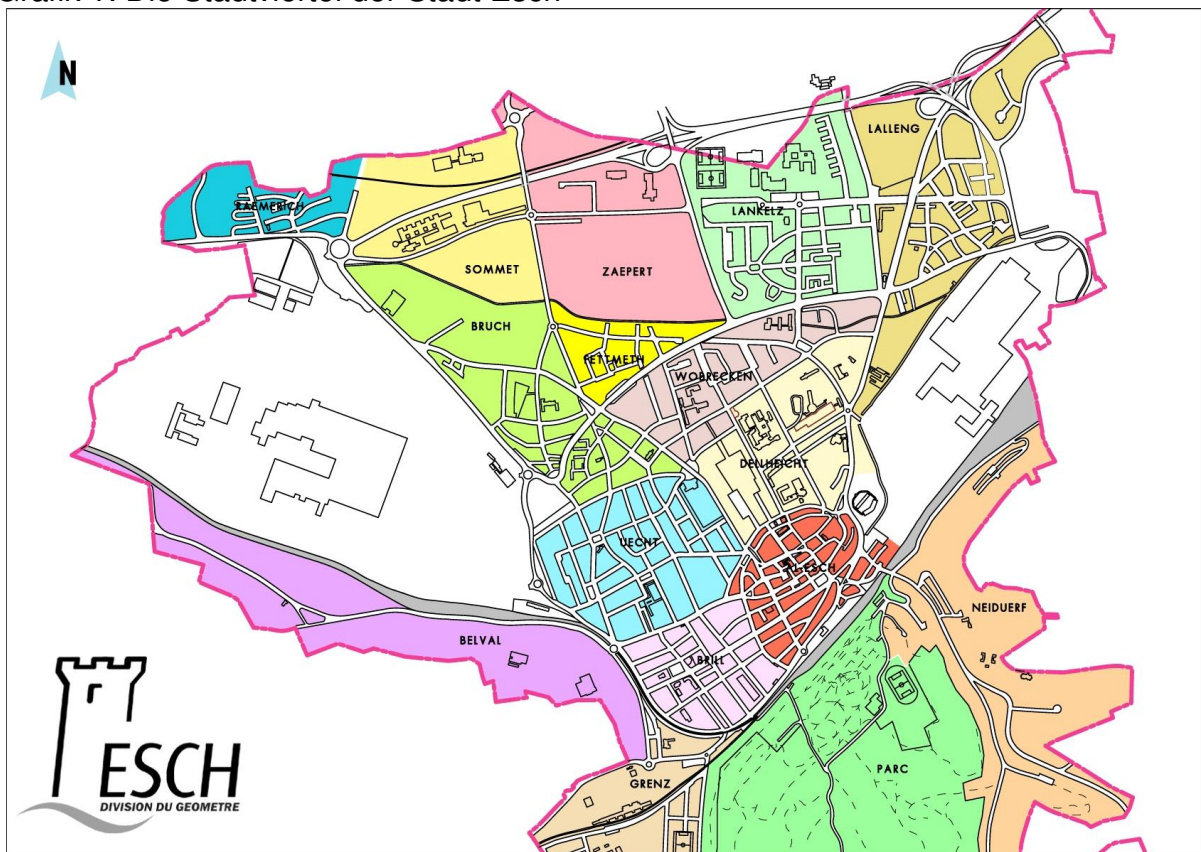
⁵ z.B.: die Bewohner des *Boulevard Grande Duchesse Charlotte* mit geraden Hausnummern auf der einen Straßenseite gehören dem Viertel Wobrecken an, jene mit ungeraden Hausnummern auf der gegenüberliegenden Straßenseite dem Viertel Fettmeth.

⁶ Bei einem Vergleich des Arbeiteranteils der Gesamtzahl (11.491) mit jenem der den Stadtvierteln zugeordneten Personen (8.354) zeigt sich, dass die Anteile annähernd gleich sind. So ergibt der Arbeiteranteil auf Basis der 11.491 Personen 59,2%. Auf Basis der 8.354 Personen liegt der Arbeiteranteil in Esch mit 58,3% nur leicht darunter. Dieser Vergleich verdeutlicht, dass zumindest bei dem Gesamtwert die Verzerrung recht gering ausfällt.

2.2 Die Stadt Esch und die verschiedenen Stadtviertel

Die Stadt Esch ist im Süden des Großherzogtums Luxemburg gelegen und bildet das regionale Zentrum des Luxemburger Südens. Mit insgesamt 29.075 Einwohnern (SIGI, 2007) ist Esch die bevölkerungsreichste Stadt der Südregion. Auf Landesebene stellt Esch, nach der Stadt Luxemburg, die zweitgrößte Stadt dar. Esch erstreckt sich auf einer Gesamtfläche von 14,35 km² und ist damit nicht nur die bevölkerungsreichste Stadt der Südregion, sondern mit 2.002 Einwohnern pro km² auch die am dichtesten besiedelte. Der Vergleich mit der Südregion (708 Einw./km²) und mit dem Landesdurchschnitt (181 Einw./km²) zeigt das deutliche Gefälle zu anderen Gebieten des Landes (PROSUD / SIGI, 2006). Dabei stellt Esch jedoch keineswegs einen homogenen Raum dar. Die Stadt besteht aus 16 z.T. historisch gewachsenen Stadtvierteln, die je spezifische Bevölkerungs- und Sozialstrukturen aufweisen.

Grafik 1: Die Stadtviertel der Stadt Esch



Quelle: <http://www.esch.lu>

Wie der Karte zu entnehmen ist, liegen in nördlicher Ausdehnung der Stadt Esch die Stadtviertel Raemerech, Sommet, Zaepert, Lankhelz, Lalléng. Weiter südlich folgen die Stadtviertel Brouch, Fettmeth, Wobrecken, Dellhéicht sowie Uecht. Das Zentrum bilden die Stadtviertel Al Esch und Brill. Die Stadtviertel Belval, Grenz, Park und Neiduerf stellen die südlichen Ausläufer der Stadt dar.

Zu den bevölkerungsreichsten Gebieten zählen die zentral gelegenen Stadtviertel Uecht, Brill und Al Esch. Dort wohnt fast die Hälfte der Escher Bevölkerung (48,4%). Dagegen sind in den weiter außerhalb gelegenen Stadtvierteln weniger Menschen wohnhaft. Vor allem in den Vierteln Park, Sommet und Zaepert ist die Einwohnerzahl sehr gering. Die Tabelle 1 gibt einen Überblick.

Tabelle 1: Stadtviertel in Esch und Einwohnerzahl (SIGI, 2007)

Stadtviertel	Einwohnerzahl	Anteil in %
Uecht	5.444	18,7
Brill	4.650	16,0
Al Esch	3.982	13,7
Brouch	2.671	9,2
Lankhelz	2.389	8,2
Wobrecken	2.089	7,2
Lalléng	1.832	6,3
Dellhéicht	1.487	5,1
Neiduerf	1.390	4,8
Grenz	1.176	4,0
Fettmeth	907	3,1
Raemerech	462	1,6
Belval	310	1,1
Park	114	0,4
Sommet	107	0,4
Zaepert	65	0,2
GESAMT	29.075	100

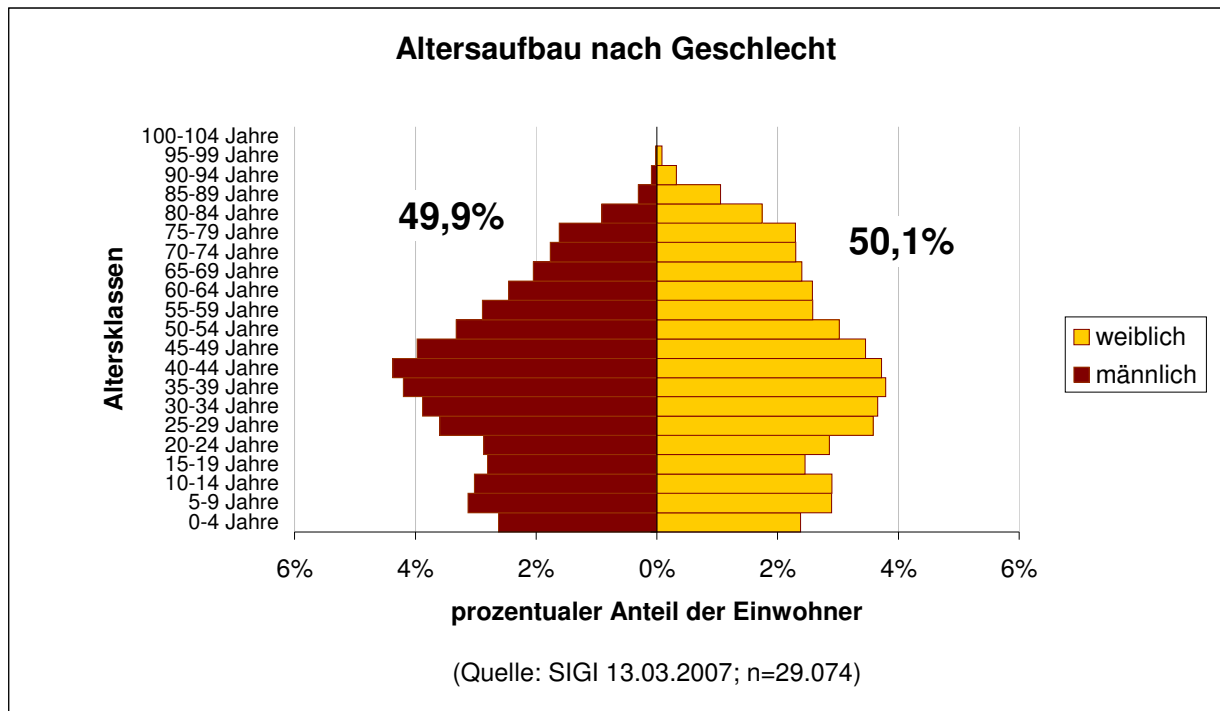
Im vorliegenden Bericht wird wiederholt auf die verschiedenen Stadtviertel Bezug genommen. Sie bilden einerseits die Basis, auf der die differenzierte Beschreibung der Bevölkerungs- und Sozialstruktur der Stadt Esch erstellt wird (vgl. Kap. 2.3). Andererseits stellen sie eine wichtige Grundlage für die Auswertung der quantitativen Befragung (Telefonbefragung), die auch an den Stadtvierteln ausgerichtet ist, dar.

2.3 Struktur der Bevölkerung in Esch

2.3.1 Altersstruktur

Die Grafik 2 zeigt die Altersverteilung nach Geschlecht. Wie für moderne Gesellschaften typisch, ergibt die Verteilung für die Stadt Esch keine Pyramide sondern eher eine Zwiebelform. Dies liegt in den aktuell viel diskutierten Ursachen des demographischen Wandels begründet: eine sinkende Geburtenrate bei gleichzeitiger Steigerung der Lebenserwartung.

Grafik 2: Altersaufbau der Bevölkerung in Esch nach Geschlecht



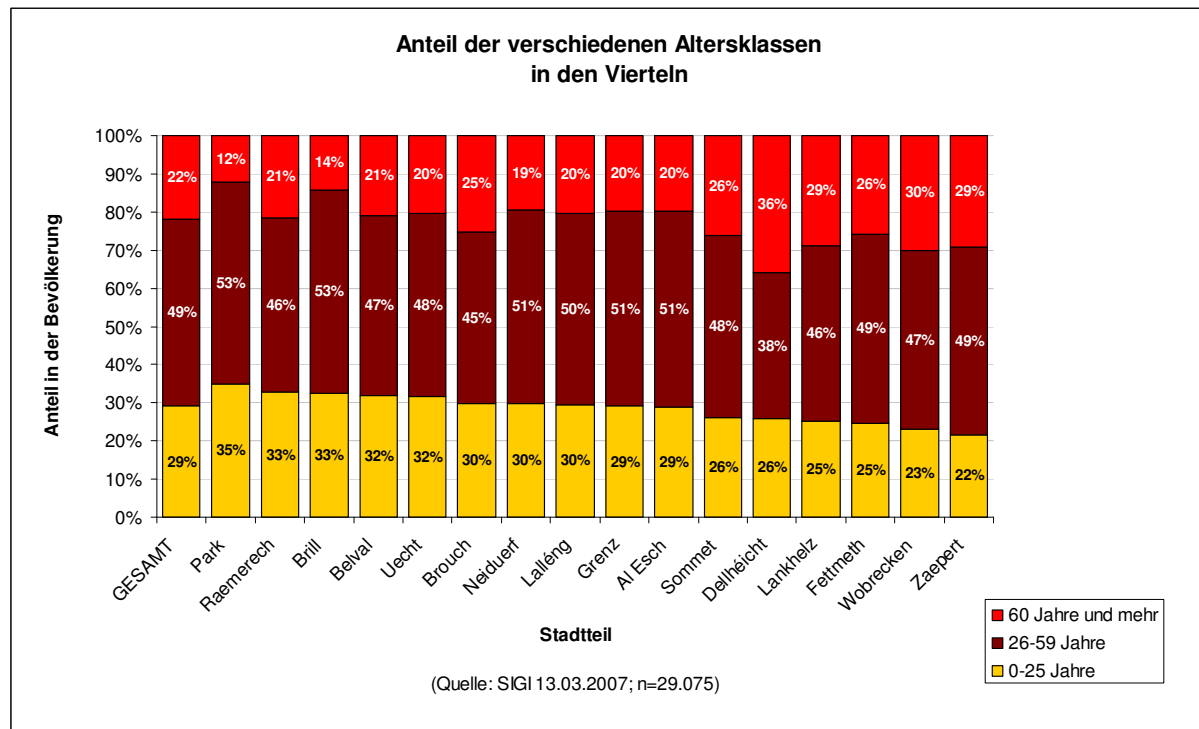
Der Anteil der unter 29-Jährigen liegt in Esch bei 35,1% und damit leicht unter dem Wert für das gesamte Land (36,5%)⁷ und etwas deutlicher unter dem Anteil in der Südregion (37%). Auf die ältere Bevölkerung (über 60-Jährige) entfallen 22% der Bevölkerung. Damit liegt der Anteil in der Stadt Esch deutlich über jenem des Landes (18,3%). Der Vergleich mit dem Anteil auf Ebene der Region (20%) fällt weniger deutlich aus. Während also der Anteil der Bewohner in jüngeren Altersklassen im Vergleich mit dem Land und der Region in Esch etwas geringer ausfällt, ist der Anteil älterer Bewohner höher. Der Trend hin zu einer alternden Gesellschaft ist somit in Esch deutlicher ausgeprägt.

Die Altersstruktur auf Ebene der Viertel stellt einen ersten Indikator für die sozialräumlichen Differenzierungen in Esch dar. In der folgenden Grafik 3 sind drei Alterskohorten auf Ebene der einzelnen Stadtviertel abgebildet: die junge Generation, d.h. Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 0 und 25 Jahren, die erwerbstätigen Erwachsenen im Alter zwischen 26 und 59 Jahren, sowie die ältere Generation ab 60 Jahren. Diese Aufteilung ist notgedrungen eine eher idealtypische Aufteilung in verschiedene Lebensphasen, die sich an einer Standardbiographie

⁷ Berechnet nach den Daten des RGPP (2006).

orientiert und heute durch vielfältige Ausdifferenzierungen und Entstrukturierungen der Lebensläufe (z.B. spätere und unvollständigere Übergänge in den Beruf, häufige Berufswechsel und Arbeitslosigkeitsphasen, unterschiedliche Übergänge in die Rente) für einen Teil der Menschen nicht mehr zutrifft. Dennoch ist diese Alterseinteilung sinnvoll, weil damit ein Vergleich zwischen den Vierteln realisiert und eine Tendenz in Richtung ‚eher jüngere‘ oder ‚eher ältere‘ Bewohner innerhalb der Viertel aufgezeigt werden kann.

Grafik 3: Anteil der Altersklassen in den Vierteln von Esch



Die Grafik zeigt, dass in der gesamten Stadt Esch fast jeder Dritte Einwohner der Kinder- und Jugendgeneration angehört. Die Einwohner im Erwerbsalter stellen etwa die Hälfte dar; etwa jeder fünfte Einwohner ist 60 Jahre und mehr.

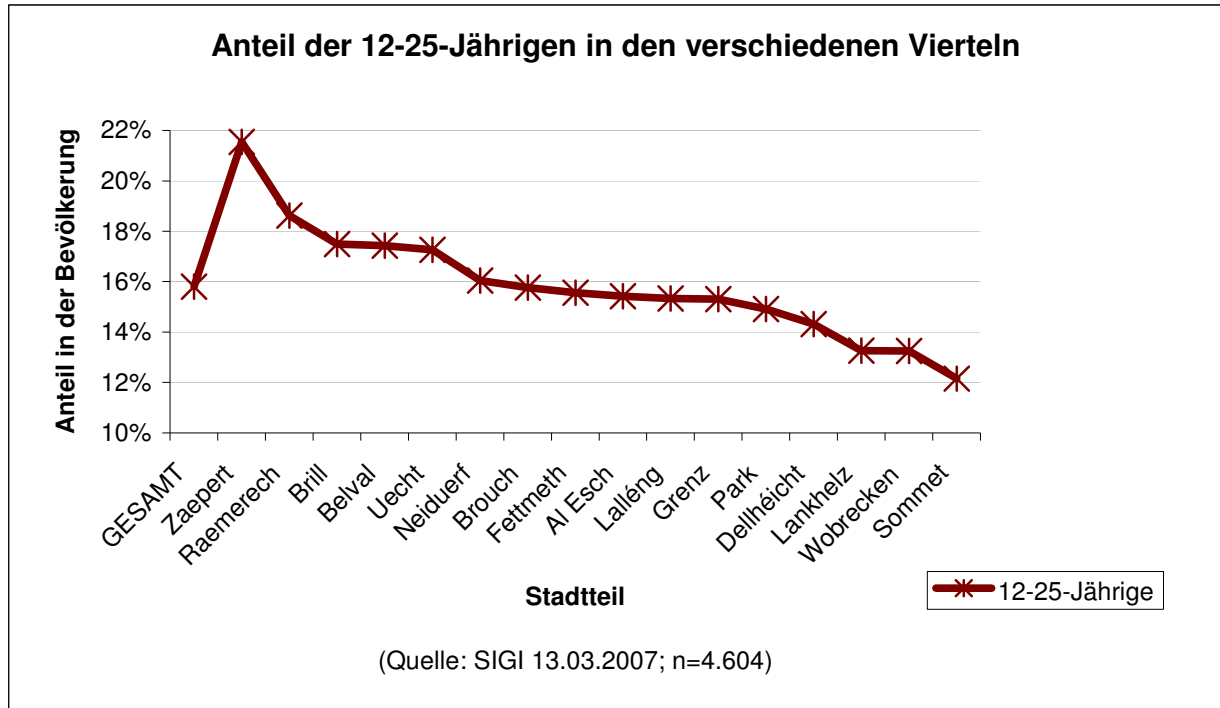
Bei einem Blick auf die Verteilung innerhalb der Viertel zeigt sich, dass insbesondere die Stadtviertel Park (35%), Raemerech und Brill (jeweils 33%) sowie Belval und Uecht (jeweils 32%) vergleichsweise hohe Anteile von Kindern und Jugendlichen aufweisen. Dagegen ist der Anteil der jungen Generationen in den Stadtvierteln Sommet und Dellhéicht (jeweils 26%) sowie Lankhelz und Fettmeth (jeweils 25%) niedriger. In Wobrecken (23%) und Zaept (22%) liegt der Anteil mit noch deutlicherem Abstand darunter.

Bei näherer Betrachtung der älteren Generation weisen jene Stadtviertel mit den geringsten Anteilen von Kindern und Jugendlichen entsprechend höhere Anteile von Bewohnern ab 60 Jahren auf. Vor allem im Stadtviertel Dellhéicht (36%), aber auch in Wobrecken (30%) sowie in Lankhelz und Zaept (jeweils 29%) liegt der Anteil älterer Bewohner deutlich über dem Escher Durchschnittswert (22%).

Insgesamt zählt die Stadt Esch **4.604 Jugendliche** im Alter der für diese Studie relevanten Zielgruppe der Jugendlichen zwischen 12 und 25 Jahren (SIGI, 2007). Damit beträgt der Anteil 12-25-Jähriger an der Gesamtpopulation von Esch

15,8% und liegt damit unter dem Durchschnitt der Südregion (16,9%) sowie des gesamten Landes (16,7%) (RGPP, 2006). Wie die folgende Grafik zeigt, ist auch die Altersgruppe der 12-25-Jährigen unterschiedlich auf die verschiedenen Viertel in Esch verteilt.

Grafik 4: Anteil der 12-25-Jährigen in den verschiedenen Vierteln in Esch



Zu den Vierteln mit überdurchschnittlich hohen Anteilen 12-25-Jähriger zählen die Viertel Zaepert (21,5%), Raemerech (18,6%) und Brill (17,5%) sowie Belval (17,4%) und Uecht (17,3%). Der jeweilige Anteil in den Vierteln Wobrecken und Lankhelz (jeweils 13,3%) sowie Sommet (12,1%) liegt hingegen deutlich unterhalb vom Escher Durchschnitt.

Zusammenfassend ist die Verteilung nach Altersklassen und Geschlecht in der Stadt Esch mit der Situation in der gesamten Südregion sowie dem Land vergleichbar. Für alle gilt gemeinsam, dass die jüngeren Generationen in den nächsten Jahren voraussichtlich stets eine Minderheit in einer tendenziell alternden Gesellschaft darstellen werden. Weiter hat der Blick auf die einzelnen Viertel gezeigt, dass in Esch sozialräumliche Differenzierungen bezüglich der Altersverteilung bestehen. So gibt es auf der einen Seite Stadtteile mit einer vergleichsweise jungen Population, während in anderen Stadtteilen die Bevölkerung zu höheren Anteilen aus älteren Bewohnern zusammengesetzt ist.

2.3.2 Verteilung der Nationalitäten

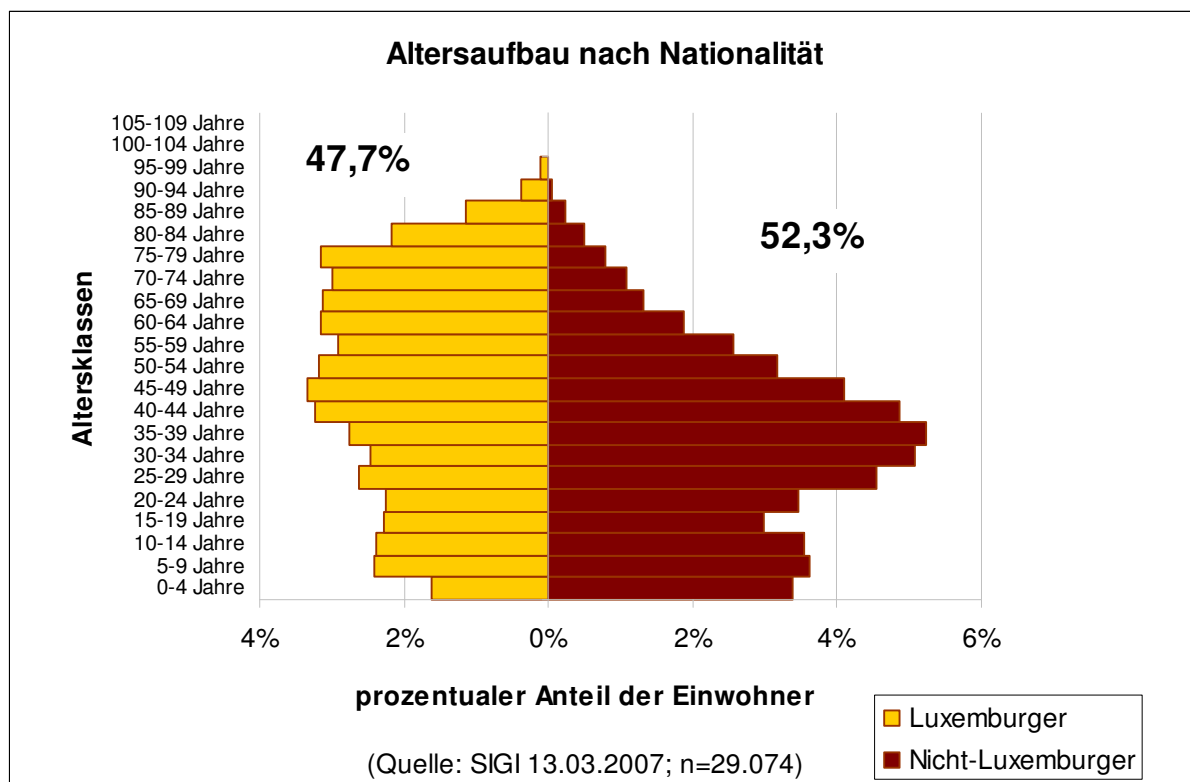
Die Entwicklung der Stadt Esch steht in unmittelbarem Zusammenhang mit der Industrialisierung Luxemburgs. Das Industriezeitalter wurde in Esch mit der Inbetriebnahme des ersten Hochofens zur Verhüttung von Eisenerz im Jahr 1871 eingeläutet. Zu diesem Zeitpunkt zählte Esch 1.900 Bewohner (d'Wort, S.10, 2006). Wenige Jahre später, im Jahr 1906, erhielt Esch Stadtrecht. Es war die Zeit, in der

die Stahlindustrie einen rapiden Aufschwung verzeichnete. Damit verbunden war auch ein starker Anstieg der Einwohnerzahl, der aus dem erhöhten Arbeitskräftebedarf in der Stahlindustrie resultierte. Im Jahr 1922 wohnten in Esch 20.437 Einwohner; 1930 waren es bereits 29.429 (Noesen, S. 45, 1991). Dieser geht vor allem auf den starken Zuzug von Migranten aus dem Ausland zurück. Insbesondere Arbeiter deutscher, belgischer, französischer und polnischer Staatsbürgerschaft kamen in das industrielle Zentrum Luxemburgs. Später dann bildeten die Italiener die deutlich größte Gruppe der Immigranten (Ville d'Esch-sur-Alzette, 1989).

Ab Mitte des 20. Jahrhunderts ging die Stahlproduktion in Luxemburg stark zurück und entsprechend war auch die Zahl der in diesem Sektor beschäftigten Arbeiter rückläufig. Wenige Jahre später - ab 1970 - kamen vermehrt Arbeiter portugiesischer Herkunft nach Luxemburg und nach Esch. Sie fanden aber nicht - wie zuvor die italienischen Migranten - in den Gruben und Industrien Beschäftigung, sondern vor allem im Bausektor und im Gastgewerbe (Conrardy & Krantz, 1991). Parallel dazu und im Zuge der Expansion des Dienstleistungssektors sind verstärkt auch Erwerbstätige aus den benachbarten Ländern nach Luxemburg eingewandert. Hierbei handelt es sich beispielsweise um europäische und internationale Beamte oder um Angestellte des Finanzsektors. Diese historischen Entwicklungen bilden wichtige Hintergrundinformationen für die folgenden Darstellungen und Interpretationen zur Verteilung der Nationalitäten im Escher Stadtgebiet.

Die Grafik 5 zeigt den Anteil nicht-luxemburgischer Einwohner in der Stadt Esch sowie die Verteilung auf die verschiedenen Altersklassen (Kohorten).

Grafik 5: Altersaufbau nach Nationalität in Esch



In Esch haben etwas mehr als die Hälfte der Bewohner keine luxemburgische Nationalität, d.h. in Esch wohnen heute mehr Nicht-Luxemburger als Luxemburger. Wenn man die Zahlen im Vergleich mit der Südregion und dem Land betrachtet, wird deutlich, dass in Esch der Anteil der nicht-luxemburgischen Bevölkerung mit 52,3% deutlich höher ist als in der Südregion (Anteil Nicht-Luxemburger: 39,9%) und im Land (Anteil Nicht-Luxemburger: 43,1%) (RGPP, 2006).

Bei einem Blick auf die Verteilung nach Altersklassen zeigt sich, dass die Nicht-Luxemburger lediglich in den Altersklassen bis 50 Jahre deutlich dominieren. Erst ab der Altersklasse der 50-Jährigen ändert sich das Verhältnis. Ab diesem Alter ist die luxemburgische Bevölkerung deutlich stärker vertreten. Tendenziell gehören also die nicht-luxemburgischen Bewohner zu größeren Anteilen der jüngeren und erwerbsfähigen Bevölkerungsgruppe an. Die luxemburgischen Einwohner sind hingegen verstärkt in den älteren Altersgruppen vertreten.

Diesem Trend entsprechend sind auch in der für diese Studie relevanten Zielgruppe der 12-25-Jährigen die nicht-luxemburgischen Jugendlichen deutlich stärker vertreten. Von den insgesamt 4.604 Jugendlichen haben 2.726 keine luxemburgische Nationalität und 1.878 haben die luxemburgische Nationalität, d.h. der überwiegende Teil der 12-25-Jährigen (59,2%) hat keine luxemburgische Nationalität (SIGI, 2007). Einer weitgehend homogenen luxemburgischen älteren Generation steht also eine multikulturelle, ethnisch heterogene junge Generation gegenüber.

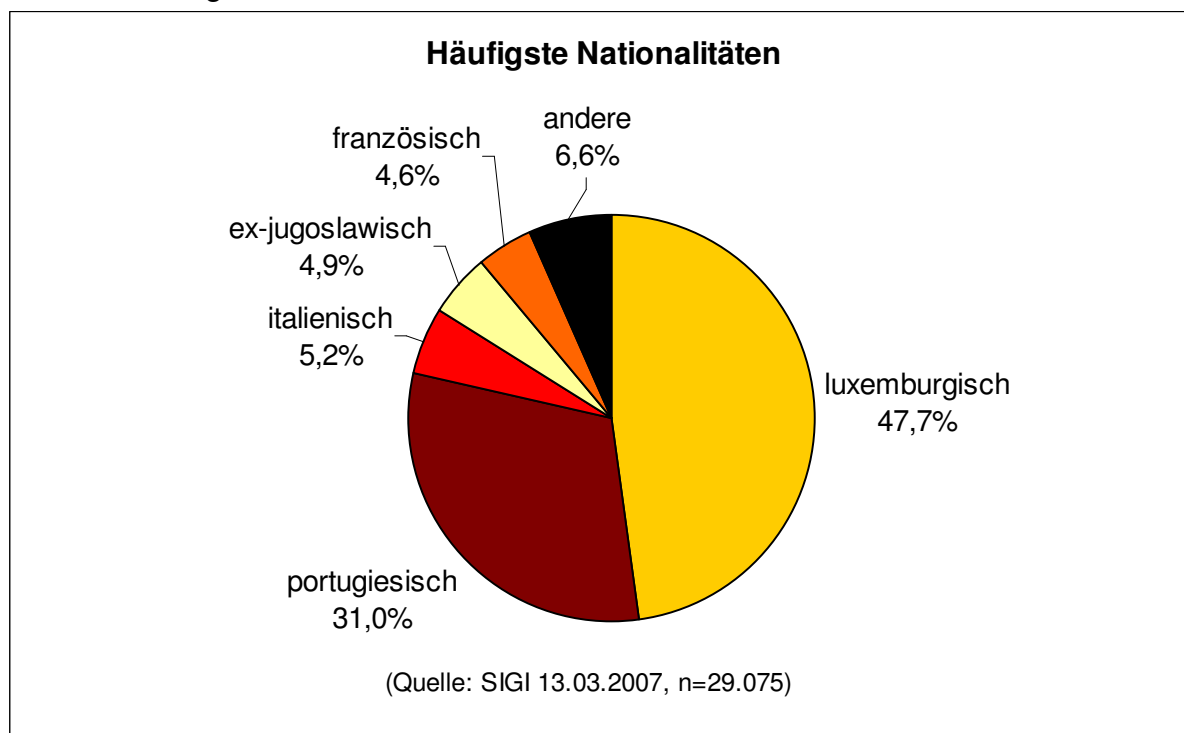
Als nächstes stellt sich die Frage, aus welchen Nationalitäten die Nicht-Luxemburger zusammengesetzt sind. Während zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts noch die italienische Bevölkerung die Mehrheit der Nicht-Luxemburger im Land darstellte, sind es heute die portugiesischen Migranten. Dies liegt zum einen an dem bereits erwähnten Zuzug von Portugiesen seit den 70er Jahren. Der Rückgang des Anteils an Italienern geht zum anderen auf die zunehmende Einbürgerung der italienischen Einwohner, welche aus ihrem über mehrere Generationen bestehenden Aufenthalt in Luxemburg resultiert, zurück.

Die Grafik 6 gibt einen genaueren Überblick über die Nationalitätenstruktur in Esch. Wie aus der Grafik hervorgeht, bilden in der gesamten Bevölkerung von Esch die Portugiesen mit 8.999 Personen (31%) mit deutlichem Abstand die stärkste ausländische Nationalitätengruppe, gefolgt von den Italienern (1.507, 5,2%), den ‚Ex-Jugoslawen‘⁸ (1.427, 4,9%) und den Franzosen (1.341, 4,6%). Unter ‚andere‘⁹ sind Nationalitäten zusammengefasst, die weniger als 2% Anteil an der Gesamtbevölkerung ausmachen sowie Personen, deren Nationalität entweder unbekannt oder unbestimmt ist, oder die keine Nationalität besitzen.

⁸ Unter den Ex-Jugoslawen fassen wir Personen zusammen, die aus den (zum Teil ehemaligen) Ländern Bosnien-Herzegowina, Kroatien, Mazedonien, Serbien-Montenegro und Jugoslawien stammen.

⁹ Weitere Gruppen bilden beispielsweise belgische Bewohner mit 351 Personen (1,2%) sowie Migranten aus dem Kapvert mit 277 Personen (0,95%).

Grafik 6: Häufigste Nationalitäten in Esch



Bei einem Vergleich der Verteilung der Nationalitäten mit der Südregion zeigen sich z.T. deutliche Unterschiede. So ist der Anteil Nicht-Luxemburger in Esch deutlich höher als in der Südregion. Diese Verteilung ist vor allem auf den hohen Anteil portugiesischer Migranten zurückzuführen. Dieser liegt mit 31% deutlich über dem Anteil auf regionaler Ebene (20,3%)¹⁰.

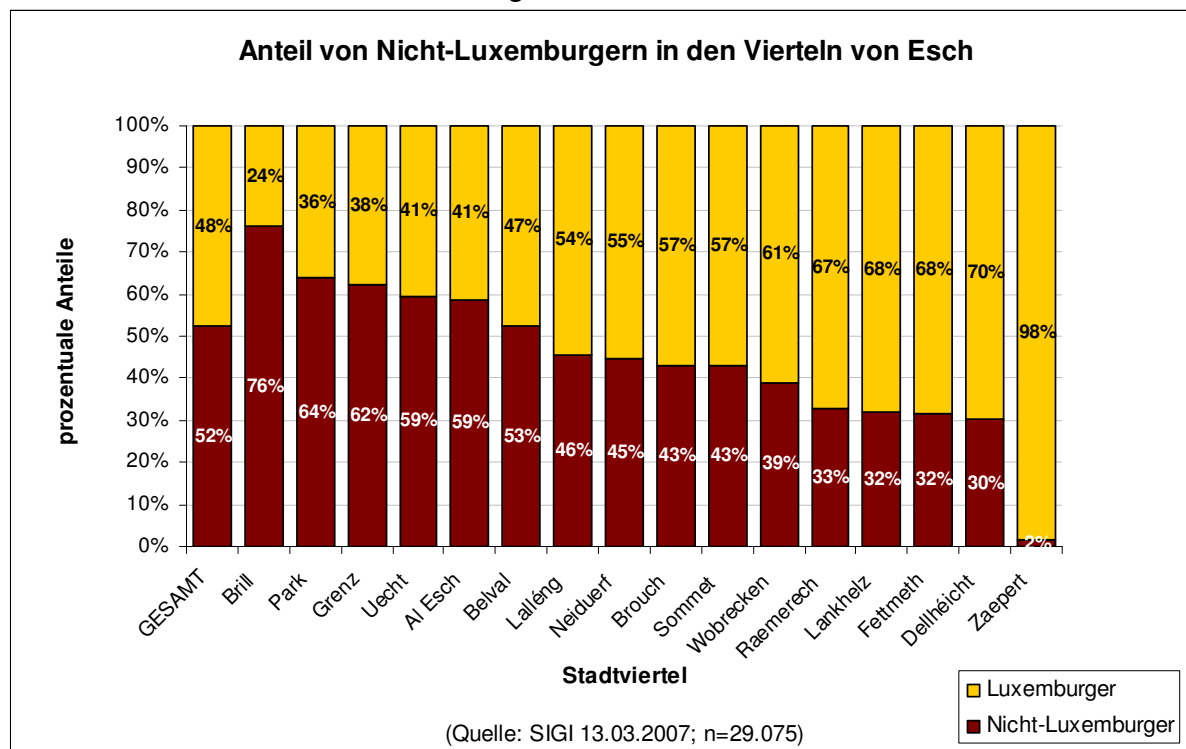
Bei einem detaillierten Blick auf die für diese Studie relevante Altersgruppe der 12-25-Jährigen zeigen sich bezüglich der Verteilung der Nationalitäten leichte Abweichungen gegenüber der Gesamtbevölkerung. Wie bereits im vorangegangenen Abschnitt aufgezeigt wurde, liegt der Anteil an Luxemburgern bei den 12-25-Jährigen mit 40,8% deutlich unter dem Anteil in der Gesamtbevölkerung. Entsprechend höher ist der Anteil der Nicht-Luxemburger, insbesondere der portugiesischen Jugendlichen. Sie stellen bei den 12-25-Jährigen mit 38,4% einen annähernd gleich hohen Anteil wie die Luxemburger dar. Die Einwohner aus den ehemaligen jugoslawischen Ländern folgen mit 7% auf dem dritten Platz. Die Schlusslichter bilden französische (3,7%) und italienische (3,1%) Jugendliche¹¹.

¹⁰ Bei den weiteren Nationalitäten zeigen sich hingegen nur leichte Unterschiede. Zum Vergleich: Südregion: Italiener (5,1%), Franzosen (4,1%) und ‚Ex-Jugoslawen‘ (4%) (PROSUD / SIGI, 2006).

¹¹ nach SIGI, 2007; ein Anteil von 7% gibt eine andere Nationalität an.

Die folgenden Grafiken (7 und 8) geben Aufschluss über die Verteilung der Nationalitäten in den verschiedenen Vierteln. Die Grafik 6 weist auf eine deutliche räumliche Ungleichverteilung der luxemburgischen bzw. nicht-luxemburgischen Bevölkerung in Esch hin.

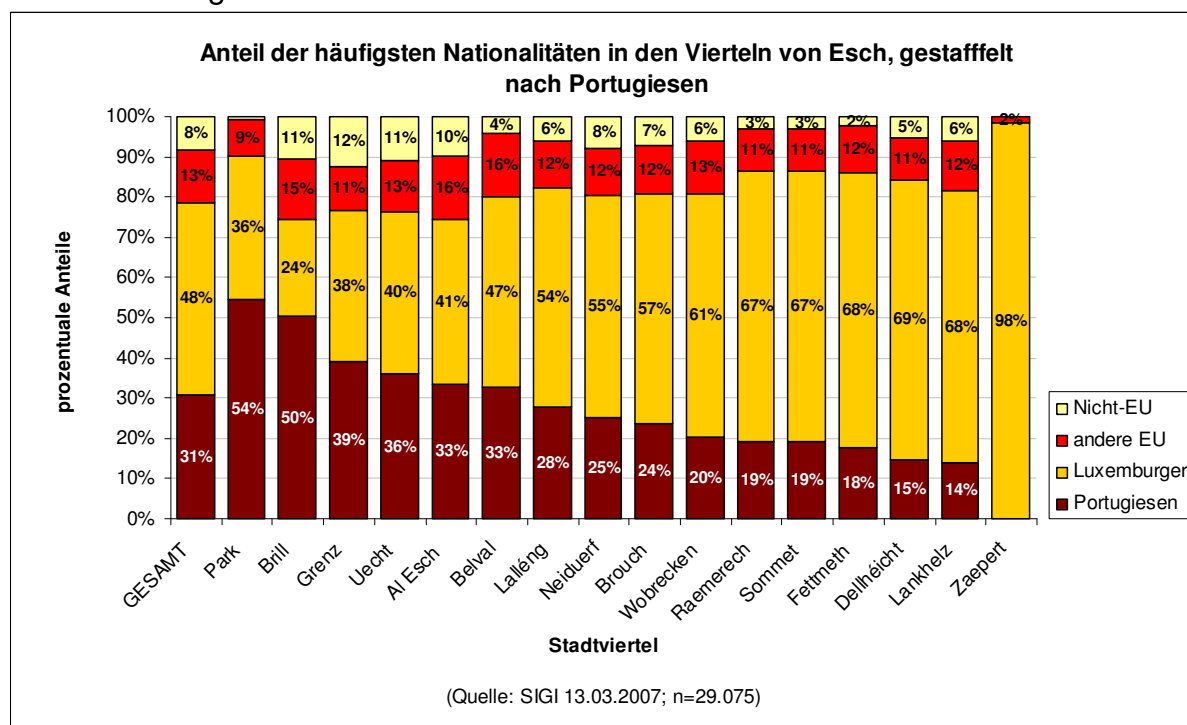
Grafik 7: Anteil von Nicht-Luxemburgern in den Vierteln von Esch



Der Anteil nicht-luxemburgischer Einwohner ist (mit Ausnahme vom Stadtviertel Neiduerf) vor allem in den südlich gelegenen Stadtvierteln überdurchschnittlich hoch. Insbesondere im Brill-Viertel ist die nicht-luxemburgische Bevölkerung stark vertreten. Dort haben drei von vier Einwohnern keine luxemburgische Nationalität. Aber auch in den Vierteln Park (64%), Grenz (62%), Uecht und Al Esch (jeweils 59%) sowie Belval (53%) stellen die Nicht-Luxemburger die Bevölkerungsmehrheit dar. Dagegen sind die Anteile der Nicht-Luxemburger in den nördlich des Zentrums gelegenen Vierteln im Vergleich zur Gesamtstadt Esch unterdurchschnittlich.

In Grafik 8 sind die Anteile der portugiesischen Bevölkerung in den Vierteln abgebildet. Bei einem Vergleich dieser Grafik mit Grafik 7 wird deutlich, dass die Verteilung der portugiesischen Einwohner in etwa jener der Nicht-Luxemburger entspricht, d.h. in den Vierteln, in denen der Anteil Nicht-Luxemburger hoch ist, ist auch der Anteil der portugiesischen Bevölkerung entsprechend hoch.

Grafik 8: Häufigste Nationalitäten in den Vierteln von Esch



Wie die Grafik weiter zeigt, ist der Anteil der Migranten von außerhalb der EU in jenen Stadtteilen besonders hoch, in denen auch der Anteil portugiesischer Migranten überdurchschnittlich ist. Dazu zählen (mit Ausnahme von Park) die Stadtteile Grenz (12%) Brill und Uecht (11%) sowie Al Esch (10%). Die hohen Anteile sind vor allem auf die ex-jugoslawischen Migranten zurückzuführen. Im Stadtviertel Grenz wohnen anteilmäßig die meisten ex-jugoslawischen Migranten. Dort stammt bei einem Prozentsatz von 9,5% fast jeder zehnte Bewohner aus einem ex-jugoslawischen Staat. Auch in den Vierteln Uecht (7,6%), Brill (5,5%), Neiduerf (4,7%) und Al Esch (4,2%) sind die Anteile vergleichsweise hoch.

Die voran dargestellten Befunde zeigen, dass eine ungleiche Verteilung der Wohnbevölkerung, wie sie in zahlreichen Studien für europäische Großstädte festgestellt wurde (vgl. Dangschat, 1996; Häußermann, 1997; Willems, 2005), auch in Esch erkennbar ist. Bezüglich der verschiedenen ethnischen Gruppen bestehen in Esch offenbar deutlich unterschiedliche Siedlungsmuster zwischen Luxemburgern und Nicht-Luxemburgern (v.a. Portugiesen), die in einer entgegengesetzten sozialräumlichen Verteilung auf die verschiedenen Stadtviertel ihren Ausdruck finden.

2.3.3 Sozioökonomische Struktur

Neben der Alters- und Nationalitätenstruktur, bilden Daten zum sozioökonomischen Status der Bevölkerung weitere wichtige Indikatoren zur Beschreibung der Stadt Esch. Diese Indikatoren erlauben es, Aussagen über die verschiedenen sozialen Milieus in Esch zu tätigen und im Vergleich mit den Daten der Südregion und des Landes eine Positionierung von Esch herzustellen.

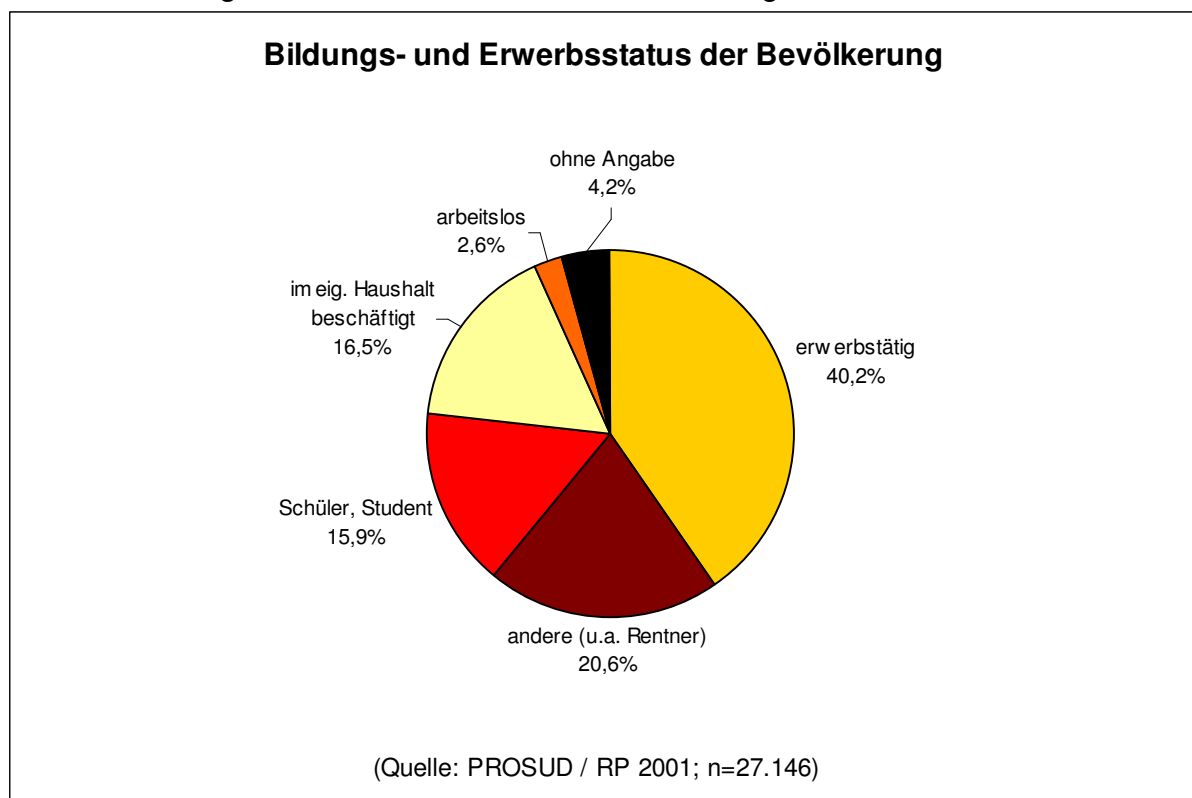
2.3.3.1 Bildungs- und Erwerbsstatus, Jugendarbeitslosigkeit

Bildungs- und Erwerbsstatus

Nach dem letzten *Recensement de la population*¹² zählt Esch im Jahre 2001 insgesamt 27.146 Einwohner. Bezüglich Bildungs- und Erwerbsstatus zeigt die Grafik 9 folgende Verteilung innerhalb der Stadt Esch¹³:

- o 40,2% der Bevölkerung ist erwerbstätig
- o 20,6% stellen Rentner und andere dar
- o 15,9%, also etwa jeder fünfte Einwohner, ist Schüler oder Student
- o 16,5% ist im eigenen Haushalt beschäftigt
- o 2,6% der gesamten Bevölkerung ist arbeitslos

Grafik 9: Bildungs- und Erwerbsstatus der Bevölkerung in Esch



¹² Diese Angaben wurden uns von Pro-Sud zur Verfügung gestellt.

¹³ 4,2% der Befragten machten keine Angabe.

Vergleicht man diese Zahlen mit der Südregion, zeigt sich, dass prozentual ein etwas geringerer Teil der Menschen in Esch erwerbstätig ist (im Süden: 41,8%). Der Vergleich mit dem Land fällt noch deutlicher aus (im Land: 45%). Der Anteil der Rentner und anderen liegt mit 20,6% über dem Anteil in der Region (18,9%) sowie im Land (17,8%). Dagegen liegt der Anteil der Schüler und Studenten mit 15,9% deutlich unter dem Anteil in der Region (20%) sowie im Land (21,2%). Die Zahl der im Haushalt Tätigen liegt mit 16,5% unter dem Durchschnittswert für die Südregion (17,5%) jedoch über dem Landesdurchschnitt (14,5%). Der Anteil der Arbeitslosen an der Gesamtbevölkerung ist in Esch mit 2,6% deutlich höher als in der Region (1,7%) sowie dem gesamten Land (1,4%).

Jugendarbeitslosigkeit

Anhand der Daten der ADEM wird die Arbeitsmarktsituation der für uns relevanten Zielgruppe aufgezeigt. Dazu wird der Anteil der arbeitslosen Jugendlichen an der Gesamtzahl der Jugendlichen gemessen. Die Altersspanne reicht von 15 bis 25 Jahren, da die Jugendlichen erst ab einem Alter von 15 Jahren (mit Ende der Schulpflicht) in den Statistiken geführt werden.

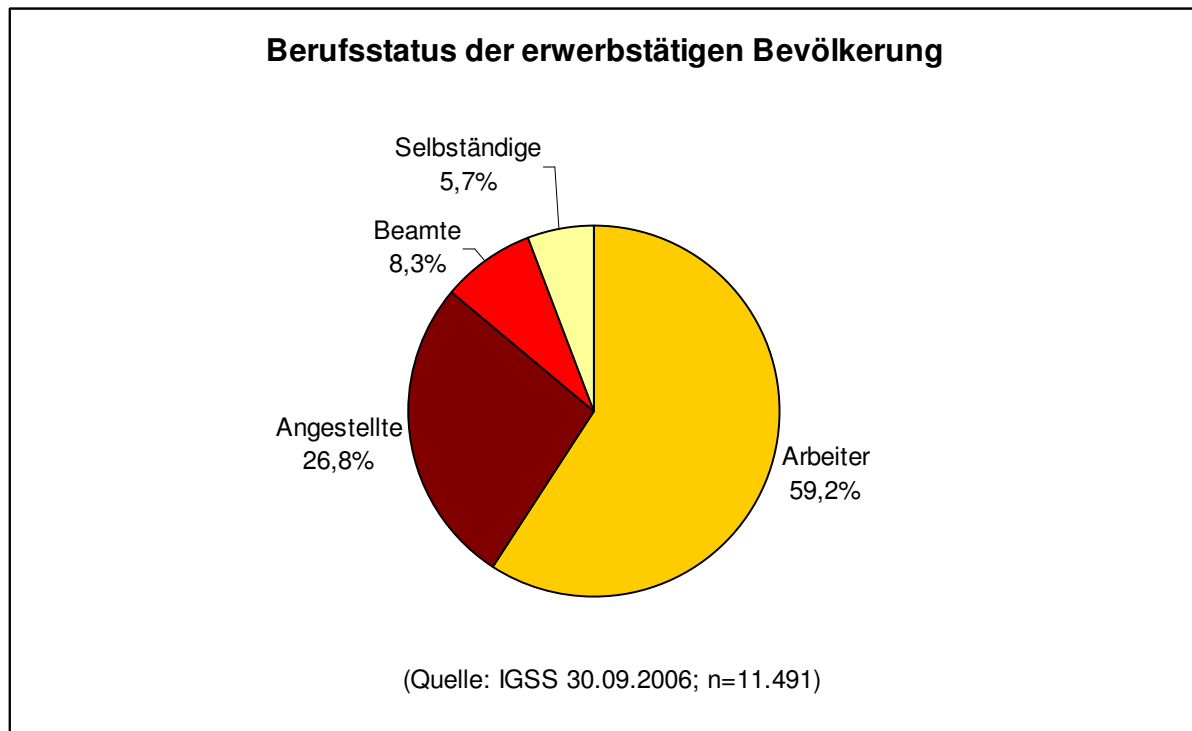
In dieser Gruppe liegt der Durchschnitt für das ganze Land bei 6,3% arbeitslosen Jugendlichen. Der Anteil arbeitsloser Jugendlicher in der Südregion fällt mit einem durchschnittlichen Wert von 8,6% höher aus und die Stadt Esch liegt mit 11% deutlich über beiden Durchschnittswerten. Bei einem Vergleich mit den anderen Gemeinden der Südregion ist der Anteil Jugendlicher Arbeitsloser in Esch am höchsten¹⁴. In absoluten Zahlen gemessen meldet die ADEM am 31.03.2006 in Esch insgesamt 404 arbeitslose Jugendliche im Alter zwischen 15 und 25 Jahren. 168 von diesen Jugendlichen haben jedoch in vom Arbeitsamt angebotenen Maßnahmen kurzfristig Beschäftigung gefunden, so dass zum Zeitpunkt der Erstellung der Statistik insgesamt 236 15-25-jährige Jugendliche ohne Beschäftigung gewesen sind.

¹⁴ Auch auf Basis der Gesamtbevölkerung ermittelt das Statec im Jahr 2005 für Esch mit 8% die höchste Arbeitslosenquote innerhalb der Südregion. (vgl. <http://www.statec.lu>)

2.3.3.2 Berufsstatusgruppen

Der Datensatz der IGSS gibt weiter einen Überblick zur Verteilung der Berufsstatusgruppen (Arbeiter, Angestellte, Beamte, usw.) in Esch. Insgesamt gehören 11.491 Bewohner der erwerbstätigen Bevölkerung an. Wie die Grafik 10 zeigt, stellt die Gruppe der Arbeiter mit 59,2% den größten Anteil dar. Die zweitgrößte Gruppe bilden die Angestellten (26,8%), gefolgt von den Beamten (8,3%) und den Selbständigen mit 5,7%.

Grafik 10: Berufsstatus der erwerbstätigen Bevölkerung in Esch¹⁵



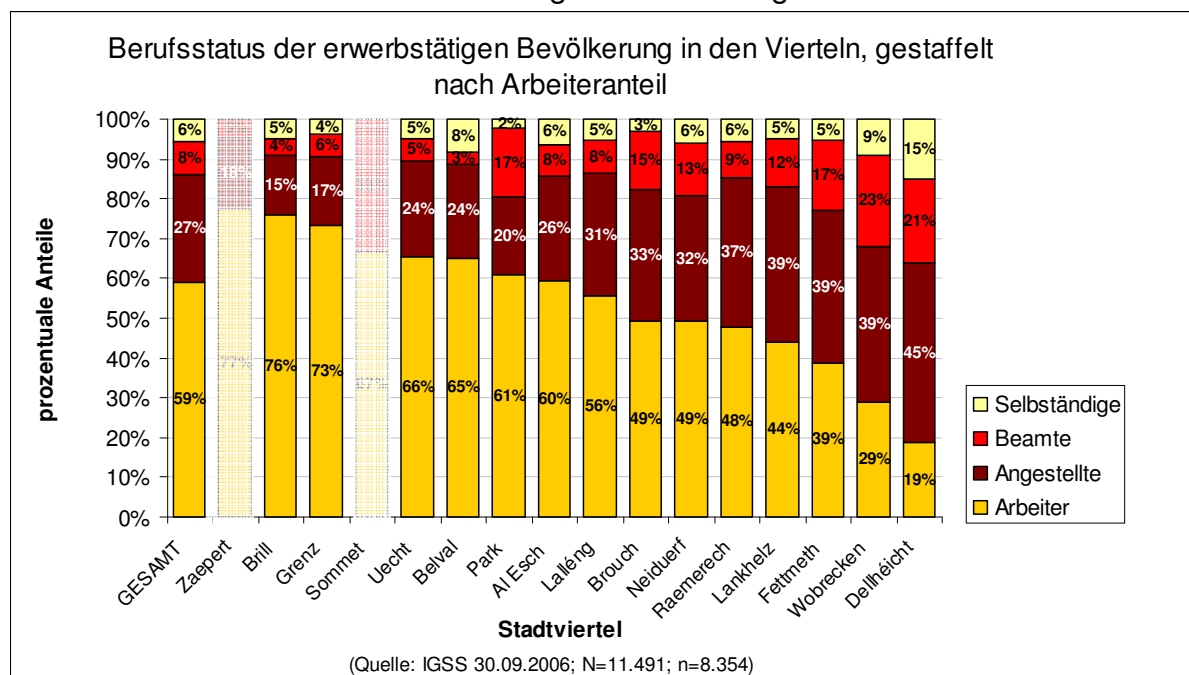
Im Vergleich zur Südregion sind in der Gruppe der Erwerbstätigen in Esch deutlich mehr Arbeiter vertreten (im Süden: 46,1%). Entsprechend sind die Anteile an Angestellten (im Süden: 36,1%) und Beamten (im Süden: 11,7%) in Esch weitaus niedriger. Der Vergleich mit dem Land fällt noch deutlicher aus. So ermittelt das Statec im Jahr 2003 für das Land einen durchschnittlichen Arbeiteranteil von 37,5% (Statec, 2004). Insgesamt weist die Verteilung des Anteils an Arbeitern auf die traditionelle Dominanz des Arbeitermilieus in Esch hin.

Bei einem Blick auf die Verteilung nach Nationalitäten wird deutlich, dass vor allem die nicht-luxemburgische Bevölkerung der Berufsstatusgruppe der Arbeiter angehört. 77% der erwerbstätigen Nicht-Luxemburger sind als Arbeiter beschäftigt (Luxemburger: 31,8%). Besonders hoch sind die Arbeiteranteile bei den portugiesischen und ex-jugoslawischen Erwerbstätigen. Bei diesen Bevölkerungsgruppen beträgt der Anteil jeweils 85,5% (IGSS, 2005).

¹⁵ Die Gruppe der Selbständigen umfasst auch die unter dem Begriff *tii* (*travailleurs intellectuels indépendants*) geführten Personen. Hierbei handelt es sich beispielsweise um Ärzte, Architekten oder Anwälte.

Die folgende Grafik 11 zeigt die Verteilung der Berufsstatusgruppen in den verschiedenen Vierteln.

Grafik 11: Berufsstatus der erwerbstätigen Bevölkerung in den Vierteln von Esch¹⁶



Wie aus der Grafik hervorgeht, liegt der Arbeiteranteil in vielen Stadtvierteln weit über 50%. Die mit Abstand höchsten Arbeiteranteile entfallen auf die Viertel Brill (76%) und Grenz (73%). Dort gehören etwa $\frac{3}{4}$ der Beschäftigten der Gruppe der Arbeiter an. Aber auch in den Vierteln Uecht (66%) und Belval (65%) ist der Arbeiteranteil hoch und liegt deutlich über dem Escher Durchschnitt. Die Viertel Park (61%), Al Esch (60%) und Lalléng (56%) bilden die mittleren Plätze. Die Anteile in den weiteren Vierteln liegen deutlich darunter. Zu den Stadtvierteln mit den niedrigsten Arbeiteranteilen zählen Fettmeth, Wobrecken und Dellhéicht.

Die Grafik lässt eine negative Korrelation zwischen den Arbeiter- und Angestellten- bzw. Beamtenanteilen erkennen. In Vierteln mit einem hohen Anteil an Arbeitern gibt es tendenziell weniger Angestellte und Beamte, während in jenen mit einem niedrigen Arbeiteranteil die Prozentsätze der Angestellten und Beamten entsprechend hoch liegen.

¹⁶ Die Zahl der beim IGSS gemeldeten Erwerbstätigen in den Stadtteilen Zaepert und Sommet ist entweder besonders gering oder es konnte den Stadtteilen aufgrund der in Kapitel 2.1 beschriebenen Problematik der Zuordnung, nur ein geringer Teil der gemeldeten Personen zugeordnet werden. In Zaepert beträgt n=22 und in Sommet fällt die Zahl mit n=3 noch weitaus geringer aus. Wegen dieser geringen Werte und den vermuteten hohen Abweichungen von der tatsächlichen Verteilung werden die beiden Viertel bei der Interpretation nicht berücksichtigt.

2.3.3.3 Bildungsstruktur

Zur Bildungsstruktur der Bevölkerung in Esch liegen Daten aus dem *Recensement de la Population* von 2001 vor¹⁷. Die Bildungsstruktur (bezogen auf die Gesamtbevölkerung) nach höchstem Bildungsabschluss setzt sich für die Escher Bevölkerung wie folgt zusammen¹⁸:

- o 36,3% der Gesamtbevölkerung hat einen Grundschulabschluss
- o 15,5% der Gesamtbevölkerung hat die ersten drei Jahre des Sekundarschulunterrichts (*cycle inférieur* mit klassischer oder technischer Orientierung) erfolgreich abgeschlossen
- o 11,2% der Gesamtbevölkerung besitzt ein *diplôme professionnel*
- o 1,6% verfügt über einen Meistertitel
- o 0,8% verfügt über einen Technikerabschluss (*diplôme de technicien de l'enseignement secondaire technique*)
- o 5,1% hat ein klassisches oder technisches Abitur (*diplôme de fin d'études secondaires* oder *secondaires techniques*)
- o 3% besitzt einen Hochschulabschluss von weniger als 4 Jahren, 4% von 4 Jahren und länger

Fasst man nun diese verschiedenen Kategorien in drei Oberkategorien zusammen, ergibt sich für Esch folgendes Bild: 63% der Bevölkerung besitzt einen Abschluss der geringer qualifiziert ist als das Abitur, 5,1% der Einwohner haben ein Abitur und 7% der Gesamtbevölkerung verfügt über einen Abschluss, der höher qualifiziert ist als das Abitur¹⁹. Bei der Interpretation dieser Zahlen ist allerdings zu beachten, dass sie sich auf die Gesamtbevölkerung beziehen und nicht etwa auf die erwerbstätige Bevölkerung. Außerdem ist der Anteil ‚ohne Angabe‘ mit 20,4% sehr hoch, so dass die Zahlen möglicherweise von der realen Verteilung abweichen.

Dennoch bilden diese Daten eine wichtige Vergleichsbasis. So werden im Vergleich mit der Südregion einige Unterschiede deutlich. Während in Esch der Anteil an Einwohnern mit geringer qualifizierten Abschlüssen als das Abitur (63%) höher ist als in der Region (58,8%), liegt der Anteil an Abiturienten sowie an höher Qualifizierten in Esch (12,1%) auf ähnlichem Niveau (in der Region: 12,4%)²⁰. Bei einem Vergleich mit dem Land fallen die Unterschiede deutlicher aus. Auf Landesebene besitzt lediglich 49,9% der Bevölkerung einen niedrigeren Abschluss als das Abitur. Jedoch verfügt 18,5% über ein Abitur oder sogar einen höheren Abschluss²¹.

Bei der Auswertung der Daten zeigen sich auch nationalitätsspezifische Differenzen. Bei einem Vergleich zwischen Luxemburgern und Nicht-Luxemburgern wird deutlich, dass in der nicht-luxemburgischen Bevölkerung geringer qualifizierte Abschlüsse stärker verbreitet sind als in der luxemburgischen Bevölkerung. Umgekehrt ist die luxemburgische Bevölkerung bei den höher qualifizierten

¹⁷ Quelle: Pro-Sud

¹⁸ Etwa jede fünfte Person (20,4%) macht keine Angabe zum Bildungsabschluss. 2,1% gibt an, über eine andere Abschlussart zu verfügen.

¹⁹ Meistertitel und Technikerabschluss werden zu der Kategorie ‚anderer Abschluss‘ hinzugerechnet, so dass auf diese Kategorie 4,5% entfallen.

²⁰ 5,3% mit einem anderen Abschluss und 23,4% ‚ohne Angabe‘.

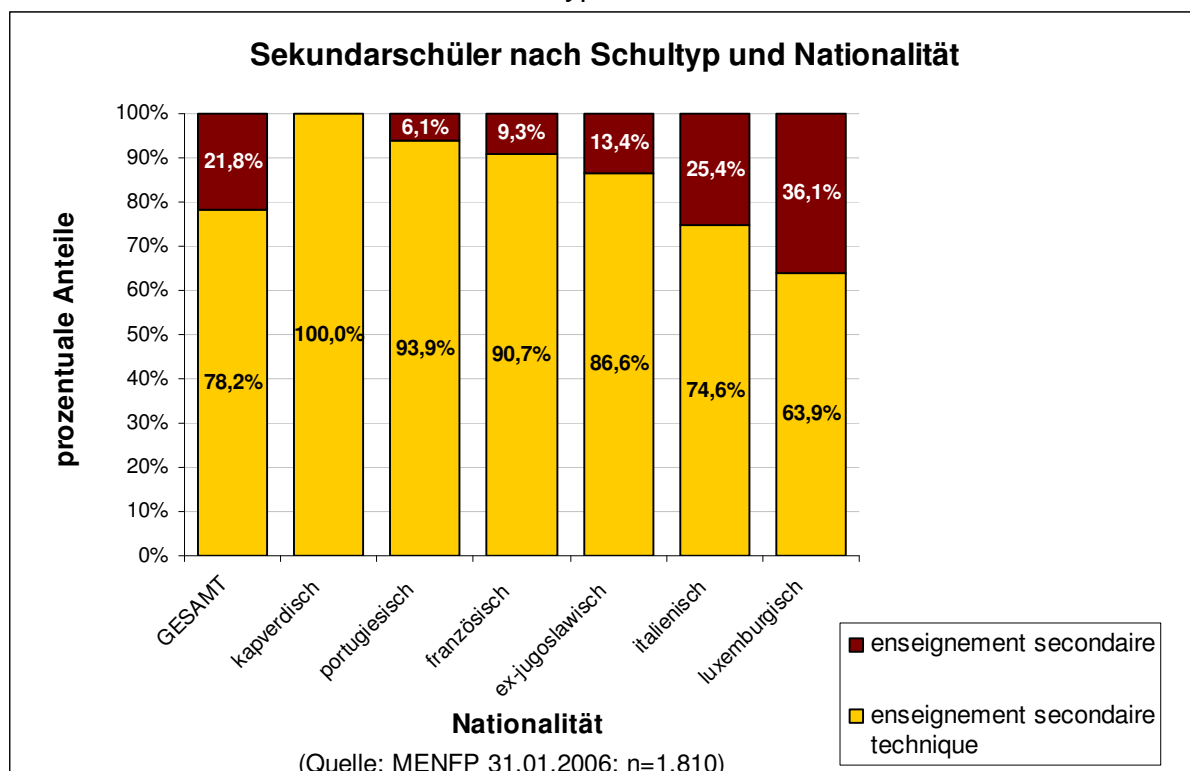
²¹ 6% mit einem anderen Abschluss und der Anteil ‚ohne Angabe‘ mit 25,6% sehr hoch.

Abschüssen stärker vertreten. Von den Luxemburger haben 60,1% einen Abschluss der niedriger als das Abitur ist (Nicht-Luxemburger: 65,5%). Bei Abitur und höherem Abschluss sticht die Ungleichverteilung noch deutlicher hervor: 16% der Luxemburger in Esch haben ein Abitur oder einen höheren Abschluss, bei den Nicht-Luxemburgern beträgt der Anteil lediglich 7,3%.

Bildung und Qualifikation stehen in unmittelbarem Zusammenhang mit den Schultypen, in die Jugendliche integriert sind. Zur differenzierten Betrachtung der 12-25-jährigen Jugendlichen stehen Daten des Bildungsministeriums zur Verfügung (MENFP). Diese Datenbank umfasst die Schüler der luxemburgischen Sekundarschulen. Das Verhältnis der beiden Schultypen *enseignement secondaire classique* und *enseignement secondaire technique* zeigt für die Sekundarschüler aus Esch, dass mit 78,2% der überwiegende Teil der Schüler ein *technique* besucht. Entsprechend liegt der Anteil der *classique*-Schüler bei 21,8%. In der gesamten Südregion beträgt das Verhältnis 73% zu 27%. Damit sind die Schüler aus Esch im Vergleich häufiger im *technique* eingeschrieben.

Eine Unterscheidung nach Schülern luxemburgischer und nicht-luxemburgischer Nationalität zeigt Differenzen bezüglich der Verteilung der Nationalitätengruppen auf die beiden Schultypen. Die folgende Grafik 12 zeigt, dass der Anteil luxemburgischer Schüler im *classique* im Vergleich zu anderen Nationalitäten²² deutlich höher ist.

Grafik 12: Sekundarschüler nach Schultyp und Nationalität



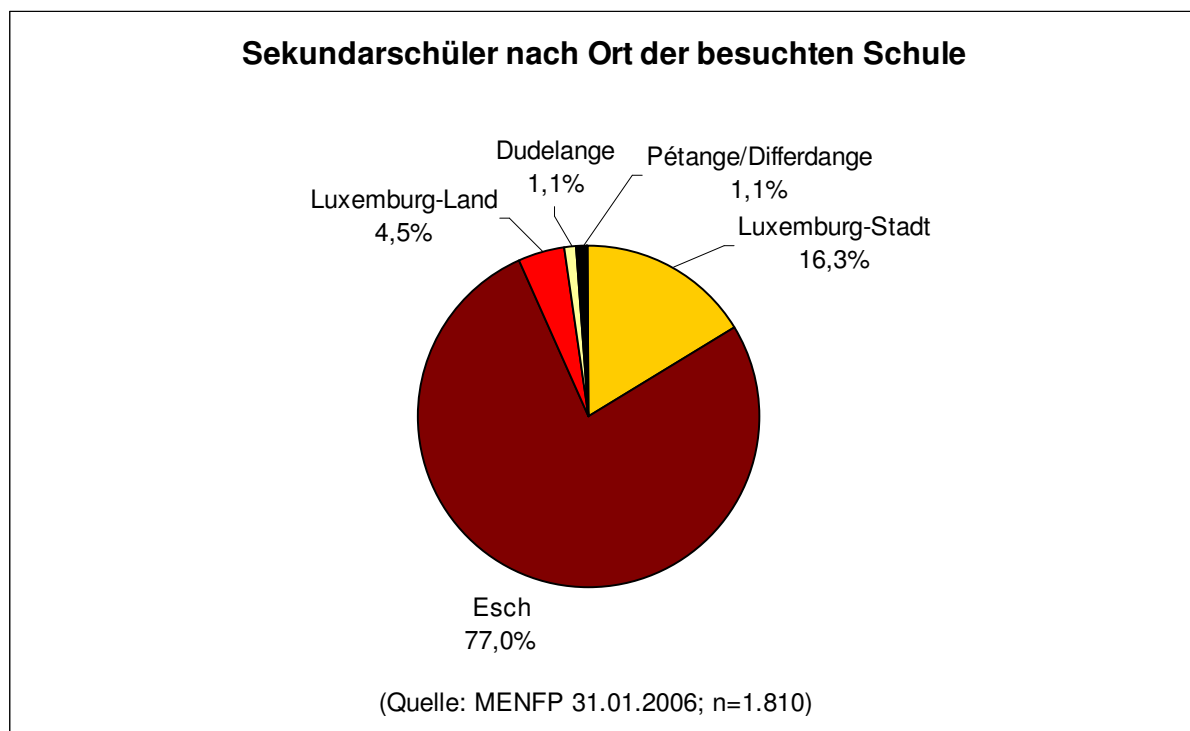
²² Es sind nur Nationalitäten aufgenommen, deren n>12 beträgt.

Entsprechend diesen Quellen sind kapverdische Schüler aus Esch ausschließlich im *technique*. Und auch die portugiesischen (6,1%), französischen (9,3%) und ex-jugoslawischen (13,4%) Sekundarschüler sind zu vergleichsweise geringen Anteilen im *classique* integriert. Der Anteil bei den italienischen Schülern ist mit 25,4% bereits deutlich höher. Mit einem Anteil von 36,1% sind die luxemburgischen Schüler jedoch mit Abstand am häufigsten im *classique*.

Die Ungleichheiten entlang ethnischer Gruppen, wie sie bei den schulischen bzw. universitären Abschlüssen festgestellt wurden, zeigen sich also auch in der Bildungsbeteiligung der verschiedenen Nationalitätengruppen. Die luxemburgischen Jugendlichen erzielen höhere Bildungsabschlüsse, deren Basis die höhere Bildungsbeteiligung im Sekundarschulalter (in Form von höheren Anteilen im *classique*) bildet.

Die Grafik 13 gibt einen Überblick der wichtigsten Schulorte der Sekundarschüler aus Esch.

Grafik 13: Sekundarschüler in der Stadt Esch nach Ort der besuchten Schule



Wie aus der Grafik hervorgeht, besucht der überwiegende Teil (77%) der Escher Sekundarschüler eine Sekundarschule im Escher Stadtgebiet. Dies hängt sicherlich mit der räumlichen Nähe, aber auch mit dem (im Vergleich zu anderen Gemeinden) umfangreichen Schulangebot in Esch zusammen. Mit weitem Abstand folgt an zweiter Stelle Luxemburg-Stadt mit 16,3%. Auf die Sekundarschulen Dudelage und Pétange/Differdange entfallen jeweils 1,1%. Weitere Schulen im Land werden von 4,5% der Escher Sekundarschüler besucht. Sicherlich sind auch die Sekundarschulen im benachbarten französischen oder belgischen Ausland von Bedeutung. Hierzu liegen jedoch keine Angaben vor.

2.4 Die Entwicklung eines Sozialraummodells für Esch

Wie bereits in den vorangegangenen Ausführungen dargestellt wurde, ist die Bevölkerung von Esch keineswegs homogen auf die verschiedenen Stadtviertel verteilt. Im Gegenteil: Bei genauerer Betrachtung wurde deutlich, dass sich die Bevölkerungsstrukturen der Stadtviertel z.T. sehr stark voneinander unterscheiden. Anhand der Verteilung der unterschiedlichen Altersklassen und Berufsstatusgruppen sowie der verschiedenen Nationalitätengruppen konnte die Heterogenität der Bevölkerungs- und Sozialstruktur in den Stadtvierteln von Esch aufgezeigt werden.

In einem nächsten Schritt werden verschiedene Stadtteile, die in ihrer Bevölkerungs- und Sozialstruktur hohe Ähnlichkeiten aufweisen, zu drei Sozialräumen zusammengefasst. Das Ziel dieser Zusammenfassung besteht darin, sozialräumliche Milieus zu bilden, die bei der späteren Auswertung der Telefonbefragung mit berücksichtigt werden können. So werden die Ergebnisse nicht nur differenziert nach Alter, Geschlecht und Nationalität analysiert, sondern auch nach dem Wohnort der befragten Jugendlichen in einem der gebildeten Sozialräume.

Als Indikator für die Bildung der Sozialräume wird der Berufsstatus in den Vierteln herangezogen²³. Dazu werden jene Viertel, in denen der Arbeiteranteil bei bis zu 50% liegt zu einem Sozialraum zusammengefasst. Einen zweiten Sozialraum bilden die Stadtviertel, in denen der Arbeiteranteil zwischen 50% und bis unter 65% beträgt. Die Stadtviertel mit einem Arbeiteranteil über 65% bilden einen weiteren Sozialraum. Die Tabelle gibt einen Überblick der Einteilung.

Tabelle 2: Stadtviertel und Sozialräume²⁴

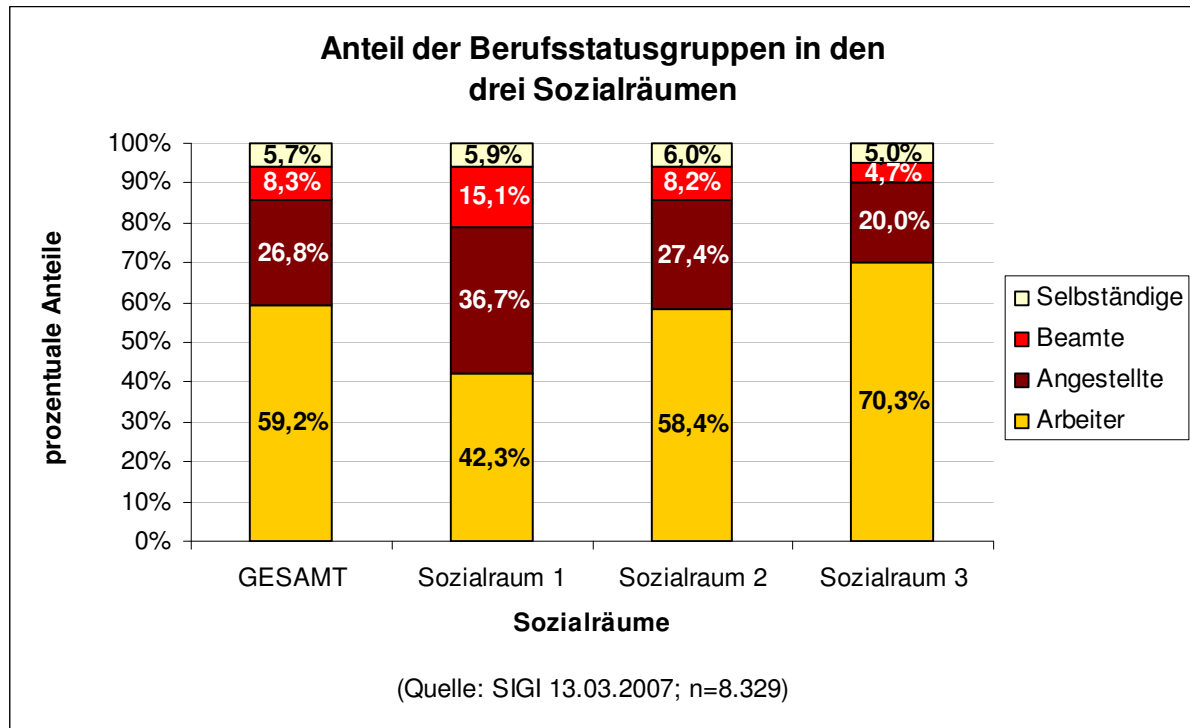
Stadtviertel	Arbeiteranteil in %	
Zaepert	77,3	} Sozialraum 3 (ab 65%)
Brill	76,3	
Grenz	73,2	
Sommet	66,7	
Uecht	65,5	
Belval	65,3	} Sozialraum 2 (50% b.u. 65%)
Park	60,9	
Al Esch	59,5	
Lalléng	55,5	
Brouch	49,4	} Sozialraum 1 (bis 50%)
Neiduerf	49,2	
Raemerech	47,9	
Lankhelz	43,8	
Fettmeth	38,6	
Wobrecken	28,8	
Dellhéicht	18,7	

²³ Der Indikator ‚Arbeiteranteil‘ eignet sich als Kriterium für die Unterscheidung verschiedener Sozialräume, weil er hochgradig und eindeutig mit einer Reihe anderer Variablen wie Nationalitätenanteil, Bildungsniveau, Schulbesuch, Arbeitslosigkeit usw. korreliert.

²⁴ Die Stadtteile Sommet und Zaepert werden (wie bereits in Grafik 10) wegen den geringen Fallzahlen und den vermuteten Abweichungen zur realen Verteilung nicht berücksichtigt.

Werden nun die verschiedenen Sozialräume zusammengefasst, so zeigen sich die Unterschiede bezüglich der Zusammensetzung der Berufsstatusgruppen sehr deutlich. In der folgenden Grafik 14 sind die Anteile der Berufsstatusgruppen in den drei Sozialräumen abgebildet.

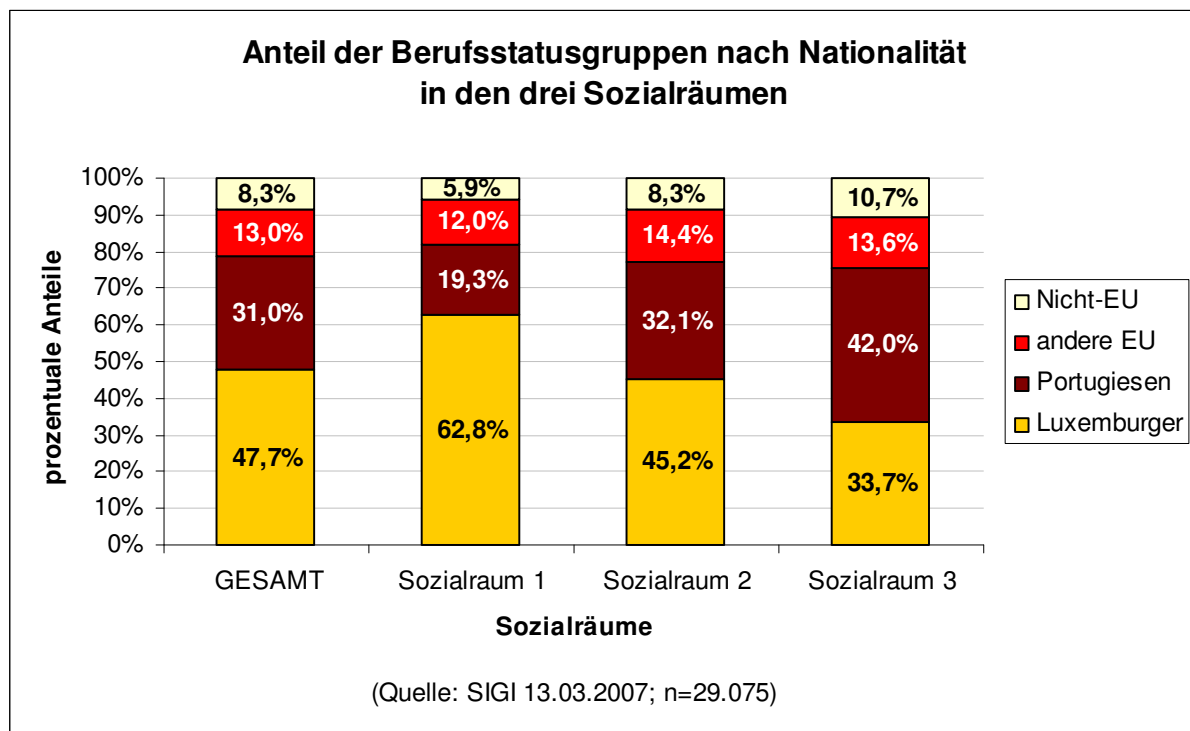
Grafik 14: Anteil der Berufsstatusgruppen in den drei Sozialräumen in Esch



In Sozialraum 1 ist der Arbeiteranteil mit 42,3% am niedrigsten. Fasst man die Gruppe der Angestellten und Beamten zu einer Gruppe zusammen (51,8%), dann stellt die Berufsstatusgruppe der Arbeiter in diesem Sozialraum sogar die Minderheit dar. In Sozialraum 2 liegen die Anteile aller Berufsstatusgruppen in etwa auf dem Niveau der gesamten Escher Erwerbstätigen. Dagegen ist in Sozialraum 3 der Arbeiteranteil mit 70,3% überdurchschnittlich hoch und die Anteile der Beamten und Angestellten sind entsprechend gering.

Einen aufschlussreichen Vergleich liefert auch die gesonderte Auswertung der Sozialräume nach Nationalitäten. Denn die drei Sozialräume unterscheiden sich nicht nur nach der Verteilung der unterschiedlichen Berufsstatusgruppen. Wie die folgende Grafik zeigt, ergeben sich auch bei einem Vergleich der drei Sozialräume bezüglich der Anteile der verschiedenen Nationalitäten deutliche Unterschiede.

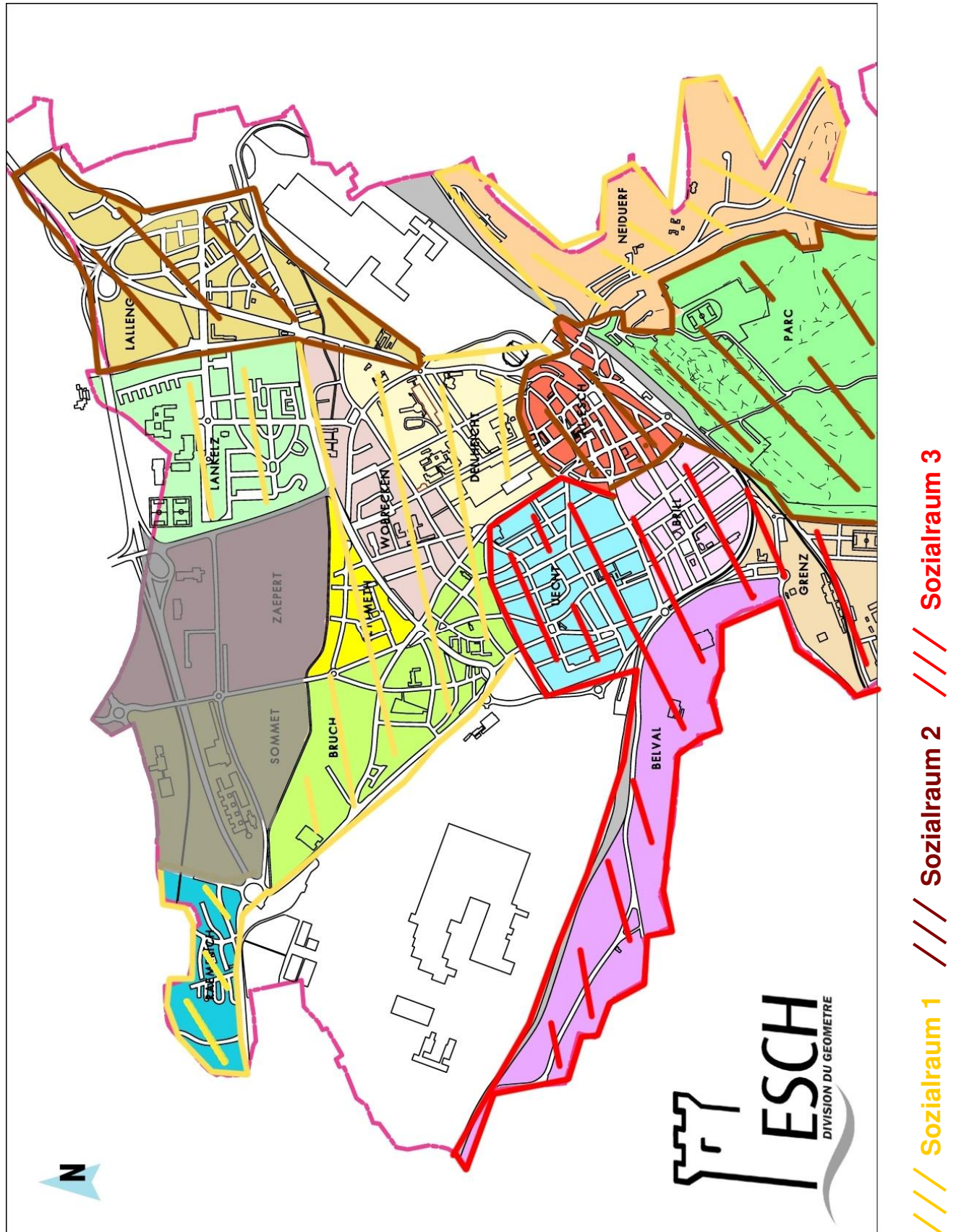
Grafik 15: Anteil der Berufsstatusgruppen nach Nationalität in den drei Sozialräumen in Esch



Wie die Grafik zeigt, ist der Sozialraum 1 nicht nur durch einen geringen Arbeiteranteil gekennzeichnet. Dort ist auch der Prozentsatz der Luxemburger im Vergleich zu den Nicht-Luxemburgern höher. In umgekehrte Richtung gilt dies auch für den Sozialraum 3. Die Werte in Sozialraum 2 entsprechen, wie bereits auch für die Berufsstatusgruppen dargestellt, dem Escher Durchschnitt.

Diese Daten bestätigen die Ergebnisse aus Abschnitt 2.3.3.2, wonach nicht-luxemburgische Erwerbstätige zu hohen Anteilen der Berufsstatusgruppe der Arbeiter angehören, während Luxemburger eher als Beamte oder Angestellte beschäftigt sind. Weiter lässt sich aus den Darstellungen die Schlussfolgerung ziehen, dass sich die Bevölkerung nicht nur entlang der Zugehörigkeit zu einer Berufsstatusgruppe sondern auch nach Nationalitäten auf die voran gebildeten Sozialräume der Stadt verteilt.

Grafik 16: Die drei Sozialräume in Esch



Quelle: <http://www.esch.lu>

2.5 Jugendrelevante Infrastrukturen

2.5.1 Kultur- und Freizeitangebote

Die Stadt Esch ist wichtiger Schulstandort nicht nur für die Escher Jugendlichen sondern auch für die Schüler über die Grenzen von Esch hinaus. In Esch befinden sich zwei Sekundarschulen mit klassischem Bildungszweig (*lycée classique*): Das ‚*Lycée de Garçons d’Esch-sur-Alzette*‘ mit 1.154 Schülern sowie das ‚*Lycée Hubert Clément*‘ mit insgesamt 1.011 Schülern. Weiter gibt es in Esch vier Sekundarschulen mit technischem Bildungszweig (*lycée technique*). Dazu gehören das ‚*Lycée Technique d’Esch-sur-Alzette*‘ in dem 1.534 Schüler eingeschrieben sind sowie das ‚*Lycée Technique Lalléng*‘ mit 812 Schülern. Das ‚*Lycée Technique Ecole Privée Marie Consolatrice*‘ wird von 587 Schülern besucht. Im ‚*Lycée Technique pour Professions de Santé*‘ sind 189 Schüler gemeldet (MENFP, 2006). Insgesamt besuchen also 5.287 Schüler die Escher Sekundarschulen. Wie in Kapitel 2.3.3.3 dargestellt wurde, sind in Esch jedoch nur 1.810 Sekundarschüler wohnhaft. Daraus folgt, dass von den Sekundarschülern in Esch mindestens 3.477 außerhalb von Esch wohnhaft sind und an den Schultagen nach Esch kommen. Diese Zahl verdeutlicht die hohe Bedeutung der Stadt Esch als Schulstandort auch für die außerhalb gelegenen und angrenzenden Gemeinden. Neben diesen Sekundarschulen existieren für die Kinder insgesamt 10 Primarschulen, die sich an die Schüler des jeweils angrenzenden Stadtviertels richten²⁵.

Neben der Schulinfrastruktur verfügt Esch über eine umfassende sportliche sowie kulturelle Infrastruktur. So gibt es ein ‚*Centre Omnisport*‘ mit insgesamt sieben Hallen, in denen sämtliche Sportarten ausgeübt werden können (z.B. Judo, Tischtennis, usw.). Zu den weiteren sportlichen Einrichtungen zählen das Athletikstadion, ein Schießstand sowie eine Tennishalle mit jeweils fünf Innen- bzw. Außenplätzen. Insgesamt gibt es sieben Fußballplätze und weitere sieben Gymnastiksäle in Esch. Eine wichtige Freizeitinfrastruktur für Jugendliche bietet auch das Schwimmbad ‚*Bain du Parc*‘. Frei zugängliche Angebote stellen die acht ‚*Pétanque*‘-Felder, eine Rollerpiste sowie ein Fitnesspfad dar. Darüber hinaus sind auf Ebene der einzelnen Stadtteile zahlreiche Spielplätze installiert²⁶.

Außerdem bestehen in Esch zwei Kinosäle: das Kino ‚*Ariston*‘, mit einem Fassungsvermögen von 232 Sitzplätzen (das größte Kino außerhalb der Stadt Luxemburg) sowie das ‚*Kinosch*‘ in der Kulturfabrik, welches mit einer Kapazität von 83 Sitzplätzen deutlich kleiner ist²⁷. Die Kulturfabrik stellt ein bedeutendes kulturelles Zentrum für Musik, Theater und Kunst in Esch dar. Die überregional bekannte Einrichtung umfasst u.a. einen großen Konzertsaal, Proberäume für Musiker, einen Theatersaal und ein Bistro²⁸. Neben der Kulturfabrik stellen auch das ‚*Théâtre Municipal*‘ sowie die im Jahr 2005 eröffnete ‚*Rockhal*‘ weitere wichtige Kultureinrichtungen der Stadt Esch dar.

Explizit an jugendliche Besuchergruppen richtet sich das Angebot des Escher Jugendhauses, welches sich im Stadtviertel Brill befindet. Seit 1992²⁹ wird hier von

²⁵ <http://www.esch.lu>

²⁶ <http://www.esch.lu>

²⁷ <http://www.caramba.lu>

²⁸ <http://www.kulturfabrik.lu>

²⁹ http://www.crijesch.lu/inc/pdf/concept/projet/projet_pedagogique_crijesch.pdf

professionellen pädagogischen Mitarbeitern eine betreute Freizeitstruktur angeboten. Das Jugendhaus ist täglich ab den frühen Nachmittagsstunden bis um 20 Uhr geöffnet. Freitags und samstags bis 22 Uhr, sonntags bis 19 Uhr³⁰. Neben diesen ‚professionalisierten‘ Angeboten sind auch die in ehrenamtlicher Tätigkeit organisierten Angebote ein wichtiger Freizeitbereich. In Esch besteht ein großes und differenziertes Angebot an Freizeitvereinen auf deren Nutzungsmuster bei den Auswertungen noch zurückzukommen sein wird.

2.5.2 Verkehrsinfrastruktur und Mobilität

Die Stadt Esch ist direkt an das luxemburgische Autobahnnetz angebunden und damit auch an das Zentrum des Landes. In 19 km Entfernung führt die A4 in die Stadt Luxemburg. Die A13 führt in das 13 km entfernt gelegene Pétange. Neben der guten Straßenanbindung verfügt die Gemeinde ebenfalls über ein umfangreiches Angebot im Bereich des öffentlichen Verkehrs. Dies gilt sowohl für die Verbindungen in die umliegenden Gemeinden und Städte aber auch innerhalb von Esch. Dort besteht mit dem City-Bus ein Angebot, welches ausschließlich den Stadtbereich bedient. Eine Verkehrsanbindung an andere Teile des Landes bieten neben der Straße auch die zahlreichen Bus- und Zugverbindungen. So ist die Stadt Esch an der Zugstrecke ‚Pétange-Luxemburg‘ gelegen und damit an den Knotenpunkt des luxemburgischen Verkehrsnetzes angebunden. Auf der Zugstrecke in Richtung Luxemburg und Pétange besteht ein ½ Stunden - Takt. In Richtung Luxemburg-Stadt verkehren die Züge ebenfalls halbstündlich. Zu den morgendlichen und abendlichen Hauptverkehrszeiten werden zusätzliche Verbindungen angeboten. Die letzte Möglichkeit per Zug in die Stadt Luxemburg zu gelangen besteht um 23:48. In umgekehrte Richtung verkehrt der letzte Zug um 23:50 Uhr³¹. Die Stadt Esch ist Mitglied im Syndikat ‚TICE‘, welches den regionalen Bustransport organisiert. Von den Südgemeinden, die in diesem Verbund zusammengeschlossen sind, werden in Esch mit insgesamt 10 verschiedenen Verbindungen die meisten Verbindungen bereitgestellt. Weiter existieren sieben ‚RGTR‘-Linien, die Esch mit den umliegenden Gemeinden verbinden³².

³⁰ <http://www.crijesch.lu>

³¹ <http://www.cfl.lu>

³² <http://www.horaires.lu>

2.6 Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse der Sozialraumanalyse

- Der gegenwärtig vieldiskutierte demographische Wandel in Luxemburg und anderen westlichen Gesellschaften spiegelt sich tendenziell auch in der Bevölkerungsstruktur der Stadt Esch wider. Bezüglich der Altersstruktur zeigt sich in Esch ein ähnlicher Trend wie für andere Städte und Kommunen Luxemburgs: ein geringer Anteil Kinder und Jugendlicher bei einem vergleichsweise hohen Anteil von Menschen im erwerbsfähigen Alter. Die aktuelle Bevölkerungsverteilung deutet darauf hin, dass Kinder und Jugendliche in naher Zukunft noch deutlicher zu einer Minderheitengruppe in der Gemeinde werden mit allen Konsequenzen, die dies für das Zusammenleben der Generationen und die Gestaltung kommunaler Politik haben kann.
- Ein überwiegender Teil der Bewohner sind Menschen mit Migrationshintergrund, wobei der höchste Anteil auf die portugiesischen Migranten entfällt. Bei einem Blick auf die Altersverteilung zeigt sich, dass vor allem bei den jüngeren Bewohnern ein hoher Anteil auf die Nicht-Luxemburger entfällt. Bei den Jugendlichen haben 6 von 10 Jugendlichen keine luxemburgische Nationalität. Dagegen stellen die Nicht-Luxemburger bei den älteren Bewohnern eine deutliche Minderheit dar. Bei gleich bleibenden Entwicklungsbedingungen hat die gegenwärtige Altersverteilung zur Folge, dass der Anteil Nicht-Luxemburger an der Bevölkerung zukünftig noch weitaus höher liegen wird als dies aktuell der Fall ist. Dies hat Konsequenzen für die soziale Kohäsion, die Identifikation und die politische Partizipation.
- Das berufliche Qualifikationsniveau und die Bildungsbeteiligung der Escher Bevölkerung sind vergleichsweise gering, was an dem hohen Anteil geringqualifizierter Einwohner und dem niedrigen Anteil der Sekundarschüler im *enseignement secondaire (classique)* deutlich wird. Vor allem die nicht-luxemburgischen Einwohner (besonders portugiesische und ex-jugoslawische Migranten) sind deutlich schlechter qualifiziert sowie seltener im *enseignement secondaire (classique)*.
- Die verschiedenen Escher Stadtviertel sind bezüglich der Bevölkerungs- und Sozialstruktur sehr unterschiedlich zusammengesetzt. Auf der einen Seite bestehen Stadtviertel in denen der Anteil Nicht-Luxemburger bis zu 76% beträgt. Und auf der anderen Seite gibt es Stadtviertel, in denen die luxemburgische Bevölkerung die Mehrheit darstellt. Diese sozialräumliche Ungleichverteilung zeigt sich auch bei den Berufsstatusgruppen.

3. Lebenslagen, Freizeitaktivitäten und Werte der Jugendlichen aus Esch - Ergebnisse der Telefonbefragung

3.1 Zielsetzung und Vorgehensweise

Ein zentraler Bestandteil der Jugendstudie bildet die Befragung unter den in Esch wohnhaften Jugendlichen. Der realisierte Stichprobenumfang (n=200 Jugendliche, d.h. 4,3% der in Esch wohnenden Jugendlichen im Alter zwischen 12 und 25 Jahren) und die gezielte Zusammensetzung dieser Stichprobe anhand bestimmter Kriterien ermöglichen es, allgemeine Aussagen über Trends in der jugendlichen Bevölkerung hinsichtlich ihrer Interessen, Wertevorstellungen und Freizeitaktivitäten zu gewinnen, ihre Lebenslagen zu beschreiben und die so gewonnenen Ergebnisse auf die restlichen in der Gemeinde wohnhaften Jugendlichen zu übertragen. Das Ziel der quantitativ ausgerichteten Umfrage liegt folglich in einer generellen Beschreibung der Jugend in Esch.

Die Befragung der Jugendlichen ist in Form einer telefonischen Umfrage auf Basis eines standardisierten Fragebogens konzipiert. Standardisiert bedeutet, dass die Fragen jeweils mit festgelegtem Wortlaut gestellt werden und die Antworten anhand vorformulierter Antwortmöglichkeiten bzw. -vorgaben erfolgen. Die Standardisierung des Erhebungsinstrumentes gewährleistet eine Vergleichbarkeit der Aussagen der einzelnen befragten Jugendlichen, indem beispielsweise durch den Interviewer oder die Interviewten bedingte Einflüsse auf das Antwortverhalten der Befragten minimiert werden.

Die Telefonumfrage stellt im Vergleich zu face-to-face-Befragungen oder postalischen Versendungen von Fragebögen eine kosten- und zeitökonomische Variante wissenschaftlicher Erhebungsmethoden dar und ist heute die am häufigsten gebrauchte Umfragemethode. Darüber hinaus reduziert die computergestützte Version telefonischer Umfragen einerseits Fehler in der Datenübertragung und ermöglicht andererseits eine gleichförmige Filterführung, indem nach bestimmten Kriterien festgelegte Sprünge und Übergänge (z.B. andere Fragen für Schüler als für berufstätige Jugendliche) vorprogrammiert werden können.

Nachteile dieses Verfahrens liegen in der geringen Kontrollierbarkeit der Erhebungssituation (z.B. eine andere Person macht Vorgaben zur Beantwortung der Fragen), der eingeschränkten Befragungsdauer (i.d.R. nicht länger als 30 Minuten) und der geringen Fragenkomplexität (z.B. Antwortauswahl aus Antwortlisten ist nur begrenzt möglich).

3.1.1 Konzeption des Fragebogens und Durchführung der Umfrage

Ziel der Umfrage ist eine differenzierte Beschreibung der Jugend in Esch anhand wesentlicher jugendrelevanter Dimensionen. Der der telefonischen Umfrage zugrunde liegende Fragebogen ist daher thematisch sehr breit angelegt und umfasst folgende inhaltliche Bereiche jugendlicher Lebenswelten:

- A. soziodemographische Angaben (Geschlecht, Alter, Nationalität, Familienstand)
- B. Bildungs- und Berufsstatus

- C. Wohnsituation und Herkunftsfamilie (Nationalität, Berufsstatus und Wohlstand der Eltern)
- D. Freizeitaktivitäten, -aufenthaltsorte, -mobilität und Bedeutung der Freizeit
- E. Beurteilung und Besuchsfrequenz des Jugendhauses
- F. Vereinsmitgliedschaft
- G. Freizeitprobleme
- H. Jugendszenen und Cliques
- I. Wohnzufriedenheit und Beurteilung der Gemeinde
- J. Bezugspersonen und Bedarf nach professioneller Hilfe
- K. Wertorientierungen
- L. Politisches Interesse und politische Partizipation
- M. Lebensziele
- N. Zukunftssicht

Die Inhalte des Fragebogens orientieren sich an jenen, die bereits in Vorgängerstudien in anderen Gemeinden Luxemburgs, unter anderem auch im Rahmen von Jugendkommunalplänen, eingesetzt wurden sowie an internationalen Jugendstudien (Studien des Deutschen Jugendinstituts DJI, Shell-Jugendstudien). Die hohe Ähnlichkeit der behandelten Themen ermöglicht es, die Ergebnisse unterschiedlicher Studien miteinander zu vergleichen und die Einstellungen und Lebenslagen der Jugendlichen einer Gemeinde jenen der Jugendlichen anderer Gemeinden gegenüber zu stellen. Für die Gemeinde Esch besteht ein besonderer Vorteil, da die telefonische Umfrage im Rahmen eines regionalen Projektes zur Lage der Jugend in 12 Gemeinden der Südregion Luxemburgs stattfindet. In dieser Regionalstudie wird derselbe Fragebogen eingesetzt, so dass die Ergebnisse zur Jugend in Esch unmittelbar mit jenen zur Jugend in der Südregion und in einzelnen Gemeinden in Bezug gesetzt werden können. Darüber hinaus sind die Beschreibungen mit den Ergebnissen einer umfangreichen Studie zum Jugendkommunalplan der Stadt Luxemburg (2003-2004) vergleichbar³³. Einige Fragen sind so konzipiert, dass auch ein Vergleich mit internationalen Jugendstudien möglich ist (z.B. mit Studien des Deutschen Jugendinstituts DJI oder mit den so genannten Shell-Jugendstudien, in denen u.a. die Themen Freizeitaktivitäten oder Wertorientierungen behandelt werden).

Der Fragebogen beinhaltet zusätzlich einige vom Interviewer zu beantwortende Fragen zur Einschätzung der Befragungssituation, der Zuverlässigkeit der Antworten der Befragten und zur Erläuterung eventuell während der Befragung aufgetretener Probleme. Darüber hinaus hat der Interviewer die Möglichkeit, weitere Anmerkungen zum Interviewverlauf festzuhalten.

Die Fragen werden überwiegend geschlossen gestellt. Der Interviewer liest dem Jugendlichen entweder eine Reihe möglicher Antwortvorgaben vor oder der Jugendliche gibt eine Bewertung anhand einer vorab erläuterten Rating-Skala ab. Viele Fragen beinhalten eine Kategorie ‚Sonstiges‘ in welcher der Befragte weitere, ihm wichtige, Anmerkungen zum behandelten Themenkomplex abgeben kann. Aufgrund der geringen Vergleichbarkeit und der benötigten hohen Erhebungs- und Auswertungszeit enthält der Fragebogen nur wenige völlig offen formulierte Fragen.

³³ Diese Studie kann über die Homepage des CESIJE (www.cesije.lu) abgerufen werden.

Mit der Durchführung der Befragung wurde ein auf Telefonumfragen spezialisiertes Forschungsinstitut beauftragt. Die in Esch kontaktierten Haushalte wurden per Zufall aus den im amtlichen Telefonbuch (Version 2006) eingetragenen Telefonnummern ausgewählt. Zu Beginn jeder Befragung stellten die Interviewer sich und die Zielsetzung der Befragung vor und klärten die Anwesenheit und Teilnahmebereitschaft einer der definierten Zielgruppe angehörenden Person (mit Wohnort in Esch und im Alter zwischen 12 und 25 Jahren). War unter der gewählten Telefonnummer keine Person aus der Zielgemeinde oder dem Zielaltersbereich zu erreichen, bedankten sich die Interviewer und beendeten das Gespräch. Bei erreichten Zielpersonen lasen die Interviewer die im Fragebogen festgehaltenen Fragen vor und hielten die von den Befragten getätigten Antworten computergestützt fest.

Die Telefonumfrage wurde im Zeitraum Juni bis Oktober 2006 durchgeführt, werktags zwischen 16 und 21 Uhr, samstags zwischen 10 und 16 Uhr (zur ausführlichen Beschreibung des Fragebogens, der Inhalte und der Vorgehensweise bei der Durchführung der Telefonumfrage vgl. Publikation der regionalen Studie, in Vorb.).

Die Jugendlichen konnten zwischen einer deutschen und einer französischen Version der Befragung wählen. In Esch wurden von den 200 Interviews insgesamt 128 (64%) in deutscher und 72 (36%) in französischer Sprache geführt. Das im Anschluss an die jeweilige Befragung abgegebene Urteil der Interviewer über die Qualität des Interviews offenbart gute Werte für die in Esch durchgeführte Umfrage. Bei ca. 85% der Interviews schätzten die Interviewer den allgemeinen Verlauf des Interviews als gut und die Antworten der Befragten als zuverlässig ein.

3.1.2 Beschreibung der Stichprobe

Zur Generalisierung der mit Hilfe der Umfrage gewonnenen Ergebnisse ist es wichtig, dass die Auswahl der Befragten der Gesamtpopulation an Jugendlichen im Erhebungsraum in wesentlichen Merkmalen entspricht. In der vorliegenden Studie wurde Wert darauf gelegt, das Geschlechterverhältnis, den Anteil an verschiedenen Altersklassen und an zahlenmäßig bedeutenden Nationalitätengruppen möglichst repräsentativ abzubilden.

In Esch leben zum 1. Januar 2006 laut *Répertoire Général des Personnes Physiques* (RGPP) 4.614 Jugendliche im Alter von 12 bis 25 Jahren (Gesamtpopulation bzw. Grundgesamtheit). In der Umfrage wurden 200 12-25-jährige Jugendliche (Stichprobe), d.h. 4,3% der Jugendlichen zu ihren Lebenslagen und Einstellungen befragt. Tabelle 3 zeigt die in der Grundgesamtheit real vorliegenden und die in der Umfrage realisierten Anteile an bestimmten Merkmalsträgern.

Tabelle 3: Reale und realisierte Verhältnisse zentraler Merkmale in Esch

	Realer Anteil in der jugendlichen Gesamtpopulation (%)	Realisierter Anteil in der Umfrage (%)
Geschlecht		
Jungen	50,6%	50%
Mädchen	49,4%	50%
Nationalität		
Luxemburger	40,25%	40,5%
Portugiesen	38,53%	39,0%
Ex-Jugoslawen	7%	7,5%
Andere	14,22%	13,0%
Altersklassen		
12-14	20,3%	25,0%
15-17	19,3%	26,5%
18-21	27,0%	34,0%
22-25	33,4%	14,5%

Ein Blick auf die in Tabelle 3 abgebildeten Werte verdeutlicht die für die Stadt Esch insgesamt sehr gute Realisierung der von uns im Vorfeld festgelegten Quoten.

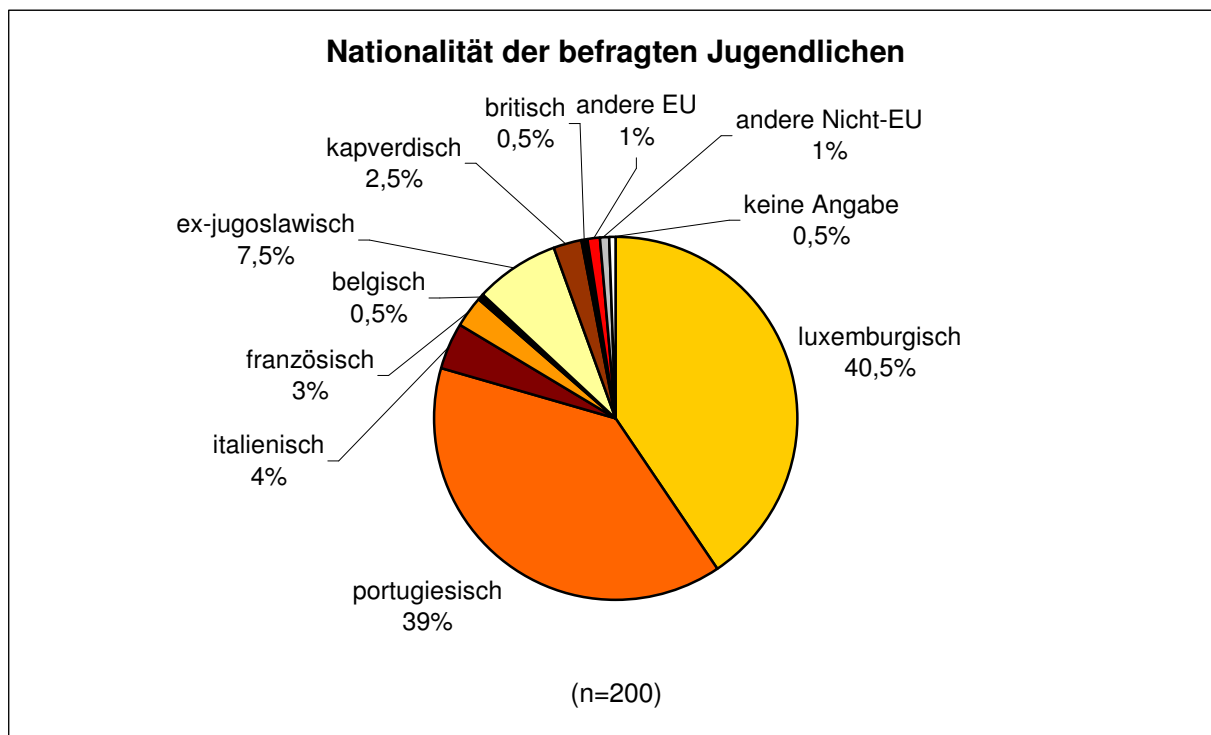
Hinsichtlich der Zusammensetzung der Stichprobe nach dem Merkmal **Geschlecht** ergibt sich eine Gleichverteilung der männlichen und weiblichen Befragten zu je 100 an der Zahl. In der Grundgesamtheit der Jugendlichen aus Esch liegt der Prozentsatz an Jungen nur leicht über jenem der Mädchen. In der realisierten Stichprobe sind demnach die Jungen nur geringfügig unter- und die Mädchen überrepräsentiert.

Die Quotierung nach **Nationalität** strebt eine proportionale Realisierung der in der jugendlichen Bevölkerung am häufigsten anzutreffenden Nationalitäten an. Laut RGPP (Januar 2006) handelt es sich bei den in Esch am weitesten verbreiteten Nationalitätengruppen im Alter von 12-25 Jahren um die Luxemburger (1857 Jugendliche) und die Portugiesen (1778 Jugendliche). Die ex-jugoslawischen Jugendlichen stellen die am dritthäufigsten vertretene ethnische Gruppe dar (323).

Entsprechend der Verteilung in der Grundgesamtheit setzt sich die befragte Stichprobe aus 81 Luxemburgern, 78 Portugiesen, 15 Ex-Jugoslawen und 26 Jugendlichen anderer Nationalität zusammen. Die anderen Nationalitäten wurden zu den Gruppen ‚andere EU‘ und ‚andere Nicht-EU‘ gruppiert. Die Gruppe ‚andere EU‘ umfasst unter anderem 8 Italiener und 6 Franzosen und stimmt damit annäherungsweise mit den relativen Anteilen in der Grundgesamtheit überein. 5 Kapverdier stellen die größte Gruppe der Jugendlichen dar, die unter der Bezeichnung ‚andere Nicht-EU‘ zusammengefasst sind. Ein Jugendlicher verweigert die Angabe seiner Nationalität.

Grafik 17 stellt die Verteilung der befragten Jugendlichen nach ihrer Nationalität dar.

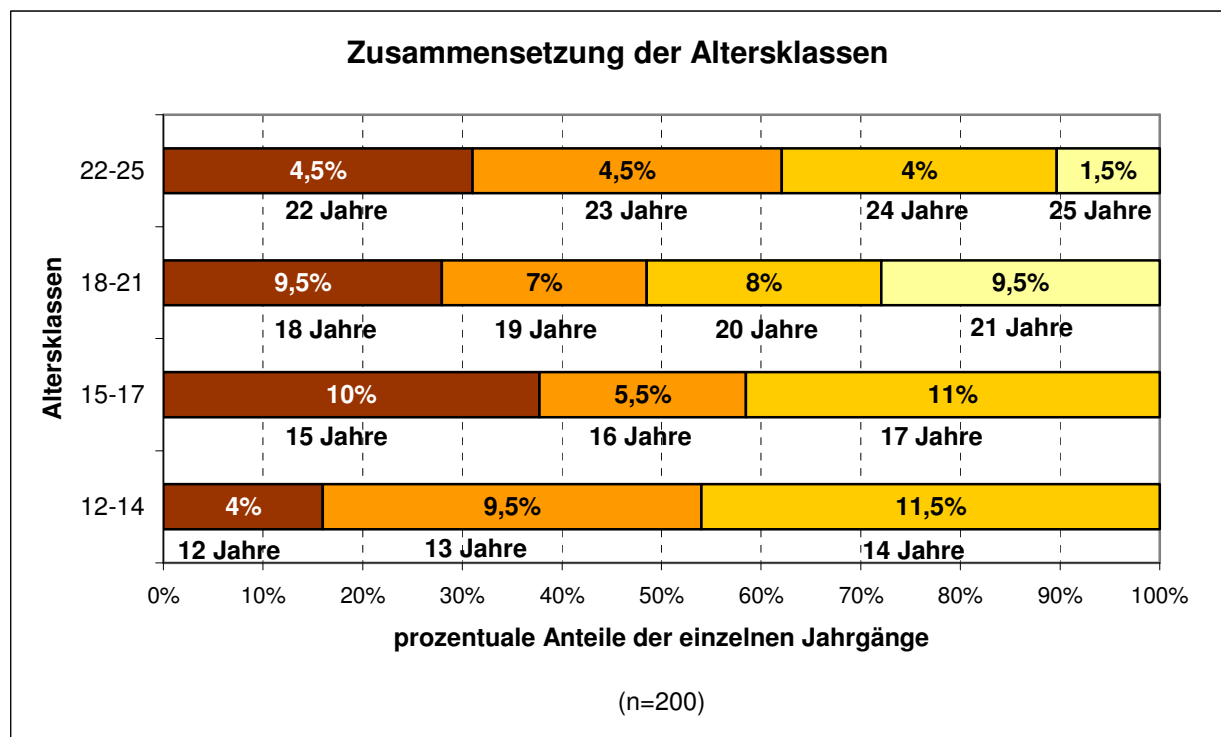
Grafik 17: Verteilung der befragten Jugendlichen aus Esch nach Nationalität³⁴



Da wir über die genannten Merkmale hinaus einen Einfluss des **Alters** auf die jeweiligen Aussagen der Jugendlichen vermuten (z.B. auf die Art der Freizeitaktivitäten), haben wir ebenfalls eine repräsentative Stichprobenziehung nach dem Alter der Jugendlichen angestrebt. Da eine genaue Ziehung nach jedem Altersjahr bei einer Stichprobengröße von 200 Personen unrealistisch und Unterschiede benachbarter Altersjahrgänge vernachlässigbar erscheinen, wurden die 12-25-Jährigen in vier Gruppen von Altersklassen zusammengefasst (vgl. Grafik 18), für welche Repräsentativität erreicht werden sollte. Die Kategorien wurden so gewählt, dass sie sich an wichtigen Übergängen und Jugendphasen orientieren. Die Altersjahrgänge 12-14 markieren den Übergang vom Primar- zum Sekundarschulsystem und fassen die Lebensphase der frühen Sekundarschuljahre zusammen. Im Alter von 15-17 Jahren befinden sich die Jugendlichen mehrheitlich in der Pubertätsphase und stehen kurz vor dem Übergang in den rechtlichen Erwachsenenstatus. Die Kategorie der 18-21-Jährigen umfasst den Übergang einerseits ins Erwachsenenalter und andererseits in das Berufsleben oder die Studienzeit, wobei letztere oftmals mit einem längerfristigen Aufenthalt im Ausland einhergeht. In der Altersspanne von 22-25 Jahren stehen für einige der Jugendlichen die genannten Übergänge erst an, für andere wird der Eintritt ins Berufsleben nach Abschluss des Studiums relevant.

³⁴ Die Gruppe ‚andere EU‘ umfasst einen Jugendlichen polnischer Nationalität sowie einen Jugendlichen spanischer Herkunft. Die Gruppe ‚andere Nicht-EU‘ umfasst einen Jugendlichen chinesischer Nationalität und einen Jugendlichen kolumbianischer Herkunft.

Grafik 18: Verteilung der einzelnen Altersjahrgänge und -klassen der befragten Jugendlichen aus Esch

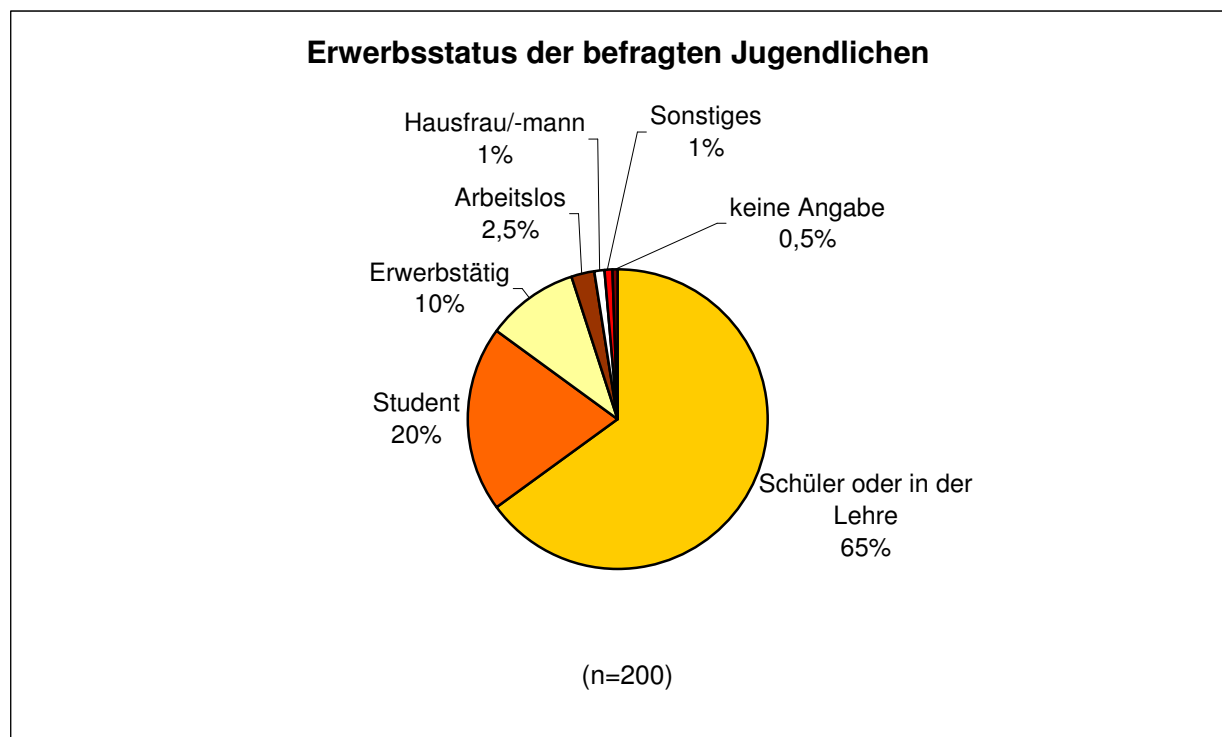


Im RGPP sind (zum Januar 2006) in der Alterskategorie der 12-14-Jährigen 938 und in der Klasse der 15-17-Jährigen 889 Personen eingetragen. Die Kategorien der 18-21-Jährigen sind mit 1244 und die der 22-25-Jährigen mit 1543 am stärksten vertreten. Aus Tabelle 3 ist ersichtlich, dass die angestrebten repräsentativen Quoten nicht vollständig erreicht wurden. Erfahrungsgemäß gestaltet es sich schwieriger, ältere Jugendliche zu kontaktieren als jüngere. Besonders stark betroffen ist die Altersgruppe der 22-25-jährigen Jugendlichen. Dies könnte in deren erhöhten Mobilität oder arbeits- bzw. studiumsbedingten Abwesenheit begründet sein. Um dennoch zuverlässige Aussagen über die älteren Jugendlichen treffen zu können, wurde versucht, die Gruppe der 18-21-Jährigen hoch zu stocken, so dass sich die Stichprobenzusammensetzung bei Teilung der Stichprobe in 2 Altersklassen (12-17 und 18-25) einer repräsentativen Ziehung nähert.

Die befragten Jugendlichen sind mehrheitlich Schüler oder Studenten. Einige Jugendliche sind bereits erwerbstätig und nur eine Minderheit ist arbeitslos³⁵. Grafik 19 zeigt die entsprechende Verteilung der Stichprobe nach dem **Erwerbsstatus** der Jugendlichen.

³⁵ Der Erwerbsstatus zweier Jugendlicher konnte nicht näher bestimmt werden und eine Person macht keine Angabe zu ihrem aktuellen Erwerbsstatus.

Grafik 19: Verteilung der befragten Jugendlichen aus Esch nach Erwerbsstatus



Der Erwerbsstatus bzw. der Bildungs- und Berufsstatus der Jugendlichen stellte in der vorliegenden Umfrage kein wesentliches Quotierungsmerkmal der Stichprobenziehung dar.

Auch das **Wohnviertel** der befragten Jugendlichen bildete, aufgrund der hohen Anzahl an Stadtvierteln (n=16), kein Kriterium der Stichprobenziehung. Tabelle 4 zeigt, aus welchem Viertel die befragten Jugendlichen stammen.

Rund 17% der Jugendlichen wissen nicht, in welchem Stadtteil sie wohnen, so dass sich die Anzahl gültiger Fälle von 200 auf 166 befragte Jugendliche reduzierte. Drei Stadtteile sind in der Umfrage nicht repräsentiert, da in diesen keine Jugendlichen befragt wurden. Hierbei handelt es sich um die Viertel Fettmeth, Lankhelz und Sommet.

Ein Vergleich der prozentualen Anteile an in der Telefonumfrage befragten Jugendlichen in den einzelnen Stadtteilen mit den Anteilen an Jugendlichen in den jeweiligen Stadtteilen in der Grundgesamtheit der 12-25-jährigen Bevölkerung zeigt eine größtenteils relativ gute Passung. Auch wenn die Repräsentativität auf Ebene der einzelnen Stadtviertel kein Kriterium der Stichprobenziehung darstellte, entspricht die Zusammensetzung der Stichprobe in vielen Vierteln annähernd der Verteilung in der Grundgesamtheit der 12-25-Jährigen. Die größte Abweichung besteht für das Viertel Uecht: In der Umfrage entstammen lediglich 3,6% der Jugendlichen diesem Viertel, während in der Gesamtbevölkerung 20,4% der Jugendlichen in Uecht wohnen. Auch in Al Esch, Belval, Lalléng und Wobrecken weichen die prozentualen Anteile der in der Telefonumfrage befragten Jugendlichen etwas stärker von den Anteilen der Jugendlichen in der Grundgesamtheit ab.

Tabelle 4: Verteilung der befragten Jugendlichen nach Wohnviertel

Wohnviertel	In der Umfrage befragte Jugendliche			Grundgesamtheit der Jugendlichen
Al Esch	41	20,5%	24,7%	13,3%
Belval	9	4,5%	5,4%	1,2%
Brill	31	15,5%	18,7%	17,7%
Brouch	16	8%	9,6%	9,1%
Dellhéicht	9	4,5%	5,4%	4,6%
Fettmeth	0	0%	0%	3,1%
Grenz	7	3,5%	4,2%	3,9%
Lalléng	24	12%	14,5%	6,1%
Lankhelz	0	0%	0%	6,9%
Neiduerf	9	4,5%	5,4%	4,8%
Park	4	2%	2,4%	0,4%
Raemerech	2	1%	1,2%	1,9%
Sommet	0	0%	0%	0,3%
Uecht	6	3%	3,6%	20,4%
Wobrecken	6	3%	3,6%	6,0%
Zaepert	2	1%	1,2%	0,3%
weiß nicht	34	17%	-	-
Total	200	100%	166	4604

Darüber hinaus kann der Tabelle entnommen werden, wie sich die Stichprobe in Bezug auf die drei in Kapitel 2.4 gebildeten Sozialräume zusammensetzt. In Sozialraum 1, welcher die Viertel Belval, Brill, Grenz und Uecht umfasst, wurden insgesamt 53 Jugendliche befragt. Mit 69 befragten Jugendlichen ist Sozialraum 2 (Al Esch, Lalléng und Park) in der Stichprobe der Umfrage am höchsten besetzt. Auf Sozialraum 3 (Brouch, Dellhéicht, Neiduerf, Raemerech und Wobrecken) entfallen insgesamt 42 Befragte³⁶.

In den folgenden Kapiteln werden die Ergebnisse der telefonischen Befragung der 12-25-jährigen Jugendlichen aus Esch vorgestellt. Kapitel 3.2 beleuchtet die Unterschiede in den Lebenslagen und Herkunftsn der befragten Jugendlichen. Kapitel 3.3 beschäftigt sich mit dem jugendlichen Freizeitverhalten, seinen verschiedenen Bedeutungen, Formen, Aufenthaltsorten und Problemen. Die Bewertung der Gemeinde und des Wohnviertels steht im Mittelpunkt des Kapitels 3.4. Als weiteres inhaltlich interessantes Thema werden die Wertorientierungen, die Lebensziele sowie die politische Partizipation und die Zukunftsperspektiven der Jugendlichen aus Esch ausführlicher in Kapitel 3.5 erläutert.

³⁶ Aufgrund der geringen Bevölkerungsdichte und der geringen Fallzahlen zum Berufsstatus (n=22) des Zaepert-Viertels bleibt dieser Stadtteil bei der Bildung der Sozialräume unberücksichtigt, vgl. Abschnitt 2.4. Aus diesem Grund werden die Angaben der zwei in Zaepert befragten Jugendlichen ebenfalls aus der Analyse der Umfragedaten ausgeschlossen und das n reduziert sich auf 164 Fälle (anstelle von 166).

3.2 Die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Jugend(lichen)

Das Kapitel zur Vielfalt beschäftigt sich mit der Verschiedenartigkeit der Jugend und der Unterschiedlichkeit ihrer individuellen und familiären Ressourcenausstattung. Im Folgenden werden ausgewählte Themen wie die familiäre Herkunft, der Migrationshintergrund, der Bildungsstatus sowie die Wohnform und der Zivilstand der Jugendlichen unter Differenzierung nach den drei quotierten Variablen Geschlecht, Alter und Nationalität beschrieben. Darüber hinaus werden vereinzelt weitere Unterschiede, z.B. nach dem Erwerbs- und Bildungsstatus, dem familiären Wohlstand, dem Wohnviertel bzw. Sozialraum oder der Aufenthaltsdauer in Luxemburg und in Esch untersucht und berichtet.

3.2.1 Nationale Herkunft und Identität

Die größte Gruppe der befragten Jugendlichen besitzt die luxemburgische Nationalität (40,5%). Der Anteil an Luxemburgern unter den Befragten entspricht der Verteilung dieser Nationalitätengruppe in der Grundgesamtheit der Jugendlichen (40,8%), liegt aber unter dem Anteil der Luxemburger in der Gesamtbevölkerung (47,7%) der Gemeinde Esch (vgl. Kap. 2.3.2). Dieser Wert liegt zudem deutlich unter dem Anteil an Luxemburgern in der gesamten Südregion (60,1%).

Die zweithäufigste Nationalitätengruppe in Esch bilden die Portugiesen. Dies entspricht der allgemeinen Verteilung in der Südregion und steht in direktem Zusammenhang mit der Migrationsvergangenheit Luxemburgs (vgl. Kap. 2.3.2). In der aktuellen Bevölkerung der Gemeinde Esch bilden die Portugiesen mit 31% bei weitem die größte nicht-luxemburgische Einwohnergruppe. In der jugendlichen Bevölkerung ist der Anteil an Portugiesen mit 38,4% im Vergleich zur Gesamtbevölkerung der Gemeinde sowie der gesamten Südregion (20,3%) deutlich erhöht.

Unter den Jugendlichen in Esch wird die dritthäufigste Nationalitätengruppe von den Bürgern ehemaliger jugoslawischer Länder gestellt (7%). Dies gilt jedoch nicht für die Gesamtbevölkerung der Gemeinde. Hier steht die Bevölkerung ex-jugoslawischer Herkunft mit 4,9% nach den Italienern (5,2%) an vierter Stelle der meist verbreiteten Nationalitäten. In der gesamten Südregion belegen die Ex-Jugoslawen mit knapp 4% nur Rang 5 der häufigsten Nationalitäten, nach den Italienern und den Franzosen.

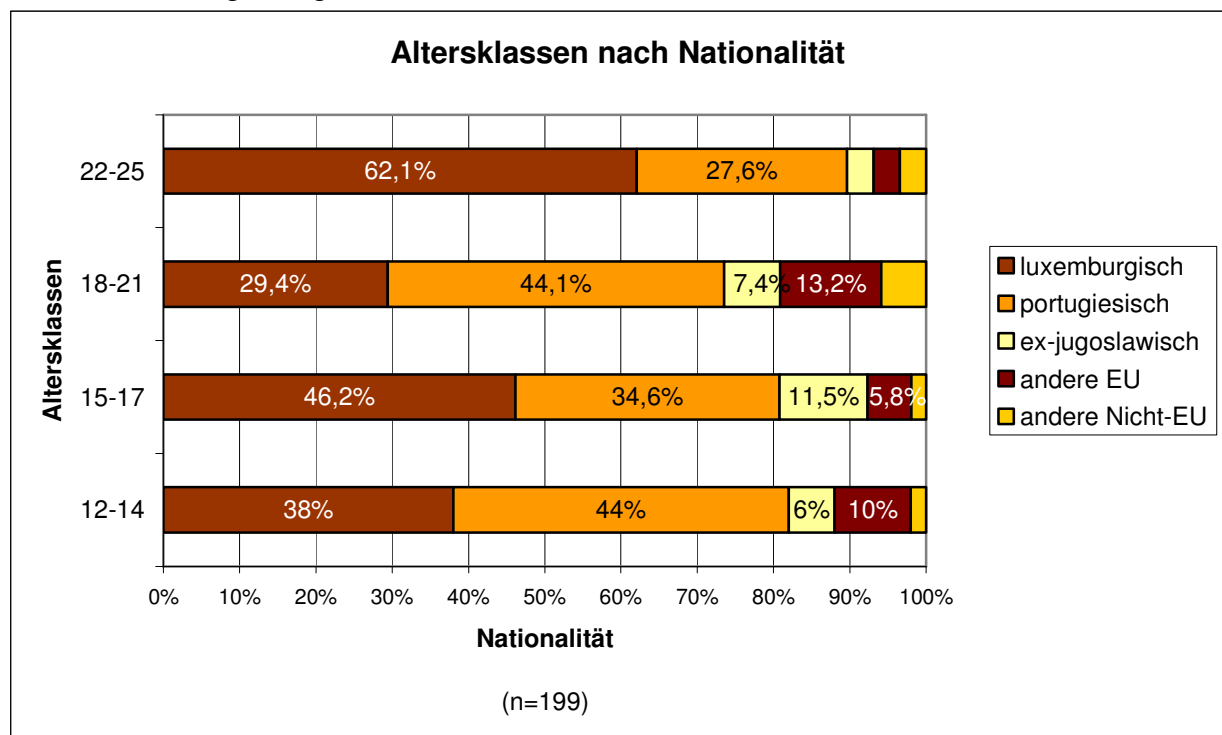
21 der 200 befragten Jugendlichen aus Esch geben an, eine zweite Nationalität zu besitzen.

Die Ausdifferenzierung der befragten Jugendlichen nach Nationalität und **Geschlecht** zeigt für die luxemburgischen Jugendlichen eine leichte Dominanz der weiblichen Befragten (53,1% Mädchen, 46,9% Jungen). Unter den portugiesischen Jugendlichen dominieren ebenfalls die weiblichen Befragten (56,4% zu 43,6% Jungen), während sich unter den ex-jugoslawischen Befragten mehr Jungen befinden (53,3% zu 46,7% Mädchen)³⁷.

³⁷ In der Gruppe der Jugendlichen anderer Nationalität wurden 77% männliche und 23% weibliche Jugendliche befragt.

Eine getrennte Betrachtung nach Nationalität und **Altersklasse** der Befragten (Grafik 20) zeigt eine etwas geringere Vertretung der luxemburgischen Jugendlichen in den Altersklassen der 12-14-Jährigen und der 18-21-Jährigen. In der Gruppe der 22-25-Jährigen hingegen sind die luxemburgischen Jugendlichen besonders stark vertreten. Die portugiesischen Jugendlichen zeigen demgegenüber eine leichte Dominanz in den Altersjahrgängen 12-14 und 18-21 und sind zu etwas geringeren Anteilen in der Gruppe der 22-25-Jährigen vertreten. Die Jugendlichen aus ehemaligen jugoslawischen Ländern sind in der Alterskategorie der 15-17-Jährigen und die Jugendlichen anderer Nationalitäten bei den 18-21-Jährigen am stärksten vertreten.

Grafik 20: Befragte Jugendliche aus Esch nach Altersklasse und Nationalität



Im Zusammenhang mit dem Migrationsstatus wird oft die Frage nach der gesellschaftlichen Integration der Einwanderer gestellt. Diese kann in Beziehung zur Dauer des Aufenthaltes einer Person im Land stehen und äußert sich beispielsweise in der gefühlten Nationalität der Jugendlichen, in ihrem Bildungsstatus oder ihren Bildungsaspirationen. Die Beteiligung unterschiedlicher ethnischer Gruppen am sozialen und gesellschaftlichen Wohlstand kann unterschiedlich ausfallen und beispielsweise mit einer niedrigen Bildung, einer niedrigen Qualifikation und einem schlechter bezahlten Beruf einhergehen.

Um die **Bildungsbeteiligung** der in der Umfrage befragten Jugendlichen zu bestimmen, kann die Frage nach dem aktuell besuchten Schultyp der Jugendlichen näher untersucht werden.

Während der ersten Schuljahre ist das luxemburgische Schulsystem undifferenziert, d.h. alle Schüler durchlaufen dieselben Klassen und haben äquivalente Anforderungen zu bewältigen (Primarschule). Das anschließende Sekundarschulsystem ist grob betrachtet zweigeteilt und unterscheidet zwischen einem stärker praxis- und berufsorientierten Schultyp (dem *enseignement secondaire*

technique) und einem stärker auf Hochschulstudien vorbereitenden Schultyp (*enseignement secondaire* (klassisch)).

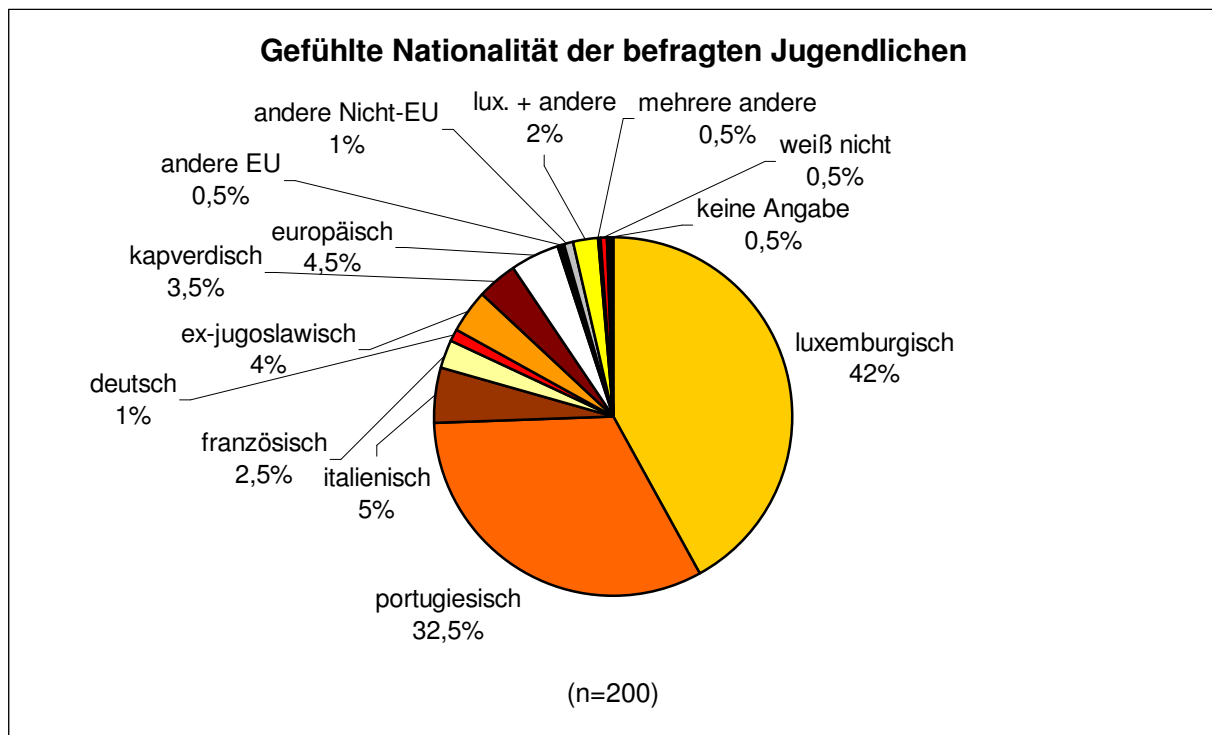
Tabelle 5: Nationalität der befragten Jugendlichen aus Esch nach Schultyp (n=120)

		Nationalität					Total
		luxem- burgisch	portu- giesisch	ex-jugo- slawisch	andere EU	andere Nicht-EU	
aktueller Schultyp	<i>ens. secondaire technique</i>	43%	85%	82%	64%	80%	67%
	<i>ens. secondaire (klassisch)</i>	57%	15%	18%	36%	20%	33%
Total		100%	100%	100%	100%	100%	100%

Tabelle 5 zeigt die Aufteilung nach besuchtem Schultyp und Nationalität der befragten Jugendlichen aus Esch. Während sich das Verhältnis zwischen den beiden Schularten bei den luxemburgischen Schülern als in etwa ausgewogen herausstellt (die Luxemburger tendenziell sogar häufiger eine klassische Sekundarschule besuchen, 43% *EST* zu 57% *ES*), befindet sich die überwiegende Mehrheit (bis zu 85%) der Schüler nicht-luxemburgischer Nationalität im berufsorientierten Schulzweig (*enseignement secondaire technique*). Diese Ergebnisse bestätigen deutlich den generellen Trend einer Segmentierung der verschiedenen Nationalitätengruppen im Bildungssystem wie sie auch schon in Kapitel 2.3.3.3 dargestellt wurde.

Neben der Bildungsintegration kann die **gefühlte Nationalität** als weiterer Indikator der Integration der Jugendlichen aus Migrantenfamilien untersucht werden. Ein Vergleich zwischen tatsächlicher und gefühlter Nationalität (Grafik 17 und 21) zeigt eine ähnliche Verteilung beider Variablen. Die subjektive nationale Identität, welche als Indikator der Integration der Jugendlichen gewertet werden kann, liegt für einige Nationalitäten etwas unter dem prozentualen Anteil an tatsächlich in der Stichprobe untersuchten Nationalitäten der Jugendlichen, für andere Nationalitäten liegt die subjektive Nationalität etwas über dem tatsächlichen Anteil der Jugendlichen dieser Nationalitätengruppe. 2,5% der befragten Jugendlichen geben eine gemischte nationale Identität (welche zwei oder mehrere Nationalitäten umfasst) an. Weitere 4,5% sehen die eigene nationale Identität nicht eng an ein Land gebunden sondern globaler und bezeichnen sich als Europäer (vgl. Grafik 21).

Grafik 21: Verteilung der befragten Jugendlichen aus Esch nach gefühlter Nationalität



Ob es sich bei den Personen, die sich einer bestimmten Nationalität zugehörig fühlen auch um Personen handelt, die tatsächlich diese Nationalität besitzen, wird in Tabelle 6 deutlich.

Etwas mehr als $\frac{3}{4}$ der luxemburgischen Jugendlichen fühlen sich auch als Luxemburger (78%). Die Mehrheit der restlichen 22% gibt an, sich einer anderen europäischen Nationalität zugehörig zu fühlen (v.a. der portugiesischen und der italienischen Nationalität). Darüber hinaus fühlen sich einige der luxemburgischen Jugendlichen als Europäer oder als Kapverdiër.

Neben Jugendlichen luxemburgischer Nationalität fühlen sich knapp 18% der portugiesischen, 17% der französischen und sogar 27% der ex-jugoslawischen Jugendlichen als Luxemburger. Es kann davon ausgegangen werden, dass die Identifikation der portugiesischen Jugendlichen mit der luxemburgischen Nationalität mit einem längeren familiären, d.h. einem sich über Generationen ziehenden Aufenthalt im Land zusammenhängt. Die Identifikation der ex-jugoslawischen Jugendlichen, der jüngsten Einwanderergruppe Luxemburgs, mit der luxemburgischen Nationalität, deutet auf eine vergleichsweise schnelle Integration (und Integrationsbereitschaft) dieser Einwanderergruppe in die luxemburgische Gesellschaft hin.

Aus Tabelle 6 geht die für die einzelnen Nationalitäten bestehende hohe Übereinstimmung zwischen der gefühlten und der tatsächlichen Nationalität der befragten Jugendlichen hervor (Prozentwerte zwischen 50% und 80%).

Tabelle 6: Nationalität der befragten Jugendlichen aus Esch nach gefühlter Nationalität (n=198)

		Nationalität								Total
		lux.	port.	ital.	franz.	ex-jug.	kap-verd.	a. EU	a. Nicht-EU	
gefühlte Nationalität	lux.	78%	17,95%	0%	16,67%	27%	0%	25%	100%	42,42%
	port.	5%	75,65%	0%	16,67%	0%	20%	0%	0%	32,83%
	ital.	4%	1,28%	75%	0%	0%	0%	0%	0%	5,05%
	franz.	0%	1,28%	12,5%	50%	0%	0%	0%	0%	2,53%
	ex-jug.	0%	0%	0%	0%	53%	0%	0%	0%	4,04%
	kapverd.	4%	0%	0%	0%	0%	80%	0%	0%	3,54%
	europ- äisch	6%	1,28%	0%	0%	13%	0%	25%	0%	4,55%
	andere EU	1%	1,28%	0%	0%	0%	0%	25%	0%	1,52%
	a. Nicht-EU	1%	0%	0%	16,67%	0%	0%	0%	0%	1%
	lux. + a. Nat.	1%	1,28%	12,5%	0%	7%	0%	0%	0%	2,02%
	mehrere a. Nat.	0%	0%	0%	0%	0%	0%	25%	0%	0,5%
Total		100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Eine weitere Ausdifferenzierung zur Beschreibung der multi-ethnischen Jugend und der verschiedenen ethnischen Gruppen innerhalb der Gemeinde, liefert die Frage nach möglichen Unterschieden im **familiären Wohlstand** der befragten Jugendlichen. Der Wohlstand der Herkunftsfamilie eines Jugendlichen wird mit Hilfe eines zusammengesetzten Indikators (FAS) berechnet, welcher drei Variablen umfasst (Verfügbarkeit eines eigenen Zimmers für den Jugendlichen im elterlichen Haushalt, Anzahl an Autos und Anzahl an Urlauben der Familie pro Jahr, zur näheren Erläuterung vgl. Abschnitt 3.2.2).

Tabelle 7: Nationalität der befragten Jugendlichen aus Esch nach Familienwohlstand (n=198)

		FAS - Family Affluence Scale			Total
		niedriger Wohlstand	mittlerer Wohlstand	hoher Wohlstand	
Nationalität	luxemburgisch	9%	54%	37%	100%
	portugiesisch	18,2%	71,4%	10,4%	100%
	ex-jugoslawisch	13%	60%	27%	100%
	andere EU	11%	72%	17%	100%
	andere Nicht-EU	57%	29%	14%	100%
Total		15%	62%	23%	100%

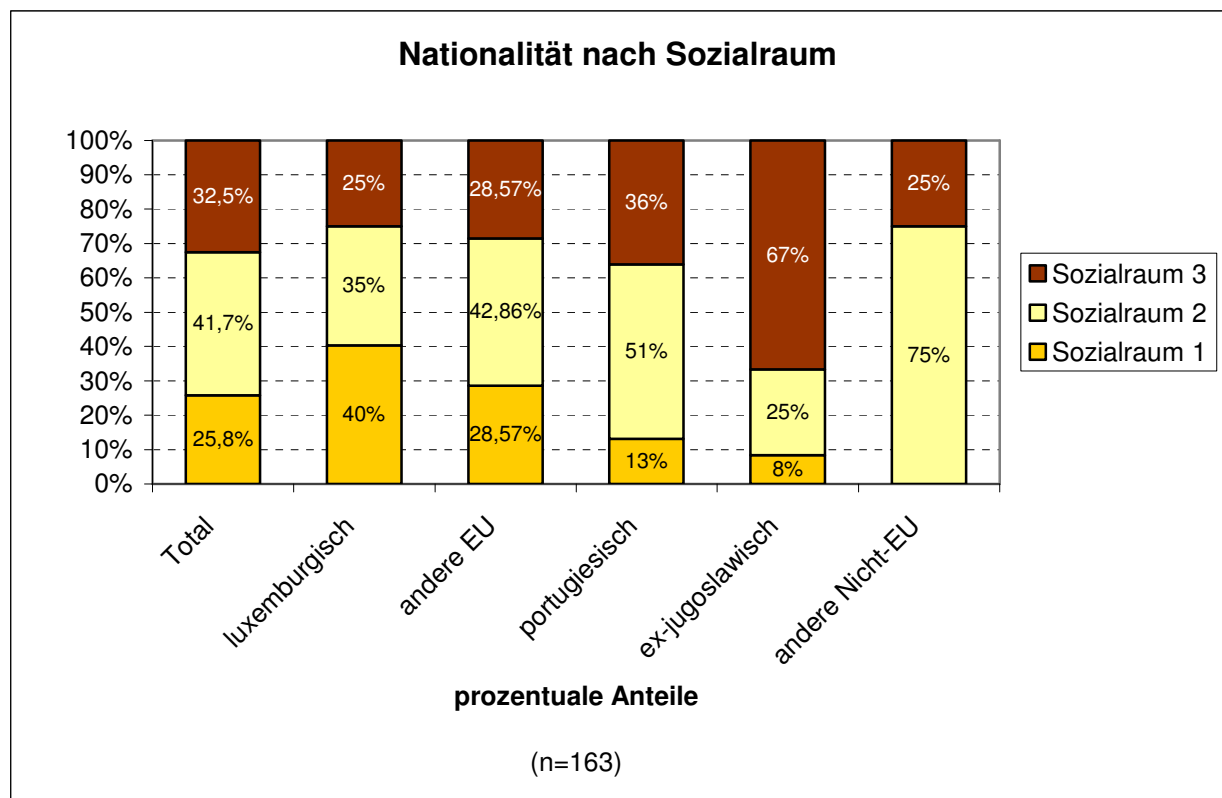
Aus Tabelle 7 geht der hohe Wohlstand der luxemburgischen im Vergleich zu jenem der nicht-luxemburgischen (z.B. portugiesischen und ex-jugoslawischen) Familien hervor. Während lediglich 9% der befragten luxemburgischen Jugendlichen einer Familie mit niedrigem Wohlstand zugeordnet werden können, trifft dies immerhin auf 18% der Portugiesen, 13% der Ex-Jugoslawen und sogar 57% der Jugendlichen anderer nicht europäischer Nationalität zu.

Ebenso gehören 37% der Familien der luxemburgischen Jugendlichen und immerhin 27% der Familien der ex-jugoslawischen Befragten einem hohen Wohlstandsmilieu an, während nur mehr 10% der portugiesischen Jugendlichen aus Familien mit hohem Wohlstand stammen.

Insgesamt kommt die Mehrheit der befragten Jugendlichen aus Familien mittleren Wohlstands (62%). Im Sinne eines Modells sozialer Schichten bilden in der untersuchten Stichprobe die nicht-luxemburgischen Familien, insbesondere portugiesischer und nicht europäischer Nationalität, die niedrige bzw. untere Wohlstandsschicht in Esch.

Wie sich die Jugendlichen unterschiedlicher Nationalität auf die drei gebildeten **Sozialräume** verteilen, geht aus Grafik 22 hervor. Luxemburgische Jugendliche sind mit 40% v.a. in Sozialraum 1 wohnhaft. Portugiesische Befragte entstammen demgegenüber mehrheitlich Sozialraum 2 (51%) und Jugendliche ex-jugoslawischer Nationalität leben überwiegend in Sozialraum 3 (67%). Befragte anderer Nationalität (EU und Nicht-EU) sind am häufigsten in Sozialraum 2 anzutreffen.

Grafik 22: Nationalität der befragten Jugendlichen aus Esch nach Sozialraum

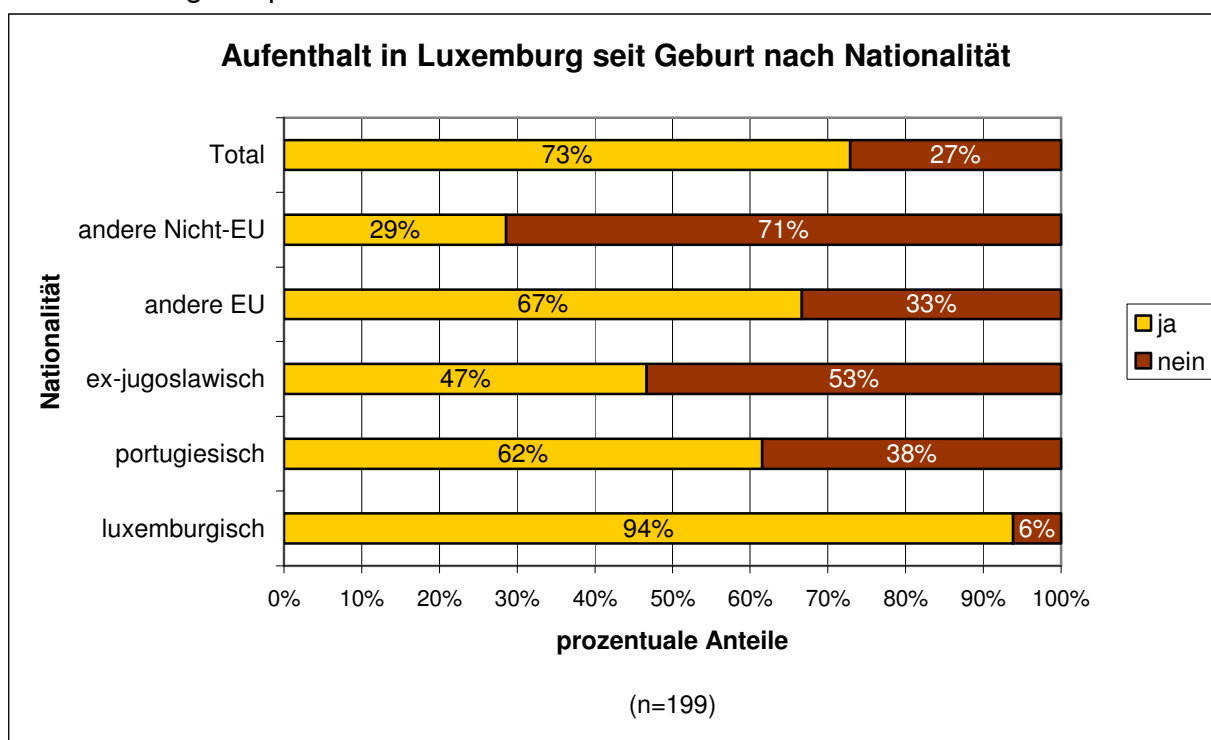


Insofern kann festgehalten werden, dass wie bereits in Kapitel 2.4 für die Grundgesamtheit dargestellt, auch in der gezogenen Stichprobe deutliche Tendenzen einer ungleichen Verteilung der Bevölkerung auf die einzelnen

Sozialräume erkennbar sind. Sozialraum 1 zeigt eine stärker homogene Zusammensetzung nach Nationalität der befragten Jugendlichen und stellt insbesondere einen Wohnort für luxemburgische Jugendliche dar, während die beiden Sozialräume 2 und 3 eine stärker heterogene Struktur aufweisen und hier eine Mischung verschiedener Nationalitäten besteht.

Als letzter Aspekt zur Beschreibung der Bedeutung des Migrationshintergrundes und diesbezüglicher Unterschiede zwischen den befragten Jugendlichen möchten wir die **Dauer des Aufenthaltes** der Jugendlichen im Land und in der Gemeinde aufgreifen. Die Mehrzahl der Jugendlichen lebt seit ihrer Geburt in Luxemburg (73%). Lediglich 27% der Befragten sind erst nach ihrer Geburt ins Land gezogen. Dabei erstreckt sich ihre Aufenthaltsdauer in Luxemburg zwischen 4 und 21 Jahren, bei einem Mittelwert von ca. 12 Jahren. Grafik 23 zeigt die Verteilung der Antworten auf die Frage, ob die Jugendlichen seit ihrer Geburt in Luxemburg leben, getrennt nach ihrer Nationalität.

Grafik 23: Nationalität der befragten Jugendlichen aus Esch nach Einwanderungszeitpunkt



Die große Mehrheit der befragten luxemburgischen Jugendlichen wohnt seit ihrer Geburt in Luxemburg (94%). Mehr als die Hälfte der portugiesischen Jugendlichen und der Jugendlichen aus anderen europäischen Ländern leben ebenfalls seit ihrer Geburt im Land, während etwas mehr als die Hälfte der Jugendlichen ex-jugoslawischer Nationalität und 71% der Befragten anderer, nicht-europäischer Nationalitäten erst nach ihrer Geburt nach Luxemburg gezogen sind³⁸.

³⁸ Da die Aussagen zur Gruppe ‚andere Nicht-EU‘ lediglich auf den Urteilen von 7 Jugendlichen beruhen, sind diese mit Vorsicht zu interpretieren.

Zur Beurteilung der in den folgenden Kapiteln dargestellten Ergebnisse und zur differenzierten Beschreibung der Jugendlichen ist darüber hinaus die Wohndauer der Jugendlichen in der Gemeinde von Bedeutung.

Etwas weniger als die Hälfte der befragten Jugendlichen (46,5%) wohnt seit ihrer Geburt in dem von ihnen aktuell bewohnten Viertel in Esch. Während über die Hälfte der luxemburgischen Befragten seit ihrer Geburt in ihrem Wohnviertel in Esch wohnt, sind viele der nicht-luxemburgischen Jugendlichen also erst nach ihrer Geburt an ihren aktuellen Wohnort in Esch gezogen. Die Dauer des Aufenthaltes in dem von ihnen aktuell bewohnten Viertel variiert für die Jugendlichen, die nicht seit ihrer Geburt in diesem Stadtteil wohnen, zwischen weniger als 1 und 24 Jahren. Der Schnitt liegt bei ca. 10 Jahren. Inwiefern die Jugendlichen bereits vorher in Esch gewohnt haben, d.h. innerhalb der Gemeinde umgezogen sind, kann nicht bestimmt werden. Es können demnach Fälle bzw. Jugendliche existieren, die zwar nicht seit ihrer Geburt an ihrem aktuellen Wohnort leben, aber dennoch seit ihrer Geburt in Esch wohnen (z.B. bei einem Umzug in einen anderen Stadtteil).

3.2.2 Familiäre Herkunft und Ressourcen

Unterschiede zwischen den Jugendlichen können auch aufgrund unterschiedlicher familiärer Gegebenheiten entstehen. Wichtigste Variable ist in diesem Zusammenhang sicherlich der Familienwohlstand als Grundlage für unterschiedliche Lebenslagen, Ressourcen und Optionen der Jugendlichen. Zur Beschreibung unterschiedlicher Arten von Herkunftsfamilien können ebenfalls die Fragen nach der Nationalität und dem Erwerbs- bzw. Berufsstatus der Eltern näher betrachtet werden.

Wohlstand der Eltern

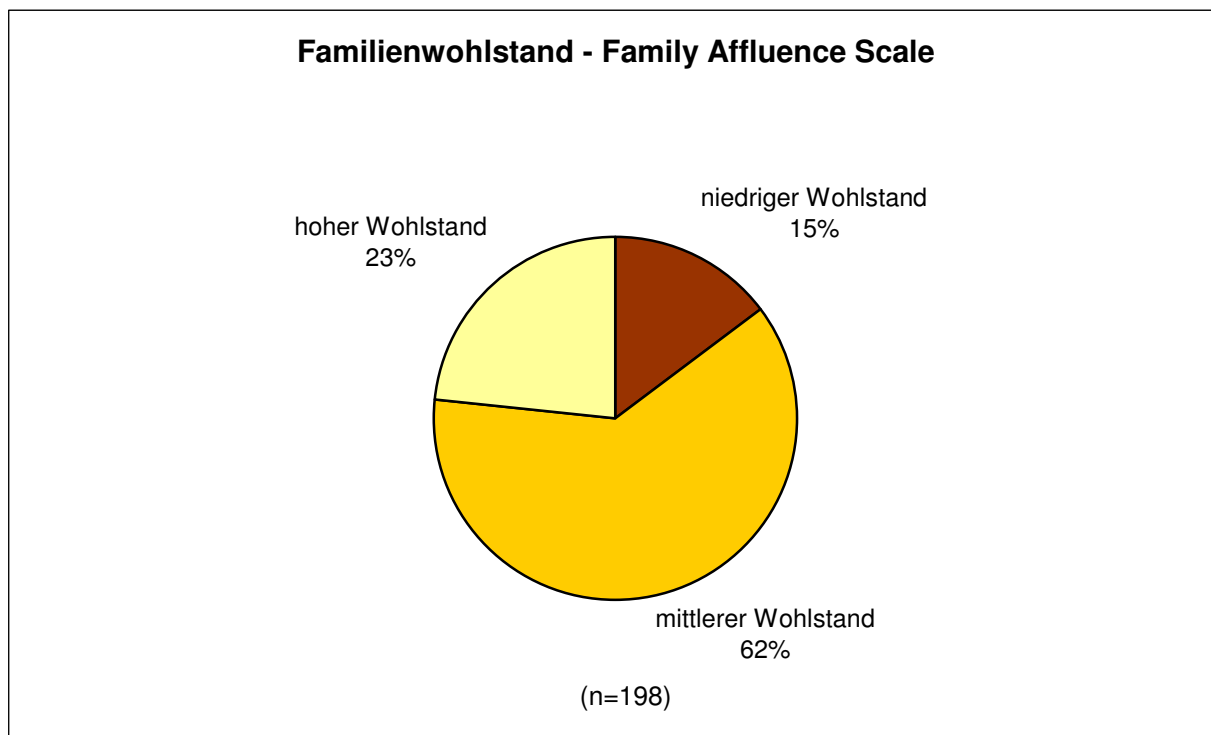
Die Frage nach dem familialen Wohlstand ist zugleich eine sehr wichtige Variable zur Beschreibung der familiären Lebensbedingungen und Ressourcen der Jugendlichen, aber auch ein vergleichsweise schwierig zu erfassender Indikator. Die eindeutigste Frage zur Bestimmung des Wohlstandes der Herkunftsfamilie stellt sicherlich die Frage nach dem monatlichen Haushaltseinkommen dar. Zahlreiche Studien belegen jedoch die mit dieser Frage einhergehende Erhebungsproblematik, insbesondere in Untersuchungen, in denen Kinder und Jugendliche befragt werden (z.B. internationale HBSC Studie, vgl. Petry & Wagener, 2002, S. 26). Denn einem Großteil der Jugendlichen fällt es aufgrund mangelnden oder unvollständigen Wissens schwer, zuverlässige Aussagen über das Einkommen ihrer Eltern zu tätigen.

Viele Studien arbeiten aus diesem Grund mit einer Reihe von anderen Fragen, mit deren Hilfe sie versuchen, den Wohlstand einer Familie bzw. eines Haushalts zu bestimmen. In der vorliegenden Untersuchung wurde die so genannte Family Affluence Scale (FAS) erhoben, welche ebenfalls bereits in einer Studie zum Wohlbefinden von Schülern in Luxemburg (Petry & Wagener, 2002) und im Rahmen des Jugendkommunalplanes der Stadt Luxemburg (Meyers & Willems, 2004) eingesetzt wurde.

Die FAS versucht den Wohlstand über die Kombination dreier Fragen zu bestimmen. Hierbei handelt es sich zum einen um die Frage, ob der befragte Jugendliche zu Hause ein eigenes Zimmer besitzt. Zum anderen wird nach der Anzahl an Autos, die die Eltern besitzen, und nach der Anzahl an Urlauben pro Jahr mit der Familie, die sich über 1-2 Tage hinaus erstrecken, gefragt. Die Antworten auf diese drei Fragen werden miteinander verrechnet und bilden den Indikator für den Wohlstand der Familie (FAS). Bei der Erhebung wurde darauf geachtet, dass die Jugendlichen unter 16 Jahren nach dem aktuellen Stand befragt wurden und diejenigen über 16 sich zurückversetzen und erinnern sollten, wie die Bedingungen für sie im Alter von 14-15 Jahren waren. Diese Zweiteilung wurde gewählt, um auch bei bereits alleine oder mit ihrem Partner zusammenwohnenden Jugendlichen eine Auskunft über den Wohlstand ihrer Herkunftsfamilie zu erhalten.

Aus Grafik 24 ist ersichtlich, dass in Esch überwiegend eine Bevölkerung aus mittleren Wohlstandsverhältnissen wohnt (62%). Dennoch entstammen 15% der befragten Jugendlichen Familien, die der Gruppe mit niedrigem Familienwohlstand angehören. Aus Familien mit hohem Wohlstand kommen 23% der Befragten.

Grafik 24: Wohlstand der Herkunftsfamilie der befragten Jugendlichen aus Esch³⁹



Die Analyse des familiären Wohlstandes nach Nationalität der befragten Jugendlichen ergibt einige interessante Unterschiede. Bei den Familien, deren Wohlstand als niedrig eingestuft wurde, handelt es sich überwiegend um portugiesische Familien, gefolgt von ex-jugoslawischen Familien und Familien anderer nicht-europäischer Nationalität (vgl. Tab. 7)⁴⁰.

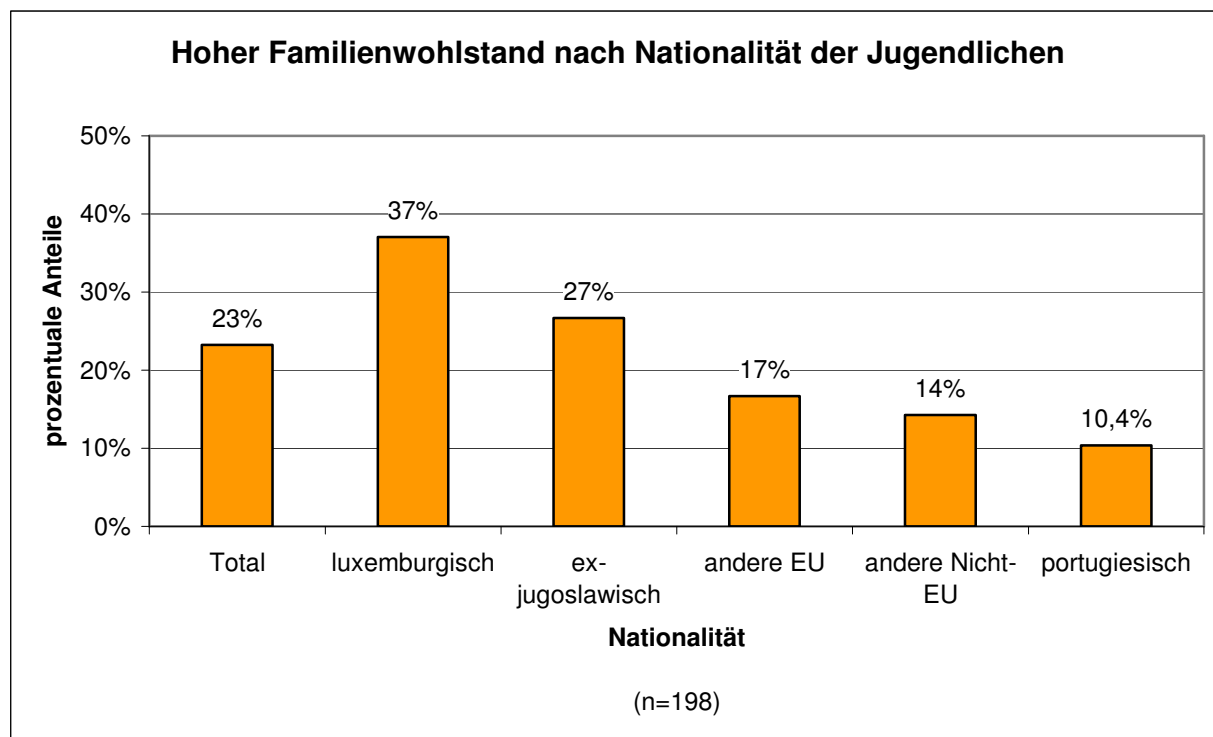
Grafik 25 bildet die prozentualen Anteile verschiedener Nationalitäten nach dem familiären Wohlstand ab, wobei lediglich die Familien berücksichtigt sind, welche einem hohen Wohlstandsmilieu angehören. Die Verteilung belegt insbesondere den hohen Wohlstand der luxemburgischen Familien und zeigt das Wohlstandsgefälle zwischen der einheimischen und der eingewanderten Bevölkerung deutlich⁴¹. Die jüngste Einwanderergruppe der Bürger aus ehemaligen jugoslawischen Ländern belegt, nach den Luxemburgern, den zweiten Platz im Hinblick auf ihre Anteile an Familien mit hohem Wohlstand. Die Gruppe der Portugiesen zeigt demgegenüber den niedrigsten Anteil an Familien mit hohem Wohlstand. Die Familien der Jugendlichen anderer europäischer und nicht-europäischer Herkunft belegen mittlere Rangplätze mit eher geringen Anteilen an sehr wohlhabenden Familien (unter 20%).

³⁹ Für n=2 Jugendliche konnte der FAS-Wert aufgrund unvollständiger Angaben nicht berechnet werden.

⁴⁰ Diese Einschätzung ergibt sich unter Betrachtung der relativen Anteile an der jeweiligen Nationalität. Die Auswertung nach Anteilen an Familien mit niedrigem Wohlstand (graphisch nicht dargestellt) ergibt eine leicht abweichende Verteilung (48% Portugiesen, 24% Luxemburger, 14% Jugendliche anderer nicht europäischer Nationalität und 7% Ex-Jugoslawen im niedrigen Wohlstandssegment).

⁴¹ Die Ergebnisse für die Nationalitätengruppe der ‚anderen Nicht-EU‘ sind aufgrund der geringen Fallzahl (n=7) nicht repräsentativ.

Grafik 25: Hoher Familienwohlstand der befragten Jugendlichen aus Esch nach Nationalität



Wie gestaltet sich nun die Verteilung des von den Jugendlichen besuchten Schultyps nach dem Wohlstand der Herkunftsfamilie der Jugendlichen? Aus Tabelle 8 ist ersichtlich, dass sowohl das *enseignement secondaire technique* (EST) als auch das *enseignement secondaire* (ES) überwiegend von Schülern aus Familien mittleren Wohlstands besucht werden (63,75% bzw. 47,5%). Dennoch entstammt ein deutlich höherer Anteil an Schülern des *enseignement secondaire* Familien hohen Wohlstandes: 45% der ES-Schüler aber nur 18,75% der EST-Schüler kommen aus Familien mit hohem Wohlstand.

Tabelle 8: Besuchter Schultyp der befragten Jugendlichen aus Esch nach Familienwohlstand (n=120)

		FAS			Total
		niedriger Wohlstand	mittlerer Wohlstand	hoher Wohlstand	
Schultyp	<i>enseignement secondaire technique</i>	17,5%	63,75%	18,75%	100%
	<i>enseignement secondaire</i>	7,5%	47,5%	45%	100%
Total		14,2%	58,3%	27,5%	100%

Des Weiteren zeigen die Daten⁴², dass ein Großteil der Jugendlichen aus Familien mit niedrigem und mittlerem Wohlstand (82% bzw. 73%) das *enseignement secondaire technique* besucht. Im Gegensatz hierzu besuchen 55% der Jugendlichen aus hohen Wohlstandssegmenten den klassischen Schultyp (ES). Hier zeigt sich demzufolge eine deutliche Ungleichverteilung unter den Jugendlichen:

⁴² Diese Ergebnisse sind tabellarisch nicht abgebildet.

Befragte aus niedrigen und mittleren finanziellen Herkunftsmilieus besuchen überwiegend das *lycée technique*, während Jugendliche aus hohen Wohlstandsmilieus eher ins *lycée classique* gehen.

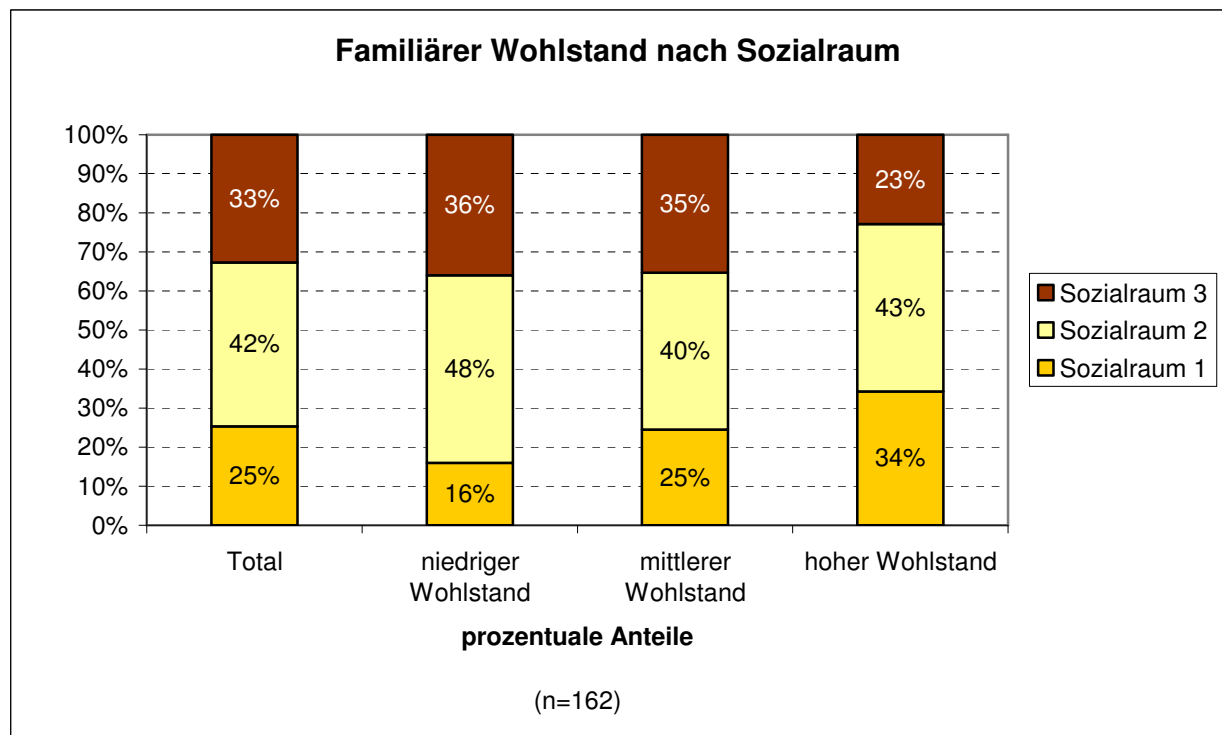
Eine Analyse nach FAS und angestrebtem Diplom zeigt, dass in etwa 2/3 der Jugendlichen aus Familien niedrigen und mittleren Wohlstands mindestens einen Sekundarschulabschluss anstreben, während über 90% der Jugendlichen aus hohen Wohlstandsmilieus mindestens einen Abiturabschluss erreichen wollen.

Die Validität des Indikators für den Wohlstand der Herkunftsfamilie kann anhand eines Vergleichs mit dem Erwerbsstatus der Eltern überprüft werden. Eine hohe Übereinstimmung deutet auf eine hohe Zuverlässigkeit des erfragten Wohlstandindikators hin. Ein Vergleich der Erwerbsstatusgruppen verdeutlicht, dass die Mehrheit der Jugendlichen aus Arbeiterverhältnissen einem niedrigen bis mittleren Wohlstand angehört, während ein Großteil der Jugendlichen, deren Vater Angestellter, Beamter oder Selbständiger ist, einem mittleren bis hohen familiären Wohlstand entstammt.

Bei der Mehrheit der Jugendlichen aus niedrigen (und mittleren) Wohlstandsverhältnissen ist der Vater als Arbeiter tätig. Demgegenüber ist ein Großteil der Väter von Jugendlichen aus hohen Wohlstandsmilieus Angestellter.

Im vorangehenden Abschnitt wurde die ungleiche Verteilung der Bevölkerung nach Nationalität und Sozialraum, d.h. nach hinsichtlich der sozialen Struktur ähnlichen Wohnvierteln, erläutert. Unter Einbezug der familiären Wohlstandsverhältnisse kann diese Ungleichheit in der Bevölkerungsverteilung auf die einzelnen Sozialräume bestätigt werden.

Grafik 26: Wohlstandsmilieu nach bewohntem Sozialraum der befragten Jugendlichen aus Esch



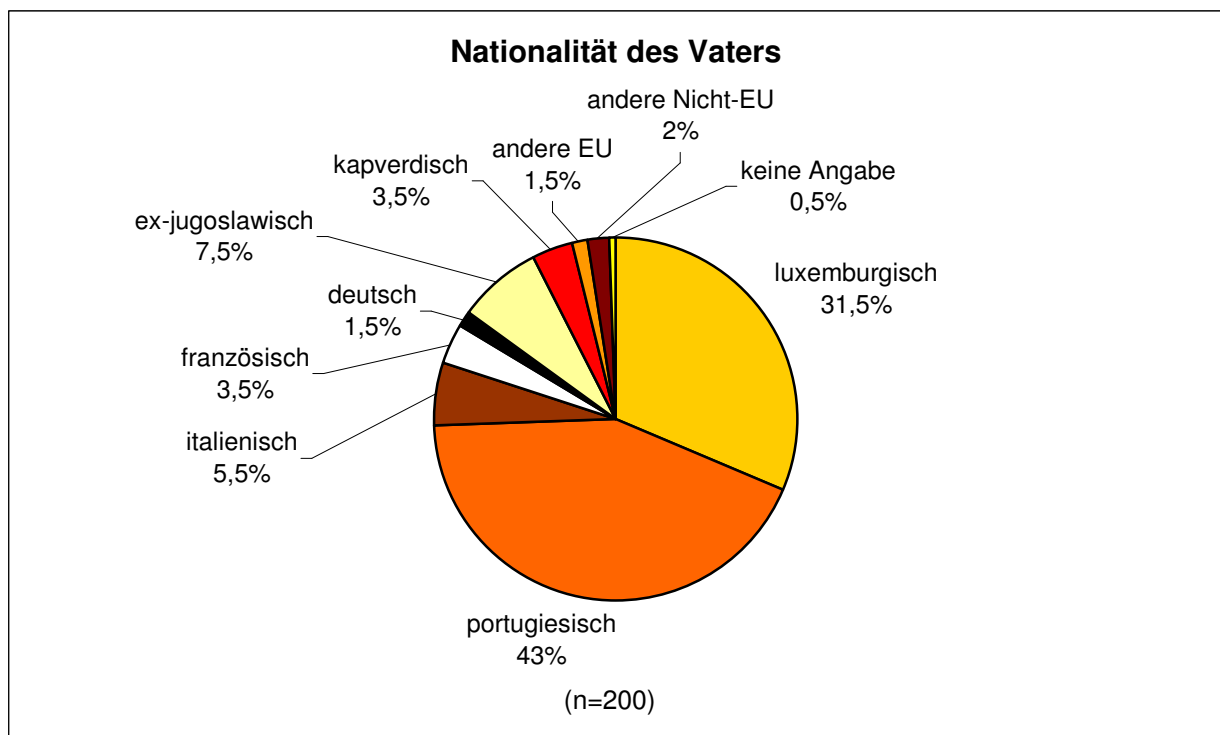
Aus Grafik 26 geht hervor, dass 34% der Jugendlichen aus Familien mit hohem Wohlstand in Sozialraum 1 wohnen, wohingegen lediglich 23% der Familien hohen Wohlstands in Sozialraum 3 wohnen. Parallel hierzu wohnen die Jugendlichen aus niedrigen und mittleren Wohlstandsverhältnissen zu vergleichsweise hohen Anteilen in den Sozialräumen 2 und 3. Je höher der Familienwohlstand, desto höher der Anteil Jugendlicher, der in Sozialraum 1 und desto niedriger der Anteil Jugendlicher, der in Sozialraum 3 wohnt.

Die Ergebnisse der Umfrage bestätigen somit die Relevanz des in Kapitel 2.4 gebildeten Modells zur Differenzierung unterschiedlicher sozial-struktureller Räume und damit ungleicher sozialer Lagen der Bevölkerung und der Jugendlichen in Esch.

Nationalität der Eltern

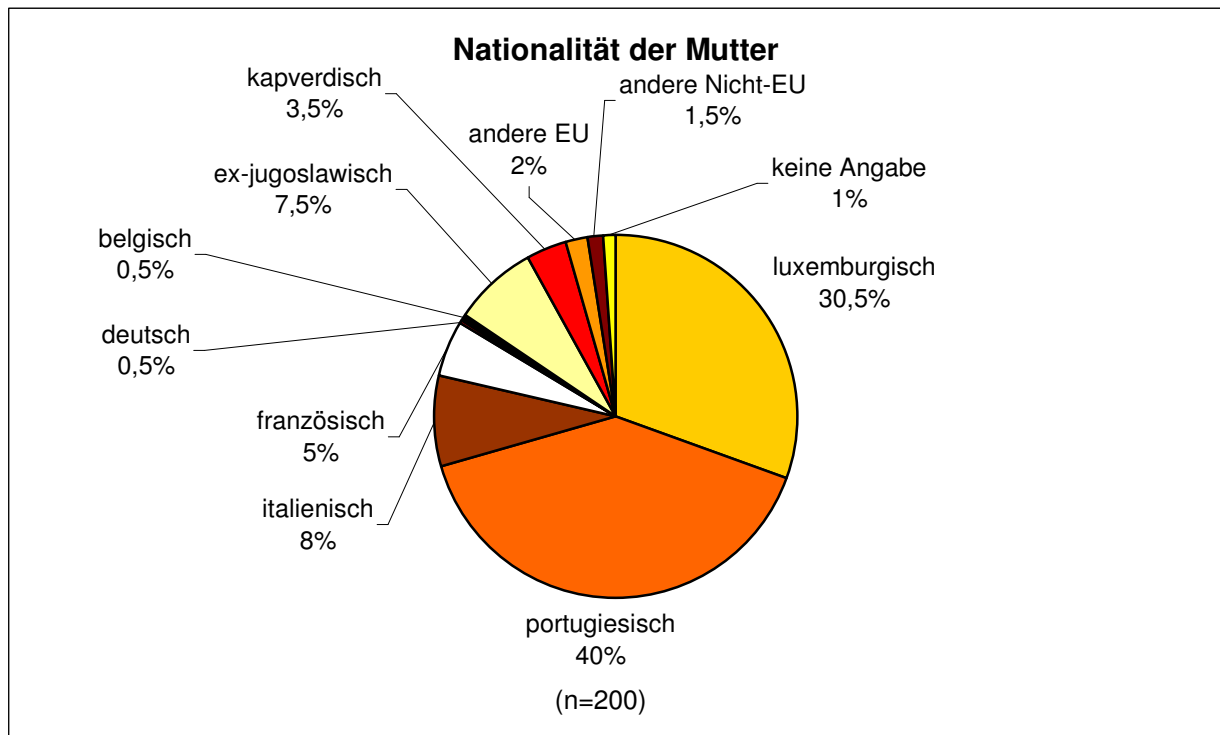
Die Nationalitäten der Väter und Mütter verteilen sich ähnlich wie die der befragten Jugendlichen. Dennoch besitzt unter den Eltern ein etwas größerer Anteil die portugiesische und ein etwas kleinerer Anteil die luxemburgische Nationalität. In etwa 30% der Eltern besitzen die luxemburgische Staatsangehörigkeit. Ca. 40% der Eltern sind portugiesischer und 7,5% ex-jugoslawischer Herkunft. Die verbleibenden rund 20% verteilen sich überwiegend auf andere europäische Nationalitäten. Lediglich ein geringer Prozentsatz (ca. 5%) an Eltern entstammt anderen nicht-europäischen Ländern.

Grafik 27: Nationalität des Vaters der befragten Jugendlichen aus Esch



Ein Vergleich der Nationalität der Jugendlichen mit jener ihrer Väter lässt eine hohe Übereinstimmung beider erkennen. Die Väter der Mehrzahl der befragten luxemburgischen Jugendlichen besitzen ebenfalls die luxemburgische Nationalität. Gleiches gilt für die befragten Portugiesen, Italiener und Ex-Jugoslawen.

Grafik 28: Nationalität der Mutter der befragten Jugendlichen aus Esch



Insgesamt stimmt die Nationalität Vater-Kind zu über 84%, die von Mutter-Kind zu mindestens 82% und die von Vater-Mutter zu über 81% überein. Insofern können die untersuchten Familien als weitgehend homogen im Hinblick auf ihre Zusammensetzung nach Nationalität bezeichnet werden.

Berufsstatus der Eltern

Zur Beschreibung der Herkunftsfamilie wurde neben der Nationalität auch nach dem Berufsstatus der Eltern gefragt. Für viele Jugendliche ist es schwierig den genauen Berufsstatus der Eltern zu bestimmen. Zwar wissen sie in der Regel darüber Bescheid, ob der Vater arbeiten geht und auch wohin, ob er jedoch in einem Arbeiter-, Angestellten- oder Beamtenverhältnis tätig oder gar selbständig ist, ist vielen unbekannt.

Eine differenzierte Analyse gibt Aufschluss über die Verteilung des Wissens über den Berufsstatus der Eltern. Die befragten Jugendlichen aus Esch erweisen sich als relativ gut informiert: 31 der 200 befragten Jugendlichen (d.h. ca. 15%) geben keine genaue Auskunft zum Berufsstatus ihres Vaters, ihrer Mutter oder dem beider Eltern („Sonstiges“ oder „keine Angabe“ als Antwort).

Größte Beschäftigtengruppe unter den Vätern bilden die Arbeiter (ouvrier) mit 38%. 24% der Väter sind als Angestellte (employé) tätig und lediglich 8% der Jugendlichen entstammen Beamtenhaushalten (fonctionnaire). Nur zwei Väter sind arbeitslos und keiner ist Hausmann, so dass wohl für die Mehrzahl der Jugendlichen zumindest ein Elternteil ein Einkommen bezieht. Tabelle 9 zeigt die Verteilung des aktuellen beruflichen Status der Väter und Mütter.

Tabelle 9: Aktueller Beruf des Vaters (n=200) und der Mutter (n=200) der befragten Jugendlichen aus Esch

	Vater	Mutter
Arbeiter/in (Ouvrier)	38%	19%
Angestellte/r (Employé)	24%	25%
Beamte/r (Fonctionnaire)	8%	6%
Selbständige/r (Indépendant)	8%	2%
Arbeitslose/r	1%	1,5%
Hausmann/-frau	0%	33%
In Rente (Pension)	7,5%	1,5%
Vater/Mutter lebt nicht mehr	1%	0%
weiß nicht bzw. Vater/Mutter lebt nicht im gleichen Haushalt	2,5%	0,5%
Sonstiges	8,5%	10,5%
keine Angabe	1,5%	1%
Total	100%	100%

Die Tabelle macht eine geschlechtsspezifische Ungleichverteilung deutlich. Im Gegensatz zu den Vätern sind bei den Müttern die meisten als Angestellte tätig (25%). An zweiter Stelle folgen Arbeiterinnen mit 19% und die Beamtinnen machen nur mehr einen Anteil von 6% aus. Der Anteil an arbeitslosen (1,5%) und im Haushalt tätigen Müttern (33%) ist höher als jener bei den Vätern. Insgesamt gehen knapp über 50% der Mütter einer bezahlten Tätigkeit nach. Im Vergleich zur Studie in der Stadt Luxemburg (Meyers & Willems, 2004) ist der Anteil an erwerbstätigen Müttern etwas geringer.

Eine differenzierte Untersuchung nach der Nationalität und dem Berufsstatus der Eltern zeigt einige Verteilungsunterschiede. Während in der Gruppe der Arbeiter überwiegend Väter portugiesischer Herkunft anzutreffen sind (60,5%), umfasst die Gruppe der Angestellten zu 54% und die der Beamten sogar zu 94% Väter luxemburgischer Nationalität⁴³.

Die Luxemburger sind in allen Berufsstatusgruppen vertreten, insbesondere in der Gruppe der Angestellten. Die portugiesischen und ex-jugoslawischen Väter sind überwiegend als Arbeiter tätig. Bei den Müttern bildet die Gruppe der Hausfrauen einen bedeutenden Anteil: Ca. 34,5% der luxemburgischen, 31% der portugiesischen, aber nur 20% der ex-jugoslawischen Mütter sind im eigenen Haushalt tätig.

Die verschiedenen Berufsstatusgruppen, denen die Väter der Befragten angehören, sind nicht nur unter Betrachtung der Nationalität der Jugendlichen unterschiedlich verteilt, sondern zeigen auch Differenzen im Hinblick auf ihre Verteilung nach den drei untersuchten Sozialräumen. Aus Tabelle 10 geht hervor, dass in Sozialraum 1 die Angestellten überproportional vertreten sind. In den Sozialräumen 2 und 3 stellen hingegen die Arbeiter die größte Gruppe der beschäftigten Väter dar. Beamte sind lediglich in den Sozialräumen 1 und 2, nicht jedoch in Sozialraum 3 anzutreffen.

⁴³ Diese Verteilung deckt sich mit der Verteilung des Berufsstatus der Mütter.

Tabelle 10: Aktueller Beruf des Vaters nach bewohntem Sozialraum der befragten Jugendlichen aus Esch (n=164)

		Sozialräume			Total
		Sozialraum 1	Sozialraum 2	Sozialraum 3	
Berufsstatus des Vaters	Arbeiter	14%	42%	47,17%	36,6%
	Angestellter	31%	22%	20,75%	23,8%
	Beamter	19%	9%	0%	8,55%
	Selbständiger	14%	6%	5,66%	7,9%
	Arbeitsloser	0%	0%	1,89%	0,6%
	In Rente	10%	6%	11,32%	8,55%
	Sonstiges	12%	15%	13,21%	14%
Total		100%	100%	100%	100%

Des Weiteren ergeben sich einige Differenzen hinsichtlich des Berufsstatus der Eltern und dem besuchten Schultyp der Jugendlichen. 84% der Jugendlichen aus Arbeiterverhältnissen aber nur 55,5% der Jugendlichen aus Angestellten- und noch weniger Jugendliche aus Beamtenverhältnissen (25%; jeweils berechnet nach dem Berufsstatus des Vaters) besuchen das *enseignement secondaire technique*. Insofern besucht lediglich in der Gruppe der verbeamteten Väter (mit 75% und in der Gruppe der Selbständigen mit 54,5%) die Mehrzahl der Jugendlichen das *enseignement secondaire*⁴⁴.

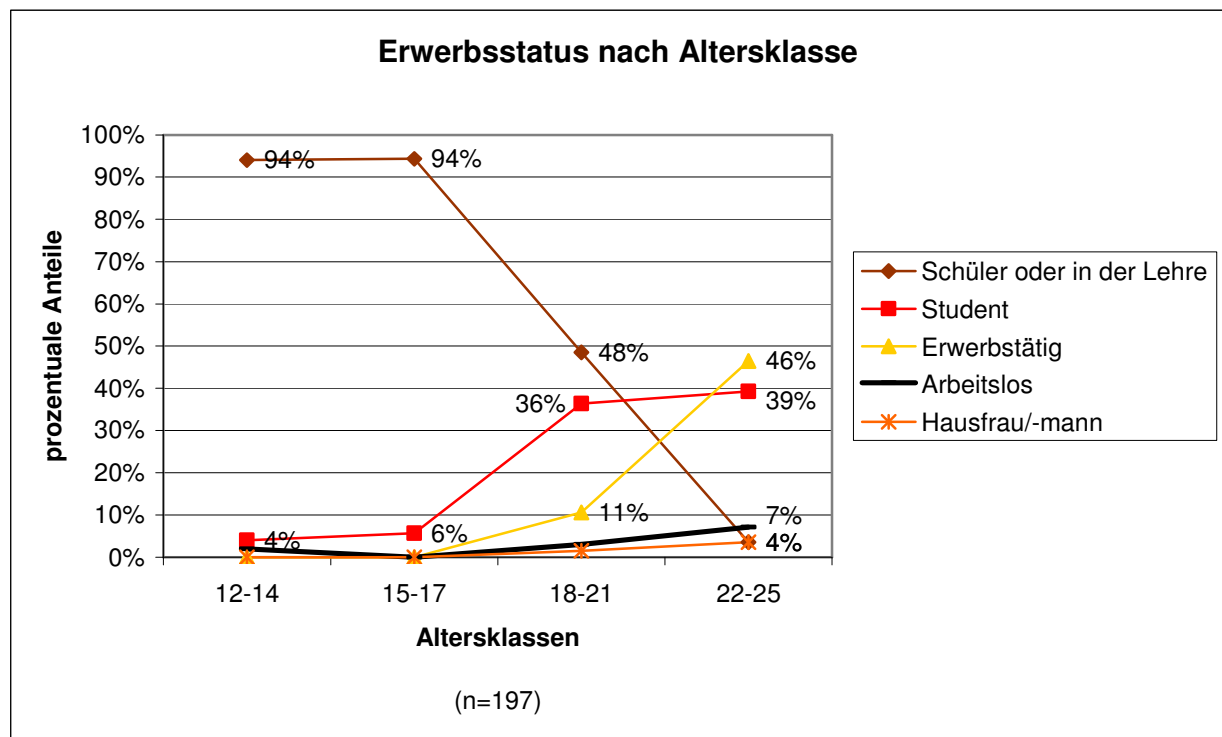
⁴⁴ In Bezug auf die Erwerbstätigkeit der Mütter gehen die Unterschiede in die gleiche Richtung.

3.2.3 Bildung und Erwerbsstatus der Jugendlichen aus Esch

Die Jugend wird oftmals als eine durch mehrere Übergänge gekennzeichnete Phase dargestellt. Diese Übergänge beziehen sich einerseits auf den Wechsel von der Schule zum Studium oder zu einer beruflichen Tätigkeit. Andererseits sind die Übergänge auch sozialer Natur, indem die Jugendlichen sich zunehmend von ihrer Herkunftsfamilie lösen und eine eigene Familie gründen. Die folgenden beiden Teilkapitel werden diese einzelnen Übergangsarten näher in den Blick nehmen und Unterschiede in den diesbezüglichen Lebenssituationen der Jugendlichen darstellen.

Aus Grafik 19 ist erkenntlich, dass ein Großteil der befragten Jugendlichen Schüler ist. Diese Verteilung kann in der Zusammensetzung der Stichprobe im Hinblick auf die einzelnen Altersjahrgänge bzw. -klassen begründet sein. Wie sich der Erwerbsstatus mit steigendem Alter der Jugendlichen verändert, ist in Grafik 29 abgebildet.

Grafik 29: Erwerbsstatus der befragten Jugendlichen aus Esch nach Altersklasse



In der Altersklasse der 12-14-Jährigen sind die meisten befragten Jugendlichen Schüler⁴⁵. Dieser Prozentsatz an Schülern (94%) bleibt in der Altersklasse 15-17 unverändert, um dann jedoch bereits im Alter zwischen 18 und 21 Jahren nur mehr 48% der Befragten dieser Altersklasse darzustellen. Gleichzeitig steigt der Anteil an Studenten sowie Erwerbstätigen, der im Alter von 18-21 einen Prozentsatz von 36% (Studenten) bzw. 11% (Erwerbstätige) ausmacht. Erst ab diesem Zeitpunkt beginnt die Arbeitslosigkeit unter den Jugendlichen aus Esch zu steigen und erreicht in der Altersklasse der 22-25-Jährigen einen Anteil von 7%. In dieser Altersklasse der 22-25-Jährigen ist der Anteil an Erwerbstätigen drastisch

⁴⁵ Zwei Jugendliche geben an, bereits zu studieren und ein Jugendlicher bezeichnet sich als arbeitslos; hierbei handelt es sich vermutlich um Fehlangaben oder Ausnahmefälle.

angestiegen und die arbeitenden Jugendlichen machen einen Anteil von 46% aus. Die Studenten stellen in dieser älteren Altersgruppe noch 39% der befragten Jugendlichen dar, während der Anteil an Schülern auf 4% gesunken ist.

Der Erwerbsstatus der Jugendlichen zeigt Unterschiede hinsichtlich der Variable ‚Geschlecht‘. Während die männlichen Befragten unter den Arbeitslosen in der Überzahl sind, sind alle Hausfrauen weiblich. In den Gruppen der Schüler, Studenten und Erwerbstätigen sind beide Geschlechter annähernd gleichmäßig vertreten. Hinsichtlich der Nationalität der Jugendlichen und deren Erwerbsstatus sind keine wesentlichen Unterschiede erkennbar.

Schüler

4,6% der 130 in Esch befragten Schüler besuchen eine Primarschule (n=6), 62,3% eine technische (darunter 13,1% das *modulaire*) und 30,8% eine klassische Sekundarschule⁴⁶.

Die Schüler wurden unter anderem nach ihrem Schulort befragt. 81% (= 105 Jugendliche, darunter die 6 Primarschüler) geben an, eine Schule in ihrer Gemeinde zu besuchen. 14% der Jugendlichen besuchen Schulen in einer Ortschaft außerhalb der Gemeinde Esch und weitere 5% (= 7 Jugendliche) begeben sich in eine Schule im Ausland⁴⁷.

Tabelle 11 bildet die am häufigsten besuchten Sekundarschulorte der befragten Jugendlichen ab⁴⁸.

Tabelle 11: Orte der besuchten Sekundarschulen der befragten Jugendlichen aus Esch

		Häufigkeit	Gültige Prozent
Ort der Sekundarschule	Esch-sur-Alzette	98	81%
	Luxembourg	9	7%
	Pétange	2	2%
	Schifflange	1	1%
	Dudelange	1	1%
	Diekirch	1	1%
	anderer Ort	4	3%
	im Ausland	5	4%
Total		121	100%

Die überwiegende Mehrheit der befragten Schüler besucht eine Sekundarschule in Esch. Der am zweithäufigsten besuchte Schulort ist Luxembourg. Weiterhin besuchen zwei Jugendliche eine Sekundarschule in Pétange und jeweils ein Sekundarschüler geht in Dudelange und einer in Diekirch zur Schule⁴⁹. 5 der befragten Jugendlichen begeben sich in eine Sekundarschule außerhalb der Landesgrenzen.

⁴⁶ Weitere 1,5% (= 2 Jugendliche) besuchen ein *enseignement différencié* und eine Person (0,8%) gibt einen nicht näher definierten Schultyp an.

⁴⁷ Diese hohe Konzentration auf die Schulen in Esch wurde bereits in Kapitel 2.3.3.3 deutlich.

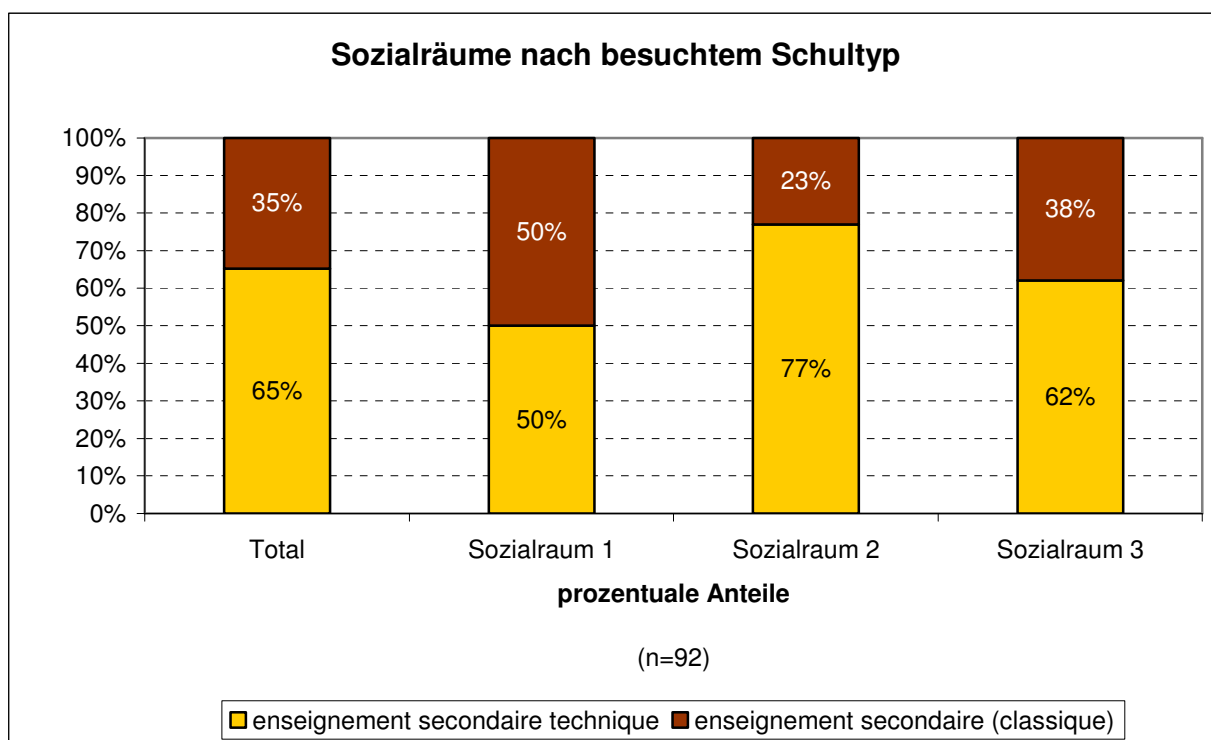
⁴⁸ Die Angaben der beiden Schüler des *enseignement différencié* und des Schülers aus der nicht näher definierten Schulform wurden nicht berücksichtigt.

⁴⁹ Ein Sekundarschüler gibt an, eine Sekundarschule in Schifflange zu besuchen.

66,9% der befragten Sekundarschüler aus Esch besuchen das *enseignement secondaire technique*, 33,1% das *enseignement secondaire*. Eine Differenzierung nach Geschlecht deckt auf, dass ein Großteil der Schüler, die das *enseignement secondaire technique* besuchen, männlichen Geschlechts ist, während das *enseignement secondaire* häufiger von Mädchen besucht wird.

Betrachtet man die Verteilung der beiden Schulformen in den einzelnen Sozialräumen der Gemeinde Esch, werden Unterschiede sichtbar. Entgegen des in Esch insgesamt höheren Anteils an Schülern im *enseignement secondaire technique* sind in Sozialraum 1 die beiden Schulformen gleichmäßig verteilt: Jeweils 50% der Sekundarschüler besuchen ein technisches bzw. ein klassisches Lyzeum. In den Sozialräumen 2 und 3 hingegen sind die Schüler des *enseignement secondaire technique* deutlich überrepräsentiert. Im Vergleich zu den beiden anderen sozialen Räumen ist der Sozialraum 1 durch einen deutlich höheren Anteil an Sekundarschülern des klassischen Schultyps gekennzeichnet.

Grafik 30: Sozialräume nach besuchtem Schultyp der befragten Jugendlichen aus Esch⁵⁰



Die Jugendlichen, die zurzeit im Schulsystem des *enseignement secondaire technique* sind, streben zu 36% einen Abschluss an, der geringer qualifiziert als ein Sekundarschulabschluss. Dagegen will kein Schüler des *enseignement secondaire* weniger als einen Sekundarschulabschluss erreichen. 22,6% der *classique*-Schüler wollen einen Sekundarschulabschluss erzielen und 77,4% möchten nach dem Sekundarschulabschluss weitere Studien aufnehmen⁵¹. Insofern zeigen die

⁵⁰ Die im Vergleich zu den vorangehenden Angaben leicht abweichenden prozentualen Anteile an Schülern des *enseignement secondaire technique* und des *enseignement secondaire (classique)* insgesamt ergeben sich aufgrund von Unterschieden in den betrachteten Fallzahlen.

⁵¹ Für die *technique*-Schüler liegen die Anteile bei 41% für einen Sekundarschulabschluss und bei 23% für Studien nach dem Sekundarschulabschluss. Die Werte beruhen auf insgesamt n=92 Fällen.

Sekundarschüler des klassischen, höher bildenden Schultyps höhere Bildungsaspirationen als die Schüler aus dem berufsorientierten Schultyp.

Des Weiteren zeigen die weiblichen Jugendlichen etwas höhere Bildungsaspirationen als die männlichen Befragten: 81,1% der Mädchen und 68,2% der Jungen möchten mindestens einen Sekundarschulabschluss erzielen.

Ein Großteil der 12-14-jährigen Schüler strebt weiterführende Studien nach dem Sekundarschulabschluss an (50%). Mit steigendem Alter relativiert sich das Verhältnis und ein immer geringerer Anteil an Schülern will weiterführende Studien aufnehmen. In der Alterskategorie der 15-17-Jährigen sind es noch 37,2% und unter den 18-21-jährigen Jugendlichen nur mehr 32%, die einen höheren Schulabschluss anstreben. Es kann vermutet werden, dass mit zunehmender Annäherung an den Abschluss der Sekundarschule, die Schüler etwas vorsichtiger Urteile fällen und ihre Bildungsaspirationen (zeitweilig?) zurückschrauben.

Auszubildende bzw. Schüler in der Lehre

Die Schüler des *enseignement secondaire technique* wurden des Weiteren gefragt, ob sie eine Lehre machen. Von den 65 Schülern, auf welche diese Kriterien zutreffen⁵², geben 10 (= 15,4%) an, aktuell eine Lehre zu machen.

7 dieser 10 Schüler machen ihre Lehre in Esch, die anderen 3 außerhalb der Gemeinde Esch (2 in Luxemburg-Stadt und 1 Jugendlicher in einer anderen Gemeinde des Landes). Die 10 Schüler teilen sich auf 5 Jungen und 5 Mädchen auf, sind im Alter von 18-21 Jahren⁵³, 7 portugiesischer und die anderen 3 ebenfalls nicht-luxemburgischer Abstammung und kommen aus finanziell mittelmäßig gestellten Familien.

Erwerbstätige Jugendliche

Von den 20 befragten, bereits erwerbstätigen Jugendlichen arbeiten 8 in Esch. 6 der restlichen 12 Jugendlichen arbeiten in der Stadt Luxemburg, 3 weitere sind in der Südregion tätig und 3 in anderen Ortschaften des Landes. 8 der erwerbstätigen Jugendlichen verfügen über eine geringere Qualifikation als ein Sekundarschulabschluss, 4 über einen Sekundarschulabschluss und 5 über einen höheren Abschluss⁵⁴.

Die arbeitenden Jugendlichen sind alle älter als 18 Jahre, die Mehrheit von ihnen ist Luxemburger (n=12) und 9 sind männlichen Geschlechts.

Arbeitslose Jugendliche⁵⁵

In der Umfrage wurden insgesamt 5 arbeitslose Jugendliche aus Esch befragt. Hierbei handelt es sich um 4 Jungen im Alter zwischen 20 und 25 Jahren⁵⁶, 3

⁵² 64 Schüler des *enseignement secondaire technique* und 1 Schüler aus einem nicht näher definierten Schultyp.

⁵³ Ein Jugendlicher gibt an, 13 Jahre alt zu sein.

⁵⁴ 3 Jugendliche haben einen nicht näher spezifizierten Abschluss.

⁵⁵ Da es sich bei den Hausfrauen bzw. -männern und den Jugendlichen mit einem ‚sonstigen‘ Erwerbsstatus um sehr wenige Personen (jeweils n=2) handelt, werden Unterschiede nach den üblichen strukturellen Variablen (Geschlecht, Altersklasse, Nationalität, Bildung) hier nicht näher ausgewertet.

⁵⁶ 1 Jugendlicher gibt an, 14 Jahre alt zu sein.

besitzen die luxemburgische und 2 die portugiesische Nationalität. Die 5 Jugendlichen entstammen unterschiedlichen familiären Wohlstandssegmenten.

3.2.4 Wohnform und Zivilstand

Neben den Übergängen zwischen Schule, Studium und Beruf, sehen sich die Jugendlichen in der Jugendphase mit einer Reihe weiterer, sozialer Übergänge konfrontiert. Hierbei handelt es sich zum einen um die - zumindest räumliche - Loslösung von der Herkunftsfamilie (Wechsel des Wohnortes) und zum anderen um die Gründung einer eigenen Familie (Änderung des Zivilstandes und Geburt eigener Kinder). Somit befinden sich die Jugendlichen nicht nur aufgrund unterschiedlicher Migrationshintergründe, schulischer Ausbildungen und Aspirationen oder familiärer Herkunft und Ressourcen in unterschiedlichen Lebenslagen. Sie unterscheiden sich auch hinsichtlich des von ihnen gewählten Stadiums der Ablösung vom Elternhaus und der eigenen Familiengründung.

Wohnform

Von den 200 Jugendlichen aus Esch, die im Rahmen der vorliegenden Studie befragt wurden, wohnen 84% noch bei ihren Eltern. 12% leben bei einem Elternteil, 2,5% alleine ohne und 0,5% alleine mit ihrem Partner zusammen. 1% der Befragten wohnen mit einer anderen, nicht näher spezifizierten Person zusammen.

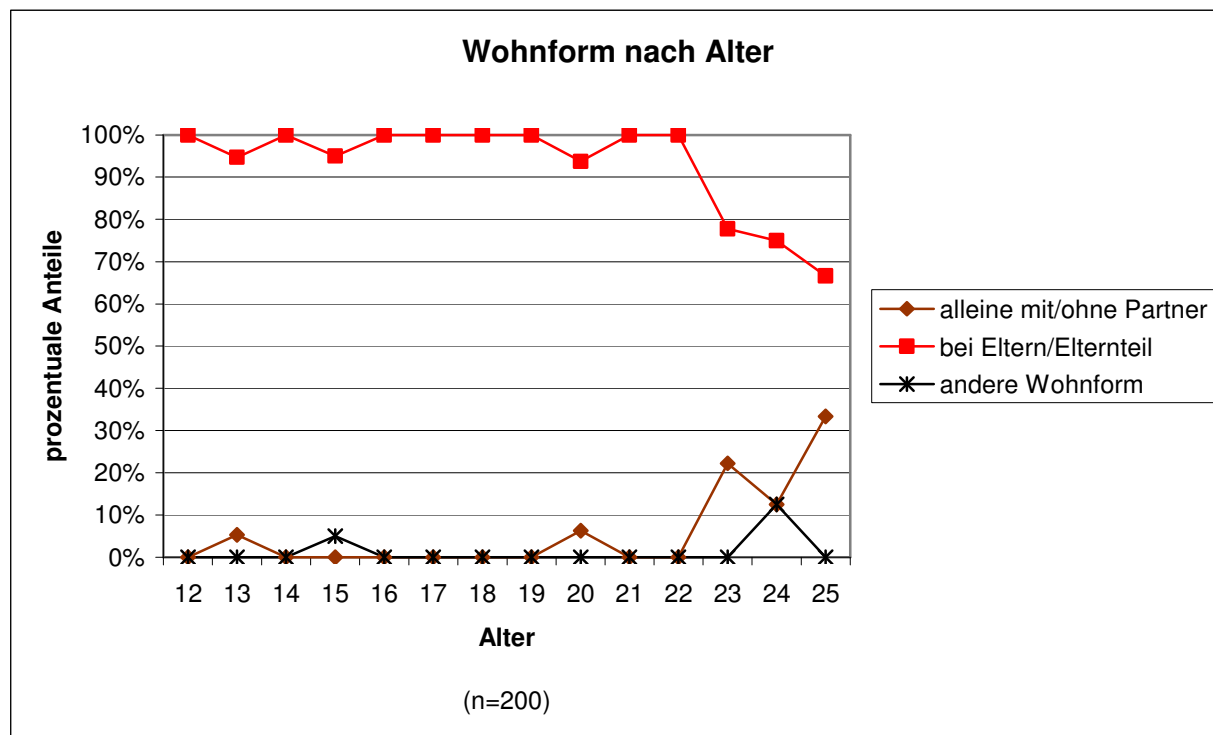
Eine Unterscheidung nach dem **Geschlecht** der befragten Jugendlichen zeigt lediglich hinsichtlich der Personen, die alleine (mit oder ohne Partner zusammen) wohnen eine leichte Differenz. Bei letztgenannten handelt es sich zu einem Großteil um männliche Jugendliche. Auf alle anderen Wohnformen verteilen sich die Jugendlichen im Hinblick auf ihr Geschlecht in etwa gleich.

Tabelle 12: Alter der befragten Jugendlichen aus Esch nach Wohnform (n=200)

		Wohnform					Total
		Alleine ohne Partner	Alleine mit Partner	Bei den Eltern	Bei der Mutter/ dem Vater	Mit jemand anderem zusammen	
Alters-klasse	12-14	2%	0%	90%	8%	0%	100%
	15-17	0%	0%	85%	13%	2%	100%
	18-21	1,5%	0%	85,3%	13,2%	0%	100%
	22-25	10,3%	3,45%	69%	13,8%	3,45%	100%
Total		2,5%	0,5%	84%	12%	1%	100%

In Tabelle 12 sind die Unterschiede in der Wohnform nach dem **Alter** der Jugendlichen abgetragen. Fast alle der im Alter zwischen 12 und 21 Jahren befragten Jugendlichen wohnen noch zu Hause bei ihren Eltern oder bei einem Elternteil. Nur vereinzelt berichten Jugendliche in dieser Altersspanne, bereits außerhalb des elterlichen Haushalts zu wohnen. In der Alterskategorie der 22-25-Jährigen ziehen die Jugendlichen vermehrt um und leben alleine, mit ihrem Partner oder mit einer anderen Person zusammen. Allerdings wohnt auch in dieser älteren Altersgruppe weiterhin die Mehrzahl der befragten Jugendlichen bei ihren Eltern, insgesamt 17,2% sind aus dem elterlichen Haushalt ausgezogen.

Grafik 31: Wohnform der befragten Jugendlichen aus Esch nach Alter



Grafik 31 zeigt die Wohnform differenziert nach den verschiedenen Altersjahrgängen. Diese verfeinerte Darstellung ermöglicht eine genauere Feststellung des Alters, in dem die Jugendlichen aus dem Haushalt der Eltern ausziehen und ihren eigenen Haushalt gründen. Das Anfangsalter liegt dabei bei 23 Jahren. Zu diesem Zeitpunkt berichten Jugendliche erstmals vermehrt über andere Wohnformen und die Hauptphase des vermehrten Verlassens des Elternhauses ist somit dann auch ab dem 23. Lebensjahr zu beobachten. Mit 24-25 Jahren wohnen um die 30% der von uns befragten Jugendlichen nicht mehr bei ihren Eltern (bzw. bei einem Elternteil).

Eine weitere Unterscheidung kann nach der **Nationalität** der Jugendlichen erfolgen. Inwiefern unterscheidet sich die Wohnform von Jugendlichen unterschiedlicher Nationalität? Tabelle 13 gibt Aufschluss über diese Frage.

Tabelle 13: Nationalität der befragten Jugendlichen aus Esch nach Wohnform (n=200)

		Wohnform			Total
		alleine (mit/ohne Partner)	bei Eltern / Elternteil	andere Wohnform	
Nationalität	luxemburgisch	1%	98%	1%	100%
	portugiesisch	4%	96%	0%	100%
	ex-jugoslawisch	7%	93%	0%	100%
	andere	4%	92%	4%	100%
Total		3%	96%	1%	100%

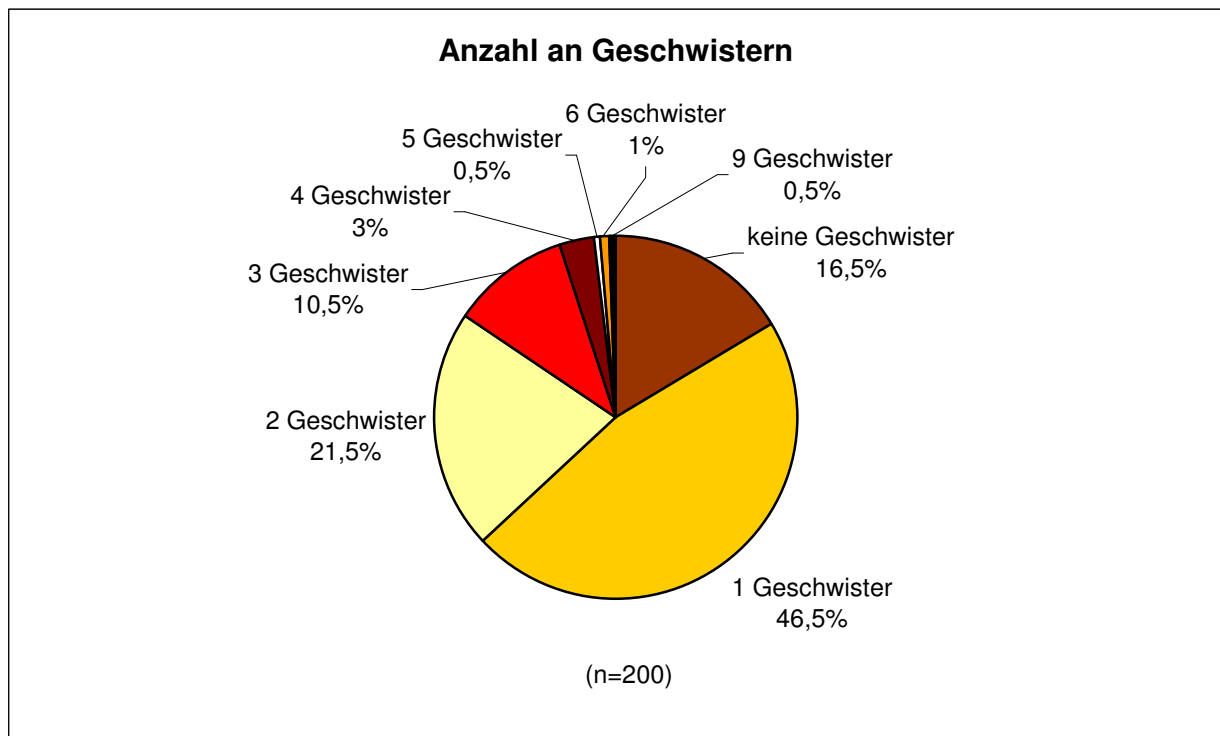
Sowohl von den luxemburgischen als auch von den portugiesischen und ex-jugoslawischen Jugendlichen (sowie von den Befragten anderer Nationalität) wohnen jeweils nur geringe prozentuale Anteile nicht mehr im Elternhaus (unter 10%). Mit

98% der Jugendlichen, die bei ihren Eltern (oder bei einem Elternteil) leben, zeigen insbesondere die luxemburgischen Befragten eine insgesamt sehr geringe Ablösung vom Elternhaus.

Geschwisterzahl

Die folgende Grafik 32 liefert einen Überblick über die Zahl der Geschwister der befragten Jugendlichen. Es wird deutlich, dass die Mehrzahl der befragten Jugendlichen zumindest ein Geschwister hat. Vier Jugendliche berichten sogar über mehr als 4 Geschwister. Nur 16,5% der Befragten haben keine Geschwister.

Grafik 32: Anzahl an Geschwistern der befragten Jugendlichen aus Esch



Die Anzahl an Kindern in einer Familie kann unter anderem durch die Nationalität der Familienmitglieder mitbestimmt sein. In der Tabelle 14 ist die Anzahl an Geschwistern nach Nationalität der befragten Jugendlichen (bzw. Familien) dargestellt.

Luxemburgische Jugendliche leben überwiegend in Familien mit 2 Kindern (48%), gefolgt von Einzelkindfamilien (25%). Familien mit 3 Kindern folgen an dritter Stelle und bilden einen Anteil von 19% aller in unserer Stichprobe befragten luxemburgischen Jugendlichen. Familien mit mehr als 3 Kindern sind bei den luxemburgischen Befragten vergleichsweise selten vorzufinden, wenngleich es sich bei dem Befragten mit 9 Geschwistern um einen Jugendlichen aus einer luxemburgischen Familie handelt.

In den nicht-luxemburgischen Familien sind Mehrkinderhaushalte üblicher. Einzelkinder sind bei weniger als 15% der befragten nicht-luxemburgischen Familien anzutreffen.

Tabelle 14: Nationalität der befragten Jugendlichen aus Esch nach Geschwisterzahl (n=200)

		Nationalität				Total
		luxemburgisch	portugiesisch	ex-jugoslawisch	andere	
Anzahl an Geschwistern	0	25%	11,5%	6,67%	12%	16,5%
	1	48%	53,8%	13,33%	38%	46,5%
	2	19%	21,8%	46,67%	15%	21,5%
	3	6%	10,3%	20%	19%	10,5%
	4	1%	2,6%	6,67%	8%	3%
	5	0%	0%	6,67%	0%	0,5%
	6	0%	0%	0%	8%	1%
	9	1%	0%	0%	0%	0,5%
Total		100%	100%	100%	100%	100%

Ähnlich wie in luxemburgischen Familien dominieren auch in portugiesischen Familien und in Familien anderer Nationalität die Haushalte mit 2 Kindern (53,8% bzw. 38%). Die ex-jugoslawischen Familien scheinen häufiger eine höhere Anzahl an Kindern zur Welt zu bringen. Unter den befragten Jugendlichen stellen in diesen Nationalitätengruppen Dreikindfamilien (46,67%), gefolgt von Familien mit 4 Kindern (20%) die häufigsten Haushaltsformen dar.

Zivilstand

Entgegen den Trends in vorherigen Generationen, heiraten die Jugendlichen von heute vergleichsweise spät (Ausdehnung der Jugendphase). Dieser Umstand findet sich auch in der Verteilung des Familienstandes der befragten Jugendlichen. 97,7% der befragten Jugendlichen sind ledig und nur 1,5% (= 2 Jugendliche) sind bereits verheiratet⁵⁷.

Eigene Kinder

Die Frage nach den eigenen Kindern wurde lediglich den Jugendlichen ab einem Alter von 16 Jahren gestellt. Von den 130 Jugendlichen, die diese Frage beantworteten, haben 4 Personen bereits ein eigenes Kind (3,1%).

Die Ausführungen belegen eindeutig die Ausdehnung der Jugendphase bis weit hinein in das junge Erwachsenenalter. Diese ‚Verzögerung‘ geht insbesondere auf die Verlängerung der Ausbildungszeit zurück. Da sich die Mehrzahl der von uns befragten 12-25-jährigen Jugendlichen weiterhin in der Phase der Aus- und Weiterbildung befindet (ca. 85% der Jugendlichen sind entweder Schüler oder Studenten, siehe Grafik 19), verschiebt sich die Ablösung vom Elternhaus und die eigene Familiengestaltung größtenteils über das Alter von 25 Jahren hinaus. Dieser allgemeine Trend ist somit auch bei den Jugendlichen der Gemeinde Esch ersichtlich.

⁵⁷ Ein Jugendlicher (= 0,8%) macht keine Angabe. Da die Frage nach dem Zivilstand lediglich an über 16-Jährige gestellt wurde, haben insgesamt nur 65% der Jugendlichen diese Frage beantwortet.

3.3 Jugendliches Freizeitverhalten

Im Anschluss an die ausführliche soziodemographische und strukturelle Beschreibung der Lebenslagen und der Diversität der Jugendlichen in Esch behandeln die folgenden Kapitel spezifische thematische Aspekte jugendlicher Lebenswelten.

Das vorliegende Kapitel beschäftigt sich mit dem Freizeitverhalten der 12-25-jährigen Jugendlichen aus Esch und stellt die Vielfältigkeit ihrer Aktivitäten sowie verschiedene Formen und Bedeutungen von Freizeit für die Jugendlichen dar. Weitere Themen sind die freizeitbezogene Mobilität und die in der Freizeit auftretenden Probleme.

3.3.1 Die wichtigsten Freizeitaktivitäten: Freunde und Musik

Um das Freizeitverhalten der Jugendlichen möglichst umfassend beschreiben zu können, haben wir auf eine Erhebung der Freizeitaktivitäten der Jugendlichen anhand einer Liste von insgesamt 15 Fragen zurückgegriffen. Die Jugendlichen wurden gebeten, auf einer Skala einzuschätzen, wie oft sie den in den einzelnen Fragen aufgeführten Freizeitaktivitäten in der Regel nachgehen⁵⁸.

Tabelle 15: Arten der Freizeitaktivitäten der befragten Jugendlichen aus Esch (n=200)

Rangplatz	Freizeitaktivitäten	Mittelwert
1	mit Freunden zusammen sein	4,29
2	Musik hören	4,21
3	Sport machen	3,39
4	Fernsehen/ Video/ DVD gucken	3,37
5	SMS oder E-Mail schreiben	3,19
6	zusammen mit der Familie etwas unternehmen	3,07
7	sich mit dem Computer beschäftigen/ im Internet surfen	3,01
8	Zeitung, Zeitschrift oder Bücher lesen	2,75
9	mit Partner/ Partnerin zusammen sein	2,74
10	mal ganz für sich alleine sein und ausspannen	2,65
11	Computer oder Spielkonsole spielen	2,56
12	mit dem Auto/Motorrad/Moped/Fahrrad in der Gegend herumfahren	2,11
13	zeichnen/malen/fotografieren/filmen	2,10
14	sich für politische/soziale Organisationen engagieren (Greenpeace, politische Partei, usw.)	0,78
15	ein Instrument spielen/Musik machen	0,71

⁵⁸ Die Skala reichte dabei von 0 = nie bis zu 5 = sehr oft. Mit den Werten zwischen 0 und 5 konnten die Jugendlichen ihr Urteil abstufen. Der arithmetische Mittelwert dieser Skala liegt bei 2,5; ein Wert, den die Jugendlichen aufgrund der Kommastelle nicht wählen konnten. Die Angaben 0, 1 und 2 bedeuten, dass die Jugendlichen dieser Aktivität eher selten nachgehen, während Werte über 3 besagen, dass die Jugendlichen diese Aktivitäten öfter oder sehr oft ausüben.

Tabelle 15 gibt einen Überblick über die Rangfolge der Aktivitäten, denen die 12-25-jährigen Jugendlichen aus Esch nachgehen. Die angegebenen Mittelwerte stellen Durchschnittsurteile aller Befragten dar.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass die Jugendlichen eine sehr breit gefächerte Vielfalt an unterschiedlichen Freizeitaktivitäten vergleichsweise häufig ausüben.

- Spitzenreiter unter den Freizeitaktivitäten mit einem Mittelwert von 4,29 (d.h. fast alle Befragten geben an, dieser Aktivität sehr oft nachzugehen) ist das **Zusammensein mit Freunden**.
- Neben dem Treffen von Freunden geben die Jugendlichen mehrheitlich an, in ihrer Freizeit Musik zu hören (Mittelwert 4,21). Die Aktivität **„Musik hören“** rangiert somit knapp nach den Freunden an zweiter Stelle.
- An dritter Stelle werden **sportliche Aktivitäten** genannt. Die Jugend scheint demnach sportlich sehr aktiv zu sein, immerhin geben die Befragten im Mittel einen Wert von über 3 an.
- **Unterhaltungs-, Kommunikations- und Informationsmedien** belegen die nachfolgenden Rangplätze und sind folglich für die befragten Jugendlichen ebenfalls von großer Bedeutung. Hier stehen Fern sehen, Video/DVD gucken, SMS oder E-Mail schreiben und sich mit dem Computer beschäftigen bzw. im Internet surfen im Vordergrund.
- Das breite Mittelfeld der Freizeitaktivitäten teilen sich weitere mediale, aber auch familiäre und eher häusliche Aktivitäten wie beispielsweise etwas mit der Familie oder dem Partner unternehmen, lesen (Bücher, Zeitungen), ausspannen oder am Computer spielen.

Insgesamt werden 11 der 15 aufgeführten Aktivitäten von der Mehrzahl der befragten Jugendlichen als wichtige Freizeitaktivitäten angegeben. Lediglich 4 der Aktivitäten gehen die befragten Jugendlichen im Schnitt nur selten nach. Hierbei handelt es sich zum einen um das Herumfahren mit dem Auto, Motorrad oder Fahrrad (mit einem Mittelwert von 2,11) und um **künstlerisch-kreative Aktivitäten** wie zeichnen oder fotografieren (2,10).

Die Schlusslichter der von den befragten Jugendlichen ausgeübten Aktivitäten bilden das **politische Engagement** als Freizeitaktivität (Mittelwert von 0,78) sowie **musikalische Aktivitäten** (0,71).

Damit bestätigen die Ergebnisse zur Jugend in Esch weitgehend die Befunde, die auch in anderen Jugendstudien in Luxemburg (z.B. Meyers & Willems, 2004; Regionalstudie zur Jugend im Süden, in Vorb.) sowie in anderen Ländern (z.B. Shell Deutschland Holding, 2006, 2002) festgestellt wurden.

Die Jugendlichen wurden auch danach gefragt, wo sie ihre Freizeit am häufigsten verbringen. In Tabelle 16 sind die 8 wichtigsten Freizeitorte abgebildet.

An erster Stelle der am häufigsten in der Freizeit aufgesuchten Orte und Institutionen nennen die Jugendlichen Aktivitäten, die **draußen bzw. auf der Straße** stattfinden.

Einkaufen oder **Geschäfte** schauen und jugendtypische **Ausgehorte** (Cafés) bzw. Orte zum Feiern (Feste, Partys) werden am zweit- und dritthäufigsten von den befragten Jugendlichen aufgesucht.

Den vierten und fünften Platz unter den beliebtesten Freizeitaufenthaltsorten bilden die Natur und das Kino.

Die hohe Bedeutung beispielsweise des Einkaufens und des Kinos als Aufenthaltsorte in der Freizeit der Escher Jugendlichen könnte mit dem Vorliegen derartiger Infrastrukturen und einer vergleichsweise guten Erreichbarkeit derartiger Angebote für die Jugendlichen aus Esch in Zusammenhang stehen.

Tabelle 16: Orte der Freizeitaktivitäten der befragten Jugendlichen aus Esch (n=200)

Rangplatz	Orte der Freizeitaktivitäten	Mittelwert
1	Draußen sein oder sich auf der Straße aufhalten	3,23
2	Einkaufen / Geschäfte schauen	2,99
3	Ausgehen (Cafés/Feste/Discos besuchen)	2,98
4	In der Natur sein	2,65
5	Ins Kino gehen	2,60
6	Im Verein aktiv sein	1,86
7	Rock-/Pop-Konzerte besuchen	1,35
8	Theater, Museum, Kunstaussstellung, klassische Konzerte besuchen	1,18

Die Jugendlichen geben an, in ihrer Freizeit häufig Sport zu treiben. Zu einem Teil tun sie dies auch in öffentlich organisierten Strukturen bzw. Institutionen, da der Verein als Aufenthaltsort in der Freizeit im Schnitt einen Wert von 1,86 (auf einer Skala von 0 bis 5) erhält⁵⁹. Selbstorganisierte sportliche Aktivitäten sowie kommerzielle Sportanbieter scheinen aber auch in Esch mehr und mehr eine Konkurrenz zu den vereinsgebundenen Sportangeboten darzustellen.

Wenig überraschend zeigen die Ergebnisse, dass sich die Jugendlichen in ihrer Freizeit fast nie bzw. nur sehr selten an kulturelle Orte wie in ein Theater oder ein Museum begeben. Das geringe Interesse der Jugendlichen an derartigen kulturellen Angeboten kann eine mögliche Ursache für die geringe Frequentierung solcher künstlerisch-kultureller Orte liefern.

Die Jugendlichen hatten darüber hinaus die Möglichkeit, weitere Aktivitäten, denen sie in ihrer Freizeit nachgehen, in einer offenen Frage zu benennen. 42,5% der Befragten haben diese Option genutzt und weitere Aktivitäten aufgeführt. Eine Analyse dieser Anmerkungen ergibt, dass die Mehrzahl der Jugendlichen die offene Nennung dazu genutzt hat, die von ihnen ausgeübte sportliche Aktivität näher auszuführen. So werden insbesondere Fußball spielen oder auch Schwimmen als Aktivitäten genannt. Darüber hinaus führen einige Jugendliche weitere musikbezogene, mediale und selten auch kulturelle Aktivitäten auf und ein Teil der Jugendlichen beschäftigt sich in der Freizeit mit einem Haustier (z.B. mit dem Hund spazieren gehen)⁶⁰.

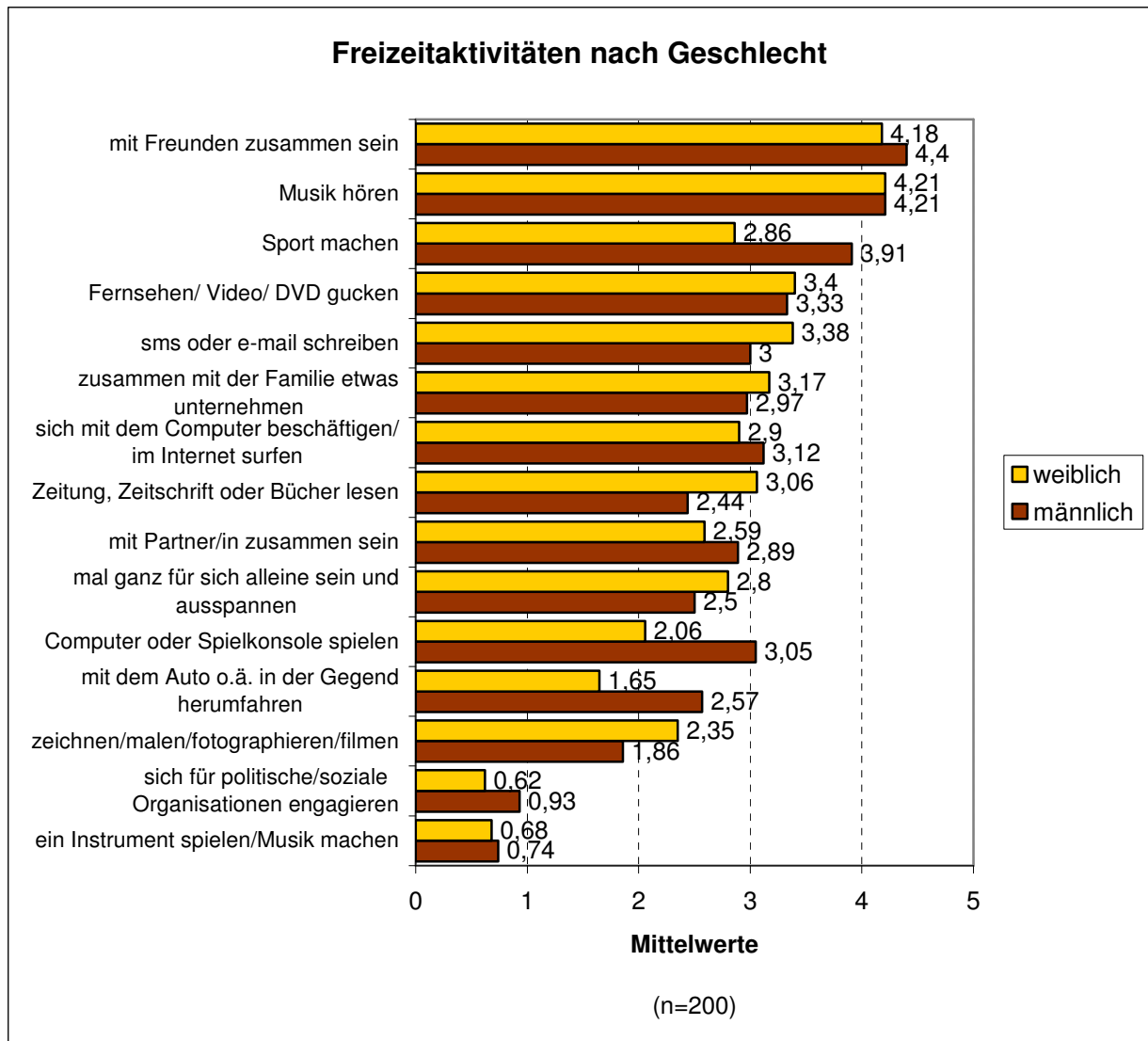
⁵⁹ Beide Variablen korrelieren hoch ($r > .30$).

⁶⁰ In Tabelle A1 im Anhang sind die Nennungen der Jugendlichen einzeln aufgelistet.

Differenzierung nach Geschlecht

Weiter interessiert die Frage, ob sich die befragten männlichen und weiblichen Jugendlichen in ihren Freizeitaktivitäten unterscheiden (vgl. Grafik 33).

Grafik 33: Freizeitaktivitäten der befragten Jugendlichen aus Esch nach Geschlecht (Mittelwerte)⁶¹



Bezüglich der Freizeitaktivitäten, welche die ersten beiden Rangplätze belegen, bestehen nur geringfügige Unterschiede zwischen beiden Geschlechtern. Sowohl die Jungen als auch die Mädchen schätzen in ihrer Freizeit am meisten das Zusammensein mit ihren Freunden und das Musikhören. Dabei ist das

⁶¹ Die Prüfung der statistischen Signifikanz dieser Geschlechtsunterschiede ergibt je nach eingesetztem Verfahren (Kreuztabellen-Chi2, Korrelationskoeffizient, Mittelwertsvergleich) leicht abweichende Einschätzungen. Die Mehrheit der erprobten Tests stimmen in ihrer Tendenz darin überein, dass die Geschlechtsunterschiede bei folgenden Freizeitaktivitäten nicht durch zufällige Variationen im Antwortverhalten, sondern durch tatsächliche Unterschiede zwischen beiden Geschlechtern entstanden sind: Sport machen, Zeitung, Zeitschrift oder Bücher lesen, mit dem Auto o.ä. in der Gegend herumfahren, Computer oder Spielkonsole spielen.

Zusammensein mit den Freunden für die männlichen Befragten etwas wichtiger als für die weiblichen Jugendlichen.

An dritter Stelle der häufigsten Freizeitaktivitäten jedoch nennen die Jungen sehr eindeutig den Sport, während bei den Mädchen mediale Aktivitäten wie Fern sehen oder SMS bzw. E-Mail schreiben von Bedeutung sind.

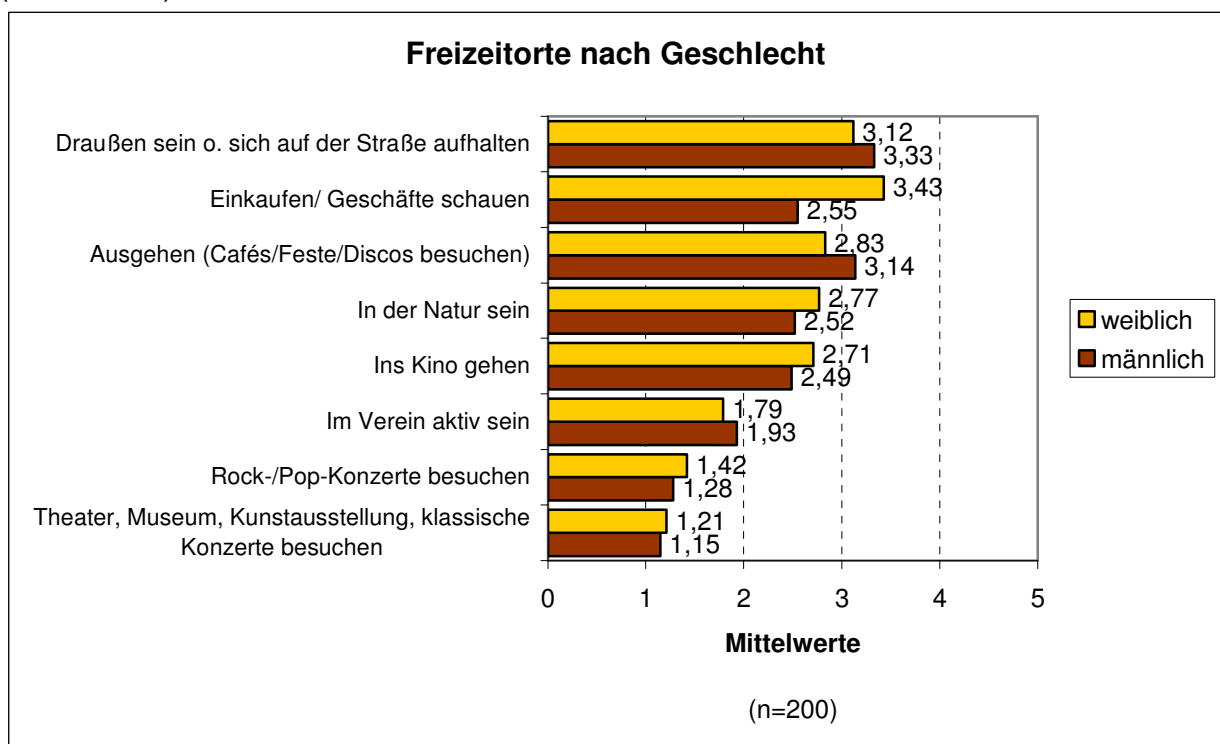
Bei der Mediennutzung zeigen sich weitere geschlechtsspezifische Differenzierungen. Während die männlichen Jugendlichen in ihrer Freizeit vor allem häufiger mit der Spielkonsole oder am Computer spielen, steht bei den weiblichen Befragten das Lesen von Zeitungen, Zeitschriften oder Büchern (und das Schreiben von SMS oder E-Mails) im Vordergrund.

Neben der Dominanz der männlichen Befragten im Bereich Sport, fahren diese im Vergleich zu den Mädchen ebenfalls häufiger mit dem Auto, Motorrad oder Fahrrad in der Gegend herum.

Obwohl den künstlerisch-kreativen Aktivitäten und dem politischen Engagement von beiden Geschlechtern eine eher geringe Bedeutung zugeschrieben wird, zeigen sich auch in diesen Aktivitäten geschlechtsspezifische Unterschiede. Während die Mädchen im Vergleich zu den Jungen häufiger angeben, in ihrer Freizeit künstlerisch-kulturellen Aktivitäten nachzugehen, bekunden die männlichen Befragten ein höheres politisch-soziales Engagement als die befragten Mädchen.

In Bezug auf die am häufigsten besuchten Freizeitorte zeigt sich insbesondere für das ‚Einkaufen bzw. Geschäfte schauen‘ ein Unterschied im Antwortverhalten der beiden Geschlechter⁶². Hier dominieren die befragten Mädchen deutlich (vgl. Grafik 34).

Grafik 34: Freizeitorte der befragten Jugendlichen aus Esch nach Geschlecht (Mittelwerte)



⁶² Dieser Unterschied erweist sich auch als statistisch signifikant.

Des Weiteren geben die weiblichen Jugendlichen an, im Vergleich zu den männlichen Befragten etwas häufiger ins Kino zu gehen und in der Natur zu sein. Demgegenüber nennen die Jungen häufiger als die Mädchen als bevorzugte Orte, an denen sie sich in ihrer Freizeit aufhalten, die Straße (bzw. öffentliche Orte). Die männlichen Befragten geben darüber hinaus im Schnitt ebenfalls höhere Werte für das Ausgehen bzw. den Aufenthalt in Kneipen, Diskotheken oder auf Festen an.

Einige der aufgezeigten Geschlechtsunterschiede erweisen sich als äußerst plausibel und geschlechtsstereotyp: Dass Mädchen häufiger lesen und einkaufen gehen, während Jungs eher mit dem Auto oder Motorrad in der Gegend herumfahren und am Computer spielen, überrascht kaum. Auch die Dominanz der weiblichen Jugendlichen im Bereich des SMS Schreibens und der kulturell-künstlerischen Aktivitäten sowie das höhere sportliche Interesse der männlichen Jugendlichen bestätigt weitestgehend die Erwartungen.

Die Ergebnisse zur Jugend in der Stadt (Meyers & Willems, 2004) gehen in die gleiche Richtung und auch die Shell Jugendstudie (Shell Deutschland Holding, 2002) bestätigt derartige Geschlechtsunterschiede hinsichtlich der bevorzugten Freizeitaktivitäten.

Differenzierung nach Alter

Neben dem Geschlecht ergeben sich weitere Unterscheidungen bei einem Blick auf die verschiedenen Altersklassen. Grafik 35 zeigt die Mittelwerte für die jeweiligen Aktivitäten, getrennt nach 2 Altersklassen. Gleiches gilt für Grafik 36, in welcher die Freizeitorte abgebildet sind (nach 4 Altersklassen).

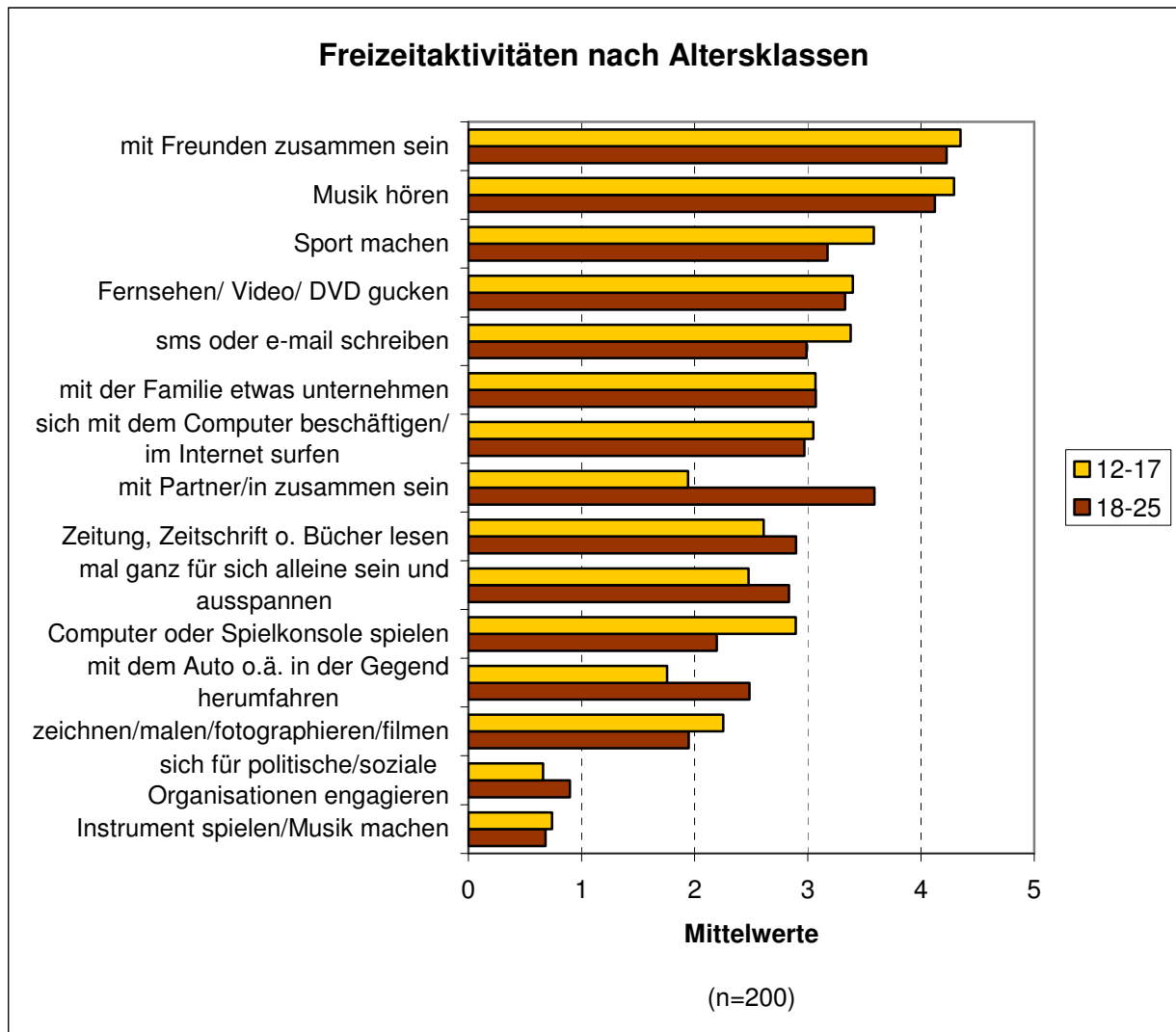
Einige der Aktivitäten erfahren mit zunehmendem Alter größere Wichtigkeit oder werden zumindest im fortgeschrittenen Jugendalter häufiger ausgeübt. Dies trifft beispielsweise auf das Zusammensein mit dem Partner, das Herumfahren mit dem Auto, Motorrad oder Fahrrad, das Lesen oder das soziale bzw. politische Engagement der Jugendlichen zu. Diese sich mit steigendem Alter vollziehenden Veränderungen entsprechen den allgemeinen Erwartungen. Jüngere Jugendliche interessieren sich weniger für feste Beziehungen und die Bedeutung von Partnerschaften nimmt erst in den späteren Jugendjahren zu. Insbesondere bei älteren Jugendlichen kommt dem Auto oder Motorrad (und der dadurch erhöhten Mobilität und Unabhängigkeit) eine größere Bedeutung zu.

Ein besonders deutlicher Anstieg im Laufe der Jugendjahre hat das Zusammensein mit dem Partner zu verzeichnen: Während 18% der 12-14-Jährigen angeben, oft oder sehr oft mit ihrem Partner zusammen zu sein, sind dies in der Gruppe der 15-17-Jährigen bereits 45,3%, in jener der 18-21-Jährigen 52,9% und bei den 22-25-Jährigen sogar 82,8%. Ein ähnlicher Unterschied (wenn auch wesentlich geringer ausgeprägt) zeigt sich für die Aktivität des mit dem Auto, Motorrad oder Fahrrad in der Gegend herum Fahrens. Jüngere Jugendliche gehen dieser Beschäftigung nicht so oft nach (17%-22%), ältere geben hingegen zu 29%-38% an, dies öfter zu tun.

Andere Freizeitaktivitäten nehmen mit steigendem Alter der Jugendlichen eher ab. Dies gilt unter anderem für einige mediale Aktivitäten (PC oder Konsole spielen, SMS schreiben), die sportliche Betätigung und tendenziell auch für kreative (wie zeichnen, malen, fotografieren oder filmen) Aktivitäten.

Ein ausgeprägter Rückgang zeigt sich beispielsweise für die Freizeitaktivität des PC- oder Konsolespiels. Diese wird in den beiden jüngeren Altersklassen noch häufig ausgeübt (38%), während in der Altersklasse der 18-21-Jährigen nur mehr 23,5% der Befragten oft am Computer spielen. In den späteren Jugendjahren steigt die Häufigkeit des Computerspiels jedoch erneut leicht an (31%)⁶³. Auch die sportlichen Aktivitäten und das Schreiben von SMS und E-Mails sind insbesondere für die Gruppe der 22-25-jährigen Jugendlichen weniger wichtig als für die jüngeren Altersklassen.

Grafik 35: Freizeitaktivitäten der befragten Jugendlichen aus Esch nach Altersklasse (Mittelwerte)



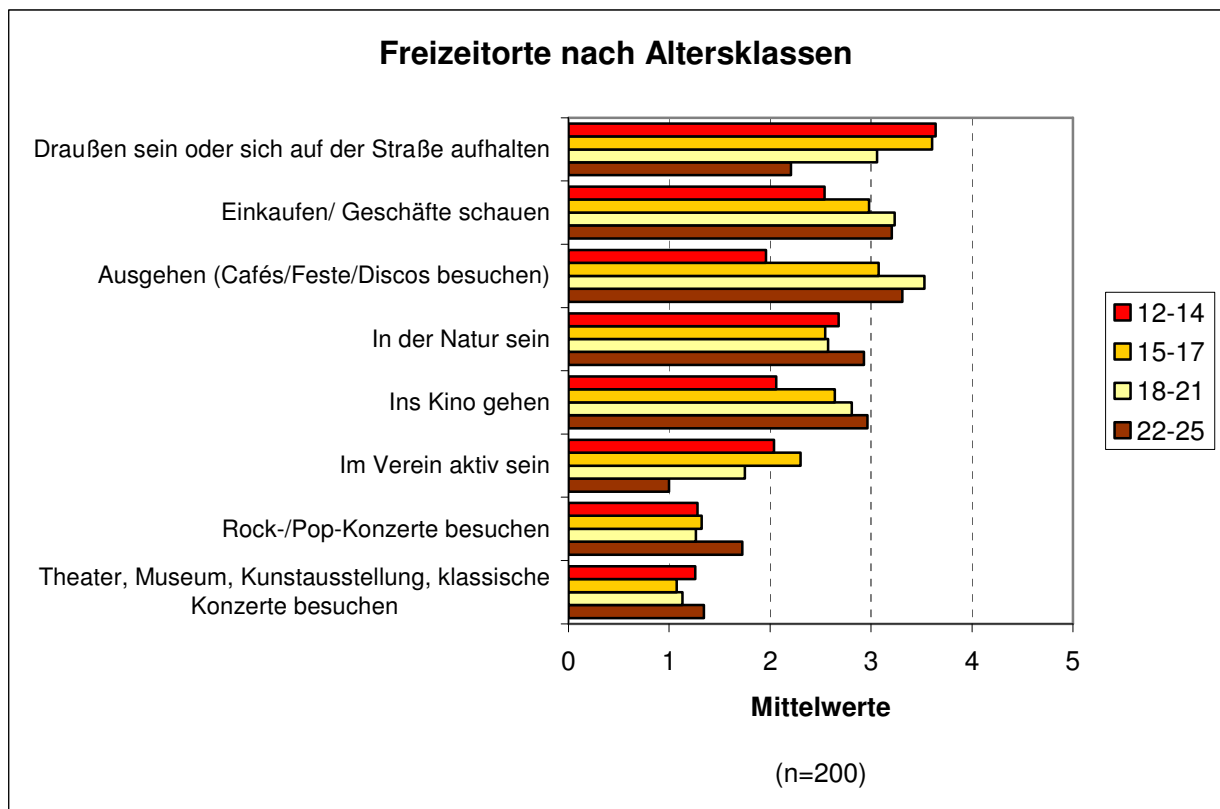
Hinsichtlich der Freizeitorte ergeben sich eindeutige (und statistisch signifikante) Unterschiede für die Häufigkeit des Ausgehens, des Einkaufens, des Aufenthalts auf der Straße, im Kino und im Verein. Die jüngeren Jugendlichen

⁶³ Wie bereits erwähnt, führt die Prüfung der statistischen Signifikanz dieser Unterschiede je nach eingesetztem Verfahren (Kreuztabellen-Chi2, Korrelationskoeffizient, Mittelwertsvergleich) und erfolgter Kategorisierung der Variablen (Zusammenfassung einzelner Kategorien) zu teilweise verschiedenen Werten. Als gut bestätigt können die Altersunterschiede bezüglich des Zusammenseins mit dem Partner, des Spielens am PC oder mit der Spielkonsole und der Aktivität ‚mit dem Auto o.ä. in der Gegend herumfahren‘ gelten.

zwischen 12 und 14 Jahren gehen noch seltener aus. Die Häufigkeit der Kneipen- und Diskothekenbesuche nimmt zwischen 15 und 21 Jahren dann jedoch rasant zu (vgl. Grafik 36), um ab dem Alter von 22 Jahren wieder abzusinken. Ebenso steigt die Häufigkeit des Einkaufens (bzw. des Geschäfte Schauens) mit zunehmendem Alter der Jugendlichen an und stagniert in der Altersklasse der älteren Jugendlichen (18-25 Jahre). Die Häufigkeit der Kinobesuche nimmt mit steigendem Alter leicht aber stetig zu.

Die Häufigkeit des jugendlichen Aufenthalts auf der Straße nimmt hingegen mit steigendem Alter deutlich und kontinuierlich ab. Gleiches gilt für die Vereine: Je älter die Jugendlichen, desto seltener halten sie sich in Vereinen auf.

Grafik 36: Freizeitorte der befragten Jugendlichen aus Esch nach Altersklasse (Mittelwerte)



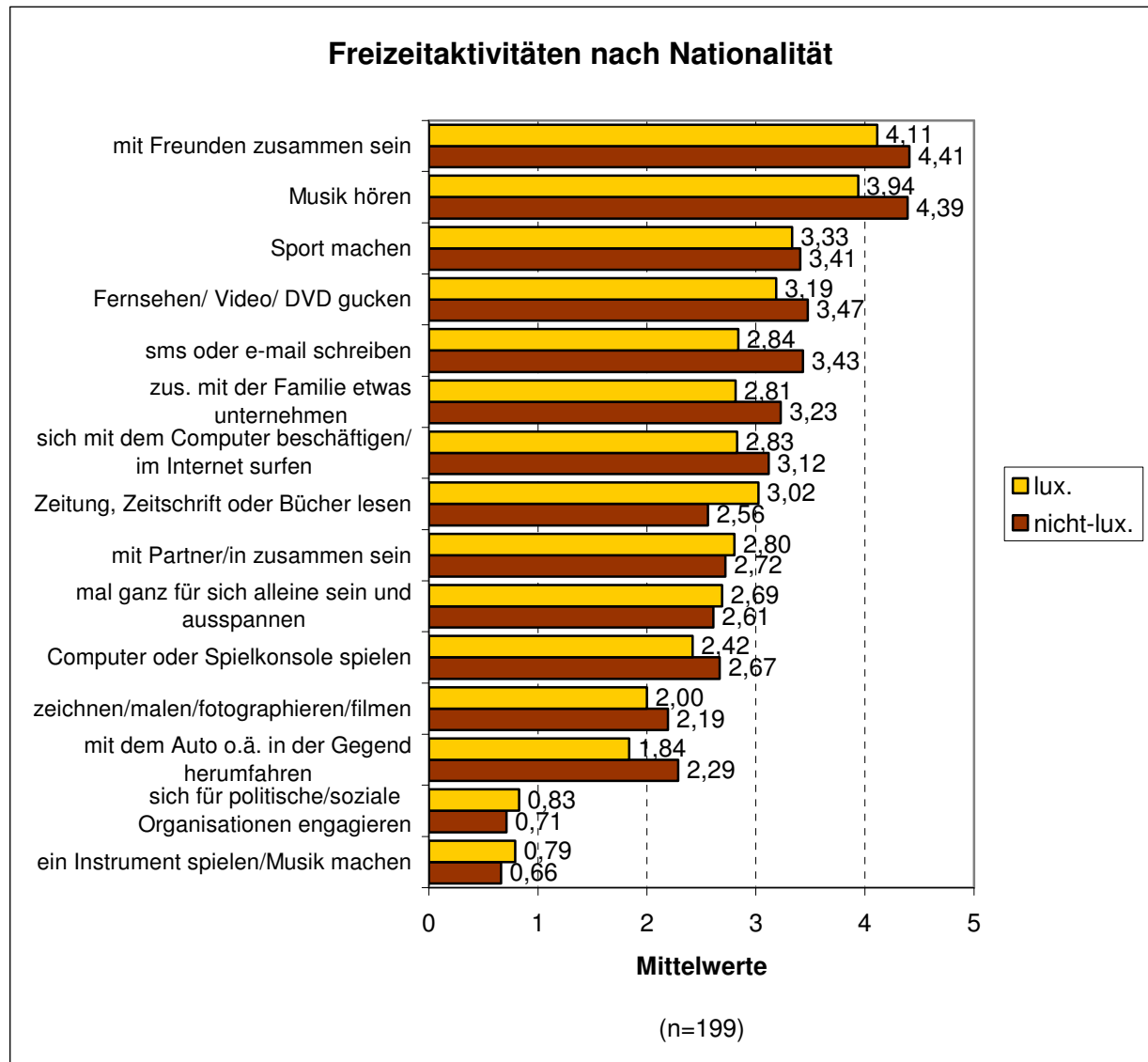
Die Verteilung der verschiedenen Freizeitorte nach dem Alter der Befragten hängt sicherlich auch mit existierenden Altersbeschränkungen (z.B. für Kino- oder Kneipenbesuche) und altersbezogenen Mobilitätseinbußen (z.B. Aufenthalt auf der Straße) zusammen. Insgesamt replizieren die berichteten Ergebnisse in ihrer Richtung zum Großteil die Befunde der Stadt Luxemburg (Meyers & Willems, 2004).

Differenzierung nach Nationalität

Es kann davon ausgegangen werden, dass nicht nur das Geschlecht und das Alter sondern auch die Nationalität (und damit einhergehend die unterschiedlichen kulturellen Praktiken) der Jugendlichen mit der Häufigkeit der Ausübung

unterschiedlicher Freizeitaktivitäten zusammenhängt⁶⁴. Aus Grafik 37 lassen sich einige Unterschiede im Freizeitverhalten der luxemburgischen und nicht-luxemburgischen Jugendlichen ablesen.

Grafik 37: Freizeitaktivitäten der befragten Jugendlichen aus Esch nach Nationalität (Mittelwerte)



Besonders hervor stechen Unterschiede im Hinblick auf das Hören von Musik, das Zusammensein mit der Familie und mit Freunden, das Lesen und das Schreiben von SMS bzw. E-Mails (statistisch signifikant). Die befragten luxemburgischen Jugendlichen geben mit Ausnahme des Lesens für alle anderen genannten Aktivitäten an, diese in ihrer Freizeit (im Vergleich zu den Nicht-Luxemburgern) weniger häufig auszuüben. Insofern hören die nicht-luxemburgischen Jugendlichen im Schnitt deutlich häufiger Musik, verbringen häufiger Zeit mit ihrer Familie und ihren Freunden und schreiben häufiger SMS oder E-Mails. Des Weiteren sehen die Nicht-Luxemburger in ihrer Freizeit häufiger fern bzw. gucken DVDs oder Videos,

⁶⁴ Aus statistischer Sicht kann die Aussagekraft von spezifischen Unterschieden aufgrund der geringen Fallzahlen insbesondere für die Gruppen der Ex-Jugoslawen (n=15) und der anderen Nationalitäten (n=26) nicht für alle Gruppen hinreichend geprüft werden.

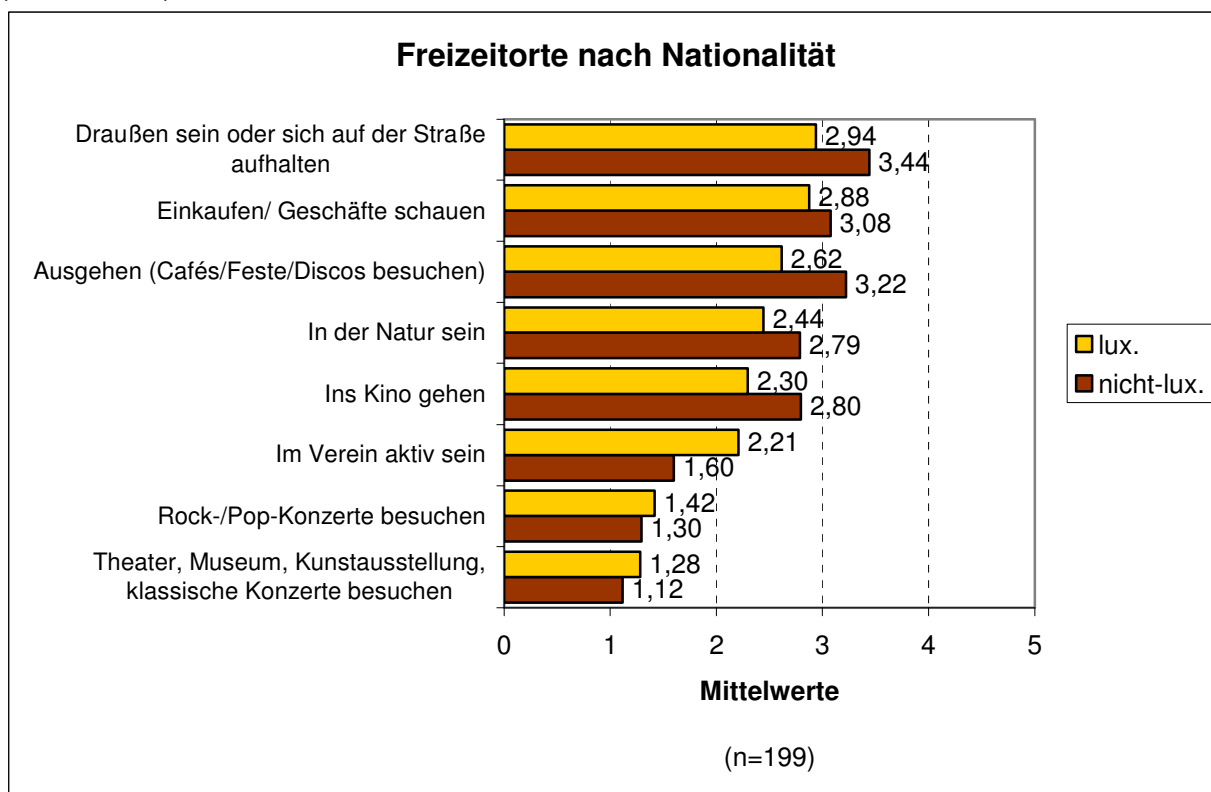
spielen am Computer oder mit der Spielkonsole und fahren mit dem Auto, Motorrad oder Fahrrad in der Gegend herum.

Die Luxemburger hingegen lesen in ihrer Freizeit deutlich häufiger Zeitschriften, Bücher oder Zeitungen als die befragten nicht-luxemburgischen Jugendlichen. Diese Unterschiede könnten sich aufgrund unterschiedlicher kultureller Praktiken von Familien verschiedener Nationalität ergeben.

Insgesamt geben die nicht-luxemburgischen Jugendlichen im Schnitt deutlich höhere Werte an, d.h. sie berichten über ein stärker ausgeprägtes Freizeitverhalten als die befragten Luxemburger. Lediglich in 5 der 15 aufgeführten Freizeitaktivitäten sind die luxemburgischen Jugendlichen in etwa gleichauf mit den nicht-luxemburgischen Jugendlichen. Keine oder nur geringe Unterschiede zwischen Jugendlichen unterschiedlicher Nationalität bestehen insofern hinsichtlich der Aktivitäten ‚Sport machen‘, ‚mit dem Partner zusammen sein‘, ‚ausspannen‘, ‚sich politisch bzw. sozial engagieren‘ und ‚ein Instrument spielen‘.

Freunde und Musik stehen unabhängig von der Nationalität unter den Freizeitaktivitäten für die Mehrzahl der befragten Jugendlichen deutlich im Vordergrund. Ebenso spielen politisch-soziales Engagement und musikalische Aktivitäten sowohl für Luxemburger als auch für Nicht-Luxemburger eine untergeordnete Rolle in ihrer Freizeit.

Grafik 38: Freizeitaktivitäten der befragten Jugendlichen aus Esch nach Nationalität (Mittelwerte)



Unterschiede in der Wahl der häufig besuchten Freizeitorte ergeben sich auf den ersten Blick insbesondere für die Aktivitäten ‚draußen sein / sich auf der Straße aufhalten‘, ‚ausgehen‘, ‚ins Kino gehen‘ und ‚im Verein sein‘ (vgl. Grafik 38). Auch hier dominieren bis auf eine Ausnahme die nicht-luxemburgischen Jugendlichen

deutlich. Letztere geben an, in ihrer Freizeit häufiger in Kneipen, Diskotheken oder ins Kino zu gehen als die Luxemburger. Die nicht-luxemburgischen Jugendlichen halten sich darüber hinaus ebenfalls deutlich häufiger draußen bzw. auf der Straße auf als die luxemburgischen Befragten.

Die Luxemburger geben hingegen an, ihre Freizeit eindeutig häufiger in Vereinen zu verbringen. Da den Vereinen eine gesellschaftliche Integrationsfunktion zukommt, könnte sich die geringere Vereinsaktivität der nicht-luxemburgischen Jugendlichen zu einem Nachteil für diese Jugendlichen entwickeln (vgl. auch Kap. 3.3.2.2).

Differenzierung nach Schultyp

Die Verteilung der Antworten auf die Frage nach den bevorzugten Freizeitaktivitäten und den am häufigsten besuchten Freizeitorten lässt einige Unterschiede hinsichtlich des von den Jugendlichen besuchten Schultyps erkennen.

Auffallend ist, dass die Schüler des *enseignement secondaire technique* im Vergleich zu den Jugendlichen aus dem *enseignement secondaire* größtenteils ein stärker ausgeprägtes Freizeitverhalten zeigen (höhere Mittelwerte für die Häufigkeiten der Ausübung der einzelnen Freizeitaktivitäten). Dies gilt insbesondere für das Zusammensein mit den Freunden, dem Partner und der Familie sowie für das Fernsehen. Auch hinsichtlich der sportlichen Betätigung, dem mit dem Auto, Motorrad oder Fahrrad in der Gegend Herumfahren und zahlreichen Aufenthaltsorten (z.B. Einkaufen, Ausgehen, Kino, Konzerte, Natur) geben die Schüler aus dem *lycée technique* etwas höhere Werte als die Schüler des *classique* an.

Die *classique*-Schüler berichten demgegenüber lediglich für das Spielen eines Instrumentes deutlich höhere Mittelwerte, d.h. sie gehen dieser Aktivität häufiger nach als die *technique*-Schüler dies tun. Die Schüler des *enseignement secondaire* lesen darüber hinaus etwas häufiger in ihrer Freizeit und halten sich etwas öfter an kulturellen Orten und in Vereinen auf.

Diese Unterschiede entsprechen zum Teil den Befunden anderer Jugendstudien. Sie belegen die stärkeren musikalischen Vorlieben und kulturellen Interessen der Schüler des *secondaire* sowie die erhöhten mechanischen und medialen Interessen der Schüler des *secondaire technique* (vgl. Meyers & Willems, 2004). Darüber hinaus stellen sie die hohe soziale Orientierung der *technique*-Schüler heraus.

Differenzierung nach FAS und Sozialraum

Die Unterschiede im Hinblick auf das Wohlstandsniveau und die bevorzugten Freizeitaktivitäten der Jugendlichen fallen insgesamt eher gering aus. Jugendliche aus einer höheren Wohlstandsschicht geben häufiger an, künstlerisch-kreative Aktivitäten auszuüben und sich mit dem Computer zu beschäftigen bzw. im Internet zu surfen. Darüber hinaus verbringen die Jugendlichen mit steigendem Wohlstand der Herkunftsfamilie ihre Freizeit häufiger in einem Verein.

Die bevorzugten Aktivitäten und Aufenthaltsorte der Jugendlichen in ihrer Freizeit sind weitgehend unabhängig von ihrem sozialen Wohnumfeld, d.h. davon, ob sie in Sozialraum 1, 2 oder 3 wohnhaft sind⁶⁵.

⁶⁵ Jugendliche aus Sozialraum 2 berichten über etwas häufigere Unternehmungen zusammen mit ihrer Familie und etwas häufigere Kinobesuche. Befragte aus Sozialraum 1 gehen etwas häufiger ins

Aufgrund der zum Teil geringen Fallzahlen ist es aus methodischer und statistischer Sicht oftmals nicht möglich, den gleichzeitigen Einfluss mehrerer Variablen auf die Freizeitaktivitäten zu überprüfen. Es wurde jedoch versucht, mögliche Einflüsse von Drittvariablen bei der Darstellung der Ergebnisse zu berücksichtigen, um dadurch die jeweiligen Aussagen zu relativieren bzw. zu erläutern.

3.3.2 Öffentlich organisierte Freizeitformen: Vereine und Jugendhaus

Da das Freizeitverhalten der Jugendlichen eines der zentralen Themen der vorliegenden Untersuchung darstellt, wurden einzelne Formen der Freizeitverbringung näher fokussiert. Hierbei handelt es sich einerseits um öffentlich organisierte und institutionell gebundene Formen (Jugendhaus, Vereine), welche im vorliegenden Abschnitt erläutert werden, und andererseits um nicht öffentlich organisierte, freie bzw. offene Freizeitformen (Cliques, Szenen), welche im darauf folgenden Abschnitt 3.3.3 dargestellt werden.

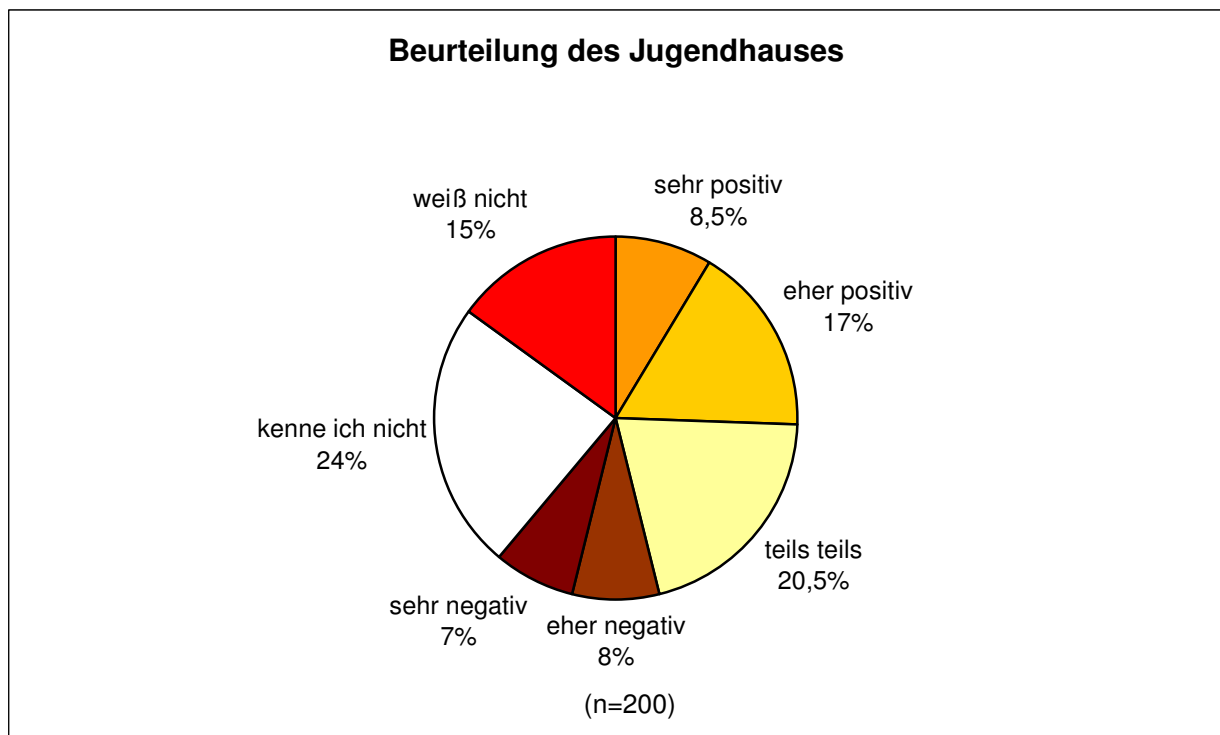
3.3.2.1 Das Jugendhaus

a) Frequentierung

In einem ersten Schritt möchten wir die Bedeutung des Jugendhauses in der Gestaltung der Freizeit für die Jugendlichen herausstellen. Das Jugendhauskonzept ist in seinen Ursprüngen aus der Überlegung entstanden, Jugendlichen, die sich auf der Straße aufhalten, eine überdachte und pädagogisch ausgerichtete Struktur mit Treffpunkt-, Informations- und Animationsfunktion anzubieten. Die konzeptionelle Ausrichtung der Aufgaben der Jugendhäuser führt dazu, dass diese einem besonderen Interesse aber auch einem kritischen Diskurs der kommunalen Politik, der Professionellen (Pädagogik) und der Bevölkerung unterliegen (vgl. den diesbezüglichen Expertendiskurs in der Regionalstudie).

Doch wie gestaltet sich die Sicht der Jugendlichen? Wie bewerten sie dieses Angebot? Wie oft und aus welchen Gründen besuchen die Jugendlichen aus Esch das Jugendhaus (oder auch nicht)?

Grafik 39: Beurteilung des Jugendhauses aus Sicht der befragten Jugendlichen aus Esch



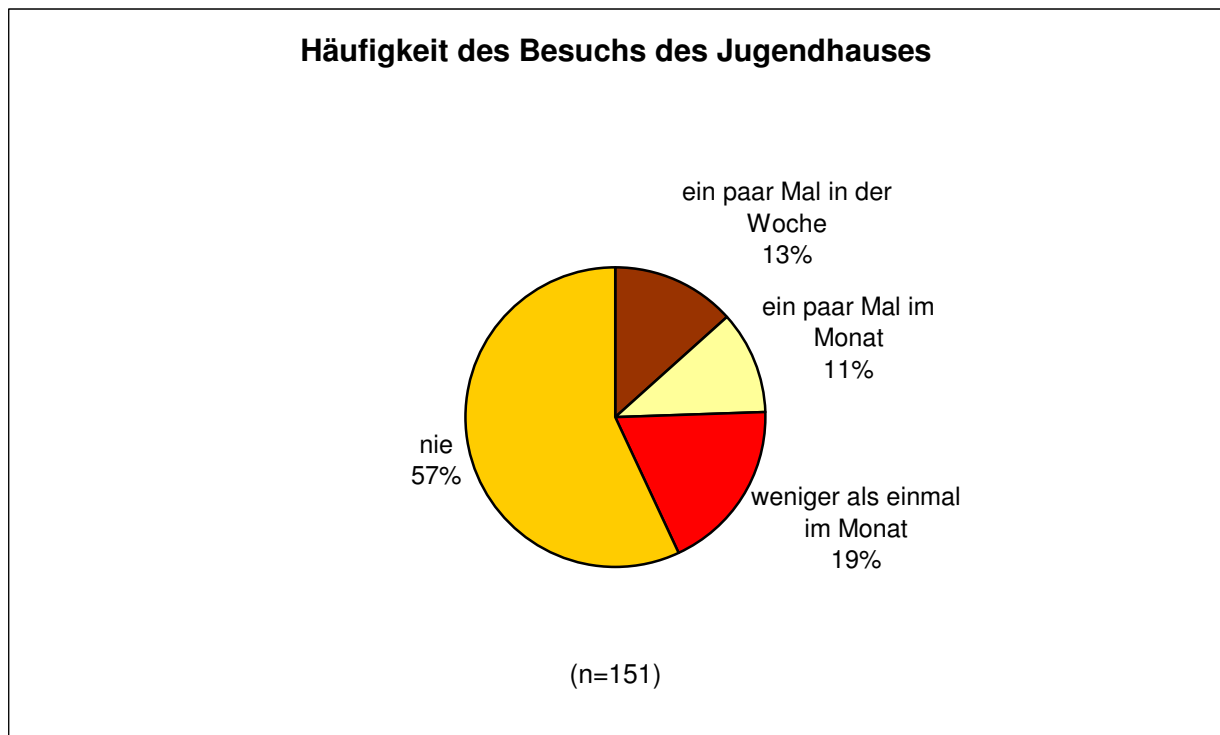
Grafik 39 stellt die Verteilung der Antworten der Jugendlichen auf die Frage, wie sie das Jugendhaus in Esch beurteilen, dar⁶⁶.

Etwa ein Viertel der Jugendlichen aus Esch kennt das Jugendhaus nicht. Diese Befragten wurden deshalb in der Umfrage nicht gebeten, Urteile über das Jugendhaus abzugeben (n=48) und fallen somit aus den folgenden Ergebnisdarstellungen heraus.

Diejenigen, die das Jugendhaus kennen, geben zu in etwa 25% positive und zu 15% negative Beurteilungen ab. Ein Fünftel der befragten Jugendlichen äußert eine eher gemischte Haltung gegenüber dem Jugendhaus und weitere 15% der Jugendlichen geben keine Einschätzung ab („weiß nicht“).

Die Jugendlichen, die eine Beurteilung abgegeben oder die Antwortmöglichkeit „weiß nicht“ gewählt haben, wurden gebeten, weitere Fragen bezüglich des Jugendhauses zu beantworten (n=152). Sie wurden zum einen danach gefragt, wie oft sie das Jugendhaus besuchen. Die Besuchshäufigkeit ist in Grafik 40 abgebildet.

Grafik 40: Besuchshäufigkeit des Jugendhauses der befragten Jugendlichen aus Esch⁶⁷



Insgesamt zeigt die Verteilung der Besuchshäufigkeiten, dass knapp ein Viertel der Jugendlichen, die das Jugendhaus kennen, dieses auch mindestens einmal im Monat besuchen (24%). Weitere 19% halten sich eher selten, d.h. weniger als einmal im Monat, im Jugendhaus auf. Deutlich über die Hälfte der Jugendlichen, die das Jugendhaus kennen, sind noch nie dort gewesen (57%). Die Jugendlichen teilen sich dieser Verteilung zufolge (unter denen, die das Jugendhaus kennen) in eine größere und zwei kleinere Gruppen auf: jene, die nie ins Jugendhaus geht, jene,

⁶⁶ Die befragten Jugendlichen hatten die Möglichkeit auf einer Skala von 1 = sehr negativ bis 5 = sehr positiv ihre Bewertung abzustufen.

⁶⁷ Ein Jugendlicher macht keine Angabe.

die sich häufig im Jugendhaus aufhält (24%) und jene, die das Jugendhaus nur selten besucht (19%).

Diejenigen, die das Jugendhaus öfter besuchen, geben positivere Bewertungen des Jugendhauses ab, als die Jugendlichen, die sich seltener oder nie im Jugendhaus aufhalten (vgl. Tab. 17). Die negativen Urteile stammen überwiegend von Jugendlichen, die das Jugendhaus nie besuchen⁶⁸.

Tabelle 17: Beurteilung in Funktion des Besuchs des Jugendhauses in Esch (absolute Zahlen) (n=152)

		Häufigkeit des Besuchs des Jugendhauses					Total
		ein paar Mal in der Woche	ein paar Mal im Monat	weniger als einmal im Monat	nie	keine Angabe	
Beurteilung des Jugendhauses	(1) sehr negativ	0	0	1	13	0	14
	(2) eher negativ	0	2	5	9	0	16
	(3) teils teils	5	7	14	15	0	41
	(4) eher positiv	7	4	6	17	0	34
	(5) sehr positiv	8	4	2	3	0	17
weiß nicht		0	0	0	29	1	30
Total		20	17	28	86	1	152

Differenzierung nach Freizeitaktivitäten, -orten und -interessen

Es stellt sich nun die Frage, inwiefern sich die Jugendlichen, welche das Jugendhaus besuchen, von jenen unterscheiden, welche nie ins Jugendhaus gehen und zwar unter anderem im Hinblick auf deren Freizeitbeschäftigungen und -interessen. Die Aufdeckung diesbezüglicher Unterschiede könnte helfen, die von den Jugendlichen angeführten Pro- und Contra-Argumente eines Jugendhausbesuchs besser zu verstehen.

In den bevorzugten Freizeitaktivitäten unterscheiden sich die beiden Jugendgruppen in mehrerlei Hinsicht.

Die Jugendlichen, die das Jugendhaus regelmäßig besuchen, geben an,

- häufiger Sport zu machen,
- häufiger mit Freunden zusammen zu sein,
- etwas häufiger auszuspannen,
- etwas häufiger SMS oder E-Mails zu schreiben,
- häufiger mit dem PC oder der Spielkonsole zu spielen und
- häufiger etwas mit der Familie zusammen zu unternehmen.

Weiterhin verbringen die Jugendlichen, die das Jugendhaus regelmäßig besuchen, ihre Freizeit

- häufiger draußen oder halten sich auf der Straße auf
- häufiger in Cafés oder Diskotheken und
- etwas häufiger im Verein.

⁶⁸ Dennoch beurteilen einige der letztgenannten Jugendlichen das Jugendhaus zum Teil auch positiv. Der Zusammenhang zwischen beiden Variablen ist jedoch signifikant positiv (häufiger Besuch geht einher mit positiver Bewertung und umgekehrt).

Die bevorzugten sportlichen und medialen Aktivitäten der regelmäßigen Jugendhausgänger könnten eine Erklärung für die vergleichsweise günstige Bewertung der Angebote des Jugendhauses liefern (siehe Tabelle 18).

Der Befund, dass sich die Jugendlichen des Jugendhauses zum Teil auch vermehrt draußen bzw. auf der Straße aufhalten deutet darauf hin, dass die Klientel der Jugendhäuser auch dem (unter anderen) gesetzten Ziel der Jugendhäuser als Struktur für Jugendliche mit Aufenthalt im öffentlichen Raum entspricht.

Differenzierung nach Geschlecht, Alter, Nationalität und Schultyp

Der Frage, ob das Geschlecht, das Alter, die Nationalität oder der von den Jugendlichen besuchte Schultyp einen Einfluss auf ihre Beurteilung oder die Häufigkeit ihrer Besuche des Jugendhauses ausüben, wird in den folgenden Ausführungen Rechnung getragen.

Im Hinblick darauf, wie die Jugendlichen aus Esch das dortige Jugendhaus beurteilen, zeigt sich lediglich bezüglich des Alters der Jugendlichen ein eindeutiger Unterschied: Die jungen Befragten im Alter zwischen 12 und 14 Jahren geben positivere Urteile ab als die älteren Jugendlichen.

Die Daten zeigen weitere tendenzielle Differenzen im Antwortverhalten der befragten Jugendlichen. Die männlichen Jugendlichen bewerten das Jugendhaus durchschnittlich etwas positiver als die weiblichen Befragten und die Nicht-Luxemburger geben im Vergleich zu den Luxemburgern eine etwas bessere Beurteilung des Jugendhauses ab.

Bezüglich der Häufigkeit des Besuchs des Jugendhauses ergeben sich Unterschiede hinsichtlich der strukturellen Variablen ‚Geschlecht‘, ‚Alter‘, ‚Nationalität‘ und ‚Schultyp‘.

Männliche Jugendliche frequentieren das Jugendhaus häufiger als weibliche Befragte. 35% der Jungen aber nur 15% der Mädchen geben an, sich mindestens einmal pro Monat im Jugendhaus aufzuhalten. 47% der männlichen und 68% der weiblichen Befragten waren noch nie im Jugendhaus.

Die Altersunterschiede sind derart, dass ältere Jugendliche seltener ins Jugendhaus gehen als jüngere. Hauptbesuchergruppe des Jugendhauses stellen demzufolge die jüngeren 12-17-Jährigen dar.

Die Frequentierung des Jugendhauses hängt zum Teil auch mit der Nationalität der Jugendlichen zusammen. Die Auswertungen zeigen, dass sich die nicht-luxemburgischen Jugendlichen - und hier insbesondere die ex-jugoslawischen Jugendlichen - deutlich öfter im Jugendhaus wieder finden als die luxemburgischen Jugendlichen. Die portugiesischen Befragten und die Jugendlichen anderer Nationalität gehen zwar seltener ins Jugendhaus als die ex-jugoslawischen Jugendlichen, jedoch frequentieren sie dieses weitaus häufiger als die luxemburgischen Befragten. Dieses Ergebnis geht Hand in Hand mit der tendenziell besseren Bewertung des Jugendhauses durch die Nicht-Luxemburger.

Die Jugendlichen, welche das Jugendhaus öfter (d.h. mindestens ein Mal im Monat) besuchen, stammen eher aus dem *enseignement secondaire technique* (43% nie, 35% mehrmals pro Monat, 22% seltener), während die Jugendlichen des *enseignement secondaire* das Jugendhaus zwar auch besuchen, aber dies seltener tun (66,67% nie, 16,67% mehrmals pro Monat, 16,67% weniger als ein Mal im Monat).

Eine Differenzierung nach dem familiären Wohlstand und der Dauer des Aufenthalts im Land ergibt keine wesentlichen Unterschiede zwischen den Jugendhausbesuchern und jenen, die nicht ins Jugendhaus gehen⁶⁹.

Differenzierung nach Sozialraum und Wohnviertel

Unter Berücksichtigung des von den befragten Jugendlichen bewohnten Sozialraumes ergeben sich einige tendenzielle Unterschiede im Hinblick auf die Bewertung und die Frequentierung des Jugendhauses.

Die Jugendlichen aus Sozialraum 3 beurteilen das Jugendhaus etwas positiver als jene aus den Sozialräumen 1 und 2. Im Hinblick auf die Häufigkeit der Frequentierung des Jugendhauses erweisen sich die Jugendlichen aus Sozialraum 1 (im Vergleich zu jenen aus den Sozialräumen 2 und 3) als etwas seltenere Jugendhausbesucher. Insofern können die Jugendlichen aus Sozialraum 1 grob als jene charakterisiert werden, die das Jugendhaus in Esch vergleichsweise schlecht beurteilen und dieses auch eher selten besuchen, während die Jugendlichen aus Sozialraum 3 das Jugendhaus zugleich positiv beurteilen und es auch häufiger frequentieren. Eine mögliche Erklärung für diese Differenzen könnte in der räumlichen Ansiedlung des Jugendhauses in Sozialraum 3 begründet liegen.

Ein Vergleich der Aussagen auf Stadtteilebene ist lediglich für 4 Viertel möglich, in denen die Anzahl an Befragten vergleichsweise hoch ausfällt. Hierbei handelt es sich um die Viertel Brouch (n=16, Sozialraum 1), Al Esch (n=41, Sozialraum 2) und Lalléng (n=24, Sozialraum 2) sowie Brill (n=31, Sozialraum 3).

Am positivsten wird das Jugendhaus von den Jugendlichen aus Al Esch und Brill bewertet (Mittelwert: 3,6). Die Jugendlichen aus Brouch bewerten das Jugendhaus im Vergleich hierzu etwas und jene aus Lalléng deutlich schlechter (Mittelwert: 2,9 bzw. 2,15).

Unter Betrachtung dieser 4 Stadtteile wird das Jugendhaus am häufigsten von Jugendlichen aus dem Viertel Al Esch frequentiert (21,4% mehrmals pro Woche, 42,9% nie). Ebenfalls häufig wird das Jugendhaus von Jugendlichen aus dem Brill-Viertel besucht (13,8% mehrmals pro Woche, 55,2% nie). Selten wird das Jugendhaus von Jugendlichen aus Lalléng besucht (7,1% mehrmals pro Woche, 64,3% nie) und noch seltener von Befragten aus Brouch (0% mehrmals pro Woche, 83,3% nie).

Auch bezüglich der Unterschiede zwischen Jugendlichen verschiedener Stadtviertel, sowohl für die Beurteilung als auch für die Besuchshäufigkeit des Jugendhauses, könnte der Standort des Jugendhauses (im Brill-Viertel) eine mögliche Erklärung liefern: Jugendliche, welche in räumlich wenig weit entfernten Vierteln wohnen, beurteilen das Jugendhaus positiver und besuchen es häufiger (Al Esch und Brill) als Jugendliche, die in weiter entfernten Stadtteilen wohnen (Brouch und Lalléng).

⁶⁹ Mit zunehmendem familiärem Wohlstand der Jugendlichen besuchen diese das Jugendhaus tendenziell seltener.

b) Gründe der (Nicht-)Frequentierung

Die Jugendlichen, die das Jugendhaus noch nie besucht haben (n=86), wurden gebeten, Gründe zu benennen, warum sie nicht ins Jugendhaus gehen. Alle anderen Jugendlichen wurden danach gefragt, aus welchen Gründen sie ins Jugendhaus gehen (n=65). Die Beurteilung der pro und contra Motive erfolgte auf einer Skala von 1 bis 5, wobei 1 ‚trifft überhaupt nicht zu‘ und 5 ‚trifft voll und ganz zu‘ bedeutet. Die Tabellen 18 und 19 geben die Rangfolge der Argumente jeweils für und gegen den Besuch des Jugendhauses wieder (Mittelwerte).

Tabelle 18: Gründe, warum die befragten Jugendlichen aus Esch ins dortige Jugendhaus gehen (n siehe Tab.)

Rangplatz	Ich gehe ins Jugendhaus, ...	Mittelwert	N
1	... weil meine Freunde auch dorthin gehen	3,82	65
2&3	... weil ich dort neue Leute kennen lernen kann	3,40	65
2&3	... weil es sehr oft geöffnet ist	3,40	65
4	... weil es dort ein interessantes Angebot gibt (Aktivitäten, Programm)	2,82	65
5	... weil es in der Gemeinde keine anderen interessanten Freizeitangebote für mich gibt	2,65	65
6	... weil mir dort nur wenige Vorschriften gemacht werden	2,57	65
7	... weil es wenig Geld kostet	2,41	64
8	... weil meine Eltern es so wollen	1,43	65

Wie den Ausführungen zu den bevorzugten Freizeitaktivitäten der Jugendlichen zu entnehmen ist, spielt das Zusammensein mit den Freunden eine zentrale Rolle für die befragten Jugendlichen. Dieser Aussage entsprechend sind die Freunde auch als Begründung, warum die Jugendlichen ins Jugendhaus gehen, von großer Bedeutung und belegen den ersten Platz unter den Gründen für den Jugendhausbesuch.

Der Aspekt des Jugendhauses als Treffpunkt, auch um andere Menschen kennen zu lernen, steht an zweiter Stelle der genannten Gründe. Entsprechend der Konzeption des Jugendhauses als Angebot für Jugendliche auf der Straße, schätzen die Jugendlichen zudem die günstigen Öffnungszeiten des Jugendhauses.

Die Angebote des Jugendhauses speziell, aber auch die allgemeine Angebotslage in der Gemeinde stellen für einige Jugendliche Gründe dar, warum sie ins Jugendhaus gehen.

Für den Besuch als weniger relevant erweisen sich die Argumente, dass die Jugendlichen sich nur wenigen Vorschriften unterstellen müssen, dass der Besuch des Jugendhauses keine Kosten erfordert und dass die Eltern einen Aufenthalt ihrer Kinder im Jugendhaus wünschen.

Die Jugendlichen, die nie ins Jugendhaus gehen, führen als ersten Grund die dortige Präsenz von für sie ‚falschen‘ Leuten an. Entgegen den Jugendlichen, die das Jugendhaus besuchen, sind die Jugendlichen, die sich davon fern halten darüber hinaus der Ansicht, dass es in der Gemeinde ausreichend andere

Freizeitangebote gibt und dass das Angebot an Aktivitäten des Jugendhauses für sie uninteressant ist. Anscheinend handelt es sich hierbei um Teilpopulationen von Jugendlichen mit verschiedenen Freizeitinteressen (siehe S. 79).

Eine schlechte Lage bzw. Erreichbarkeit des Jugendhauses, eventuell ungünstige Öffnungszeiten oder zu hohe ‚Teilnahme‘-Kosten stellen keine Gründe für die befragten Jugendlichen dar, das Jugendhaus nicht zu besuchen.

Tabelle 19: Gründe, warum die befragten Jugendlichen aus Esch NICHT ins dortige Jugendhaus gehen (n siehe Tab.)

Rangplatz	Ich gehe nicht ins Jugendhaus, ...	Mittelwert	N
1	... weil die ‚falschen‘ Leute da sind	3,28	80
2	... weil es in der Gemeinde genügend andere interessante Freizeitangebote für mich gibt	2,95	83
3	... weil das Angebot (Aktivitäten, Programm) uninteressant für mich ist	2,76	79
4	... weil es immer überfüllt ist	2,18	66
5	... weil die Öffnungszeiten ungünstig sind	1,62	74
6	... weil es mir zu weit weg ist	1,55	82
7	... weil meine Eltern dagegen sind	1,39	84
8	... weil es zu teuer ist	1,36	74

Die Jugendlichen hatten darüber hinaus die Möglichkeit, weitere Gründe für und gegen den Jugendhausbesuch frei zu benennen. Diese Aussagen der Befragten sind den Tabellen (A2 und A3) im Anhang zu entnehmen. Hinsichtlich der Pro-Argumente zeigt sich eine Tendenz dahingehend, dass wiederum die Freunde und die Angebote die Hauptursachen der Frequentierung des Jugendhauses bilden. Aus den offenen Nennungen, warum die Jugendlichen nicht gerne ins Jugendhaus gehen, ist erneut klar erkennbar, dass die Art und das Alter der Jugendhausbesucher sowie das Nachgehen anderer Freizeitaktivitäten bzw. das Aufsuchen der Freunde an anderen Treffpunkten wichtige Gründe darstellen, das Jugendhaus nicht zu besuchen.

Differenzierung bezüglich der Gründe für bzw. gegen den Jugendhausbesuch

Die Unterschiede zwischen verschiedenen Gruppen von Jugendlichen im Hinblick auf die von ihnen genannten Gründe lassen sich aus methodischer Sicht aufgrund der teilweise geringen Fallzahlen nicht immer eindeutig bestimmen. Den Daten können jedoch einige tendenzielle Aussagen entzogen werden.

Hinsichtlich der Pro-Argumente ergeben sich folgende Unterschiede:

- Weibliche Jugendliche geben im Vergleich zu den Jungen häufiger an, dem Grund ‚weil meine Eltern es so wollen‘ zuzustimmen.
- Ältere Jugendliche stimmen den Gründen ‚weil meine Eltern es so wollen‘ und ‚weil es in der Gemeinde keine anderen interessanten Freizeitaktivitäten gibt‘ seltener zu als jüngere Befragte.

- Die nicht-luxemburgischen Jugendlichen geben häufiger an, den Gründen der interessanten Angebote des Jugendhauses und der Möglichkeit zu neuen Kontakten mit anderen Menschen zuzustimmen.
- Die Jugendlichen aus Sozialraum 3 stimmen den Gründen ‚wenige Vorschriften‘ und ‚fehlende andere Angebote in Esch‘ tendenziell häufiger zu. Befragte, die in Sozialraum 2 wohnhaft sind, geben etwas seltener an, das Jugendhaus zu besuchen, weil es wenig kostet.

Bezüglich der Unterschiede in den Gründen, warum Jugendliche nicht ins Jugendhaus gehen, lässt sich bestimmen, dass

- mit zunehmendem Alter die Überfüllung des Jugendhauses, die mit dem Besuch verbundenen Kosten und die Öffnungszeiten immer seltener einen Grund gegen einen Jugendhausbesuch darstellen,
- Jugendliche, die seit ihrer Geburt in Esch leben, häufiger angeben, das Jugendhaus nicht zu besuchen, weil es zu weit entfernt ist,
- ebenso Jugendliche, die seit ihrer Geburt im Land leben, häufiger angeben, das Jugendhaus nicht zu besuchen, weil es zu weit weg ist,
- die nicht-luxemburgischen Jugendlichen dem Argument der ungünstigen Öffnungszeiten des Jugendhauses (und tendenziell auch jenem der Eltern, die gegen einen Jugendhausbesuch sind) häufiger zustimmen als luxemburgische Jugendliche und
- die Jugendlichen aus Sozialraum 2 und häufiger noch jene aus Sozialraum 1 die zu große Entfernung des Jugendhauses als Grund gegen ihren Besuch des Jugendhauses anführen. Darüber hinaus betonen die jugendlichen Bewohner des Sozialraumes 2 die ausreichende Ausstattung der Gemeinde mit anderen Angeboten.

Das Jugendhaus stellt jedoch nur einen kleinen Ausschnitt möglicher Formen der Freizeitverbringung für Jugendliche dar. Im Folgenden werden wir die Vereinsaktivität der Jugendlichen aus Esch näher beschreiben.

3.3.2.2 Die Vereinsmitgliedschaft

Die Mitgliedschaft in Vereinen deutet auf eine Partizipation der Jugendlichen an gesellschaftlichen Organisationsformen hin und wird allgemein als eine wichtige Integrationsdimension angesehen. Dies gilt insbesondere für eine Gemeinde, in der in etwa zwei Drittel der Jugendlichen einen Migrationshintergrund haben.

Mit der Ausdifferenzierung und Kommerzialisierung der Freizeitangebote konkurrieren Vereine, die früher oftmals eine Alleinstellung in der Gestaltung der Freizeit einnahmen, heute mit vielen anderen Angeboten (Diskos, Video- und Computerspiele, Fernseher usw.; Eckert, Driesberg & Willems, 1990). So verwundert es nicht, dass sich viele Vereinsverantwortliche darum sorgen, einen großen Teil der Jugendlichen nicht bzw. nicht mehr zu erreichen oder dass sich die Mobilisierung bzw. Rekrutierung auf bestimmte Teilpopulationen der Jugendlichen beschränkt. „Vorbei mit den Vereinen“ titelte 1997 die Shell Jugendstudie (Jugendwerk der deutschen Shell, 1997). Und auch Gaiser & de Rijke (2000) haben für Deutschland gezeigt, dass die Zahl der Vereinsmitgliedschaften unter Jugendlichen seit Beginn der 90er Jahre rückläufig ist.

Auch im Rahmen der vorliegenden Studie wurde nach der Mitgliedschaft in Vereinen und Organisationen gefragt. Auf die Frage, ob sie zurzeit einem Verein oder einer Organisation angehören, antworten 32% der befragten Jugendlichen mit ja und 68% mit nein.

Vergleicht man die Ergebnisse mit der Stadt Luxemburg zeigt sich, dass in Esch ein etwas geringerer Anteil Jugendlicher in Vereinen organisiert ist. In der Jugendstudie für die Stadt Luxemburg geben 37% der Befragten an, einem Verein anzugehören (vgl. Meyers & Willems, 2004, S. 65; Esch: 32%).

Auch im Vergleich zu anderen Gemeinden der Südregion ist der Anteil an Jugendlichen, der in Vereinen aktiv ist, in Esch sehr niedrig. Im Schnitt sind 43% der Jugendlichen aus der Südregion Mitglied eines Vereines, aber lediglich 32% aus Esch.

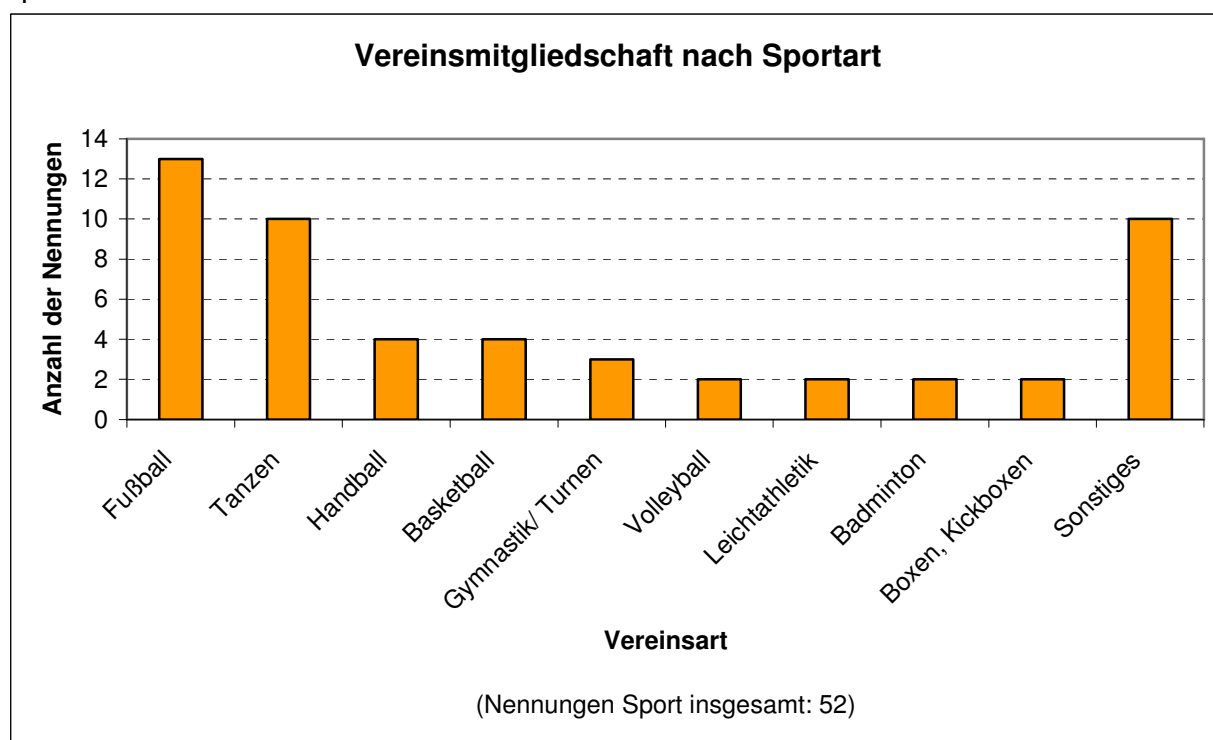
Entsprechend den Ergebnissen anderer Studien sind auch in Esch die jüngeren Altersklassen der 12-14- und der 15-17-Jährigen am häufigsten in Vereinen engagiert (38%). Jedoch sind die Unterschiede zwischen den einzelnen Alterskategorien vergleichsweise gering ausgeprägt.

Vereinsart

Sportvereine stellen mit 52 Nennungen die wichtigste Vereinsart dar. Weit dahinter folgen mit 8 Nennungen Musik- und Gesangsvereine, gefolgt von politischen, kulturellen und gemeinnützigen Vereinen und Organisationen mit 6 Nennungen. Die Pfadfinder spielen eine etwas geringere Rolle (4 Nennungen). Die verbleibenden 7 Angaben wurden zu den Kategorien ‚Selbstorganisiert‘ (4 Nennungen) und ‚Sonstiges‘ (3) zusammengefasst.

Bei einem genaueren Blick auf die Verteilung innerhalb der Kategorie ‚Sportvereine‘ zeigt sich, dass der größte Anteil auf die Fußball- und Tanzvereine (13 bzw. 10 Nennungen) entfällt. Handball und Basketball werden von den Jugendlichen 4 Mal genannt, Gymnastik bzw. Turnen insgesamt 3 Mal (vgl. Grafik 41). Als sonstige Sportarten wurden beispielsweise Schwimmen, Tennis, Fahrradfahren oder Kampfsport (mit jeweils einer Nennung) aufgeführt.

Grafik 41: Mitgliedschaft der befragten Jugendlichen aus Esch in Sportvereinen nach Sportart



Differenzierung nach Geschlecht, Alter und Nationalität

Aus statistischer Sicht ergeben die Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen und zwischen Jugendlichen unterschiedlichen Alters keine Signifikanz. Eine genaue Betrachtung der Daten lässt jedoch eindeutige Richtungen in den Ergebnissen erkennen.

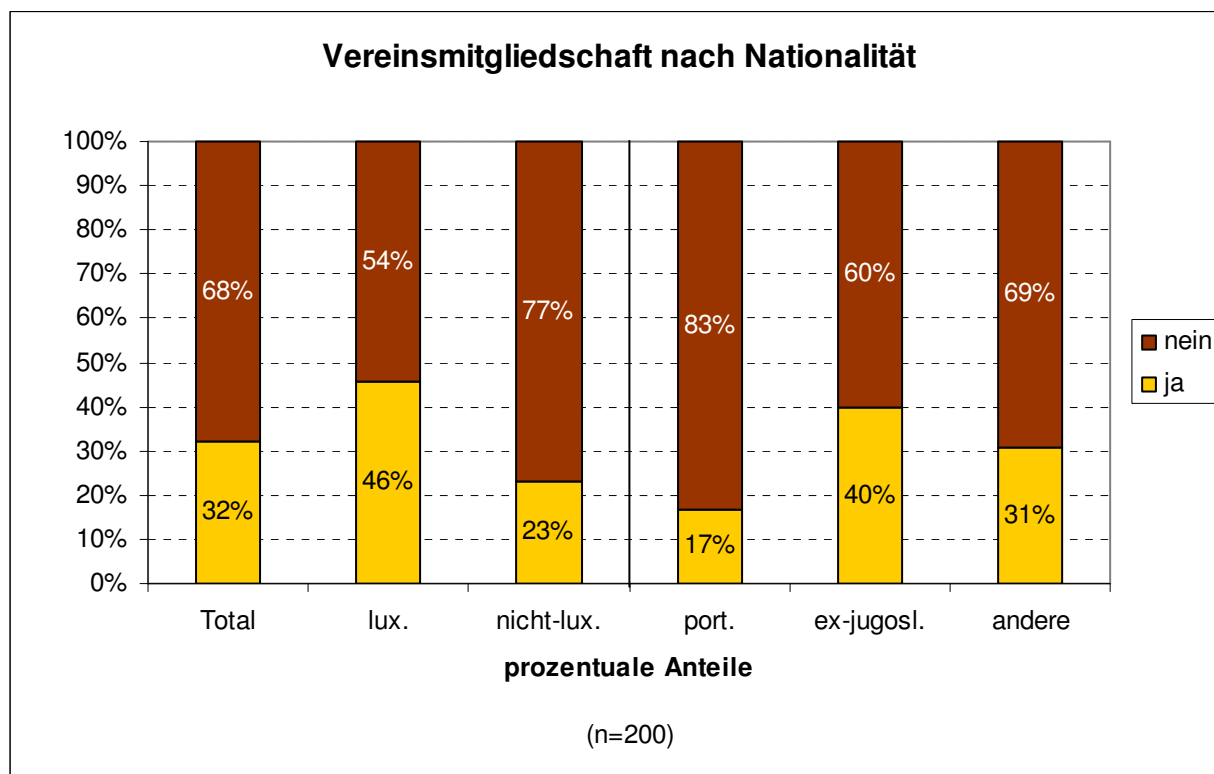
So sinkt der Anteil an jugendlichen Vereinsmitgliedern mit steigendem Alter stetig. Allerdings übersteigt der Anteil an Vereinsmitgliedern jenen an Nicht-Vereinsaktiven entgegen den Ergebnissen anderer Südgemeinden in Esch in keiner der untersuchten Altersklassen. In den Altersklassen der 12-14- und der 15-17-Jährigen sind 38% der Jugendlichen Mitglieder eines Vereines, im Alter von 18-21 sind dies nur mehr 26,5% und der Prozentsatz an Vereinsaktiven sinkt in der Alterskategorie der 22-25-Jährigen weiterhin (24%). Dieser Befund entspricht den Ergebnissen zu Altersunterschieden in den Vereinsmitgliedschaften von Jugendlichen in der Stadt Luxemburg (vgl. Meyers & Willems, 2004).

Entsprechend der Befundlage in der Stadt Luxemburg, weisen auch in Esch die männlichen Jugendlichen im Vergleich zu den weiblichen Befragten eine tendenziell höhere Vereinsaktivität auf (männlich: 34%, weiblich: 30% aktiv).

Bei einem Blick auf die Nationalität der befragten Jugendlichen wird ein signifikanter Unterschied zwischen der Vereinsaktivität der Jugendlichen unterschiedlicher Nationalität ersichtlich. Eine erste Differenz in der Vereinsmitgliedschaft ergibt sich zwischen luxemburgischen und nicht-luxemburgischen Jugendlichen. Während etwas weniger als die Hälfte der Luxemburger einem Verein angehört (46%), ist dies lediglich bei 23% der Nicht-Luxemburger der Fall. Innerhalb der Gruppe der Nicht-Luxemburger unterscheiden sich darüber hinaus die Jugendlichen verschiedener nicht-luxemburgischer

Nationalitäten in ihrer Zugehörigkeit zu Vereinen. So bejahen beispielsweise lediglich 17% der portugiesischen Jugendlichen aber 40% der ex-jugoslawischen Befragten die Frage nach der eigenen Aktivität in einem Verein (vgl. Grafik 42). Damit erreichen die Ex-Jugoslawen einen fast ebenso hohen Prozentsatz an Vereinsmitgliedern wie die befragten Luxemburger.

Grafik 42: Vereinsmitgliedschaft der befragten Jugendlichen aus Esch nach Nationalität



Differenzierung nach weiteren Variablen

Jugendliche, die das *enseignement secondaire* besuchen, geben zu 50% an, Mitglied eines Vereins zu sein. Demgegenüber sind lediglich 28,4% der Schüler des *enseignement secondaire technique* in einem Verein eingeschrieben. Dieses Ergebnis der deutlich höheren Vereinsintegration der *classique*-Schüler entspricht dem Befund zur Jugend in der Stadt Luxemburg (Meyers & Willems, 2004).

Mit zunehmendem familiären Wohlstand steigt die Vereinsaktivität der Jugendlichen an. Im niedrigen Familienwohlstandssegment berichten lediglich 24% der befragten Jugendlichen über eine Mitgliedschaft in Vereinen. Im mittleren Wohlstandssegment sind es 28,5% und bei Familien mit hohem Wohlstand sogar 48% der Jugendlichen, die angeben, in einem Verein aktiv zu sein.

Aus das Wohnen in unterschiedlichen Sozialräumen geht mit einer unterschiedlichen Integration der Jugendlichen in Vereine und Organisationen einher. Jugendliche aus Sozialraum 2 zeigen geringere, Jugendliche aus Sozialraum 1 höhere prozentuale Anteile an Vereinszugehörigkeiten: 22% der Jugendlichen aus Sozialraum 2, 36% der Jugendlichen aus Sozialraum 3 und sogar 45% der Jugendlichen, die in Sozialraum 1 leben, geben an, Mitglied eines oder mehrerer

Vereine zu sein. Insofern liegen die Vereinsmitgliedschaften in Sozialraum 1 deutlich über und in Sozialraum 2 deutlich unter dem Schnitt aller Jugendlichen aus Esch (32%).

Auch auf Ebene der 4 in der Stichprobe am stärksten repräsentierten Stadtteile zeigen sich Unterschiede in der Vereinsaktivität der befragten Jugendlichen. Diese Differenzen stimmen größtenteils mit den berichteten Unterschieden auf Ebene der Sozialräume überein. Befragte aus dem Brouch-Viertel sind mit 43,8% am häufigsten in Vereinen aktiv. Demgegenüber sind insbesondere die Jugendlichen aus Al Esch vergleichsweise selten in Vereinen aktiv (19,5%) und die Vereinsaktivität der Jugendlichen aus den Vierteln Brill und Lalléng liegt bei ca. 29%. Zum Teil hängen diese Unterschiede sicherlich mit den Nationalitätenzusammensetzungen in den einzelnen Vierteln zusammen. In Brouch beispielsweise wohnen viele Luxemburger (die eine höhere Vereinsaktivität aufweisen), während in Al Esch ein Großteil der Jugendlichen portugiesischer Abstammung ist (die eine geringe Integration in Vereine zeigen, vgl. Grafik 42).

Eine Analyse der Differenzen zwischen den Jugendlichen, welche seit ihrer Geburt in Luxemburg leben und jenen, die erst nach ihrer Geburt nach Luxemburg gezogen sind, ergibt keine signifikanten Unterschiede in der Vereinsaktivität der Jugendlichen.

Vereinsaktivität und Freizeitaktivitäten (bzw. -orte)

Interessant ist auch die Frage, ob sich die Freizeitaktivitäten und Freizeitorte der Jugendlichen, die in einem Verein aktiv sind, von den Freizeitbeschäftigungen jener unterscheiden, die nicht Mitglied eines Vereines sind. Die Ergebnisse zeigen signifikante Zusammenhänge der Vereinsaktivität mit einer Reihe von Freizeitaktivitäten.

Jugendliche, die nicht in Vereinen aktiv sind, sehen häufiger fern, gehen öfter ins Kino, unternehmen häufiger gemeinsame Aktivitäten mit ihrer Familie und verbringen mehr Zeit beim Shopping (einkaufen oder Geschäfte schauen).

Die Vereinsaktiven hingegen sind politisch und sozial engagierter, besuchen häufiger klassische Konzerte sowie kulturelle Veranstaltungen und verbringen - erwartungsgemäß - ihre Freizeit deutlich öfter in einem Verein. Insgesamt zeigen sich die Jugendlichen, die Mitglieder in Vereinen sind, als stärker kulturell interessiert und gesellschaftlich engagiert.

Vereinsbezogene Familientraditionen

Warum sind einige Jugendliche in Vereinen aktiv und andere nicht? Eine mögliche Erklärung kann die familiäre Tradition von Vereinsmitgliedschaften liefern. Die Jugendlichen wurden neben ihrer eigenen Aktivität in Vereinen nach jener ihrer Eltern befragt. 4 Jugendliche wissen nicht, ob ihre Eltern in Vereinen oder Organisationen aktiv sind. Von den restlichen 196 geben 22,45% an, dass ein Elternteil (13,25%) oder beide Eltern (9,2%) in einem Verein aktiv sind. In 77,55% der Familien der befragten Jugendlichen ist kein Elternteil Mitglied eines Vereins.

Tabelle 20 zeigt sehr deutlich, dass jene Jugendlichen, deren Eltern in einem Verein aktiv sind, vermehrt selbst auch Mitglied eines Vereines sind.

Tabelle 20: Vereinsmitgliedschaft der befragten Jugendlichen aus Esch und ihrer Eltern (n=196)

		Vereinsmitgliedschaft der Eltern			Total
		1 Elternteil	2 Elternteile	kein Elternteil	
Vereinsmitgliedschaft des Jugendlichen	ja	46%	50%	27%	32%
	nein	54%	50%	73%	68%

Die Auswirkung der Vereinsaktivität eines oder beider Elternteile auf die Vereinsmitgliedschaft der Jugendlichen ist frappant: Mit bis zu 50% liegt der Anteil der Vereinsjugendlichen aus Elternhäusern mit Vereinsbindung deutlich über dem Anteil der Vereinsjugendlichen aus Elternhäusern ohne Vereinsbindung (27%).

3.3.3 Informell organisierte Freizeitformen: Cliques und Szenen

Parallel zu den öffentlich organisierten Formen der Freizeitbeschäftigung sind Jugendliche vielfach in informelle Freizeitformen eingebunden. Im Folgenden werden wir Gruppierungen von Jugendlichen in Form von Jugendcliquen, Freundeskreisen und Jugendszenen näher ausführen. Die Frage nach jugendlichen Freundesgruppen und Cliques stellt ein zentrales Thema der qualitativen Gruppendiskussionen dar und wird in Kapitel 4 ausführlicher ausgearbeitet.

Jugendliche Freundeskreise

Die Freunde nehmen im Jugendalter eine zentrale Bedeutung ein (vgl. z.B. Fend, 1998 oder Hurrelmann, 1997). Die Ergebnisse zu den bevorzugten Freizeitaktivitäten der Jugendlichen haben das Zusammensein mit Freunden als häufigste Aktivität herausgestellt. Dabei kommt den Freunden im Prozess der Loslösung vom Elternhaus auch eine bedeutende Sozialisationsfunktion zu. Jugendliche orientieren sich an den Lebens- und Verhaltensweisen, Interessen und Werten ihrer Freunde und entwickeln ihre Identität in Auseinandersetzung mit und mit der Unterstützung von Freunden. Die herausragende Rolle von Freunden insbesondere im Jugendalter ist gut belegt (vgl. z.B. Shell-Jugendstudien; Meyers & Willems, 2004).

Aufgrund dieser zentralen Stellung der Freunde lohnt es sich, die Freundeskreise der Jugendlichen genauer zu betrachten. Um die Zusammensetzung der Freundeskreise zu ermitteln, wurden die Jugendlichen nach dem in ihrem Freundeskreis dominierenden Geschlecht und der Nationalität der meisten ihrer Freunde befragt.

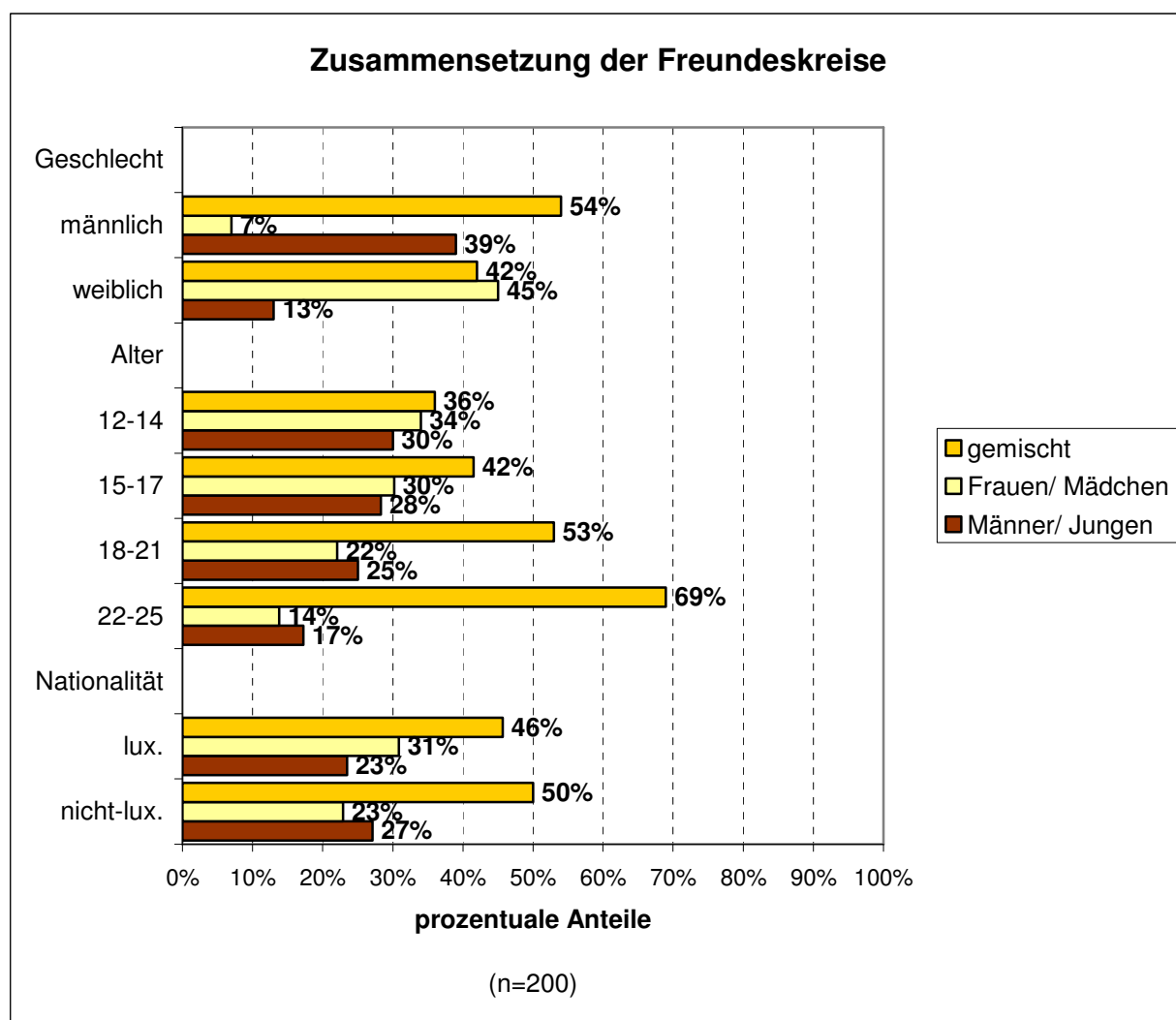
Im Hinblick auf die **Zusammensetzung der Freundeskreise nach Geschlecht** gibt knapp die Hälfte der befragten Jugendlichen an, Teil eines gemischten Freundeskreises zu sein (48%). 26% der Befragten halten sich vermehrt mit männlichen und weitere 26% mit weiblichen Freunden auf.

Grafik 43 zeigt die Zusammensetzung der Freundeskreise nach Geschlecht, Alter und Nationalität der befragten Jugendlichen. 54% der männlichen und 42% der weiblichen Jugendlichen geben an, sich in gemischtgeschlechtlichen Freundeskreisen aufzuhalten. An zweiter Stelle bevorzugen männliche Jugendliche männliche Freundeskreise (39%) und weibliche Jugendliche suchen vermehrt weibliche Freundeskreise auf (45%).

Mit steigendem Alter der Jugendlichen nimmt der Anteil an Jugendlichen, der sich überwiegend in nach Geschlecht gemischten Freundeskreisen aufhält, stetig zu. Ab 18 Jahren gibt über die Hälfte der Jugendlichen an, in gemischten Freundeskreisen eingebunden zu sein (12-14: 36%, 15-17: 42%, 18-21: 53%, 22-25: 69%). Im Alter von 12-14 Jahren sind gemischte, weibliche und männliche Freundeskreise prozentual in etwa gleichauf (vgl. Grafik 43).

Hinsichtlich Nationalität und Zusammensetzung des Freundeskreises nach Geschlecht ergeben sich keine wesentlichen Unterschiede. Luxemburgische und nicht-luxemburgische Jugendliche bevorzugen beide gemischtgeschlechtliche Freundesgruppen.

Grafik 43: Zusammensetzung der Freundeskreise der befragten Jugendlichen aus Esch



31,5% der Jugendlichen verbringen ihre Freizeit in Freundeskreisen, in denen Luxemburger überwiegen. Den zweithäufigsten Typus (30,5%) bilden Freundeskreise gemischter bzw. unterschiedlicher Nationalität. Portugiesische Freundeskreise werden mit 29% am dritthäufigsten angegeben. Freundeskreise, die sich überwiegend aus anderen Nationalitäten zusammensetzen sind vergleichsweise selten anzutreffen (z.B. 2,5% ex-jugoslawische oder 3,5% italienische Freundeskreise).

Die Wahl der **Nationalität der Freunde** hängt zum Teil mit der eigenen Nationalität zusammen. Die Freundeskreise der luxemburgischen Jugendlichen bestehen überwiegend aus Luxemburgern (56%) oder sind gemischt (30%). Die Portugiesen halten sich zu 59% in portugiesischen, zu 18% in (hinsichtlich der Nationalität) gemischten und ebenfalls zu 18% in luxemburgischen Freundeskreisen auf. Ex-jugoslawische Jugendliche verbringen ihre Freizeit v.a. in gemischten Freundeskreisen (60%), gefolgt von ex-jugoslawischen Freundesgruppen (26,7%). Der generelle Trend unter den befragten Jugendlichen geht somit in Richtung nationalitätshomogener (Luxemburger und Portugiesen) aber auch gemischter Freundeskreise (andere Nationalitäten).

Cliquenzugehörigkeit der Jugendlichen

65% der befragten Jugendlichen geben an, einer festen Clique von Freunden, die sich oft treffen und in der jeder jeden gut kennt, anzugehören. Dagegen fühlen sich 35% der Jugendlichen keiner Clique zugehörig.

Die Zugehörigkeit zu einer Clique ändert sich nicht wesentlich unter differenzierter Betrachtung von Jungen und Mädchen, von unterschiedlichen Nationalitäten, unterschiedlichen Schultypen, Aufenthaltsdauern, familiären Wohlstandssegmenten oder Sozialräumen. Unabhängig von diesen Variablen gibt jeweils die Mehrheit der befragten Jugendlichen an, sich einer Clique von Freunden zugehörig zu fühlen.

Tendenziell geben die Mädchen im Vergleich zu den Jungen etwas häufiger an, einer festen Clique von Freunden anzugehören (70% zu 60%). Luxemburgische und nicht-luxemburgische Jugendliche unterscheiden sich nicht in ihrem Anteil an Cliquenzugehörigkeiten. Lediglich die ex-jugoslawischen Befragten (und die Jugendlichen anderer Nationalität) geben etwas seltener an, einer Clique anzugehören. Darüber hinaus sind die *classique*-Schüler etwas seltener in Cliquen integriert als die *technique*-Schüler (50% zu 64,2%).

In Bezug auf das Alter der Jugendlichen zeigt sich ein bedeutsamer Unterschied. Mit steigendem Alter der Jugendlichen nehmen auch die prozentualen Anteile an Jugendlichen, die angeben, einer Clique anzugehören, stetig zu. Während sich in der Altersgruppe der 12-14-Jährigen lediglich 48% der Jugendlichen einer Clique zugehörig fühlen, sind es in den Altersklassen der 15-17- und der 18-21-Jährigen bereits 66%. Die über 22-jährigen Jugendlichen stimmen sogar mit fast 90% der Zugehörigkeit zu einer Clique zu.

Geringe Zugehörigkeiten zu Jugendszenen

Insbesondere die Jugendforschung im deutschsprachigen Raum wendet sich in den letzten Jahren vermehrt der Frage nach der Zugehörigkeit zu Jugendszenen zu. Diese sind definiert als das Gefühl, einer Gruppe von (jugendlichen) Personen anzugehören, deren Mitglieder bestimmte gemeinsame Interessen haben. Wichtig dabei ist, dass die Zugehörigkeit zu einer Jugendszene keine räumliche Nähe oder direkte Bekanntschaft unter ihren Mitgliedern voraussetzt (s. Bericht zur Regionalstudie).

Der Begriff der Jugendszenen ist in Luxemburg, im Vergleich zu Deutschland oder Österreich beispielsweise, noch nicht weit verbreitet und es ist unklar, was die Jugendlichen unter dem Begriff verstehen. Aus diesem Grund wurden, in einer ersten Annäherung, die Jugendlichen in der Umfrage (neben der Frage, ob sie einer Szene angehören) gebeten anzugeben, welcher Jugendszene sie sich zugehörig fühlen. Die Auswertung dieser offenen Frage liefert einen ersten Einblick in das Begriffsverständnis der luxemburgischen Jugend.

Von den befragten Jugendlichen geben 25% an, einer Jugendszene anzugehören⁷⁰. 75% beantworten die Frage nach der Szenezugehörigkeit mit nein.

Den sportzentrierten Szenen kommt mit 22 Nennungen die größte Bedeutung zu. In dieser Kategorie steht Fußball mit 8 Nennungen an erster Stelle. Andere

⁷⁰ 3 Jugendliche machen keine Angaben zu einer potentiellen Szenezugehörigkeit („weiß nicht“ - Antwort).

Sportarten werden 14 Mal genannt (z.B. Radfahren, Schwimmen, Handball, Golf, Fitness oder Sport allgemein).

Neben dem Sport sind auch musikzentrierte Szenen mit 13 Nennungen für die Jugendlichen aus Esch von Bedeutung. In dieser Kategorie steht HipHop (4 Nennungen) im Vordergrund, gefolgt von Rock (3) sowie Gothic und Heavy Metal, beide mit jeweils 2 Nennungen.

Des Weiteren haben die Jugendlichen 4 Mal Vereine genannt (2 Pfadfinder, 1 Feuerwehr, 1 Studentenclub) und ebenfalls 4 kulturelle Gruppierungen (z.B. 2 Nennungen von Theatergruppen). Szenen mit politischem Hintergrund wurden nicht genannt.

Auf die Frage nach den Jugendszenen benennen die Jugendlichen überwiegend sportliche oder musikalische Präferenzen. Die Daten deuten darauf hin, dass in Esch möglicherweise im Bereich des Sports eine Fußballszene besteht, während im Bereich der Musik eine HipHop-Szene (und evtl. eine Rockerszene) existieren könnte. Allerdings ist die Zahl der Jugendlichen, die eine Szene angeben, der sie sich zugehörig fühlen, gering und die einzelnen Nennungen unterscheiden sich zum Teil stark voneinander. Aus diesem Grund erscheinen Aussagen über die Art und die Bedeutung von Zugehörigkeiten zu Szenen, ebenso wie Aussagen über das Verständnis des Szenebegriffs, lediglich in Kombination mit den Ergebnissen der Gruppendiskussionen sinnvoll (vgl. Kap. 4). Allerdings scheint sich auch hier der Befund durchzusetzen, dass viele Jugendliche keine genauen Vorstellungen mit dem Begriff der Jugendszene in Verbindung bringen.

Auch hinsichtlich der Zugehörigkeit zu Jugendszenen haben wir uns gefragt, ob sich die Angaben der Jugendlichen unterschiedlicher Gruppen (z.B. Geschlecht, Alter, Nationalität) voneinander unterscheiden. Dabei ist lediglich ein Unterschied im Hinblick auf die Nationalität der Jugendlichen erkennbar: Luxemburgische Jugendliche geben häufiger an, einer Szene anzugehören, als nicht-luxemburgische Befragte (33% zu 20%)⁷¹.

⁷¹ Darüber hinaus fühlen sich Schüler des *enseignement secondaire* etwas häufiger einer Szene zugehörig als *technique*-Schüler (31% zu 18,5%). Jugendliche aus höheren Wohlstandsmilieus geben ebenfalls etwas häufiger an, einer Clique anzugehören als Jugendliche aus mittleren und niedrigen familiären Wohlstandssegmenten (40% zu 20,5% bzw. 21%).

3.3.4 ‚Spaß haben‘ als zentrale Bedeutung von Freizeit

In Abschnitt 3.3.1 wurde die Frage behandelt, wie oft Jugendliche bestimmten Freizeitaktivitäten nachgehen und wie oft sie bestimmte Freizeitorte aufsuchen. Unbeantwortet bleibt damit aber die Frage danach, was den Jugendlichen in ihrer Freizeit wichtig ist, wonach sie streben bzw. mit welchem Ziel sie den Freizeitaktivitäten nachgehen.

Aus diesem Grund wurden die Jugendlichen in der Umfrage nach der von ihnen der Freizeit beigemessenen Bedeutung gefragt. Ihnen wurden einige Items vorgelesen und sie sollten auf einer Skala von 1 bis 5 angeben, wie wichtig ihnen das jeweilige Item in ihrer Freizeit ist. Eine 1 bedeutet dabei, dass die angesprochene Bedeutung den Jugendlichen überhaupt nicht und eine 5, dass sie ihnen sehr wichtig ist. Tabelle 21 zeigt die Mittelwerte der einzelnen Items. In Grafik 44 sind die Werte 1 und 2 zu einer Kategorie ‚unwichtig‘ und die Werte 4 und 5 zu einer Kategorie ‚wichtig‘ zusammengefasst und die Antworten der Jugendlichen in prozentualen Anteilen abgebildet⁷².

Tabelle 21: Freizeitbedeutungen der befragten Jugendlichen aus Esch (Mittelwerte) (n siehe Tab.)

Rangfolge		Mittelwert	N
1	Spaß haben	4,57	200
2	Anerkennung durch Familie / Eltern	4,09	200
3	Entspannung / abschalten können	4,08	200
4	Anerkennung durch Freunde	4,05	200
5	neue Fähigkeiten entwickeln	3,76	200
6	seine Grenzen kennen lernen	3,74	199
7	Kreativität ausleben	3,65	199

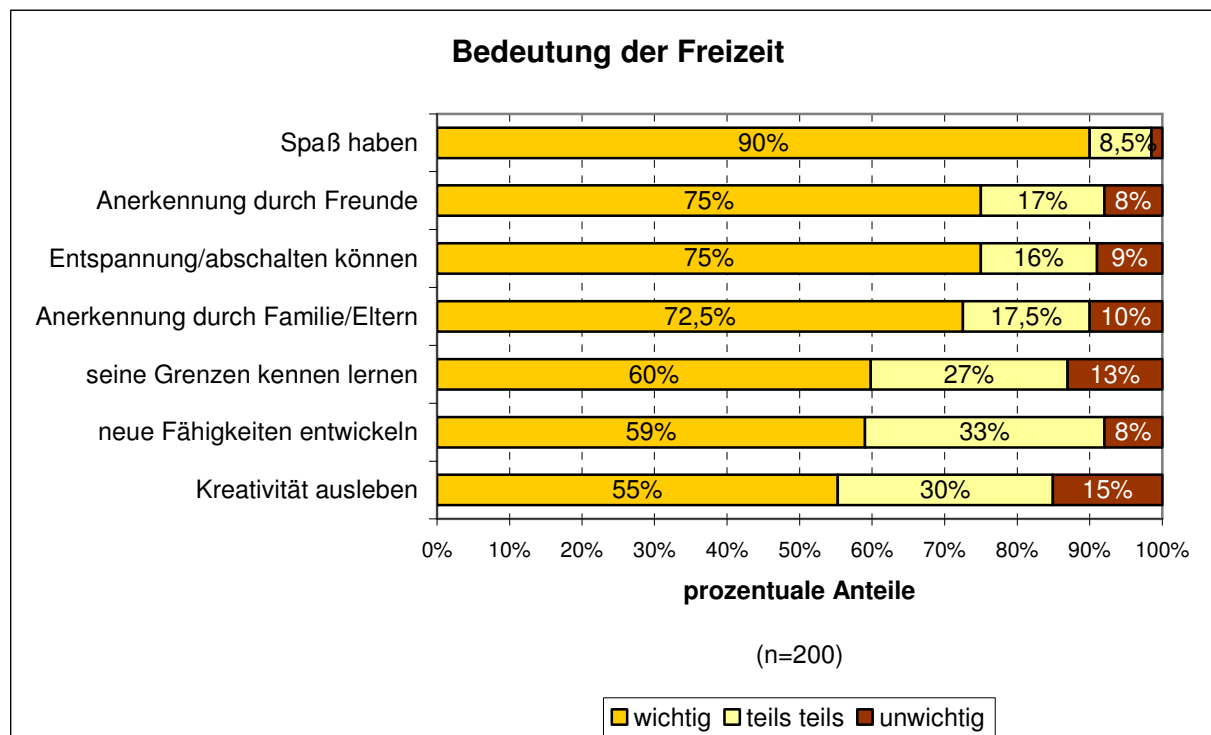
Insgesamt haben alle in der Befragung aufgenommenen Items für die Jugendlichen aus Esch eine hohe Bedeutung (alle Mittelwerte liegen über dem arithmetischen Mittel der Skala). Am Wichtigsten in ihrer Freizeit ist es den Jugendlichen, Spaß zu haben. 90% der Befragten geben an, dass ‚Spaß haben‘ für sie eine große oder sehr große Bedeutung in ihrer Freizeit hat.

Es folgen einige Bedeutungen, welche eine ähnlich hohe Wichtigkeit für die Jugendlichen besitzen. Hierbei handelt es sich an zweiter Stelle um die Anerkennung durch die Familie, welche noch vor der Anerkennung durch Freunde von den Jugendlichen als ihnen wichtig erachtet wird. Rangplatz 3 belegt die Entspannung (das Abschalten können), der eine hohe Bedeutung in der jugendlichen Freizeit zukommt.

Der Entwicklung neuer Fähigkeiten, dem Kennen lernen seiner Grenzen und dem Ausleben der eigenen Kreativität schreiben die Jugendlichen ebenfalls eine hohe Wichtigkeit zu. Im Vergleich zu den vorangehenden Freizeitbedeutungen sind diese drei Aspekte insgesamt jedoch von geringerer Bedeutung für die befragten Jugendlichen.

⁷² Da mehrere Bedeutungen von Freizeit von den Jugendlichen im Schnitt sehr ähnlich beurteilt werden und leichte Unterschiede in den prozentualen Anteilen der einzelnen Antwortmöglichkeiten bestehen, kommt es zum Teil zu unterschiedlichen Positionierungen bzw. Rangfolgen der einzelnen Bedeutungen, je nachdem ob die Mittelwerte oder die prozentualen Angaben betrachtet werden.

Grafik 44: Freizeitbedeutungen der befragten Jugendlichen aus Esch (Häufigkeiten)⁷³



Die Befunde zur Jugend in Esch decken sich größtenteils mit jenen aus der Studie zur Jugend in der Stadt Luxemburg. Obwohl in letztgenannter Untersuchung weitere Items abgefragt wurden, ergibt sich dennoch eine ähnliche Rangfolge unter den genannten Items und den ihnen von den Jugendlichen zugeschriebenen Wichtigkeiten. Allerdings schreiben die Jugendlichen aus Esch der Anerkennung durch ihre Freunde eine etwas höhere Bedeutung zu, als dies die Jugendlichen aus der Stadt tun (vgl. Meyers & Willems, 2004).

Die Jugendlichen hatten die Möglichkeit, weitere für sie wichtige Bedeutungen von Freizeit frei zu benennen. In Tabelle A4 im Anhang sind die Einzelnennungen der Befragten abgetragen. Aus diesen Aufzählungen geht erneut deutlich die hohe Bedeutung der Freunde hervor.

Differenzierung nach verschiedenen Variablen

Ähnlich der vorangehenden Erläuterungen interessieren uns Unterschiede im Antwortverhalten der Jugendlichen bezüglich einer Reihe von Variablen.

- **Geschlecht:** Weibliche Jugendliche schätzen die Wichtigkeit der Freizeitbedeutungen ‚Entspannung‘, ‚Kreativität ausleben‘ und ‚Spaß haben‘ höher ein als männliche Befragte.
- **Alter:** Die Wichtigkeit einiger Freizeitbedeutungen steigt mit zunehmendem Alter der Jugendlichen an. Ältere Jugendliche schätzen die Bedeutsamkeit der Entspannung, der Entwicklung neuer Fähigkeiten und des Erkundens der

⁷³ Die Anzahl gültiger Antworten bzw. Fälle (n) variiert, je nach betrachtetem Item zwischen 199 u. 200.

eigenen Grenzen (sowie tendenziell auch des Auslebens von Kreativität) im Vergleich zu den jüngeren Befragten höher ein.

Demgegenüber sinkt die Wichtigkeit anderer Bedeutungen von Freizeit mit zunehmendem Alter stetig. So ist es den jüngeren Jugendlichen noch wichtig, Anerkennung durch ihre Freunde und ihre Familie zu erhalten, während mit steigendem Alter die Bedeutung dieser Anerkennungen für die Jugendlichen immer geringer wird.

- **Nationalität:** Auch im Hinblick auf die Nationalität der Jugendlichen zeigen sich unterschiedliche Bewertungen der Wichtigkeit einzelner Bedeutungen von Freizeit. Für nicht-luxemburgische (und insbesondere portugiesische) Jugendliche spielen die ‚Anerkennung durch Freunde‘ und die ‚Anerkennung durch die Familie‘ eine größere Rolle als für luxemburgische Befragte.
- **Schultyp:** Schüler des *enseignement secondaire technique* messen insbesondere dem Kennen lernen der eigenen Grenzen eine deutlich höhere Bedeutung zu als die Schüler des *enseignement secondaire*. Darüber hinaus schätzen sie auch die Wichtigkeit der Anerkennung durch die Familie (und geringfügig auch jener durch die Freunde) höher ein.
- **Wohlstandsmilieu:** Jugendliche aus Familien mittleren Wohlstands messen den meisten Freizeitbedeutungen, insbesondere aber der Anerkennung durch die Familie, eine etwas höhere Bedeutung bei.
- **Aufenthaltsdauer im Land:** Für Jugendliche, die nicht seit ihrer Geburt in Luxemburg leben, ist das Kennen lernen der eigenen Grenzen wichtiger als für Jugendliche, die seit ihrer Geburt im Land wohnen.

Diese Befunde decken sich größtenteils mit den Ergebnissen der Jugend in der Stadt (vgl. Meyers & Willems, 2004, S. 71ff.).

Für die Variable ‚Sozialraum‘ lassen sich aus den Angaben der Jugendlichen aus Esch keine wesentlichen Unterschiede in der Wichtigkeit der einzelnen Freizeitbedeutungen ableiten.

Differenzierung nach Freizeitaktivität und -ort

Die Mehrheit der befragten Jugendlichen schreibt einem Großteil der aufgeführten Freizeitbedeutungen eine hohe Wichtigkeit zu⁷⁴.

Interessant ist nun die Frage nach den Zusammenhängen zwischen den bevorzugten Freizeitaktivitäten und -orten der Jugendlichen und den von ihnen als wichtig erachteten Freizeitbedeutungen. Die Tabellen im Anhang (Tab. A5 und Tab. A6) stellen die Korrelationswerte für die einzelnen Variablenzusammenhänge dar. Insgesamt erweisen sich die geschilderten Zusammenhänge als überwiegend plausibel und kohärent:

- Spaßorientierte Jugendliche sind häufiger mit ihren Freunden zusammen, schreiben SMS und E-Mails und gehen einkaufen bzw. Geschäfte schauen.
- Jugendliche, für die Entspannung wichtig ist, spielen seltener am Computer oder mit einer Spielkonsole, sind häufiger mit ihrer Familie zusammen und spannen deutlich häufiger aus (bzw. sind mal ganz für sich alleine). Darüber hinaus lesen sie häufiger und hören auch öfter Musik. Sie gehen häufiger

⁷⁴ Für viele der Freizeitbedeutungen lassen sich hohe Interkorrelationen feststellen, die auf eine eher gleichförmige Beantwortung der Fragen hindeuten. Dies ging bereits aus den ähnlichen Mittelwerten hervor.

einkaufen, gehen häufiger aus und halten sich bevorzugt auch in der Natur auf.

- Jugendliche, denen es wichtig ist, Anerkennung durch ihre Freunde zu erhalten, sind deutlich häufiger mit ihren Freunden zusammen und schreiben SMS und E-Mails. Sie hören Musik, beschäftigen sich mit dem Computer (bzw. surfen im Internet) und unternehmen in ihrer Freizeit gemeinsam etwas mit ihrer Familie. Sie halten sich deutlich öfter draußen auf (in der Natur oder auf der Straße).
- Eine hohe Wichtigkeit der Anerkennung durch die Familie geht einher mit häufigen gemeinsamen Unternehmungen der Jugendlichen mit ihrer Familie. Zudem schreiben sie häufiger SMS und E-Mails, hören Musik, beschäftigen sich mit dem Computer, sehen fern und treffen sich mit ihren Freunden. Ihr bevorzugter Aufenthaltsort ist die Natur.
- Jugendliche, die neue Fähigkeiten entwickeln möchten, sind häufiger mit ihrem Partner zusammen, hören Musik und sind häufiger in der Natur oder draußen auf der Straße unterwegs.
- Jugendliche, die ihre Grenzen austesten möchten, hören häufiger Musik, schreiben SMS und E-Mails und fahren mit dem Auto, Motorrad oder Fahrrad in der Gegend herum. Zudem lesen sie häufiger, sind oft mit ihren Freunden, ihrer Familie oder ihrem Partner zusammen, sind sportlich aktiver, aber spannen auch häufig aus. Diese Jugendlichen halten sich häufig in der Natur, auf der Straße und an kommerziellen Freizeitorten (Geschäfte, Cafés, Diskotheken) auf.
- Kreativitätsorientierte Jugendliche gehen deutlich häufiger Aktivitäten wie zeichnen, malen oder filmen nach, lesen häufig Zeitungen, Zeitschriften oder Bücher, hören Musik und beschäftigen sich mit dem Computer (bzw. surfen im Internet). Sie besuchen bevorzugt kulturell-künstlerische Einrichtungen, halten sich vielfach in der Natur auf, gehen aus, ins Kino und einkaufen.

Interessanterweise wird der öffentliche Raum - die Straße - sowohl mit der Anerkennung durch die Freunde als auch mit der Entwicklung neuer Fähigkeiten und dem Kennen lernen der eigenen Grenzen in Verbindung gebracht.

Für die Freizeitbedeutungen und die Jugendhausbeurteilung, die Jugendhausfrequentierung oder die Vereinsaktivität der Jugendlichen zeigt sich lediglich ein eindeutiger Befund: Jugendliche, welche insbesondere der Freizeitbedeutung ‚Anerkennung durch Freunde‘ (aber auch der ‚Anerkennung durch die Familie‘) eine hohe Bedeutung zuschreiben, beurteilen das Jugendhaus positiver (und umgedreht: eine geringe Wichtigkeit der Anerkennung geht einher mit einer negativen Beurteilung des Jugendhauses).

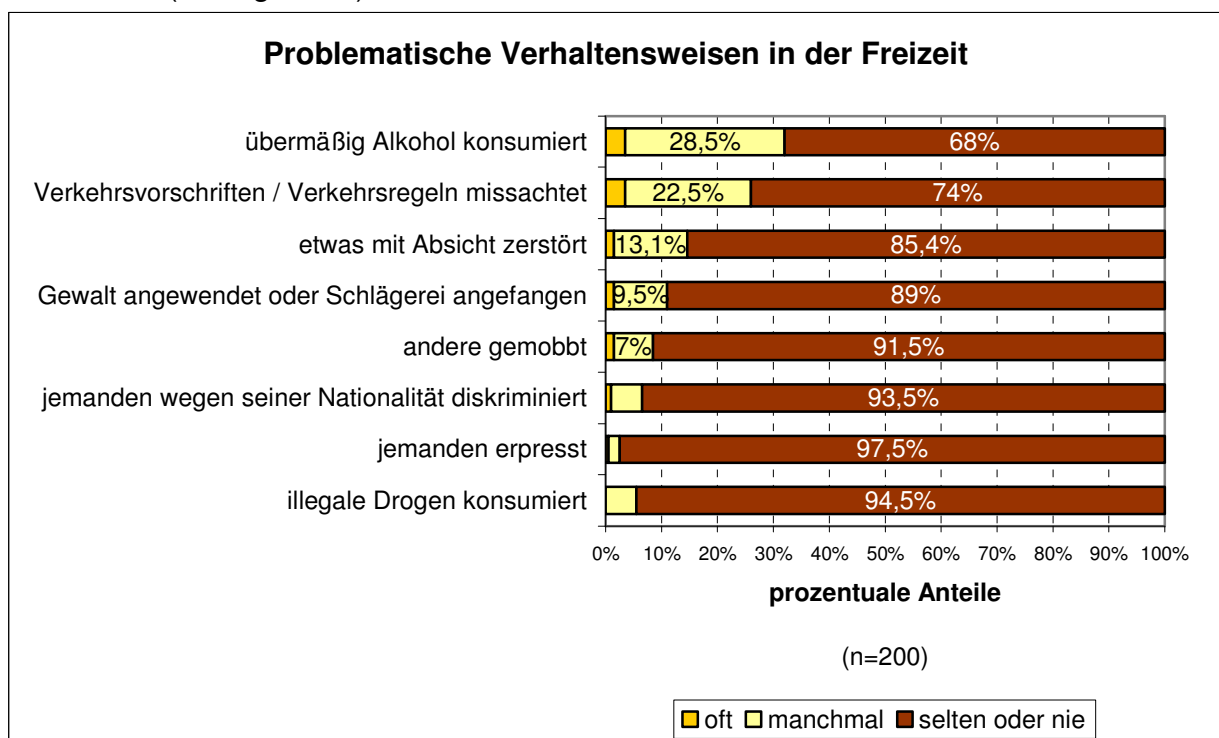
3.3.5 Das problematische Freizeitverhalten der Jugendlichen

Freizeit besteht nicht nur aus positiven Erfahrungen sondern auch aus negativen Erlebnissen und ist nicht nur mit Spaß sondern auch mit Problemen bzw. problematischen Verhaltensweisen behaftet.

Die Frage nach derartigen Erfahrungen und Aktivitäten in der Freizeit erweist sich als relativ schwierig. Es kann davon ausgegangen werden, dass einige der befragten Jugendlichen die von ihnen möglicherweise ausgeübten problematischen Freizeitaktivitäten verschweigen. Aus den Berichten der Telefoninterviewer geht hervor, dass in der Umfrage bezüglich der Fragen zum problematischen Freizeitverhalten eine gewisse Zurückhaltung seitens der Befragten festgestellt wurde.

Dennoch können die Antworten erste Hinweise auf problematische Verhaltensweisen geben, welche dann mit anderen Methoden (z.B. qualitative Verfahren, siehe Kapitel 4 zu den Gruppendiskussionen) erneut untersucht werden sollten, um ein möglichst realitätsnahes Bild der problematischen jugendlichen Freizeitaktivitäten zu gewinnen.

Grafik 45: Problematische Verhaltensweisen der befragten Jugendlichen aus Esch in der Freizeit (Häufigkeiten)⁷⁵



Insgesamt zeigen die einzelnen Variablen zum Teil relativ hohe (positive) Interkorrelationen. Dies deutet auf eine ähnliche Beantwortung der einzelnen Fragen hin, d.h. Jugendliche, die eine problematische Verhaltensweise angeben, nennen meist weitere problematische Verhaltensweisen. Grafik 45 und Tabelle 22 stellen

⁷⁵ Die Anzahl gültiger Antworten bzw. Fälle (n) variiert, je nach betrachtetem Item zwischen 199 u. 200.

jeweils die Verteilung der Häufigkeiten und der Mittelwerte für die Angaben der Jugendlichen aus Esch dar.

Eine erste Betrachtung dieser Ergebnisse lässt klar erkennen, dass ein Großteil der Jugendlichen angibt, die genannten problematischen Verhaltensweisen nie oder nur sehr selten an den Tag zu legen.

Mehrere problematische Verhaltensweisen werden von den Jugendlichen im Schnitt sehr ähnlich beurteilt. Dies führt, zusammen mit leichten Unterschieden in den prozentualen Anteilen der einzelnen Antwortmöglichkeiten, zum Teil zu unterschiedlichen Positionierungen bzw. Rangfolgen der einzelnen Verhaltensweisen, je nachdem ob die Mittelwerte (vgl. Tabelle 22) oder die prozentualen Angaben (vgl. Grafik 45) betrachtet werden.

Die mit Abstand höchsten Anteile an problematischen Verhaltensweisen entfallen eindeutig auf den übermäßigen Alkoholkonsum (3,5% oft, 28,5% manchmal) und die Missachtung der Verkehrsregeln bzw. -vorschriften (3,5% oft, 22,5% manchmal).

Die restlichen problematischen Verhaltensweisen sind vergleichsweise gering ausgeprägt; mehr als 85% der Jugendlichen geben an, diese Aktivitäten nie oder nur selten auszuüben. Keiner der Befragten gibt an, häufig illegale Drogen zu konsumieren. Ebenso sagen nur sehr wenige Jugendliche (unter 2%) aus, jemand anderen häufiger zu erpressen, wegen seiner Nationalität zu diskriminieren oder zu mobben.

Mit bis zu 15% der Befragten, die angeben, zumindest manchmal Gewalt anzuwenden oder etwas mit Absicht zu zerstören, ist durchaus ein gewisses Gewalt- und Vandalismuspotential bei den Jugendlichen aus Esch vorhanden.

Tabelle 22: Problematische Verhaltensweisen der befragten Jugendlichen aus Esch in der Freizeit (Mittelwerte) (n siehe Tab.)

Rangfolge		Mittelwert	N
1	übermäßig Alkohol konsumiert	0,95	200
2	Verkehrsvorschriften / Verkehrsregeln missachtet (überhöhte Geschwindigkeit, Alkohol am Steuer)	0,94	200
3	etwas mit Absicht zerstört	0,56	199
4	Gewalt angewendet oder Schlägerei angefangen	0,50	200
5	andere gemobbt (schikaniert)	0,38	200
6	jemanden wegen seiner Nationalität diskriminiert	0,31	200
7	illegale Drogen (wie z.B. Cannabis, Ecstasy, ...) konsumiert	0,25	200
8	jemanden erpresst (Geld oder Güter)	0,16	200

Trotz der vergleichsweise kleinen Gruppen sind die berichteten Angaben als Hinweis auf Probleme ernst zu nehmen. Wenn immerhin jeder dritte angibt, zumindest manchmal übermäßig Alkohol zu trinken, dann ist dies ein Wert, der auf deutlich präsente Probleme einiger Jugendlicher hinweist. Das Gleiche gilt für Probleme der Gewalt und Zerstörung: Auch hier wird eine Minderheit unter den Jugendlichen als Problemgruppe sichtbar.

Differenzierung nach Geschlecht

Mädchen und Jungen unterscheiden sich im Hinblick auf das von ihnen gezeigte problematische Verhalten zum Teil sehr deutlich. Männliche Jugendliche

erzielen bei der Mehrzahl der aufgeführten Probleme höhere Werte. Insbesondere die Anwendung von Gewalt und der übermäßige Konsum von Alkohol sind Aktivitäten, welche überwiegend von männlichen Jugendlichen verübt werden (vgl. Tab. 23). Während die weiblichen Befragten dazu tendieren, die Fragen überwiegend mit nie oder selten zu beantworten, geben die Jungs häufiger an, manchmal oder gar oft Gewalt anzuwenden oder zuviel Alkohol zu trinken.

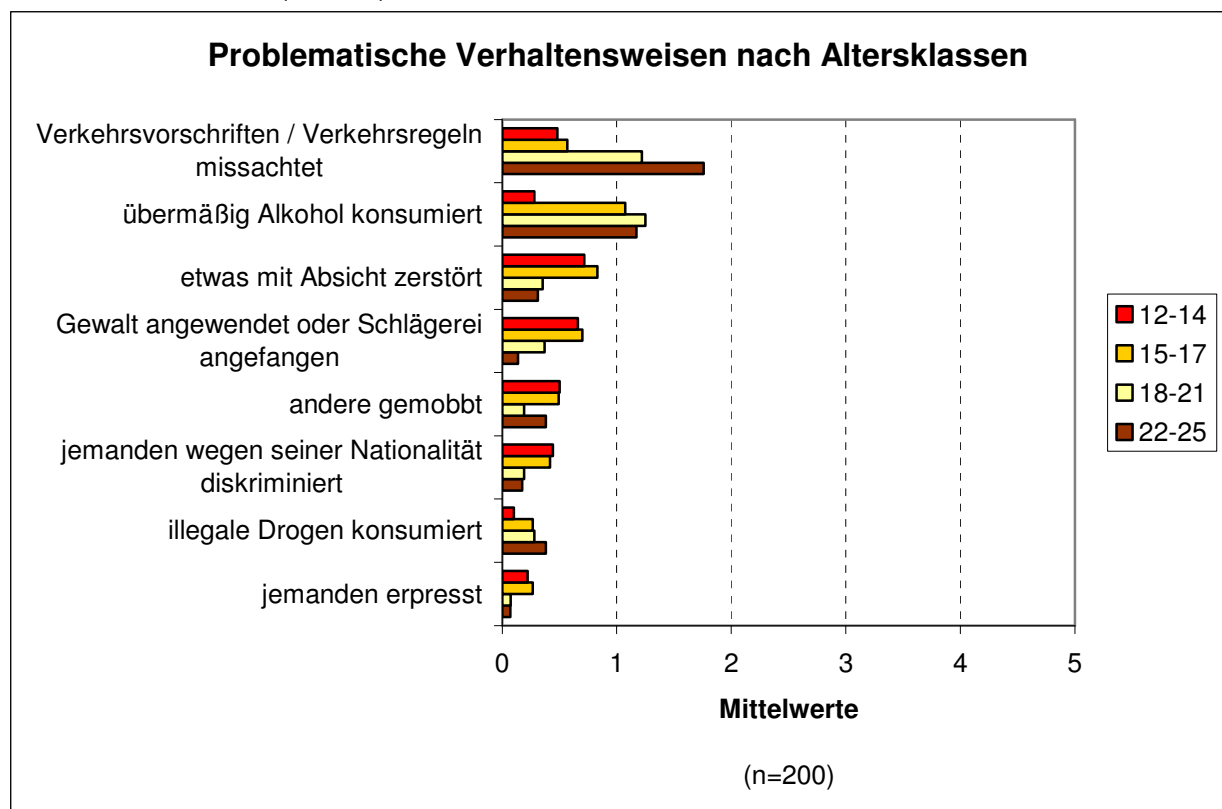
Tabelle 23: Ausgewählte problematische Verhaltensweisen der befragten Jugendlichen aus Esch nach Geschlecht (n=200)

		nie oder selten	manchmal	oft oder sehr oft
Gewalt angewendet oder Schlägerei angefangen	männlich	83%	14%	3%
	weiblich	95%	5%	0%
übermäßig Alkohol konsumiert	männlich	57%	37%	6%
	weiblich	79%	20%	1%

Differenzierung nach Alter

Die problematischen Verhaltensweisen unterscheiden sich nicht nur nach dem Geschlecht sondern auch nach dem Alter der Befragten (vgl. Grafik 46).

Grafik 46: Problematische Verhaltensweisen der befragten Jugendlichen aus Esch nach Altersklassen (n=200)⁷⁶



⁷⁶ Die Anzahl gültiger Antworten bzw. Fälle (n) variiert, je nach betrachtetem Item zwischen 199 u. 200.

Einige der problematischen Verhaltensweisen werden mit zunehmendem Alter der Jugendlichen seltener ausgeführt, andere wiederum häufiger.

Eine deutliche Zunahme haben die Missachtung der Verkehrsregeln und der Konsum von Alkohol mit steigendem Alter der Befragten zu verzeichnen. Obwohl der Drogenkonsum ebenfalls leicht zunimmt, je älter die Jugendlichen zum Befragungszeitpunkt sind, so fällt der Anstieg jedoch verhältnismäßig gering aus (und ist statistisch nicht von Bedeutung).

In der Jugendstudie der Stadt Luxemburg wurde ebenfalls ein mit zunehmendem Alter steigender Alkohol- und Drogenkonsum sowie eine zunehmend häufigere Missachtung der Verkehrsvorschriften festgestellt (vgl. Meyers & Willems, 2004).

Die Ausübung von Gewalt, die absichtliche Zerstörung und die Diskriminierung anderer Personen wegen ihrer Nationalität nehmen mit zunehmendem Alter der befragten Jugendlichen deutlich ab. Gleiches gilt, wenn auch in geringerem Ausmaß, ebenfalls für die Erpressung und das Mobbing anderer Personen.

Differenzierung nach Nationalität

Statistisch signifikante Differenzen können auch hinsichtlich der Nationalität der Jugendlichen, insbesondere bezüglich des Vandalismus und des Mobbing aufgedeckt werden. Für beide Verhaltensweisen geben die luxemburgischen Jugendlichen höhere Werte an. Die nicht-luxemburgischen Jugendlichen zeigen ein etwas problematischeres Verhalten im Hinblick auf die Anwendung von Gewalt und die Initiierung von Schlägereien. Innerhalb der Gruppe der Nicht-Luxemburger gehen die Ergebnisse in Richtung einer eher höheren Ausprägung problematischer Verhaltensweisen bei den ex-jugoslawischen Jugendlichen und einer eher geringeren Ausübung dieser seitens der befragten Portugiesen.

Differenzierung nach weiteren Variablen

Jugendliche aus Familien unterschiedlichen Wohlstands unterscheiden sich hinsichtlich des von ihnen angegebenen Ausmaßes an Missachtung der Verkehrsvorschriften, an absichtlicher Zerstörung und an Mobbing. Mit zunehmendem Wohlstand der Herkunftsfamilie steigen alle drei genannten problematischen Verhaltensweisen der Jugendlichen an.

Die Jugendlichen, die in Sozialraum 3 wohnhaft sind, geben im Vergleich zu den Jugendlichen aus Sozialraum 2 etwas und im Vergleich zu den Jugendlichen aus Sozialraum 1 deutlich häufiger an, Gewalt auszuüben oder Schlägereien anzufangen. Demgegenüber missachten Jugendliche aus Sozialraum 1 deutlich häufiger als das für Jugendliche aus den Sozialräumen 2 und 3 der Fall ist, die Verkehrsvorschriften⁷⁷.

Aus Perspektive der 4 Stadtteile, für welche aufgrund einer hinreichenden Anzahl an befragten Jugendlichen Aussagen möglich sind, zeigt sich lediglich ein bedeutsamer Unterschied bezüglich der Missachtung von Verkehrsvorschriften und Verkehrsregeln. Jugendliche aus den Vierteln Brouch und Lalléng geben deutlich häufiger als Jugendliche aus Brill oder Al Esch an, die Verkehrsregeln zu missachten.

⁷⁷ Jugendliche aus Sozialraum 2 geben etwas seltener an, illegale Drogen zu konsumieren und andere zu mobben.

Die Aussagen der Jugendlichen hinsichtlich der von ihnen ausgeübten problematischen Freizeitaktivitäten unterscheiden sich hingegen nicht wesentlich nach dem besuchten Schultyp der Jugendlichen oder nach der Dauer ihres Aufenthalts in Luxemburg⁷⁸.

⁷⁸ Schüler des *enseignement secondaire* neigen dazu, etwas häufiger illegale Drogen zu konsumieren und etwas mit Absicht zu zerstören. Demgegenüber erzielen die *technique*-Schüler leicht höhere Werte hinsichtlich des Alkoholkonsums, der Gewalt, Diskriminierung, Erpressung und des Mobbing. Darüber hinaus geben Jugendliche, die seit ihrer Geburt in Luxemburg leben, etwas häufiger an, andere Personen aufgrund ihrer Nationalität zu diskriminieren.

3.3.6 Geringe Freizeitmobilität

Ein letzter interessanter Aspekt jugendlichen Freizeitverhaltens umfasst die freizeitbezogene Mobilität. Dieses Thema wurde in der durchgeführten Umfrage mit Hilfe von zwei Fragen erhoben. Die eine Frage beschäftigt sich damit, wie oft die Jugendlichen ihre Freizeit in bestimmten Ortschaften verbringen und die andere mit den von ihnen am häufigsten genutzten Verkehrsmitteln, um von einem Ort zum anderen zu kommen.

3.3.6.1 Geographische Freizeitmobilität

Die Jugendlichen konnten ihre Einschätzungen, wie oft sie ihre Freizeit in einzelnen Ortschaften im Land bzw. im Ausland verbringen, auf einer Skala von 0 (= nie) bis 5 (= sehr oft) angeben.

Tabelle 24: Geographische Freizeitmobilität der befragten Jugendlichen aus Esch (Mittelwert) (n siehe Tab.)

Wie oft verbringen Sie Ihre Freizeit in den folgenden Gegenden?	Mittelwert	N
In Ihrem Wohnviertel	2,73	200
In der Stadt Luxemburg	2,36	200
In anderen Stadtvierteln von Esch	2,21	200
Im Ausland	1,77	200
In einer anderen Gemeinde im Land	1,65	199

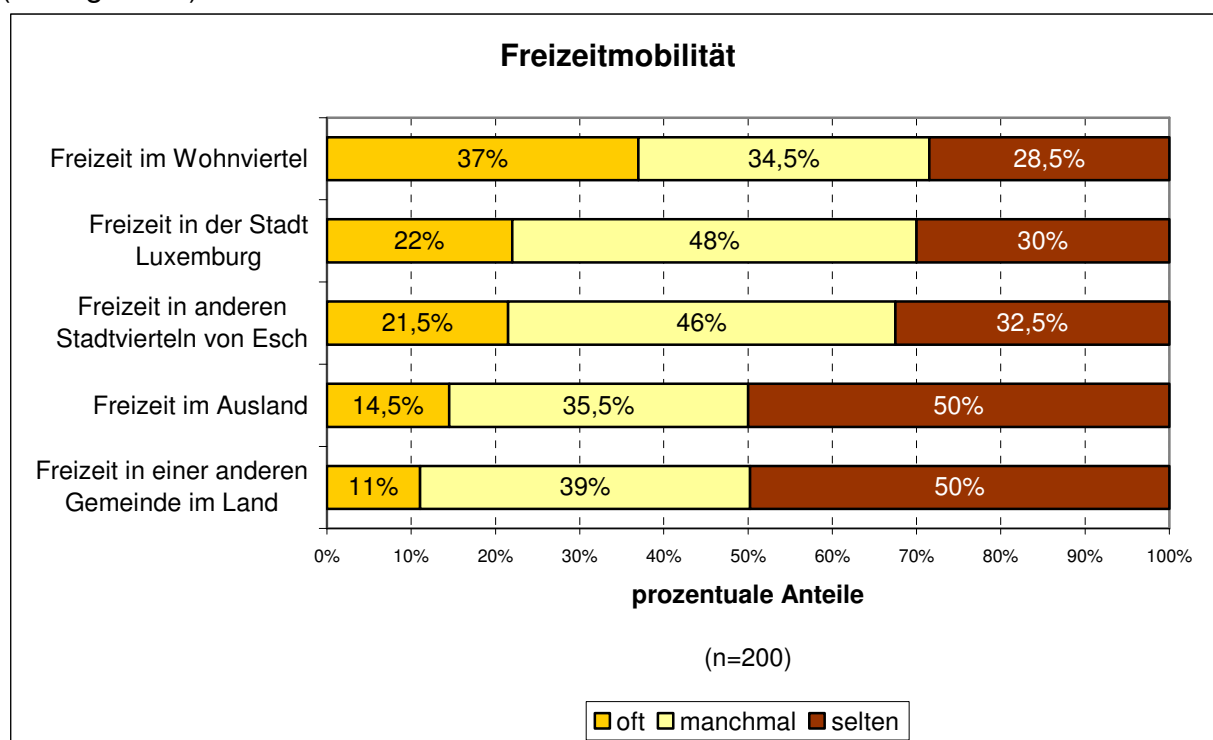
Die Jugendlichen verbringen ihre Freizeit am häufigsten an ihrem Wohnort bzw. in ihrem Wohnviertel in Esch. Platz 2 nehmen nicht andere Stadtviertel von Esch (Platz 3) sondern nimmt die Stadt Luxemburg ein. Schlusslichter der Rangfolge der in der Freizeit am häufigsten besuchten geographischen Orte bilden das Ausland und andere Gemeinden im Land. Knapp 50% der Jugendlichen sind in ihrer Freizeit nie oder nur selten außerhalb der Landesgrenzen oder in anderen Gemeinden des Landes unterwegs.

In Tabelle 24 und Grafik 47 sind die Mittelwerte bzw. Häufigkeiten der Antworten auf die Frage nach dem aus geographischer Sicht bevorzugten Aufenthalt der Jugendlichen als Indiz der jugendlichen Mobilität in ihrer Freizeit dargestellt.

Unterschiede im Antwortverhalten der Jugendlichen bezüglich der Frage nach der geographischen Freizeitverbringung können für die Variablen ‚Alter‘, ‚Nationalität‘, ‚Aufenthaltsdauer‘ und ‚Schultyp‘ festgestellt werden. Hinsichtlich des Geschlechts, des Familienwohlstands und des von den Jugendlichen bewohnten Sozialraumes sind keine wesentlichen Differenzen zwischen verschiedenen Gruppen von Jugendlichen erkennbar⁷⁹.

⁷⁹ Die Mädchen neigen dazu, ihre Freizeit etwas häufiger in anderen Stadtvierteln von Esch und im Ausland zu verbringen, während sich die Jungen in ihrer Freizeit häufiger in ihrem Wohnviertel aufhalten. Dieser Befund stimmt mit dem Ergebnis überein, dass Jungen sich bevorzugt draußen aufhalten. Vermutlich tun sie dies in unmittelbarer Nähe zu ihrem Wohnort. Da die Mädchen Einkaufen als eine ihrer bevorzugten Freizeitaktivitäten benennen, könnte der Aufenthalt in Esch oder im Ausland möglicherweise mit dort getätigten Einkäufen in Verbindung gebracht werden. Demzufolge scheinen die Mädchen aus Esch im Vergleich zu den Jungen etwas mobiler zu sein. Jugendliche aus Familien mittleren und höheren Wohlstands sind in ihrer Freizeit etwas häufiger im Ausland als Jugendliche aus niedrigen Wohlmilieus.

Grafik 47: Geographische Freizeitmobilität der befragten Jugendlichen aus Esch (Häufigkeiten)⁸⁰



Differenzierung nach Alter und Nationalität

Die geographische freizeitbezogene Mobilität der Jugendlichen fällt für die verschiedenen Altersklassen unterschiedlich aus.

Ältere Jugendliche halten sich in ihrer Freizeit häufiger in der Stadt Luxemburg, in anderen Gemeinden des Landes und im Ausland auf⁸¹. Demgegenüber geben die jüngeren Befragten an, im Vergleich zu den Älteren deutlich häufiger ihre Freizeit in dem von ihnen bewohnten Stadtviertel von Esch zu verbringen. Dieser Befund kann möglicherweise darin begründet liegen, dass den jüngeren Jugendlichen die entsprechenden Berechtigungen zum Führen eines motorisierten Fortbewegungsmittels noch fehlen, und sie - aufgrund der sich hieraus ergebenden eingeschränkten Mobilität - oftmals auf einen Aufenthalt in der Nähe ihres Wohnortes angewiesen sind.

Luxemburgische und nicht-luxemburgische Jugendliche unterscheiden sich ebenfalls in ihrer Freizeitmobilität.

Luxemburgische Jugendliche verbringen im Vergleich zu den nicht-luxemburgischen Befragten ihre Freizeit deutlich seltener in dem eigenen Wohnviertel in Esch und auch seltener in der Stadt Luxemburg. Innerhalb der

⁸⁰ Die Anzahl gültiger Antworten bzw. Fälle (n) variiert, je nach betrachtetem Item zwischen 199 u. 200.

⁸¹ Dieser Befund kann zum Teil mit dem verstärkten Ausgehen in dieser Phase zusammenhängen: Die Zentrumsstadt bildet aufgrund ihrer Vielfalt an Angeboten nach wie vor einen Anziehungspunkt für abendliches und nächtliches Ausgehen von Jugendlichen. Jüngere Jugendliche unterliegen oftmals noch Altersbeschränkungen, wodurch ihnen der Zugang zu Cafés und Diskotheken untersagt ist.

Gruppe der Nicht-Luxemburger sind lediglich geringfügige Unterschiede in der freizeitbezogenen Mobilität der Jugendlichen zu erkennen⁸².

Differenzierung nach Aufenthaltsdauer und Schultyp

Jugendliche, die nicht seit ihrer Geburt in Luxemburg wohnen, geben häufiger an, ihre Freizeit in der Stadt Luxemburg zu verbringen als Jugendliche, die seit ihrer Geburt im Land wohnen. Ebenso verbringen die *technique*-Schüler ihre Freizeit im Vergleich zu den Schülern aus dem *lycée classique* häufiger in der Stadt Luxemburg.

3.3.6.2 Freizeitbezogene Fortbewegungsmittel

Die Jugendlichen wurden ferner danach gefragt, wenn sie sich in ihrer Freizeit an einen Ort begeben, mit welchen Mitteln sie dies dann tun. Sie wurden gebeten, die drei von ihnen am häufigsten genutzten Fortbewegungsmittel frei zu nennen (vgl. Tab. 25).

Tabelle 25: Häufigste Fortbewegungsmittel der befragten Jugendlichen aus Esch (n siehe Tab.)

Rang-platz		1. Nennung	2. Nennung	3. Nennung	alle Nennungen
1	Bus	20%	31%	21%	24,4%
2	Zug	11%	24%	24%	19,2%
3	Auto	35,5%	5%	11%	17,7%
4	zu Fuß	10,5%	16%	21%	15,3%
5	Eltern o. andere Verwandte fahren	10,5%	7%	9%	9%
6	Fahrrad	8,5%	9%	6%	7,9%
7	mit Freunden fahren	3%	3%	4%	3,3%
8&9	Motorrad	0%	2%	1%	1,1%
8&9	Skooter / Moped	1%	1%	1%	1,1%
10&11	Skates & Boards	0%	1%	1%	0,4%
10&11	Flugzeug	0%	1%	0%	0,4%
12	Nightlife-Bus / Nightrider	0%	0%	1%	0,2%
	Total	100%	100%	100%	100%
	N	200	192	150	542

Der Bus stellt das von den befragten Jugendlichen am häufigsten benutzte Verkehrsmittel dar. 20% der Jugendlichen nennen den Bus an erster, weitere 31% an zweiter, und immerhin noch 21% an dritter Stelle der meistgenutzten Fortbewegungsmittel. Auch der Zug und das Auto stellen wichtige Verkehrsmittel für die Jugendlichen dar⁸³. Das zu Fuß gehen ist ebenfalls eine Alternative, auf die die Jugendlichen zurückgreifen. Die Analyse aller Nennungen belegt, dass Mopeds, Skooter, Skates und Boards sowie das Flugzeug zur regelmäßigen Fortbewegung so gut wie gar keine Rolle spielen. Fahrten mit den Eltern, mit Verwandten oder mit Freunden sowie mit dem Fahrrad belegen dabei mittlere Rangplätze.

⁸² Die Jugendlichen anderer Nationalität sind etwas häufiger im Ausland und etwas seltener in Esch. Demgegenüber verbringen die Ex-Jugoslawen ihre Freizeit etwas seltener im Ausland und etwas häufiger in Esch.

⁸³ Berücksichtigt man lediglich die an erster Stelle genannten Fortbewegungsmittel so nimmt das Auto die Vorreiterposition ein.

Eine differenzierte Analyse der Erstnennungen nach verschiedenen Variablen (Geschlecht, Alter, Nationalität usw.) deckt einige Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen verschiedenen Gruppen von Jugendlichen auf.

Beide Geschlechter und Jugendliche unterschiedlicher Nationalität geben als erste Nennung übereinstimmend überwiegend das Auto an.

Ältere Jugendliche sind ebenfalls vor allem mit dem Auto unterwegs, die jüngeren Jugendlichen fahren hingegen in ihrer Freizeit meist mit dem Bus. Die 12-14-Jährigen werden darüber hinaus häufig von ihren Eltern gefahren, fahren mit dem Fahrrad oder gehen zu Fuß.

Schüler des *enseignement secondaire technique* nennen an erster Stelle der Fortbewegungsmittel den Bus, während die Schüler des *enseignement secondaire* das Fahren mit den Eltern (oder anderen Verwandten) angeben.

Jugendliche aus niedrigeren Wohlstandssegmenten fahren häufiger mit dem Bus, Jugendliche aus Familien mit mittlerem oder hohem Wohlstand nennen häufiger das Auto an erster Stelle.

3.4 Bewertung des Stadtviertels aus Sicht der Jugendlichen

Neben den Lebenslagen und dem Freizeitverhalten der Jugendlichen aus Esch stellt die Analyse der Bewertung des Wohnortes durch die Jugendlichen ein wichtiges Anliegen der durchgeführten Untersuchung dar.

Dazu haben wir einerseits nach einer allgemeinen Bewertung des Wohnorts der Jugendlichen und nach Begründungen der abgegebenen Bewertung gefragt. Andererseits haben wir die Zufriedenheit der Jugendlichen mit spezifischen in Esch vorfindbaren Lebensbedingungen und Angeboten erkundet. Beide Teilaspekte werden im vorliegenden Kapitel näher erläutert.

Darüber hinaus werden der Wunsch nach professioneller Hilfe, als interessante Fragestellung für die politischen Entscheidungsträger, und die generelle Wichtigkeit bestimmter Bezugspersonen für die Jugendlichen aufgezeigt.

46,5% der befragten Jugendlichen wohnen seit ihrer Geburt in ihrem Wohnviertel in Esch. 53,5% sind erst später in das aktuell von ihnen bewohnte Viertel in Esch gezogen. Dabei reichen die angegebenen Zeiträume, seit denen die Jugendlichen in ihrem Wohnviertel wohnen, von 1982 bis 2006 mit einer durchschnittlichen Wohndauer von ca. 10 Jahren. Diese Variable könnte sich im Zusammenhang mit der Bewertung des Stadtviertels als bedeutend erweisen und wird in den folgenden Ausführungen daher mit berücksichtigt.

Die Jugendlichen, welche seit ihrer Geburt in ihrem aktuellen Wohnviertel in Esch leben, sind jünger, Luxemburger, aus Familien mit höherem Wohlstand, Schüler des *secondaire classique* und wohnen eher in Sozialraum 1 (und 2). Schüler des *enseignement secondaire technique* sowie ältere, nicht-luxemburgische Jugendliche aus niedrigen Wohlstandssegmenten und wohnhaft in Sozialraum 3 geben häufiger an, nicht seit ihrer Geburt in dem aktuell von ihnen bewohnten Stadtviertel in Esch zu leben.

3.4.1 Gründe der hohen Zufriedenheit mit dem Stadtviertel

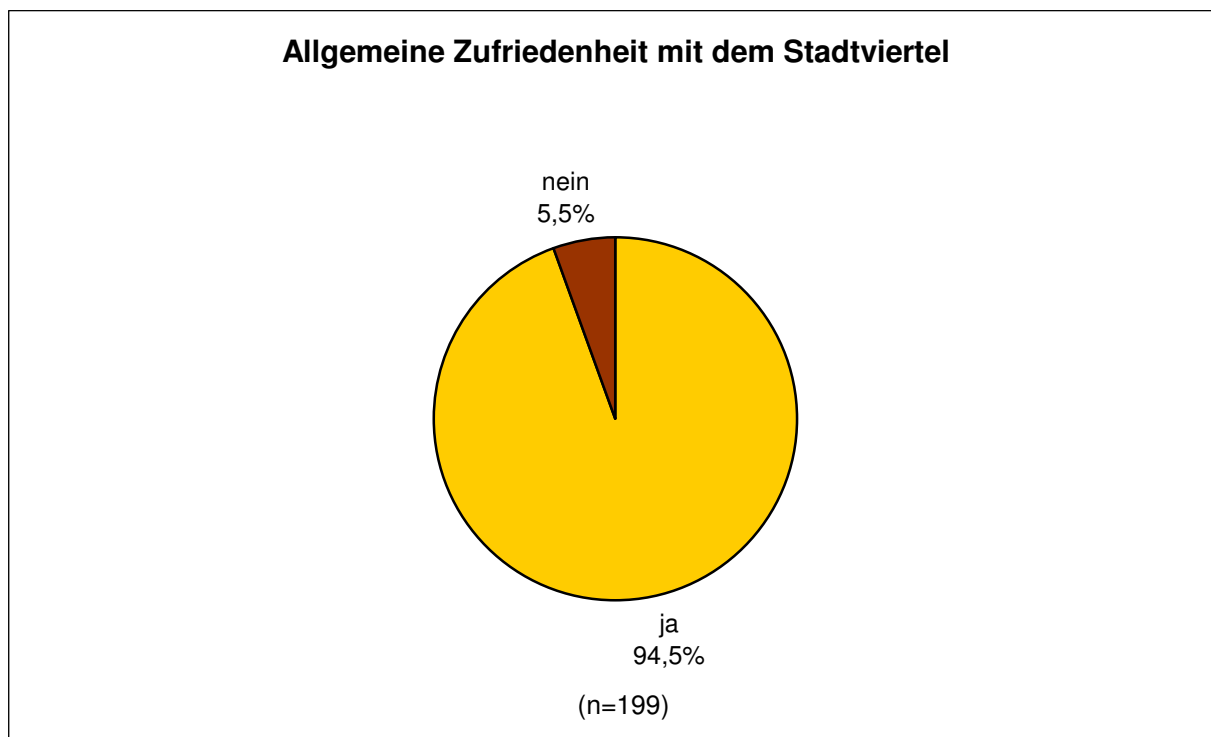
Die Jugendlichen wurden in der Umfrage gebeten anzugeben, ob sie gerne in ihrem Stadtviertel leben. Hierbei hatten sie lediglich die Möglichkeit, zwischen den Antworten ja und nein zu wählen und konnten ihr Urteil nicht mit Hilfe einer Skala abstufen.

Von den befragten Jugendlichen leben insgesamt 94,5% gerne in ihrem Wohnviertel (vgl. Grafik 48)⁸⁴. Nur 5,5% der Befragten wohnen nicht gerne in ihrem Wohnviertel⁸⁵.

⁸⁴ Ein Jugendlicher hat die Frage mit ‚weiß nicht‘ beantwortet.

⁸⁵ Die Forschung zeigt, dass wenn allgemeine Urteile vor spezifischen Urteilen abgegeben werden, sie generell günstiger ausfallen als wenn sie im Anschluss an diese erfolgen. Als Erklärung für diesen Befund wird vermutet, dass bei letzterer Variante das Urteil aufgrund der ins Bewusstsein gerufenen Aspekte differenzierter gefällt wird. Dies wirkt sich in der Regel negativ auf das Gesamturteil aus. Auch in der Bewertung des Stadtviertels in Esch kann davon ausgegangen werden, dass diese Tendenz das vorliegende sehr positive Ergebnis mit bedingt.

Grafik 48: Prozentsatz der befragten Jugendlichen aus Esch, der angibt, gerne in seinem Stadtviertel zu leben



Aufgrund der geringen Varianz, d.h. der hohen Übereinstimmung in den Urteilen, erreichen mögliche Unterschiede im Antwortverhalten der Jugendlichen (untersucht für verschiedene Variablen) keine statistische Signifikanz. Den Daten können jedoch Aussagen über Tendenzen in den Urteilen der Jugendlichen entnommen werden.

Die Ergebnisse gehen in Richtung einer tendenziell besseren Bewertung des Wohnviertels durch jüngere, luxemburgische und portugiesische Jugendliche aus niedrigen Wohlstandsmilieus und aus den Sozialräumen 1 und 2. Ältere, ex-jugoslawische Jugendliche und Befragte anderer Nationalität sowie Jugendliche aus höheren Wohlstandssegmenten und wohnhaft in Sozialraum 3, berichten über etwas geringere Zufriedenheiten mit ihrem Wohnviertel⁸⁶.

Gründe der Zufriedenheit mit dem bewohnten Stadtviertel

Da die Mehrheit der Jugendlichen gerne in dem von ihr bewohnten Stadtviertel lebt, wurde eine Vielzahl von Gründen genannt, warum die Jugendlichen eine positive Bewertung abgeben (n=358). Im Folgenden stellen wir die am häufigsten genannten Gründe vor.

⁸⁶ Für die 4 Stadtviertel mit ausreichendem n kann der Frage nachgegangen werden, ob die Zufriedenheit der befragten Jugendlichen in Abhängigkeit des von ihnen bewohnten Viertels unterschiedlich ausfällt. Kein Jugendlicher aus Brouch und auch kein Befragter aus Lalléng gibt an, nicht gerne in seinem Wohnviertel zu leben. Demgegenüber sagen 2,4% der befragten Jugendlichen aus Al Esch (n=1) und sogar 9,7% der Jugendlichen aus Brill (n=3), dass sie nicht gerne in ihrem Wohnviertel leben.

- An erster Stelle nennen die Jugendlichen ihre **Freunde** als Grund, warum sie gerne in ihrem Stadtviertel wohnen. Dabei handelt es sich um Freunde, die im selben Stadtviertel, in Esch oder aber in unmittelbarer Nähe wohnen.
- An zweiter Stelle führen die Jugendlichen die **Ruhe** an ihrem Wohnort an. Viele Jugendlichen stellen nicht gesondert heraus, auf welche räumliche Einheit genau sie ihre Einschätzung beziehen. Einige Jugendliche bringen die Ruhe mit der Wohngegend, dem Wohnviertel oder aber der Straße, in der sie wohnen, in Verbindung. Andere Jugendliche betonen die geringe Verkehrsbelastung in ihrem Wohnviertel. Interessanterweise stellen einige Jugendliche die von ihnen als positiv beurteilte Ruhe in ihrem Wohnviertel in Abgrenzung zur Situation in anderen Stadtteilen von Esch, insbesondere dem Zentrum, heraus.
- Dennoch heben die Jugendlichen die **zentrale und günstige Lage** ihres Wohnviertels in mehrerlei Hinsicht hervor. Sie wohnen innerhalb von Esch in der Nähe ihrer Schule oder in unmittelbarer Nähe des Escher Stadtzentrums, so dass zu Fuß vergleichsweise viele Angebote und Infrastrukturen (wie z.B. Geschäfte) für die Jugendlichen erreichbar sind. Viele Aussagen und Begründungen beziehen sich nicht explizit auf das von den Jugendlichen bewohnte Stadtviertel, sondern auf die gesamte Stadt Esch. Esch liegt relativ zentral und auch die gute Erreichbarkeit der Stadt Luxemburg wird positiv bewertet.
- Die **Gewohnheit** stellt des Weiteren einen Grund für die positive Bewertung von Esch dar. Die Jugendlichen nennen als Argument, warum sie gerne in Esch wohnen, dass sie dort aufgewachsen sind, schon lange dort wohnen oder dort geboren sind. Sie assoziieren mit ihrem Wohnort ‚Vertrautheit‘ und bezeichnen Esch als ihre Heimat.
- Die **Einwohner** aus Esch werden v.a. als nett, aber auch als sympathisch, höflich, respektvoll oder tolerant beschrieben. Die Jugendlichen schätzen den Umstand, dass sie in Esch viele Menschen kennen und auch, dass die Menschen in Esch miteinander reden.
- Weitere Gründe, warum die Jugendlichen gerne in Esch wohnen, stellen die vielen **Angebote und Infrastrukturen** in der Gemeinde dar. Diesbezüglich werden beispielsweise die vielen kommerziellen Angebote (z.B. Geschäfte oder Möglichkeiten zum Ausgehen), die gute Ausstattung mit Spielplätzen oder die Vielfalt an verschiedenen Infrastrukturen (z.B. Fußballplätze oder Fahrradwege) von den Jugendlichen hervorgehoben. Auch das Jugendhaus und die kulturellen Angebote stellen für einige Jugendliche Gründe dar, warum sie gerne in Esch wohnen. Esch bietet viele Möglichkeiten, etwas zu unternehmen, es ist immer etwas los und man hat alles was man braucht.
- Auch die Nähe zur **Familie** (Eltern und Großeltern) wird von einigen befragten Jugendlichen als Grund für ihre Zufriedenheit mit der Gemeinde angeführt.
- Viele Jugendliche betonen darüber hinaus auch die **Schönheit** und die **Nähe zur Natur**. Die Schönheit der Gegend und der Stadt selbst sowie die unmittelbare Nähe zu angrenzenden Wäldern erhöhen die Attraktivität von Esch.
- Einige Jugendliche heben auch den **multikulturellen Charakter** der Stadt Esch hervor: Die vielen Kontakte mit Menschen unterschiedlicher Nationalitäten und das Kennen lernen von verschiedenen Kulturen werden von diesen Jugendlichen positiv unterstrichen.

Einige der weiteren genannten Gründe sind undifferenziert. Die Jugendlichen geben beispielsweise an, dass sie sich in Esch wohl fühlen und es ihnen dort gut gefällt. Weitere Einzelgründe können im Anhang nachgelesen werden (Tab. A7).

In Esch scheinen die Vorteile einer Dorfstruktur (ruhig, naturnah, Bekanntschaften unter Nachbarn) mit den positiven Aspekten einer Stadtstruktur (zentrale Lage, gute Erreichbarkeit, viele Angebote und Infrastrukturen) vereint zu sein.

Dass diese Interpretationen nicht immer bzw. nicht aus Sicht jedes einzelnen Jugendlichen zutreffen, zeigen die genannten Gründe, warum andere Jugendliche nicht gerne in dem von ihnen bewohnten Stadtteil leben.

Gründe der Unzufriedenheit mit dem bewohnten Stadtviertel

Von den 11 Jugendlichen, die nicht gerne in ihrem Stadtviertel in Esch wohnen, werden insbesondere folgende Gründe genannt:

- fehlende (Nähe zu) **Freunde(n)**
- fehlende Nähe zur **Natur**
- schlechte **Atmosphäre** unter den Einwohnern („nicht nett“, „fehlende Integration“, „rassistische Leute“, „viel Streit“)
- viel **Verkehr**

Weitere Gründe, warum die Jugendlichen nicht gerne in ihrem Stadtviertel in Esch leben sind:

- „zu viele Leute“
- „zu eng“
- „viele Diebstähle“
- „gefährlich“
- „zu viel Negatives erlebt“

Hauptursache, warum diese Jugendlichen eine schlechte Bewertung ihres Wohnviertels abgeben, ist in dem schlechten Klima, das unter den Menschen in Esch herrscht, zu sehen. Als weiteren Grund führen die Befragten die Entfernung zu Freunden und zur Natur an. Einige Jugendliche bemängeln die hohe Verkehrsbelastung in Esch. Das, was die einen als Vorteil ihres Wohnviertels benennen, sehen die anderen genau gegenteilig und demzufolge als Nachteil ihres Stadtviertels (z.B. viele vs. wenige Freunde, Nähe vs. Entfernung zur Natur, gute vs. schlechte Atmosphäre, wenig vs. viel Verkehr). Darüber hinaus wird auf eine hohe Kriminalität in Esch hingewiesen.

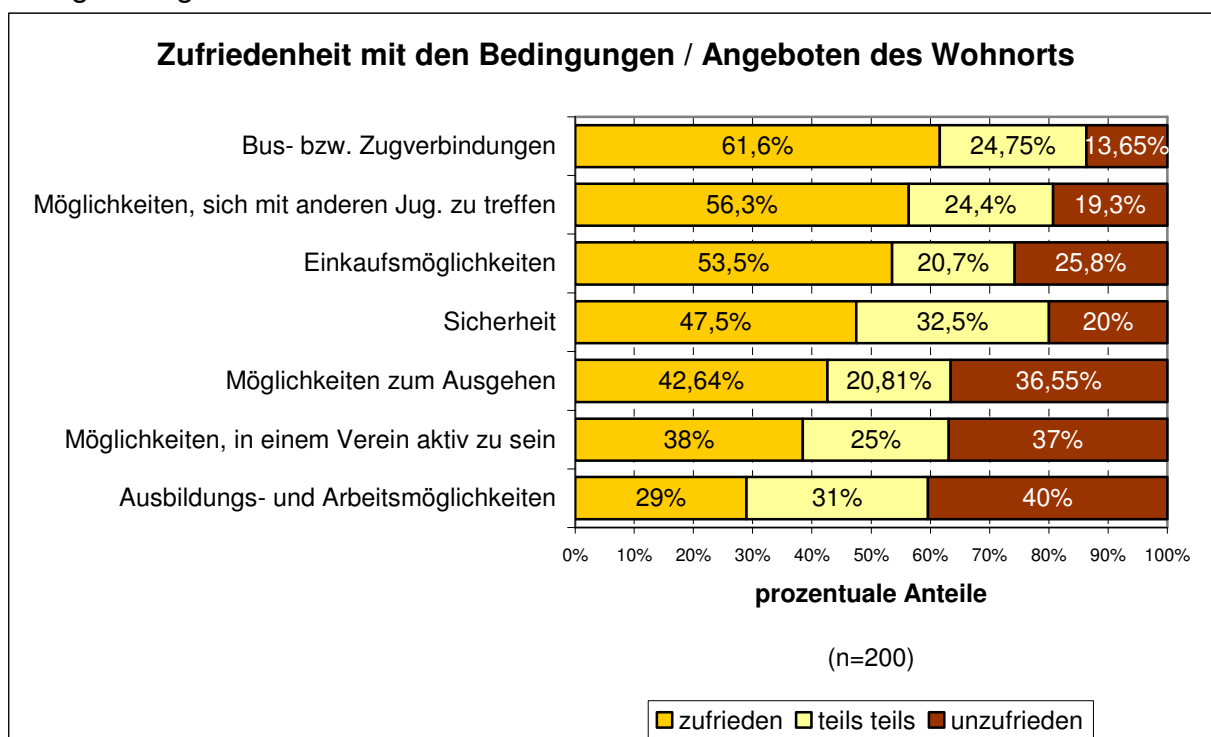
3.4.2 Bewertung ausgewählter Lebensbedingungen und Infrastrukturen

Um aussagekräftige Informationen über die Zufriedenheit der Jugendlichen mit verschiedenen Bedingungen und Angeboten in Esch zu erhalten, wurden in der Umfrage einige zentrale Punkte zur Bewertung der Gemeinde abgefragt. Hierbei handelt es sich zum Beispiel um die Zufriedenheit der Jugendlichen mit dem

öffentlichen Verkehrsangebot, mit der Sicherheit oder mit dem Angebot an Möglichkeiten, ihre freie Zeit in der Gemeinde zu verbringen.

In Grafik 49 sind die Häufigkeiten für die Einschätzung der Zufriedenheit mit den einzelnen Lebensbedingungen aufgeführt. Die Jugendlichen gaben ihre Einschätzungen auf einer Skala von 1 (= überhaupt nicht zufrieden) bis 5 (= voll und ganz zufrieden) ab⁸⁷. Die Rangfolge der Mittelwerte für die jeweiligen Aspekte entspricht, bis auf eine Ausnahme, der Rangfolge der Häufigkeiten. Unter Betrachtung der durchschnittlichen Bewertung rutscht die lokale Sicherheit einen Platz nach oben.

Grafik 49: Bewertung der Lebensbedingungen und Angebote in Esch aus Sicht der befragten Jugendlichen aus Esch⁸⁸



Am zufriedensten sind die befragten Jugendlichen mit den Bus- und Zugverbindungen in Esch. Diese werden mit einem Mittelwert von 3,73 bewertet (n=198). Dies entspricht einem Anteil von 61,6% der Jugendlichen, der angibt, zufrieden mit dem öffentlichen Transportangebot zu sein.

Platz 2 belegen die Möglichkeiten, sich mit anderen Jugendlichen zu treffen (Mittelwert: 3,56; n=197). 56,3% der Befragten sind zufrieden mit den Möglichkeiten, die für sie in Esch bestehen, um sich mit anderen Jugendlichen zu treffen.

Auch die in Esch existierenden Einkaufsmöglichkeiten (Mittelwert: 3,38; n=198) und die lokale Sicherheit (Mittelwert: 3,45; n=200) werden im Mittel noch leicht überdurchschnittlich gut bewertet (Plätze 3 und 4).

Weniger als 50% der befragten Jugendlichen sind zufrieden mit den Möglichkeiten zum Ausgehen und den Möglichkeiten, in einem Verein aktiv zu sein.

⁸⁷ In der Grafik werden die Einschätzungen 1 und 2 auf der Skala zu ‚unzufrieden‘, die Einschätzungen 4 und 5 zu ‚zufrieden‘ zusammengefasst.

⁸⁸ Die Anzahl gültiger Antworten bzw. Fälle (n) variiert, je nach betrachtetem Item zwischen 183 u. 200.

Diese Möglichkeiten erhalten, unter Betrachtung der Mittelwerte, durchschnittliche Zufriedenheitswerte (Mittelwert: 3,02; n=197 bzw. Mittelwert: 3,00; n=195).

Mit Abstand am schlechtesten bewertet werden die Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten in Esch (Mittelwert: 2,81; n=183). Mit weniger als 30% zufriedenen und knapp 40% unzufriedenen Jugendlichen erhalten diese Lebensbedingungen und infrastrukturellen Angebote die niedrigsten Zufriedenheitswerte aus Sicht der befragten Jugendlichen.

Insgesamt sind jedoch immer über die Hälfte der Befragten zumindest zum Teil zufrieden mit den Lebensbedingungen und Angeboten in Esch.

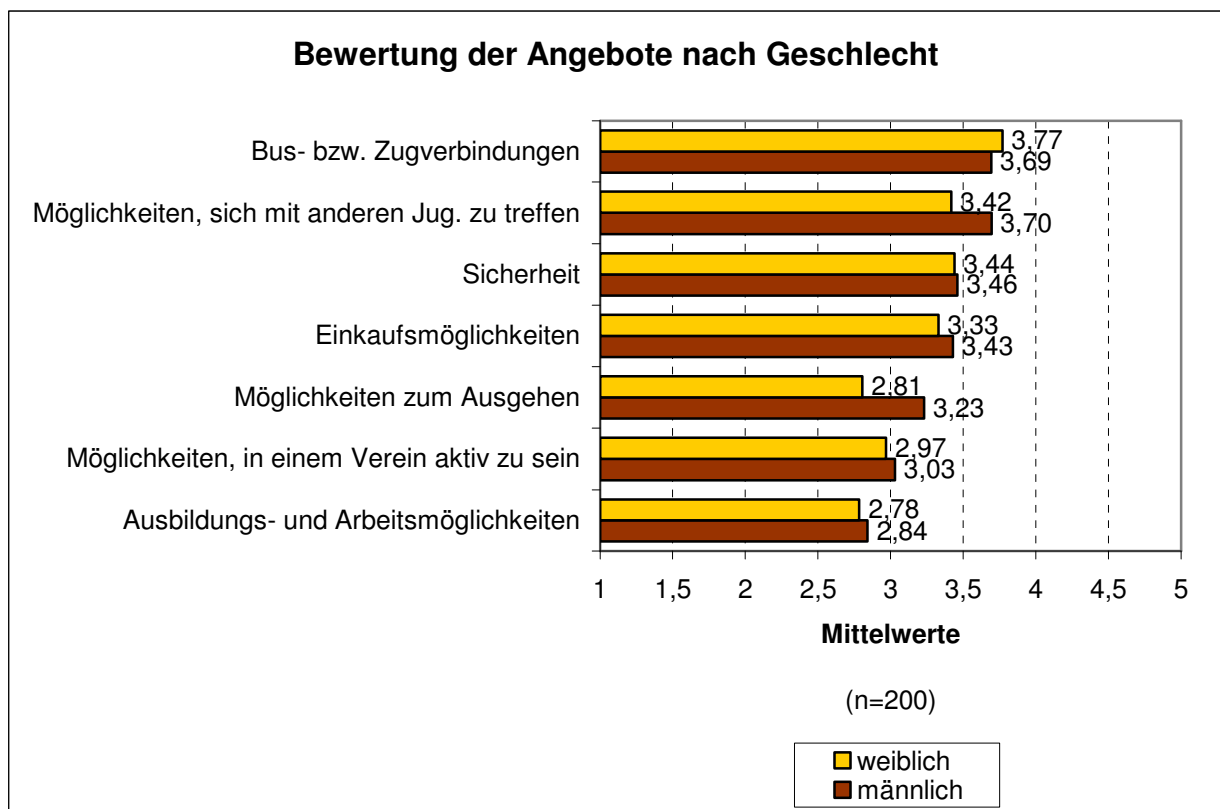
Inwiefern sind diese Einschätzungen der Lebensbedingungen nun abhängig von bestimmten Merkmalen der Jugendlichen? Unterscheiden sich Jungen und Mädchen in ihrer Zufriedenheit mit speziellen Angeboten? Oder sind Bewertungsunterschiede zwischen jüngeren und älteren Befragten feststellbar? Im Folgenden werden wir Unterschiede in den Zufriedenheitsbekundungen, die sich aus den Urteilen der befragten Jugendlichen aus Esch ergeben, präsentieren.

Differenzierung nach Geschlecht

Das Geschlecht übt einen Einfluss aus, insbesondere auf die Zufriedenheit mit den Möglichkeiten zum Ausgehen. Weibliche Jugendliche bewerten diese Ausgelmöglichkeiten ungünstiger als männliche (vgl. Grafik 50). Gleiches gilt, in etwas geringerem Ausmaß, auch im Hinblick auf die Möglichkeiten, sich mit anderen Jugendlichen zu treffen. In den restlichen Bewertungen unterscheiden sich die Jugendlichen unterschiedlichen Geschlechts nicht oder nur unwesentlich.

Eine mögliche Erklärung für die Bewertungsunterschiede bezüglich der Möglichkeiten, sich mit anderen Jugendlichen zu treffen, könnte sich aus dem Befund ergeben, dass sich männliche Jugendliche bevorzugt auf der Straße oder draußen treffen und somit keine eigens für sie eingerichteten Treffstrukturen benötigen. Männliche Jugendliche gehen zudem häufiger aus und bewerten eventuell aus diesem Grund das in Esch vorhandene Angebot an Ausgelmöglichkeiten besser als die weiblichen Befragten.

Grafik 50: Bewertung der Angebote in Esch aus Sicht der befragten Jugendlichen aus Esch nach Geschlecht⁸⁹



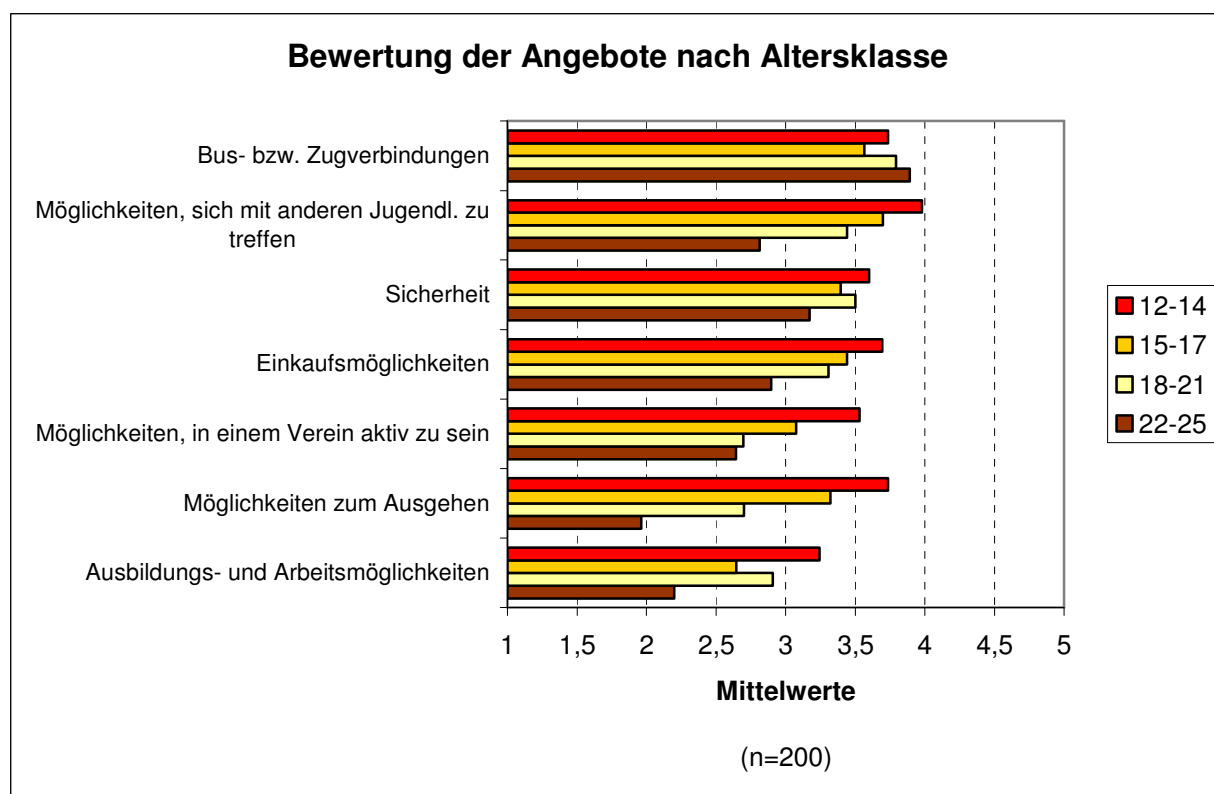
Differenzierung nach Alter

Die Bewertung der Angebote in Esch hängt ebenfalls vom Alter der befragten Jugendlichen ab.

Unterschiede ergeben sich hier insbesondere in der Zufriedenheit mit den Möglichkeiten zum Ausgehen, den Möglichkeiten, in einem Verein aktiv zu sein und den Möglichkeiten, sich mit anderen Jugendlichen zu treffen. Aus Grafik 51 ist deutlich ersichtlich, dass die jüngeren Befragten bezüglich dieser drei Aspekte eine höhere Zufriedenheit mit der Angebotslage in Esch bekunden. Mit steigendem Alter der Jugendlichen nimmt die Unzufriedenheit im Hinblick auf diese lokalen Bedingungen stetig ab. Gleiches gilt auch für die Bewertung der Einkaufsmöglichkeiten (und tendenziell auch für die Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten). Vermutlich sind die Jugendlichen in jüngeren Jahren im Vergleich zu den älteren Befragten noch weniger an der Qualität dieser Angebote interessiert oder von dieser betroffen und haben sich aus dem Grund auch noch nicht näher mit einer differenzierten Einschätzung dieser Lebensbedingungen an ihrem Wohnort beschäftigt, d.h. sie haben sich keine differenzierte Meinung gebildet. Dies könnten Gründe sein, weshalb ihre Urteile insgesamt günstiger ausfallen.

⁸⁹ Die Anzahl gültiger Antworten bzw. Fälle (n) variiert, je nach betrachtetem Item zwischen 183 u. 200.

Grafik 51: Bewertung der Angebote in Esch aus Sicht der befragten Jugendlichen aus Esch nach Altersklasse⁹⁰



Unabhängig von ihrem Alter, d.h. über alle Altersklassen hinweg, bewerten die Jugendlichen den öffentlichen Transport und die lokale Sicherheit in Esch ähnlich.

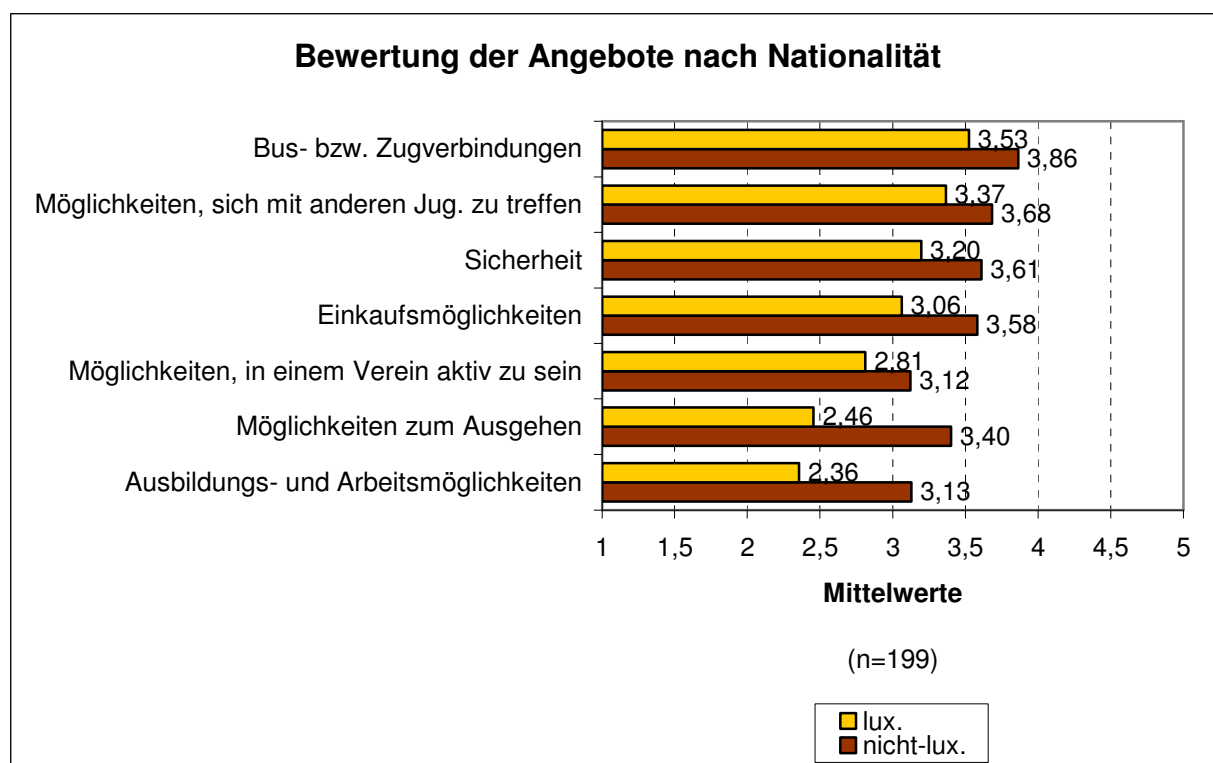
Differenzierung nach Nationalität

Luxemburgische und nicht-luxemburgische Jugendliche geben unterschiedliche Bewertungen im Hinblick auf die in Esch verfügbaren Angebote und vorherrschenden Lebensbedingungen an. Dabei fallen die Urteile der Nicht-Luxemburger⁹¹ im Schnitt deutlich positiver aus als die Urteile der Luxemburger (vgl. Grafik 52). Lediglich in Bezug auf die Möglichkeiten, in einem Verein aktiv zu werden und die Möglichkeiten, sich mit anderen Jugendlichen zu treffen fallen die Unterschiede etwas geringer aus.

⁹⁰ Die Anzahl gültiger Antworten bzw. Fälle (n) variiert, je nach betrachtetem Item zwischen 183 u. 200.

⁹¹ und hier insbesondere die Urteile der ex-jugoslawischen und etwas schwächer auch der portugiesischen Jugendlichen.

Grafik 52: Bewertung der Angebote in Esch aus Sicht der befragten Jugendlichen aus Esch nach Nationalität⁹²



Differenzierung nach Schultyp und Aufenthaltsdauer

Die Schüler des *enseignement secondaire technique* beurteilen die Mehrzahl der Angebote und Lebensbedingungen durchschnittlich etwas positiver als die *classique*-Schüler. Dies gilt insbesondere für die Möglichkeiten zum Ausgehen (und in geringerem Ausmaß auch für die Einkaufsmöglichkeiten, die Bus- und Zugverbindungen sowie die Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten).

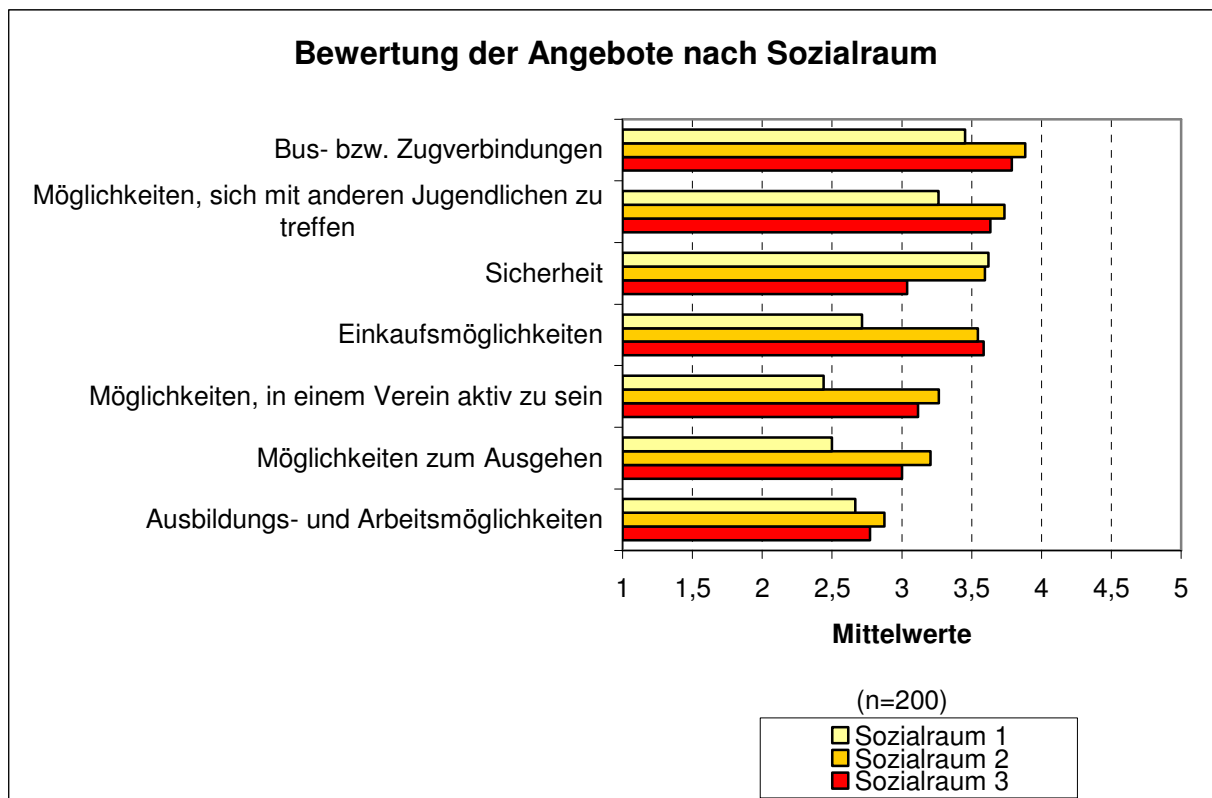
Die Jugendlichen, die seit ihrer Geburt in Esch bzw. im Land Luxemburg wohnen, bewerten die Sicherheit in Esch vergleichsweise schlecht. Im Gegensatz dazu äußern jene Jugendlichen, die erst nach ihrer Geburt an ihren Wohnort in Esch bzw. nach Luxemburg gezogen sind, eine höher ausgeprägte Zufriedenheit mit der lokalen Sicherheit.

Differenzierung nach Sozialraum und Familienwohlstand

Jugendliche aus unterschiedlichen Sozialräumen beurteilen die Angebote und Lebensbedingungen in ihrem Stadtteil unterschiedlich (vgl. Grafik 53). Die Jugendlichen, die in den Sozialräumen 2 und 3 wohnen, beurteilen insbesondere die Einkaufsmöglichkeiten und die Möglichkeiten, in einem Verein aktiv zu sein deutlich (und tendenziell auch die Möglichkeiten zum Ausgehen und sich mit anderen Jugendlichen zu treffen) positiver, als die Jugendlichen, die in Sozialraum 1 wohnen. Demgegenüber wird die Sicherheit im Wohnviertel von den Jugendlichen aus Sozialraum 3 deutlich negativer bewertet als dies für die Jugendlichen aus den Sozialräumen 1 und 2 der Fall ist.

⁹² Die Anzahl gültiger Antworten bzw. Fälle (n) variiert, je nach betrachtetem Item zwischen 183 u. 200.

Grafik 53: Bewertung der Angebote in Esch aus Sicht der befragten Jugendlichen aus Esch nach Sozialraum⁹³



Die Einkaufsmöglichkeiten (und tendenziell auch die Sicherheit) in Esch werden in Abhängigkeit des Familienwohlstandes der befragten Jugendlichen unterschiedlich eingeschätzt. Je höher der Wohlstand der Herkunftsfamilie, desto schlechter fallen die Urteile der Jugendlichen hinsichtlich dieser Angebote aus. Entsprechend bekunden die Jugendlichen aus niedrigen Wohlstandssegmenten eher eine Zufriedenheit, die Jugendlichen aus höheren Wohlstandsmilieus hingegen eher eine Unzufriedenheit mit dem Angebot an Einkaufsmöglichkeiten (und der Sicherheit) in Esch.

⁹³ Die Anzahl gültiger Antworten bzw. Fälle (n) variiert, je nach betrachtetem Item zwischen 183 u. 200.

3.4.3 Wunsch nach professioneller Anlaufstelle in Esch

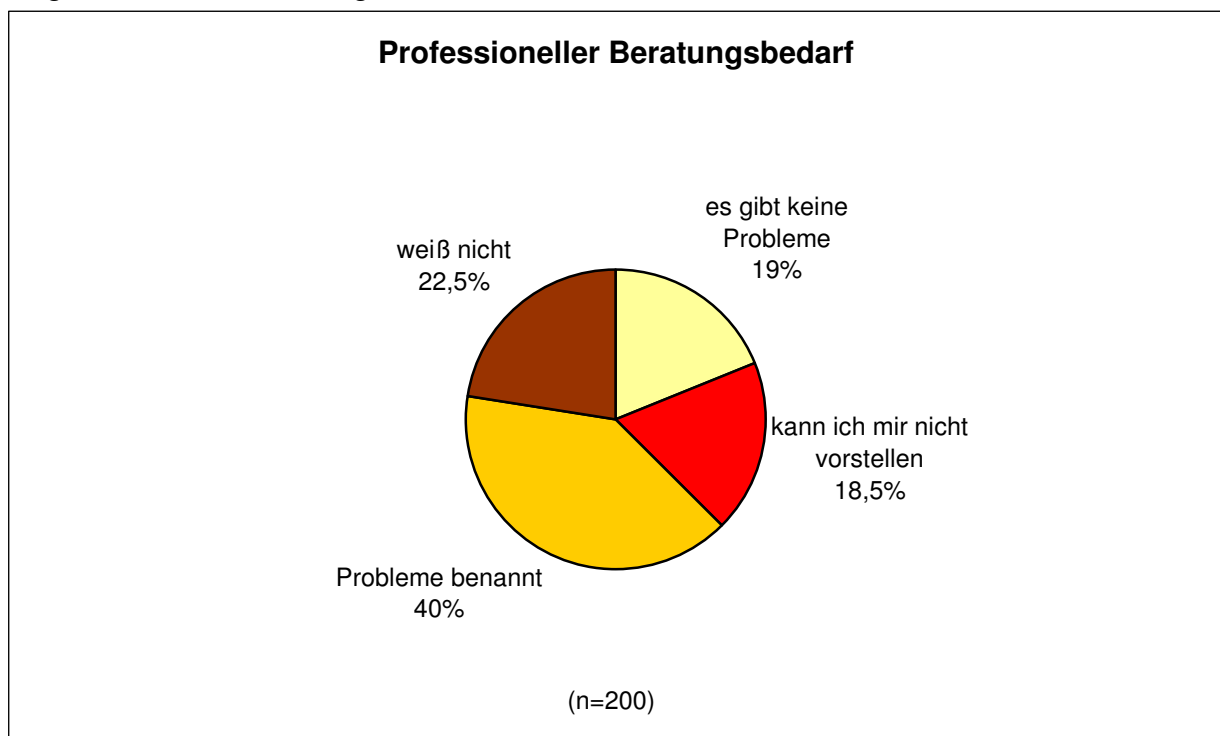
Die Frage nach dem Bedarf der befragten Jugendlichen nach einer professionellen Anlaufstelle für bestimmte Problemlagen kann den politischen Verantwortlichen von Esch möglicherweise erste interessante Anhaltspunkte für zukünftige Planungen liefern.

Die Frage an die Jugendlichen lautete wie folgt:

Es gibt Probleme und Situationen, bei denen man einen Bedarf nach professioneller Beratung haben kann. Nennen Sie mir bitte Situationen oder Probleme, bei denen Sie es für wichtig halten, eine spezielle Anlaufstelle in Esch zu haben.

Die Jugendlichen hatten die Möglichkeit, frei (d.h. ohne Antwortvorgaben) Probleme zu benennen, für welche sie sich professionelle Unterstützung und speziell eine Anlaufstelle in Esch wünschen. Grafik 54 gibt die Antworten der Jugendlichen auf die Frage nach Problemen, bei denen sie sich professionelle Unterstützung wünschen würden, wieder.

Grafik 54: Verteilung der Antworten der befragten Jugendlichen aus Esch auf die Frage nach dem Beratungsbedarf



Von den 200 Befragten geben 82 Jugendliche an, keine Probleme benennen bzw. sich keine Probleme vorstellen zu können, bezüglich welcher sie eine Anlaufstelle benötigen könnten. Weitere 38 Befragte geben an, es gebe keine Probleme. Insofern fallen insgesamt 120 Fälle aus der Analyse. Die restlichen 80 befragten Jugendlichen geben eine Reihe von Problemen an, zu denen sie sich eine spezielle Hilfe vorstellen könnten.

Tabelle 26 gibt einen Überblick über die Natur der von den verbleibenden 80 Jugendlichen angeführten Probleme.

Tabelle 26: Probleme, die professionelle Hilfe in Esch erfordern (würden)

Probleme	Nennungen
Drogenprobleme	38
psychische Gewalt und Probleme	25
(körperliche) Gewalt / Kriminalität	24
schul- und arbeitsbezogene Probleme	13
Integration / Konflikte / Diskriminierung	9
familiäre u. allg. Beziehungsprobleme	7
junge Schwangerschaften	5
Obdachlosigkeit	4
Sonstiges	12
Angebot ist bereits ausreichend	4
Total	141

An erster Stelle nennen die Jugendlichen Probleme im Zusammenhang mit Drogen. Zu dieser Kategorie wurden neben Problemen mit illegalen Drogen ebenfalls Alkoholprobleme gezählt.

Psychische Gewalt und Probleme werden an zweiter Stelle genannt. Hier werden von den Jugendlichen sowohl die Themen Depression und Einsamkeit als auch Angstzustände und Essstörungen oder aber Mobbing angeführt.

Körperliche Gewalt und Kriminalität sind darüber hinaus ein Bereich, in dem die Jugendlichen einen Bedarf an professioneller Hilfe wünschen würden. Die einzelnen Nennungen umfassen sowohl undifferenzierte Angaben („Gewalt“) als auch Gewaltprobleme verschiedenster Art (Gewalt zu Hause, unter Jugendlichen, an Schulen, Schlägereien).

Die Jugendlichen benennen zudem schul- und arbeitsbezogene Probleme. Hier beziehen sich die Befragten z.B. auf die Arbeitslosigkeit oder die Suche von Ausbildungsplätzen und würden es für wichtig halten, auf eine bessere Information und Hilfe zur Motivation zurückgreifen zu können.

Unterstützung bei familiären Problemen, deren Natur oft nicht näher ausgeführt wird („Probleme in der Familie“), bei Schwangerschaften, insbesondere auch von Jugendlichen und bei Konflikten zwischen Menschen unterschiedlicher Nationalität bzw. Integrationshilfen für nicht-luxemburgische Mitbürger werden ebenfalls von einigen Jugendlichen benannt.

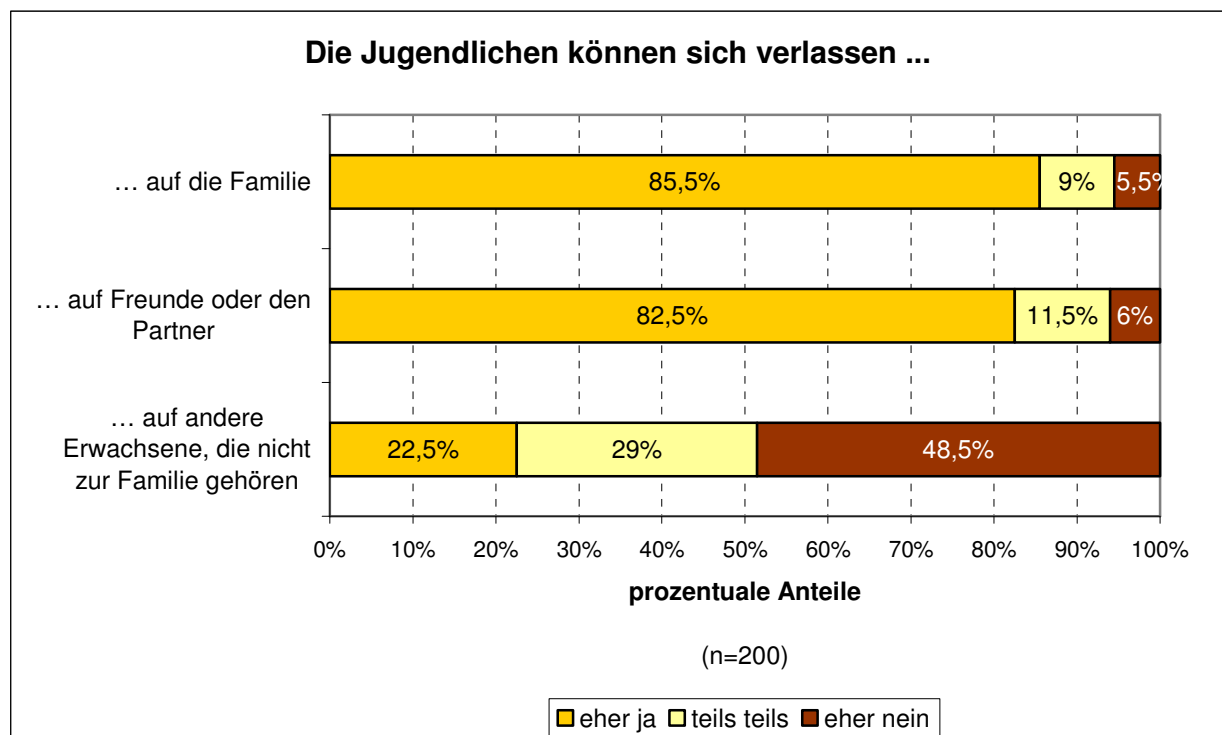
Weitere Nennungen beziehen sich auf den Themenkomplex „Obdachlosigkeit“ (auch bei Kindern). Insgesamt aber zeigen die Ergebnisse, dass es Häufungen bezüglich der Nennungen von Drogen- und Gewaltproblemen gibt.

Die verbleibenden Einzelnennungen wurden zu einer Kategorie „Sonstiges“ zusammengefasst (z.B. Homosexualität, Verbraucherberatung oder Waisenkinder). 4 Jugendliche sind der Auffassung, dass es in Esch bereits ausreichend Unterstützungsangebote und -strukturen (Beratung, Anlaufstellen) gibt.

3.4.4 Hohes Vertrauen in nahe Bezugspersonen

In Zusammenhang mit dem Unterstützungsbedarf der Jugendlichen kann es des Weiteren interessant sein, einen kurzen Blick auf wichtige Vertrauens- und Bezugspersonen der Jugendlichen zu werfen. Dazu wurden die Jugendlichen gefragt, auf wen sie sich verlassen bzw. wem sie vertrauen können, wenn sie sich in einer schwierigen Situation befinden. Die Befragten wurden gebeten, ihr Urteil auf einer Skala von 1 (= auf diese Person/en können sie sich überhaupt nicht verlassen) bis 5 (= auf diese Person/en können sie sich voll und ganz verlassen) abzustufen⁹⁴.

Grafik 54: Wichtigkeit diverser Bezugspersonen für die befragten Jugendlichen aus Esch



85,5% der Jugendlichen aus Esch geben an, sich auf ihre Familie verlassen zu können (Mittelwert: 4,43). Ob es sich hierbei eher um nahe Verwandte wie z.B. die Eltern oder die Geschwister oder aber eher um weiter entfernte Familienmitglieder wie beispielsweise die Großeltern oder Tanten bzw. Onkel handelt, kann aufgrund der undifferenzierten Frageformulierung nicht näher bestimmt werden.

Die Freunde bzw. der Partner stehen mit 82,5% an zweiter Stelle jener Personen, denen die Jugendlichen vertrauen bzw. auf deren Hilfe sie glauben, sich in schwierigen Situationen verlassen zu können (Mittelwert: 4,33).

Lediglich 22,5% der Jugendlichen geben an, sich auf andere Erwachsene, welche nicht zur Familie gehören, wie z.B. Lehrer, Trainer, Erzieher oder Pfarrer, verlassen zu können (Mittelwert: 2,5).

⁹⁴ In der Grafik werden die Einschätzungen 1 und 2 auf der Skala zu 'eher nein', die Einschätzungen 4 und 5 zu 'eher ja' zusammengefasst.

Es besteht demnach eine sehr große Diskrepanz zwischen dem Vertrauen der Jugendlichen in Verwandte oder enge Freunde und dem Vertrauen in ehrenamtliche oder professionelle potentielle Helfer.

Differenzierung nach verschiedenen Variablen

Die Jugendlichen stimmen in den für sie wichtigen Bezugspersonen relativ gut überein. Das belegen auch die vergleichsweise geringen Standardabweichungen (um den Wert von 1) der drei Fragen.

Insgesamt lässt sich lediglich ein bedeutsamer Unterschied im Antwortverhalten verschiedener Gruppen von Jugendlichen bestimmen und zwar im Hinblick auf Jugendliche unterschiedlichen Alters: Mit steigendem Alter gibt ein zunehmender Anteil von Jugendlichen an, seinen Verwandten (bzw. seiner Familie) vertrauen zu können (12-14 Jahre: 80%, 15-17 Jahre: 83%, 18-21 Jahre: 88,2%, 22-25 Jahre: 93,1%).

Die Daten ergeben zudem eine leichte Differenz in der Beurteilung des ‚sich auf die Freunde oder den Partner verlassen‘ Könnens nach dem von den befragten Jugendlichen bewohnten Sozialraum. Die Jugendlichen aus Sozialraum 1 vertrauen dabei stärker auf ihre Freunde als die Jugendlichen aus den Sozialräumen 2 und 3⁹⁵.

Hinsichtlich der Variablen ‚Geschlecht‘, ‚Nationalität‘⁹⁶, ‚Schultyp‘, ‚Aufenthaltsdauer‘ und ‚Familienwohlstand‘⁹⁷, sind keine wesentlichen Bewertungsunterschiede in den Aussagen der Jugendlichen erkennbar.

⁹⁵ Gleiches gilt, wenn auch in geringerem Ausmaß, für das Vertrauen in andere erwachsene Personen.

⁹⁶ Die ex-jugoslawischen Jugendlichen geben tendenziell höhere Werte für das Vertrauen in die Familie an.

⁹⁷ Jugendliche aus mittleren und hohen Wohlstandsmilieus geben etwas stärker an, sich auf die Freunde oder den Partner (und etwas weniger auch auf andere Erwachsene) verlassen zu können.

3.5 Ziele und Wertorientierungen der Jugendlichen aus Esch

Werte, Lebensziele und Einstellungen der Jugendlichen sind zentrale Themen der Jugendforschung, sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene. Diesbezügliche Erhebungen finden regelmäßig, beispielsweise im Rahmen der Shell-Jugendstudien aber auch in diversen luxemburgischen Untersuchungen, statt (vgl. die vom CESIJE für einzelne Gemeinden durchgeführten Jugendkommunalpläne). Diese Vorgängerstudien ermöglichen interessante Vergleiche zwischen Jugendlichen aus unterschiedlichen Regionen und zwischen verschiedenen Jugendgenerationen. So können mit Hilfe der Shell-Studien beispielsweise generelle Trends in den Wertvorstellungen der Jugendgenerationen nachgezeichnet werden und Prognosen für zukünftige Entwicklungen abgegeben werden. Schlagwörter wie ‚die postmaterialistische Gesellschaft‘ oder ‚die Null-Bock Generation‘ kennzeichnen Typisierungen der zentralen Wertvorstellungen einer Gesellschaft oder einer Generation.

Im Folgenden werden nicht nur die Wertorientierungen der Jugendlichen aus Esch, sondern auch deren Lebensziele, d.h. das, was sie in ihrem Leben erreichen wollen (privat oder beruflich) dargestellt. Besonderes Augenmerk wird auf das politische Interesse der Jugendlichen, deren politische Partizipation und auf die Zukunftsvorstellungen der Jugendlichen gelegt.

3.5.1 Die wichtigsten Lebensziele: Gesundheit, Beruf und Familie

Welches sind Ziele der Jugendlichen? Was streben sie an, was wollen sie in ihrem Leben erreichen? Den befragten Jugendlichen wurden 10 Ziele, die Menschen unterschiedlich wichtig sein können, vorgegeben und sie wurden gebeten, auf einer Skala von 1 (= überhaupt nicht wichtig) bis 5 (= sehr wichtig) einzustufen, wie wichtig ihnen das jeweilige Ziel in ihrem Leben ist. Tabelle 27 zeigt die Mittelwerte, geordnet nach den höchsten, d.h. den für die Jugendlichen wichtigsten Lebenszielen. In Grafik 55 sind die entsprechenden Häufigkeiten grafisch abgetragen.

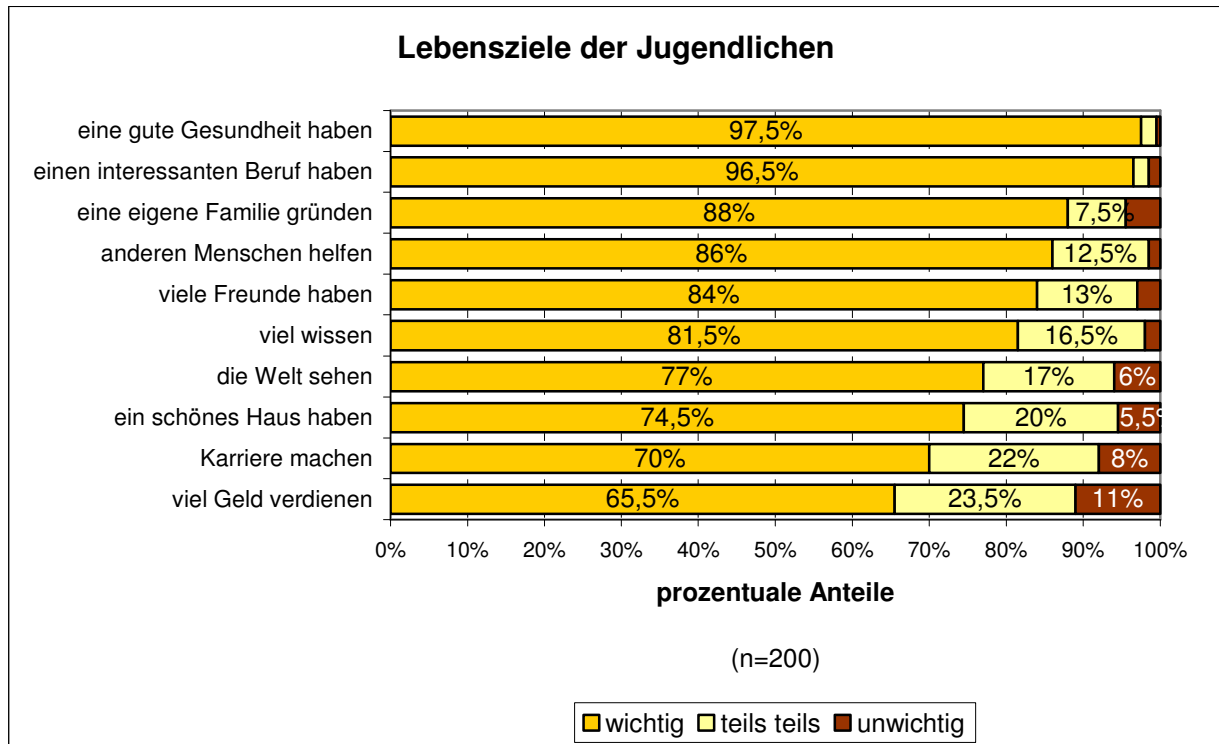
Tabelle 27: Ziele, die die befragten Jugendlichen aus Esch im Leben erreichen wollen (Mittelwerte) (n=200)

Rangfolge		Mittelwert
1	eine gute Gesundheit haben	4,87
2	einen interessanten Beruf haben	4,68
3	eine eigene Familie gründen	4,45
4&5	anderen Menschen helfen	4,36
4&5	viele Freunde haben	4,36
6	viel wissen	4,27
7	die Welt sehen	4,19
8	ein schönes Haus haben	4,09
9	Karriere machen	3,99
10	viel Geld verdienen	3,85

Auf den ersten Blick wird deutlich, dass die überwiegende Mehrheit der aufgeführten Ziele für die Jugendlichen äußerst wichtig ist. Keines der 10 Lebensziele wird von den befragten Jugendlichen als unterdurchschnittlich wichtig eingestuft (der arithmetische Mittelwert der Skala liegt bei einem Wert von 3).

Am wichtigsten ist den Jugendlichen ihre Gesundheit. 97,5% der Befragten geben an, dass ihnen dieses Ziel im Leben wichtig ist. Fast genauso bedeutend ist es den Jugendlichen, später einen interessanten Beruf auszuüben. Dabei steht jedoch nicht das Geld oder die eigene Karriere im Vordergrund, sondern dass der Beruf als interessant wahrgenommen wird. Denn die Ziele ‚viel Geld verdienen‘ und ‚Karriere machen‘ rangieren an den letzten Stellen der von den Jugendlichen als wichtig erachteten Ziele.

Grafik 55: Ziele, die die befragten Jugendlichen aus Esch im Leben erreichen wollen (Häufigkeiten)⁹⁸



An dritter Stelle der Ziele, welche die Jugendlichen erreichen wollen, steht die Gründung einer eigenen Familie. Im Gegensatz zu den in öffentlichen Debatten vieldiskutierten Befürchtungen, die Jugend von heute wäre egoistisch oder rein materialistisch orientiert, zeigt sich die junge Generation in Esch als gesundheitsbesorgt, anspruchsvoll in Bezug auf den Beruf und bereit für familiäre Verantwortung. Diese auf Integration und soziale Verantwortung hinweisenden Orientierungen bestätigen die ebenfalls hoch gewerteten Ziele 'anderen Menschen helfen' und 'viele Freunde haben', welche die Rangplätze 4 und 5 belegen.

Den befragten Jugendlichen aus Esch ist es des Weiteren wichtig, viel zu wissen. Die hohe Bewertung dieses Zieles (‚viel wissen‘) spiegelt sicherlich den Zeitgeist der heutigen Gesellschaft als ‚Wissensgesellschaft‘ wider, welcher Eingang in die Wertvorstellungen und Zielsetzungen der Jugendgeneration gefunden hat.

Stärker materiell ausgerichtete Lebensziele (‚ein schönes Haus haben‘, ‚Karriere machen‘ oder ‚viel Geld verdienen‘) spielen eine etwas geringere Rolle für die befragten Jugendlichen aus Esch. Mit über 65% der Jugendlichen, die diese Ziele

⁹⁸ In der Grafik werden die Einschätzungen 1 und 2 auf der Skala zu ‚unwichtig‘, die Einschätzungen 4 und 5 zu ‚wichtig‘ zusammengefasst.

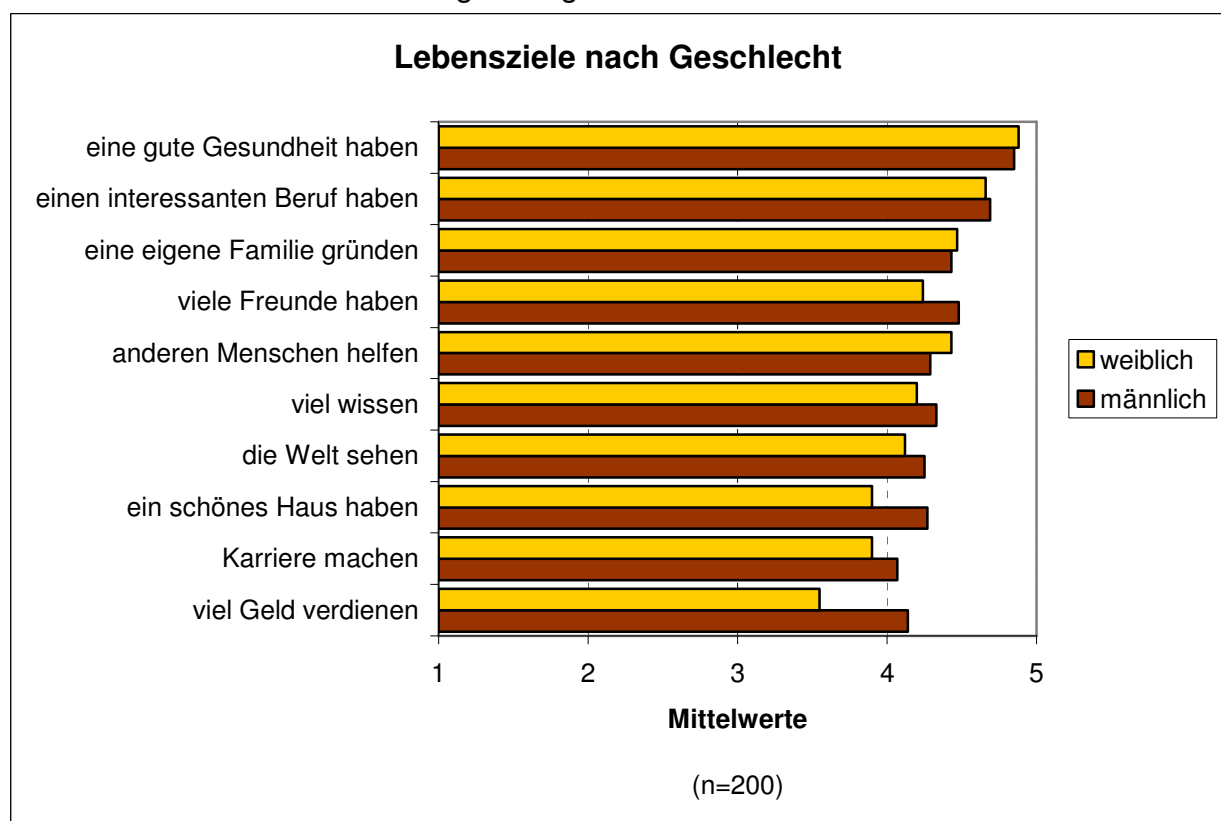
als wichtig oder gar sehr wichtig bezeichnen, sind sie jedoch keineswegs unbedeutend.

Eine Analyse der Angaben der Jugendlichen auf die Frage nach weiteren, ihnen wichtigen Zielen, stellt insbesondere den Wunsch nach Glück bzw. ‚Glücklich sein‘ als wichtiges Ziel der Befragten heraus. Darüber hinaus wird erneut die Bedeutung der Gesundheit für die Jugendlichen betont, wobei neben der eigenen Gesundheit auch jene anderer (nahe stehender) Personen wie beispielsweise der Familie genannt wird. Zudem spielen Leistung und Ehrgeiz in ganz unterschiedlichen Lebensbereichen wie z.B. dem Studium, der Schule, dem Sport oder dem Beruf eine wichtige Rolle für die Jugendlichen (weitere Lebensziele sind in Tabelle A8 im Anhang aufgeführt).

Differenzierung nach Geschlecht

Jungen und Mädchen unterscheiden sich insbesondere in ihren Einschätzungen bezüglich der Wichtigkeit der Lebensziele ‚viel Geld verdienen‘ und ‚ein schönes Haus haben‘ (vgl. Grafik 56).

Grafik 56: Lebensziele der befragten Jugendlichen aus Esch nach Geschlecht



Männliche Jugendliche finden es deutlich wichtiger, später im Leben viel Geld zu verdienen und ein schönes Haus zu besitzen. Im Durchschnitt geben sie für diese beiden Ziele höhere Werte an, als die weiblichen Befragten. Dieser Befund deutet auf eine leicht höhere materialistische Orientierung der Jungen hin und stimmt mit dem männlichen Geschlechtsstereotyp des viel verdienenden, erfolgreichen Mannes überein. Die Jungen schätzen zudem die Wichtigkeit der Karriere und der vielen Freunde tendenziell höher ein.

Insgesamt geben die männlichen Befragten für einen Großteil der aufgeführten Lebensziele höhere Werte an, d.h. sie schätzen die Bedeutung der Erreichung dieser Ziele wichtiger ein, als die Mädchen dies tun. Einzige tendenzielle Ausnahme bildet das Ziel ‚anderen Menschen helfen‘. Die Bedeutung dieses prosozialen Lebenszieles wird - einem traditionellen Geschlechtsrollenverständnis entsprechend - von den weiblichen Jugendlichen etwas höher bewertet als von den männlichen Befragten.

Differenzierung nach Alter

Die Bewertung der Wichtigkeit der meisten Lebensziele hängt nur unwesentlich mit dem Alter der Jugendlichen zusammen. So zeigen sich unter differenzierter Betrachtung der einzelnen Altersklassen beispielsweise lediglich leichte Tendenzen in Richtung eines mit zunehmenden Alters geringen Anstiegs der Bedeutung der Ziele ‚eine gute Gesundheit haben‘, ‚die Welt sehen‘ und ‚eine eigene Familie gründen‘.

Einzige Ausnahme bildet der deutliche Rückgang der Bedeutung der vielen Freunde. Mit steigendem Alter der Jugendlichen sinkt die Wichtigkeit der Vielzahl an Freunden. Darüber hinaus geht auch die Wichtigkeit des Lebenszieles ‚viel Geld verdienen‘ mit steigendem Alter tendenziell zurück.

Alle anderen Lebensziele erfahren mit zunehmendem Alter nur geringfügige Veränderungen in der ihnen zugeschriebenen Wichtigkeit.

Differenzierung nach Nationalität

Auch im Hinblick auf die Nationalität unterscheiden sich die Jugendlichen meist nur geringfügig in ihren Bewertungen der einzelnen Lebensziele. Dennoch können einige Differenzen zwischen den verschiedenen Nationalitäten aufgedeckt werden.

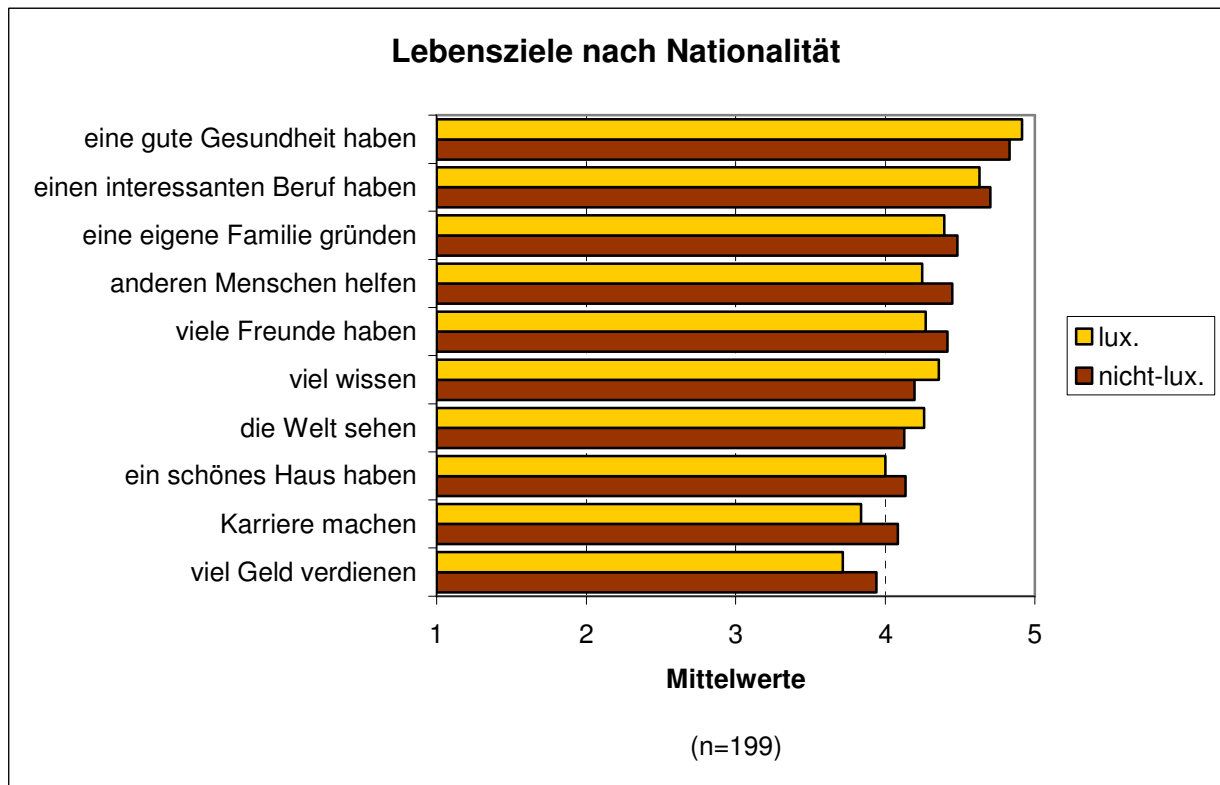
Luxemburger und Nicht-Luxemburger unterscheiden sich dabei vor allem in ihren Einschätzungen bezüglich der Wichtigkeit der Ziele ‚anderen Menschen helfen‘ und ‚Karriere machen‘ (vgl. Grafik 57). Nicht-luxemburgische Jugendliche finden es wichtiger, später im Leben anderen Menschen zu helfen und Karriere zu machen. Im Durchschnitt geben sie für diese beiden Ziele höhere Werte an, als die luxemburgischen Befragten.

Darüber hinaus neigen die nicht-luxemburgischen Jugendlichen ebenfalls dazu, es für etwas wichtiger zu erachten, viel Geld zu verdienen und ein schönes Haus zu besitzen.

Insgesamt deuten diese Bestrebungen auf eine etwas höhere soziale, aber auch materielle Orientierung der Nicht-Luxemburger hin, die womöglich aus unterschiedlichen kulturellen Praktiken in Familien unterschiedlicher Nationalität resultieren könnten⁹⁹.

⁹⁹ Erneut geben die befragten ex-jugoslawischen Jugendlichen (und zum Teil auch die Jugendlichen anderer Nationalität) für die Mehrzahl der Lebensziele im Schnitt deutlich höhere Mittelwerte an (d.h. sie schätzen die Wichtigkeit der Lebensziele deutlich höher ein), als die befragten Jugendlichen anderer Nationalität (Luxemburger, Portugiesen). Insofern gehen die hohen Mittelwerte der Gruppe der Nicht-Luxemburger zu einem Großteil auf die Urteile der Ex-Jugoslawen zurück.

Grafik 57: Lebensziele der befragten Jugendlichen aus Esch nach Nationalität



Differenzierung nach Schultyp

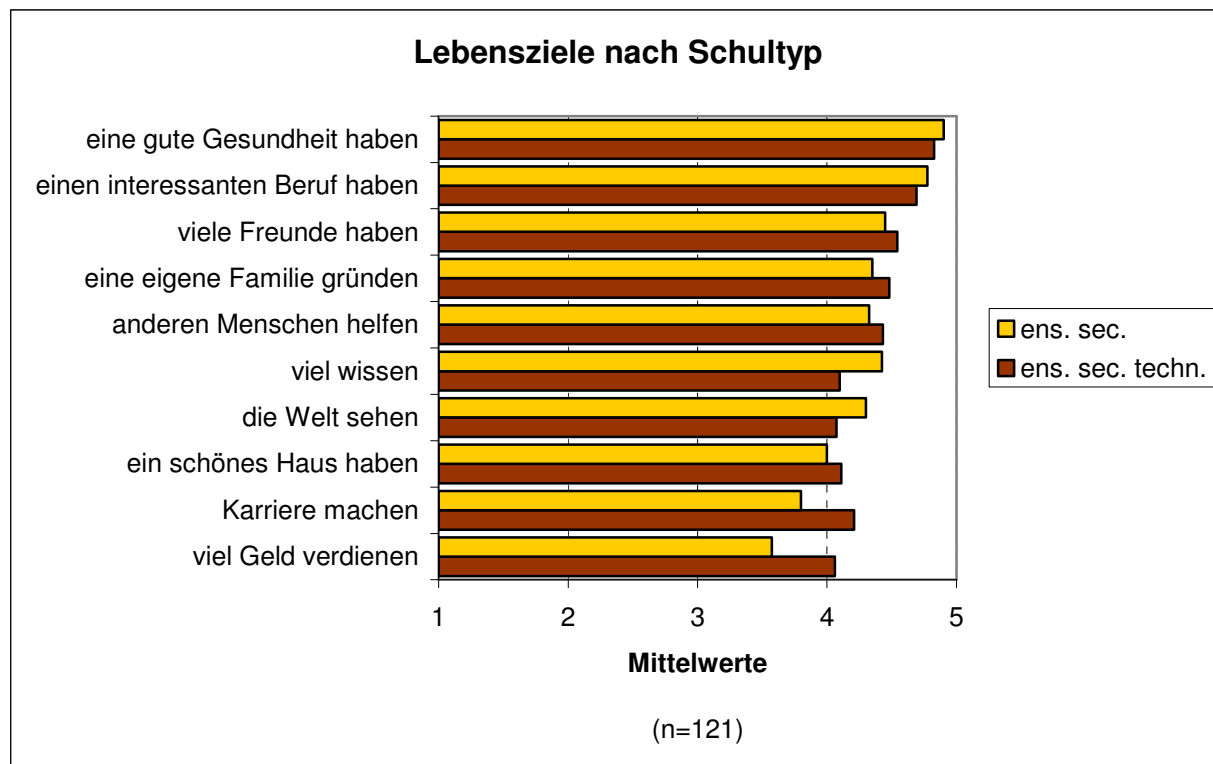
Weitere bedeutsame Unterschiede werden unter differenzierter Betrachtung der Antworten der Jugendlichen nach dem von ihnen besuchten Schultyp deutlich.

Die Schüler des *enseignement secondaire* messen dem Lebensziel ‚viel wissen‘ eine deutlich höhere und dem Lebensziel ‚die Welt sehen‘ eine etwas höhere Wichtigkeit bei, als dies die Schüler des *enseignement secondaire technique* tun.

Demgegenüber ist es den Schülern des *enseignement secondaire technique* in ihrem Leben eindeutig wichtiger, ‚viel Geld zu verdienen‘ und ‚Karriere zu machen‘ (vgl. Grafik 58).

Insofern stellen sich die Schüler aus dem *technique* deutlich stärker materialistisch orientiert dar als die *classique*-Schüler. Für die Schüler beider Schultypen stehen jedoch nach wie vor die eigene Gesundheit und ein interessanter Beruf an erster Stelle der Ziele, die sie in ihrem Leben erreichen wollen.

Grafik 58: Lebensziele der befragten Jugendlichen aus Esch nach Schultyp



Differenzierung nach weiteren Variablen

Jugendliche, die seit ihrer Geburt in ihrem Wohnviertel in Esch leben, unterscheiden sich von Jugendlichen, die erst später zugezogen sind vor allem in ihrer Bewertung der Lebensziele ‚die Welt sehen‘ und ‚eine eigene Familie gründen‘. Im Hinblick auf ersteres Lebensziel erzielen die einheimischen Jugendlichen höhere Werte, während bezüglich letzteren die hinzugezogenen Jugendlichen höhere Werte angeben. Diese Befragten, die nicht seit ihrer Geburt in ihrem Wohnviertel in Esch leben, zeigen ebenfalls eine tendenziell höhere Einschätzung der Wichtigkeit des Zieles ‚viel Geld verdienen‘.

Ob die Jugendlichen seit ihrer Geburt in Luxemburg wohnen, oder ob sie erst nach ihrer Geburt nach Luxemburg gezogen sind, geht hingegen nicht mit einer deutlich anderen Einschätzung der Wichtigkeit der einzelnen Lebensziele einher. Tendenziell geben die eingewanderten Jugendlichen, ähnlich der für Jugendliche unterschiedlicher Nationalität beobachteten Differenzen, etwas höhere Werte an.

Die Urteile der Jugendlichen im Hinblick auf die von ihnen angestrebten Lebensziele unterscheiden sich ebenfalls größtenteils nur unwesentlich nach dem Wohlstand ihrer Herkunftsfamilie.

Ein sehr deutlicher Unterschied zeigt sich lediglich für das Ziel ‚die Welt sehen‘. Je höher die finanziellen familiären Ressourcen der Jugendlichen, desto höher auch ihre Bestrebungen danach, die Welt zu erkunden. ‚Viel Geld verdienen‘ spielt für Jugendliche aus Familien niedrigen Wohlstands eine deutlich höhere Rolle als für Jugendliche aus mittleren oder hohen Wohlstandssegmenten. Umgekehrt ist das Lebensziel ‚anderen Menschen helfen‘ vor allem für Jugendliche aus mittleren

und höheren Wohlstandsmilieus von Bedeutung, während es für Jugendliche aus ärmeren Familienverhältnissen weniger wichtig ist.

Differenzen in der Beurteilung der Wichtigkeit der einzelnen Lebensziele je nach dem von den Jugendlichen bewohnten Sozialraum, d.h. nach dem sozialstrukturellen Umfeld, fallen vergleichsweise gering aus.

Als deutlichster Unterschied zwischen Jugendlichen aus unterschiedlichen Sozialräumen zeigt sich die höhere Bewertung der Wichtigkeit des Zieles ‚Karriere machen‘ der Jugendlichen aus Sozialraum 2. Jugendliche, die in den Sozialräumen 1 oder 3 wohnen, messen diesem Lebensziel eine eindeutig geringere Bedeutung bei.

Darüber hinaus schätzen die Jugendlichen aus Sozialraum 1 die Wichtigkeit der Gründung einer eigenen Familie im Vergleich zu den Befragten, die in den Sozialräumen 2 oder 3 wohnhaft sind, etwas geringer ein¹⁰⁰.

¹⁰⁰ ‚Viel wissen‘ und ‚ein schönes Haus haben‘ ist demgegenüber tendenziell weniger wichtig für Jugendliche aus Sozialraum 3.

3.5.2 Werte der Jugend: Individualismus und soziale Orientierung

Werte können als kulturell bewährte Lebensgestaltungs- und Problemlösungswege bezeichnet werden. Sie schlagen sich in Einstellungen nieder und bestimmen die Verhaltensabsichten und Handlungen der Menschen. Werte kennzeichnen das für ein Individuum oder eine Gruppe Wünschenswerte und beeinflussen somit die Auswahl der Mittel und Ziele des menschlichen Handelns. Insofern ist ihre Erforschung von zentraler Bedeutung: Das Wissen über die Wertorientierungen der Jugendlichen kann einerseits helfen, ihre Handlungen zu verstehen und gibt andererseits Auskunft über zukünftige Wertetrends in der Bevölkerung.

Die Darstellung der Lebensziele hat bereits einen ersten Eindruck darüber geliefert, was den Jugendlichen in Esch von Bedeutung ist. Die Werthaltungen der Jugendlichen wurden in der Umfrage mit Hilfe von 18 Items abgefragt. Diese Vielzahl an Fragen ist nötig, um der Vielfalt an Werten gerecht werden zu können.

So wurden nicht nur materialistische und postmaterialistische Werthaltungen erhoben, sondern auch Werte wie Selbstverwirklichung, Leistung, Pflichtbewusstsein, Hedonismus oder Prosozialität berücksichtigt.

Die Jugendlichen wurden gebeten, auf einer Skala von 1 (= überhaupt nicht wichtig) bis 5 (= sehr wichtig) anzugeben, wie wichtig die einzelnen Werte bzw. Eigenschaften für sie persönlich sind. Tabelle 28 und Grafik 59 zeigen die wichtigsten Werte der Escher Jugendlichen.

Mehrere Werte werden von den Jugendlichen im Schnitt sehr ähnlich beurteilt. Dies führt, zusammen mit leichten Unterschieden in den prozentualen Anteilen der einzelnen Antwortmöglichkeiten, zum Teil zu leicht unterschiedlichen Positionierungen bzw. Rangfolgen der einzelnen Werte, je nachdem ob die Mittelwerte oder die prozentualen Angaben betrachtet werden.

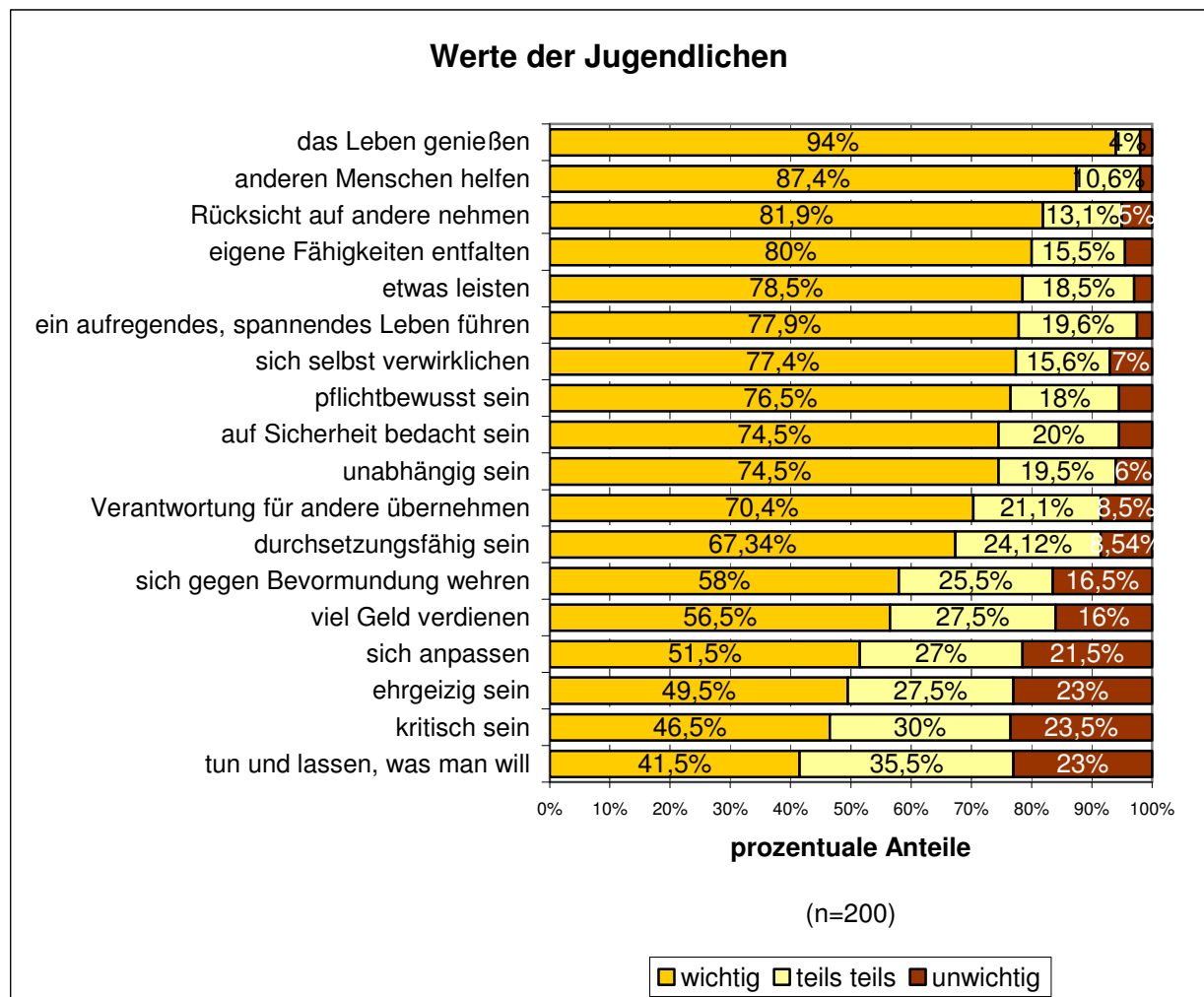
Tabelle 28: Wertorientierungen der befragten Jugendlichen aus Esch (Mittelwerte) (n siehe Tab.)

Rangfolge		Mittelwert	N
1	das Leben genießen	4,64	200
2	anderen Menschen helfen	4,45	199
3	Rücksicht auf andere nehmen	4,28	199
4	pflichtbewusst sein	4,16	200
5	ein aufregendes, spannendes Leben führen	4,13	199
6	eigene Fähigkeiten entfalten	4,13	200
7	etwas leisten	4,11	200
8	sich selbst verwirklichen	4,11	199
9	unabhängig sein	4,09	200
10	auf Sicherheit bedacht sein	4,00	200
11	Verantwortung für andere übernehmen	3,88	199
12	durchsetzungsfähig sein	3,86	199
13	sich gegen Bevormundung wehren	3,66	200
14	viel Geld verdienen	3,63	200
15	sich anpassen	3,53	200
16	ehrgeizig sein	3,41	200
17	kritisch sein	3,38	200
18	tun und lassen, was man will	3,34	200

Der wichtigste Wert der Jugendlichen ist es, das Leben zu genießen. Hierbei handelt es sich um einen hedonistischen Wert, der auf die eigene Person gerichtet ist und Ausdruck einer in westlichen Wohlfahrtsgesellschaften weit verbreiteten individualistischen Lebenshaltung ist (z.B. Inglehart, 1999). Insgesamt 94% der Jugendlichen geben an, dass sie es für wichtig halten, das Leben zu genießen. Für weitere 4% der Befragten ist dieser Wert zumindest teilweise wichtig.

An zweiter und dritter Stelle rangieren zwei prosoziale Werthaltungen (‚anderen Menschen helfen‘ und ‚Rücksicht auf andere nehmen‘). Im Gegensatz zum erstgenannten, handelt es sich bei diesen um auf das Zwischenmenschliche ausgerichtete Werte. Die Jugendlichen sind demnach nicht nur auf sich selbst bezogen sondern deutlich auch um das Wohl anderer Menschen bekümmert.

Grafik 59: Wertorientierungen der befragten Jugendlichen aus Esch (Häufigkeiten)¹⁰¹



Die folgenden Rangplätze der wichtigsten Werte der Jugendlichen belegen einige auf Selbstentfaltung bezogene sowie konventionelle Werte. Den Jugendlichen ist es wichtig, ihre eigenen Fähigkeiten zu entwickeln und sich selbst zu verwirklichen, aber auch etwas zu leisten und pflichtbewusst zu sein. Diese überwiegend individualistisch (aber auch sozial) orientierten Werthaltungen passen

¹⁰¹ In der Grafik werden die Einschätzungen 1 und 2 auf der Skala zu ‚unwichtig‘, die Einschätzungen 4 und 5 zu ‚wichtig‘ zusammengefasst. Die Anzahl gültiger Antworten bzw. Fälle (n) variiert, je nach betrachtetem Item zwischen 199 u. 200.

gut in das bereits erwähnte Bild der individualistischen und zugleich sozialen Orientierung der Jugendlichen aus Esch.

Insgesamt werden alle 18 aufgeführten Werte von den Jugendlichen im Durchschnitt als wichtig erachtet. Selbst die Wichtigkeit der letzten Rangplätze wird überdurchschnittlich eingeschätzt und somit werden auch diese Werthaltungen zumindest als zum Teil wichtig erachtet. Im Schnitt wird kein Wert als unwichtig beurteilt.

Die letzten Rangplätze belegen extrem individualistische Werte (‚tun und lassen was man will‘, ‚kritisch sein‘). Dennoch schätzen weiterhin noch etwas weniger als 50% der Befragten diese Werte als für sie wichtig ein. Lediglich ca. 23% der Jugendlichen geben an, dass diese Werte für sie unwichtig sind. ‚Sich anpassen‘ und ‚ehrgeizig sein‘ sind ebenfalls Werte, die von den Jugendlichen tendenziell als weniger wichtig beurteilt werden.

Es ist davon auszugehen, dass nicht alle Jugendlichen die gleichen Werte als gleich wichtig erachten. Aus diesem Grund wurden die Aussagen der Befragten unter anderem nach ihrem Geschlecht, ihrem Alter und ihrer Nationalität getrennt untersucht.

Differenzierung nach Geschlecht

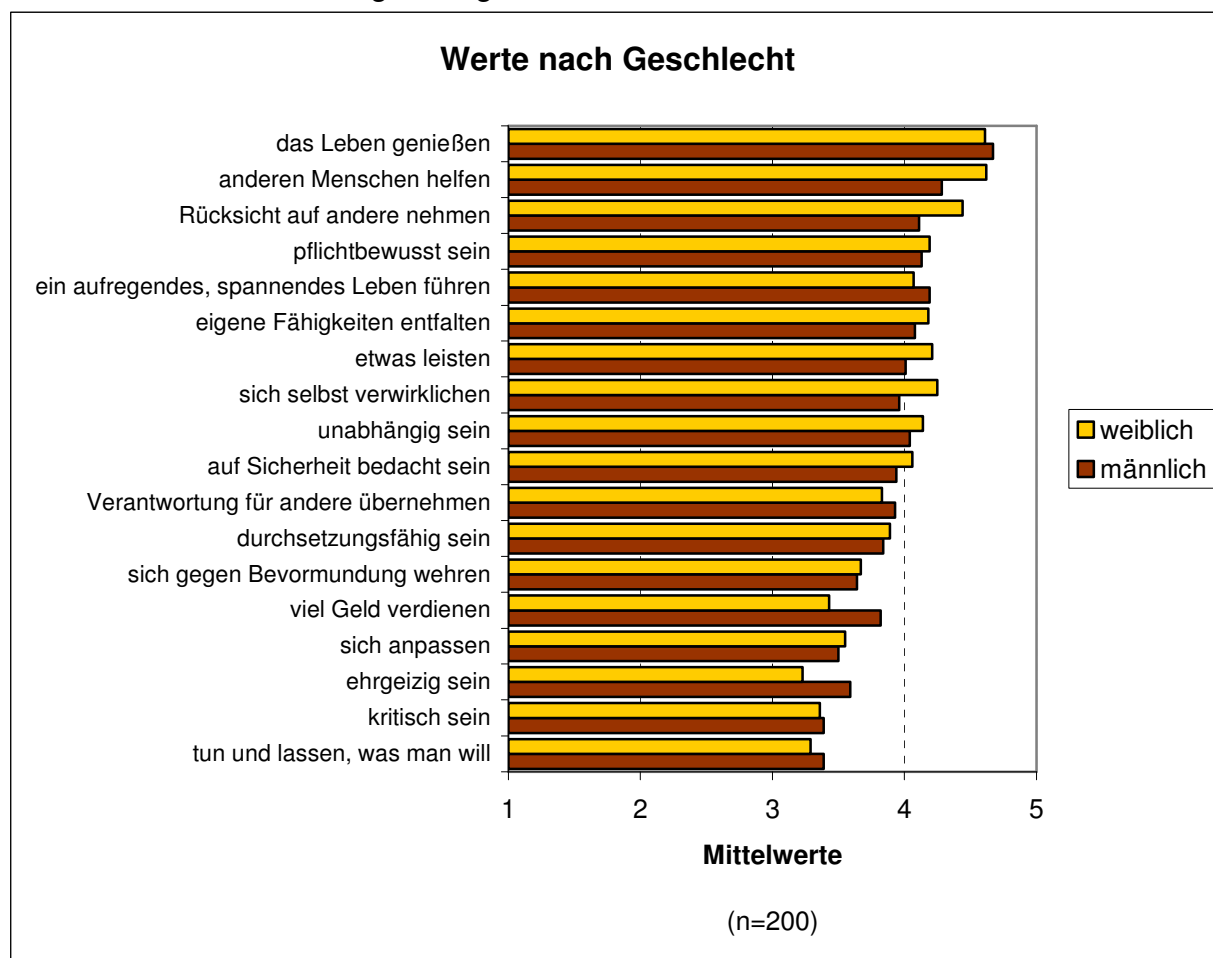
Den weiblichen Jugendlichen sind insbesondere die Werte ‚sich selbst verwirklichen‘, ‚anderen Menschen helfen‘ und ‚Rücksicht auf andere nehmen‘ wichtiger als den männlichen Befragten. Darüber hinaus schätzen die weiblichen Befragten auch die Wichtigkeit des Wertes ‚etwas leisten‘ tendenziell höher ein (vgl. Grafik 60).

Die Mädchen geben damit ein sowohl emanzipiertes als auch traditionelles Bild von sich ab, indem sie ein höheres Streben nach Selbstverwirklichung (und Leistung) und gleichzeitig eine stärkere soziale Haltung bekunden. Vor allem die prosozialen Werte der weiblichen Jugendlichen entsprechen dem gängigen Geschlechtsstereotyp der umsorgenden und beziehungsorientierten Frauen. Parallel dazu zeigt sich unter den weiblichen Jugendlichen ein Trend in Richtung vormals typisch männlicher Werte und die stärker auf das eigene Selbst ausgerichteten Bestrebungen entspringen einem modernen Bild der Frau.

Die männlichen Befragten hingegen schreiben dem persönlichen Ehrgeiz und einem hohen Verdienst eine größere Bedeutung zu als die Mädchen. Die Jungen halten demnach, entgegen des Trends unter den weiblichen Jugendlichen, stärker an geschlechtsrollenkonformen Werten fest, indem sie traditionelle männliche Werte für wichtiger erachten.

Im Hinblick auf die restlichen Werte zeigen sich lediglich unbedeutende Differenzen in den Einschätzungen der Jugendlichen unterschiedlichen Geschlechts.

Grafik 60: Werte der befragten Jugendlichen aus Esch nach Geschlecht¹⁰²



Diese geschlechtsbezogenen Differenzen bestätigen die Ergebnisse der nationalen Jugendstudie aus der Stadt Luxemburg, ebenso wie die Befunde internationaler Studien (z.B. Jugendstudie der Shell Deutschland Holding, 2006). Das in der Stadt Luxemburg festgestellte höhere Wertebewusstsein der weiblichen Jugend (im Schnitt höhere Mittelwerte für die weiblichen als für die männlichen Befragten) tritt unter den befragten Jugendlichen aus Esch nicht in diesem Ausmaß zum Vorschein.

Differenzierung nach Alter

Eine weitere Unterscheidung ergibt sich im Hinblick auf die von den Jugendlichen unterschiedlicher Altersklassen als wichtig eingeschätzten Werte.

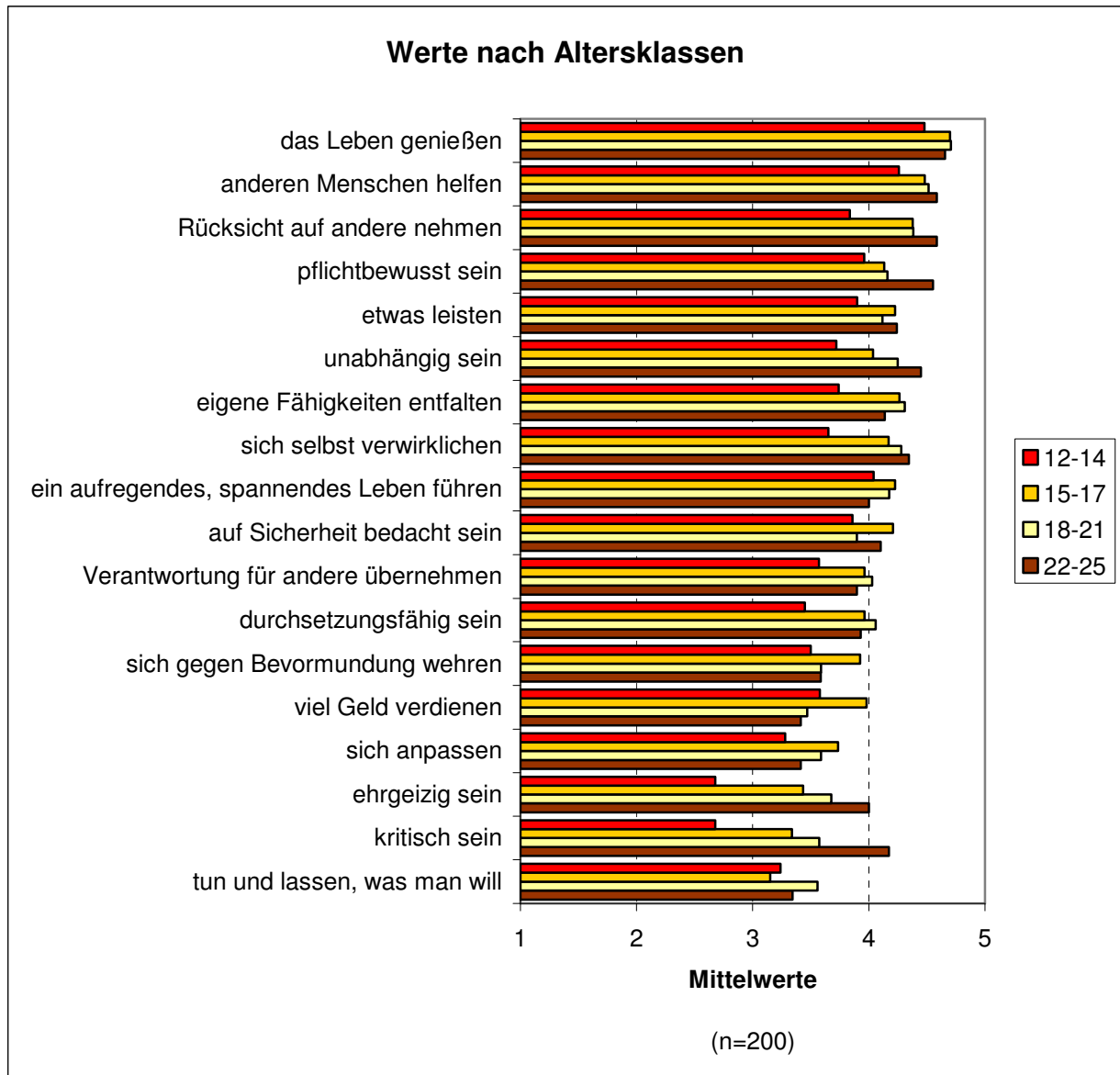
Ältere Jugendliche messen der überwiegenden Mehrzahl der aufgeführten Werte eine höhere Wichtigkeit bei als jüngere. Hierunter fallen insbesondere konventionelle und Selbstentfaltungs- Werte (‚pflichtbewusst sein‘, ‚unabhängig sein‘, ‚Rücksicht auf andere nehmen‘, ‚sich selbst verwirklichen‘, ‚eigene Fähigkeiten entwickeln‘, ‚durchsetzungsfähig sein‘, ‚kritisch sein‘ und ‚ehrig sein‘, vgl. Grafik 61).

¹⁰² Die Anzahl gültiger Antworten bzw. Fälle (n) variiert, je nach betrachtetem Item zwischen 199 u. 200.

Einzig die Bedeutung des Wertes ‚viel Geld verdienen‘ nimmt, entsprechend dem berichteten Befund hinsichtlich der Lebensziele (vgl. Kap. 3.5.1), mit zunehmendem Alter der befragten Jugendlichen tendenziell ab.

Diese generell mit zunehmendem Alter ansteigende Wichtigkeit vieler Werte deutet auf ein deutlich stärker ausgeprägtes Wertebewusstsein bei den älteren (im Vergleich zu den jüngeren) Jugendlichen hin.

Grafik 61: Werte der befragten Jugendlichen aus Esch nach Altersklassen¹⁰³



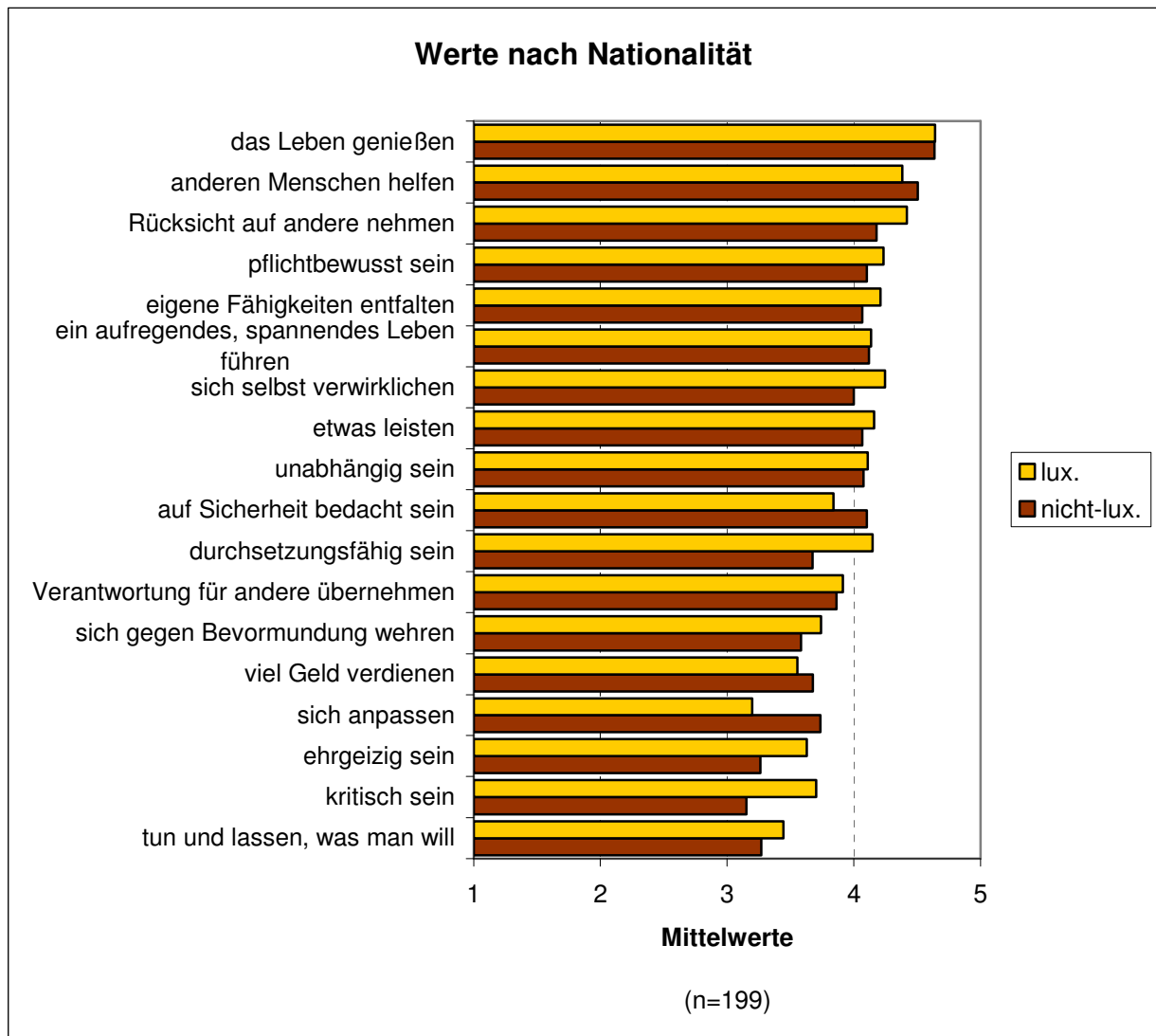
Dieses Ergebnis repliziert die Befundlage der Jugendstudie in der Stadt Luxemburg und deutet auf eine Vervollständigung und Verfestigung der jugendlichen Werthaltungen mit zunehmendem Alter hin.

¹⁰³ Die Anzahl gültiger Antworten bzw. Fälle (n) variiert, je nach betrachtetem Item zwischen 199 u. 200.

Differenzierung nach Nationalität

Luxemburgische und nicht-luxemburgische Jugendliche unterscheiden sich insbesondere in der Wichtigkeit, die sie den Werten ‚sich anpassen‘, ‚kritisch sein‘, ‚durchsetzungsfähig sein‘ und ‚auf Sicherheit bedacht sein‘ zuschreiben. Während die luxemburgischen Jugendlichen es für wichtiger einschätzen, kritisch und durchsetzungsfähig zu sein, stellen die Werte ‚sich anpassen‘ und ‚auf Sicherheit bedacht sein‘ für die befragten Nicht-Luxemburger deutlich wichtigere Werte dar, als dies für die Luxemburger der Fall ist.

Grafik 62: Werte der befragten Jugendlichen aus Esch nach Nationalität



Grafik 62 verdeutlicht, dass die luxemburgischen Jugendlichen ebenfalls dazu tendieren, es für wichtiger zu erachten, ehrgeizig zu sein, sich selbst zu verwirklichen und Rücksicht auf andere zu nehmen.

Die Luxemburger zeigen insofern eine stärker postkonventionalistische und individualistische, sowie auf Selbstentfaltung ausgerichtete, Orientierung (z.B. Kritikfähigkeit, Ehrgeiz, Selbstverwirklichung). Aus den Angaben der Nicht-Luxemburger geht hingegen eine tendenziell höher ausgeprägte Orientierung an

materiellen und konventionellen Werten hervor (Sicherheitsstreben, Anpassungsbereitschaft).

Diese Befunde entsprechen zu einem Großteil den Unterschieden, die für Jugendliche unterschiedlicher Nationalität in der Stadt Luxemburg berichtet wurden (vgl. Meyers & Willems, 2004).

Differenzierung nach Schultyp

Des Weiteren unterscheiden sich Jugendliche aus verschiedenen Schultypen in ihren Wertorientierungen. Im *enseignement secondaire technique* legen die Schüler deutlich mehr Wert darauf, sich anzupassen. Die befragten Jugendlichen aus dem *technique* erreichen hier einen Durchschnittswert von fast 4 (auf einer Skala von 1 bis 5), während die Schüler aus dem *enseignement secondaire (classique)* einen Mittelwert von knapp 3 angeben. Darüber hinaus geben die *technique*-Schüler an, dass es ihnen tendenziell wichtiger ist, pflichtbewusst zu sein, Verantwortung für andere zu übernehmen und viel Geld zu verdienen.

Die Schüler des *enseignement secondaire* schätzen demgegenüber die Wichtigkeit der Werthaltungen ‚kritisch sein‘ und ‚Rücksicht auf andere nehmen‘ deutlich höher ein als die *technique*-Schüler. Zudem zeigen die *classique*-Schüler eine etwas höher ausgeprägte hedonistische Orientierung, da sie die Bedeutung der Werte ‚das Leben genießen‘ und ‚ein aufregendes, spannendes Leben führen‘ tendenziell höher einschätzen als die Schüler aus dem *technique*.

Differenzierung nach weiteren Variablen

Weitere Unterschiede werden bei dem Wert ‚sich anpassen‘ deutlich. Die Jugendlichen, welche nicht seit ihrer Geburt im Land (bzw. in Esch) wohnen, empfinden es als deutlich wichtiger, sich anzupassen, während die Jugendlichen, die seit ihrer Geburt in Luxemburg (bzw. in Esch) leben, diesen Wert für weniger wichtig einschätzen. Ob dieser Unterschied auf unterschiedliche Sozialisationserfahrungen zurückgeht, bleibt ungeklärt. Er ist jedoch in Hinblick auf die Beurteilung von Migration von einigem Interesse.

Mit zunehmendem familiären Wohlstand der Jugendlichen sinkt die Bedeutung, die die Befragten dem Wert ‚sich anpassen‘ zuschreiben. Ebenso geht die Bedeutung der Werte ‚Verantwortung für andere übernehmen‘ und ‚eigene Fähigkeiten entfalten‘ etwas zurück. Demgegenüber steigt mit zunehmendem Familienwohlstand die Wichtigkeit der Kritikfähigkeit und der Durchsetzungsfähigkeit etwas an¹⁰⁴.

Auch Jugendliche aus unterschiedlichen Sozialräumen, d.h. mit Wohnort in unterschiedlichen sozial-strukturellen Kontexten, unterscheiden sich in mancher Hinsicht in den von ihnen geschätzten Werthaltungen.

Den Jugendlichen aus Sozialraum 1 ist es wichtiger, tun und lassen zu können, was sie wollen, als dies der Fall für Jugendliche aus Sozialraum 2 ist.

¹⁰⁴ Jugendliche aus mittleren Wohlstandsmilieus messen den Werten ‚anderen Menschen helfen‘ und ‚etwas leisten‘ eine etwas höhere Wichtigkeit zu, während es für Jugendliche aus höheren Wohlstandssegmenten etwas wichtiger ist, sich gegen Bevormundung durchzusetzen und ehrgeizig zu sein.

Jugendliche aus Sozialraum 3 schätzen die Wichtigkeit dieses Wertes noch geringer ein¹⁰⁵.

Demgegenüber geben die Jugendlichen aus Sozialraum 3 an, dass es ihnen wichtiger ist, sich anzupassen. Für Jugendliche aus Sozialraum 2 ist dieser Wert etwas und für Jugendliche aus Sozialraum 1 sogar deutlich weniger wichtig¹⁰⁶.

Das Führen eines aufregenden und spannenden Lebens, sich gegen Bevormundung zu wehren, sowie Durchsetzungsfähigkeit und Verantwortungsübernahme sind für Jugendliche aus Sozialraum 2 von etwas höherer Bedeutung.

¹⁰⁵ Gleiches gilt, allerdings in geringerem Ausmaß, auch für die Werte ‚kritisch sein‘ und ‚ehrgeizig sein‘.

¹⁰⁶ Gleiches gilt, allerdings in geringerem Ausmaß, auch für den Wert ‚anderen Menschen helfen‘.

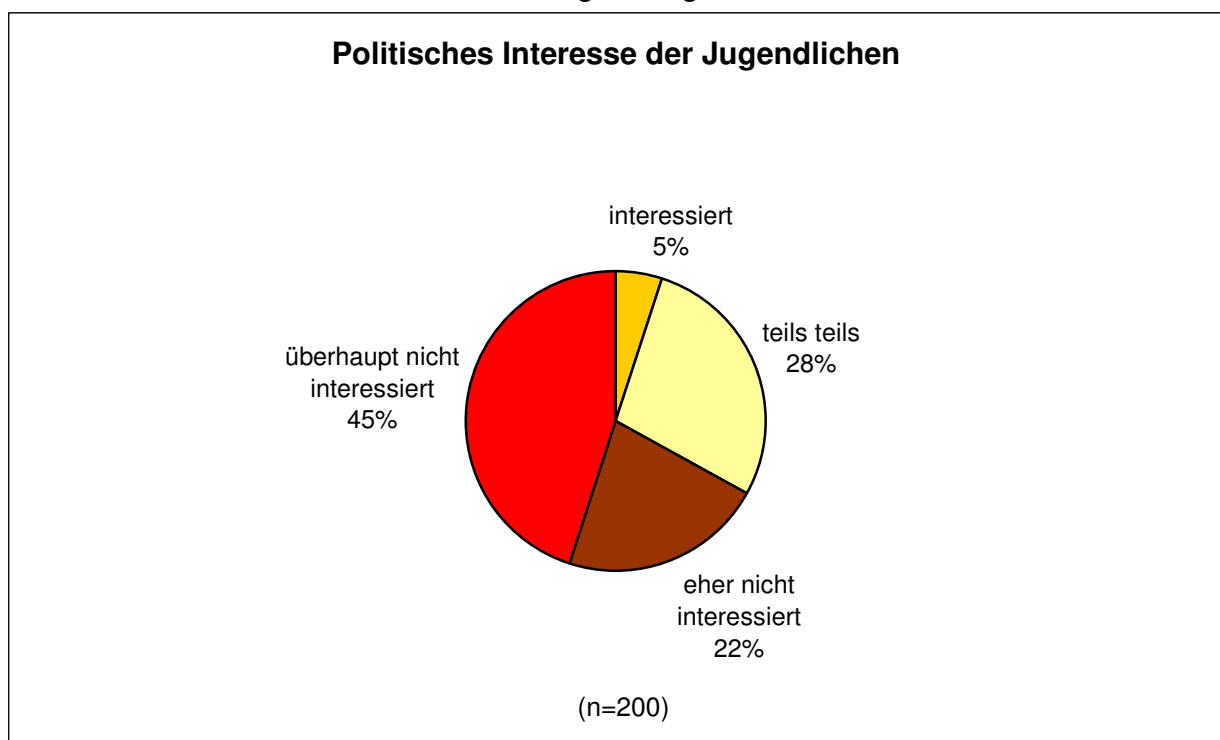
3.5.3 Interesse an Politik und politische Partizipation: Insgesamt gering

Die Frage nach dem Interesse speziell der jugendlichen Bevölkerung an politischen Themen und politischer Partizipation führt oftmals zu regen gesellschaftlichen Diskursen. Ist die Jugend von heute ‚politikverdrossen‘ oder zeigt sich jugendliches politisches Interesse nur in besonderen Formen politischer Partizipation?

In Grafik 63 ist die Verteilung der Antworten der Jugendlichen aus Esch auf die Frage, wie sehr sie sich für Politik interessieren, abgebildet.

Als politisch interessiert bezeichnet sich lediglich ein sehr geringer Anteil der befragten Jugendlichen (5%). Der Anteil an Jugendlichen, der sich gar nicht oder nur wenig für politische Anliegen interessiert, fällt mit 67% sehr hoch aus. 28% der Befragten bekunden ein mittleres politisches Interesse. Der Mittelwert der Antwortverteilung liegt bei 1,95 (auf einer Skala von 1 bis 5) und somit unter dem arithmetischen Mittel der Skala, d.h. das jugendliche Politikinteresse ist deutlich unterdurchschnittlich ausgeprägt, also sehr gering.

Grafik 63: Politisches Interesse der befragten Jugendlichen aus Esch



Die aktuelle Shellstudie berichtet über einen Prozentsatz von 39% der Jugendlichen im Alter von 15-24 Jahren, der sich als politisch interessiert bezeichnet (Shell Deutschland Holding, 2006).

Diese Angaben sind zwar nicht unmittelbar mit der Erhebung unter den Jugendlichen aus Esch vergleichbar, sie lassen jedoch vermuten, dass letztere ein deutlich geringeres politisches Interesse bekunden, als dies für die in Deutschland lebende Jugend der Fall ist.

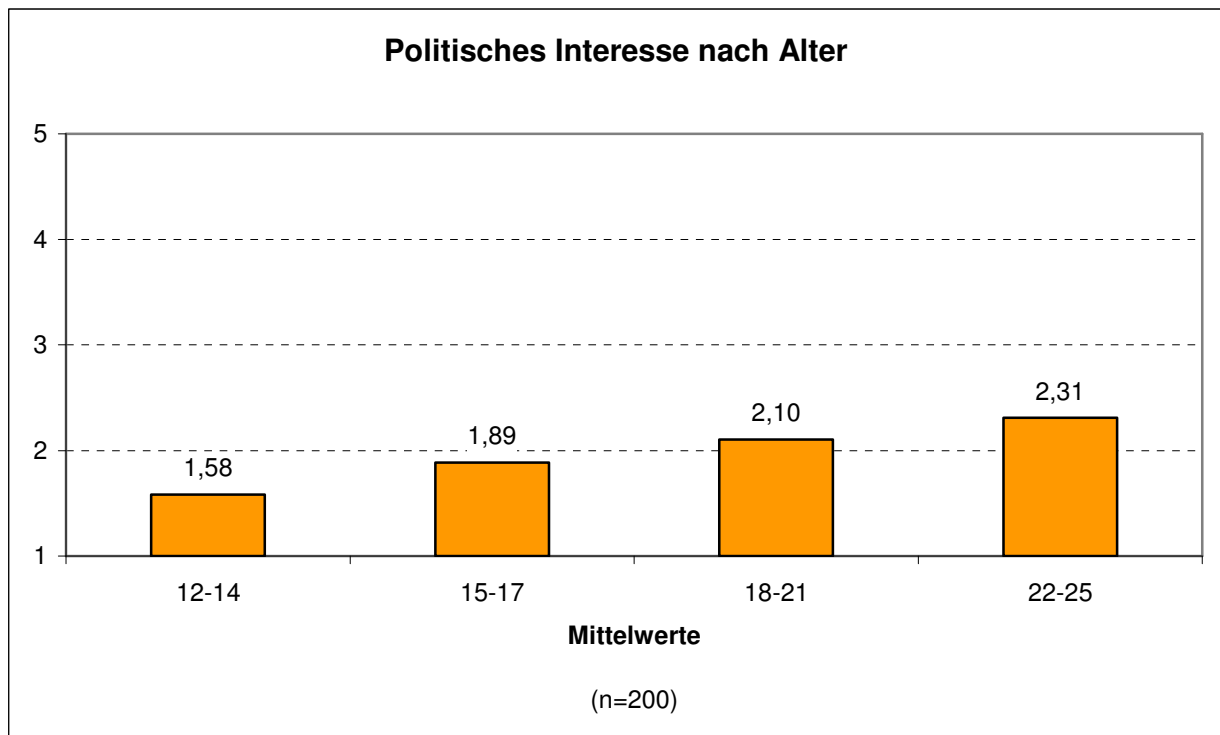
Bedeutsame Unterschiede im politischen Interesse der Jugendlichen ergeben sich insbesondere für die Variablen ‚Geschlecht‘, ‚Alter‘ und ‚Nationalität‘ der Jugendlichen.

Differenzierung nach Geschlecht und Alter

Die befragten Mädchen aus Esch bekunden im Vergleich zu den männlichen Jugendlichen ein durchschnittlich geringer ausgeprägtes Interesse an Politik. Während 7% der Jungen angeben, sich etwas oder sehr für Politik zu interessieren (Mittelwert: 2,08), sind dies in der Gruppe der befragten Mädchen lediglich 3% (Mittelwert: 1,81).

Aus Grafik 64 geht deutlich hervor, dass mit zunehmendem Alter der Jugendlichen auch ihr Interesse am politischen Geschehen steigt. Insofern sind ältere Jugendliche stärker politisch interessiert als jüngere Befragte.

Grafik 64: Politisches Interesse der befragten Jugendlichen aus Esch nach Altersklassen



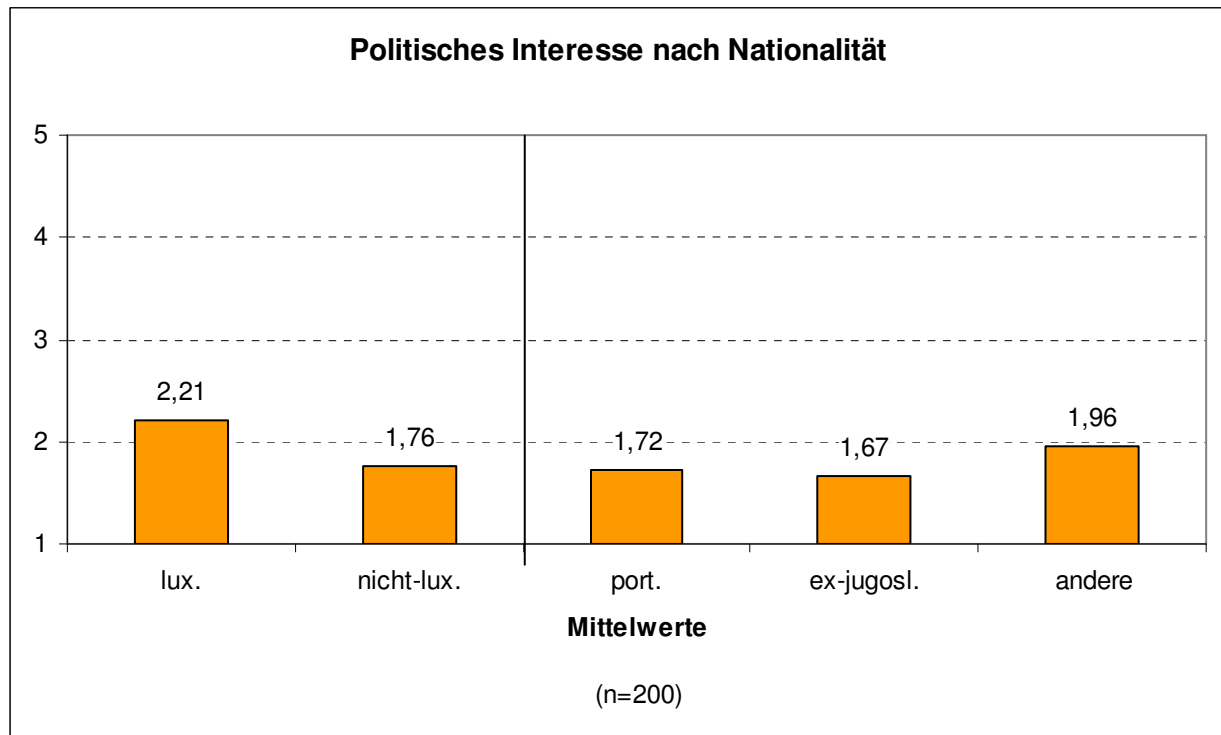
Dabei ist ein kontinuierlicher Anstieg über die einzelnen Altersklassen zu beobachten. In der Altersklasse der 12-14-Jährigen gibt kein einziger Jugendlicher an, politisch etwas oder sehr interessiert zu sein (Werte 4 und 5 auf einer Skala von 1 bis 5). Von den Jugendlichen im Alter zwischen 15 und 17 Jahren geben 3,8% an, politisch interessiert zu sein. In der Gruppe der 18-21-Jährigen sind es bereits 5,9% und bei den 22-25-jährigen Jugendlichen sogar 13,8%.

Differenzierung nach Nationalität

Jugendliche unterschiedlicher Nationalität unterscheiden sich ebenfalls in ihrem Interesse für Politik.

Luxemburgische Befragte zeigen dabei ein vergleichsweise hohes Politikinteresse (Mittelwert: 2,21), während nicht-luxemburgische Jugendliche ein niedrigeres Interesse an politischen Themen bekunden (Mittelwert: 1,76; vgl. Grafik 65).

Grafik 65: Politisches Interesse der befragten Jugendlichen aus Esch nach Nationalität



Innerhalb der Gruppe der Nicht-Luxemburger bestehen ebenfalls Unterschiede im politischen Interesse der befragten Jugendlichen. Das Politikinteresse der portugiesischen und etwas stärker noch der ex-jugoslawischen Befragten ist sehr niedrig. Demgegenüber erzielen die Jugendlichen anderer Nationalität etwas höhere Mittelwerte. Das politische Interesse dieser Jugendlichen ist demzufolge etwas stärker ausgeprägt, es erreicht jedoch nicht das Ausmaß der luxemburgischen Jugendlichen (vgl. Grafik 65).

Differenzierung nach weiteren Variablen

Jugendliche, die seit ihrer Geburt in dem von ihnen bewohnten Stadtviertel in Esch wohnen, bekunden, im Vergleich zu Jugendlichen, welche erst nach ihrer Geburt an ihren jetzigen Wohnort in Esch gezogen sind, ein durchschnittlich höheres politisches Interesse.

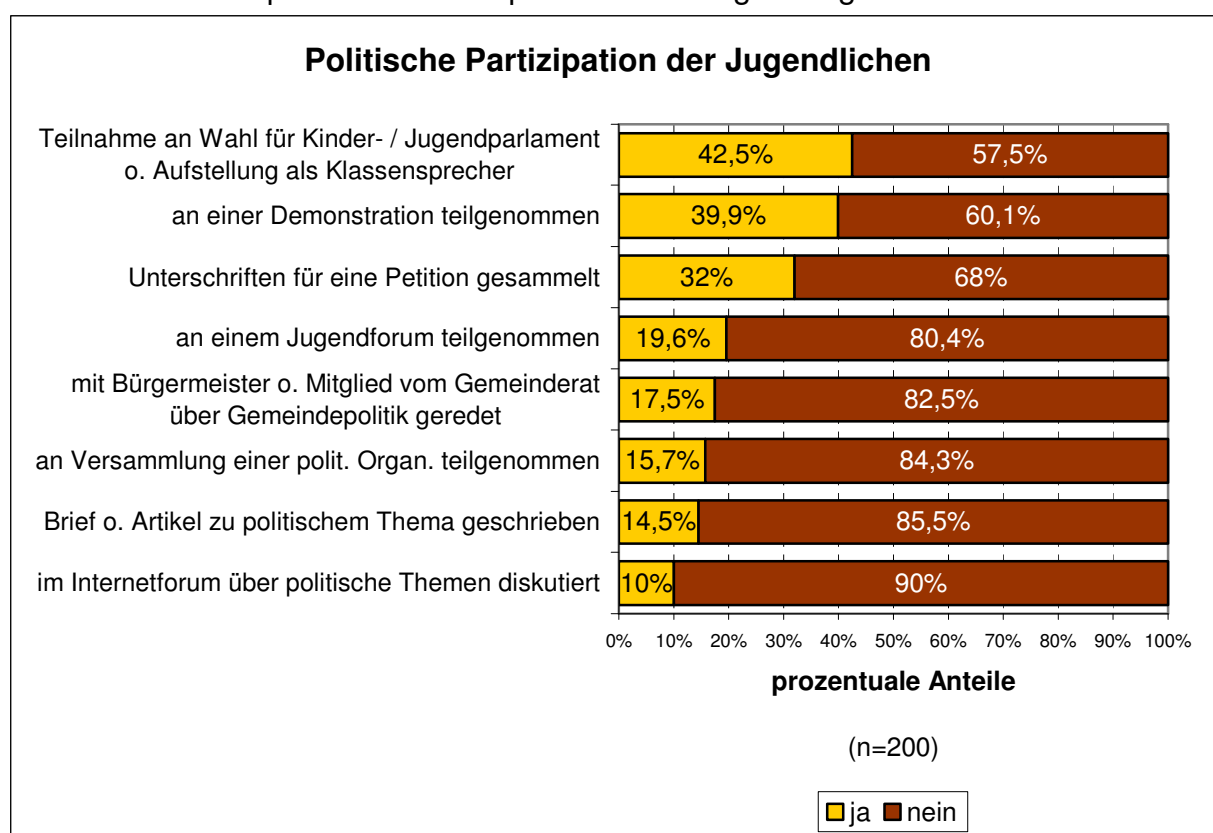
Mit steigendem Wohlstand der Herkunftsfamilie steigt tendenziell auch das Interesse der Jugendlichen an Politik. Insbesondere die Jugendlichen aus höheren Wohlstandssegmenten berichten über ein höheres politisches Interesse (Mittelwert: 2,17) als die Jugendlichen aus mittleren und niedrigen Wohlmilieus (Mittelwert: 1,89 bzw. 1,83).

Jugendliche verschiedener Schulformen, mit unterschiedlicher Dauer des Aufenthalts im Land und mit Wohnort in unterschiedlichen Sozialräumen unterscheiden sich nur unwesentlich in ihrem Ausmaß an politischem Interesse¹⁰⁷.

Nun gibt das politische Interesse lediglich Auskunft über eine Meinung bzw. eine Einstellung. Die anschließende Frage, die sich stellt, ist jene nach der politischen Partizipation der Jugendlichen. Sind politisch interessierte Jugendliche auch politisch engagiert? (und umgekehrt?)

Grafik 66 und Tabelle 29 liefern einen Überblick über verschiedene Möglichkeiten politischer Partizipation. Die Jugendlichen wurden gebeten, für jede der konventionellen und unkonventionellen Partizipationsformen anzugeben, ob sie sich bereits daran beteiligt haben oder nicht.

Grafik 66: Formen politischer Partizipation der befragten Jugendlichen aus Esch¹⁰⁸



Von den aufgeführten Möglichkeiten, sich politisch zu engagieren, nehmen drei Formen eine Vorreiterposition ein: Wenn Jugendliche am politischen Geschehen partizipieren, dann tun sie dies mit großer Wahrscheinlichkeit in Form einer Teilnahme an einer Wahl für ein Kinder- oder Jugendparlament bzw. einer

¹⁰⁷ Schüler des *enseignement secondaire technique* und Jugendliche, die erst nach ihrer Geburt ins Land gezogen sind, berichten über ein leicht niedrigeres Politikinteresse als Schüler des *enseignement secondaire* und Jugendliche, die seit ihrer Geburt in Luxemburg wohnen. Jugendliche aus den Stadtvierteln Al Esch und Brouch bekunden ein geringeres politisches Interesse (Mittelwert: 1,87) als Jugendliche aus dem Brill-Viertel (Mittelwert: 2,06). Von den 4 näher betrachteten Stadtvierteln geben die Jugendlichen aus Lalléng das höchste politische Interesse an (Mittelwert: 2,21).

¹⁰⁸ Die Anzahl gültiger Antworten bzw. Fälle (n) variiert, je nach betrachtetem Item zwischen 197 u. 200.

Aufstellung als Klassensprecher, einer Teilnahme an einer Demonstration oder einer Sammlung von Unterschriften. Über 30% der Jugendlichen stimmen zu, mittels dieser Formen politischer Teilhabe bereits aktiv gewesen zu sein (vgl. Grafik 66).

Zwischen 15% und 20% der Jugendlichen haben bisher bereits an einem Jugendforum teilgenommen, mit einem Gemeindeverantwortlichen über lokale Politik geredet oder an einer Versammlung einer politischen Organisation teilgenommen.

Schlusslichter der ausgeübten politischen Partizipationsformen bilden die aktiven Formen des Verfassens eines Briefes oder Artikels zu einem politischen Thema und des Diskutierens über politische Themen im Rahmen eines Internetforums. Unter 15% der Jugendlichen geben an, sich auf eine dieser beiden Arten bereits engagiert zu haben.

Tabelle 29: Politisches Interesse und Partizipation der befragten Jugendlichen aus Esch (n siehe Tab.)¹⁰⁹

	Mittelwert	N
Teilnahme an einer Wahl für ein Kinder- oder Jugendparlament oder	1,58	200
Aufstellung als Klassensprecher		
an einer Demonstration teilgenommen	1,60	198
Unterschriften für eine Petition gesammelt	1,68	200
an einem Jugendforum teilgenommen	1,80	199
mit dem Bürgermeister oder einem Mitglied vom Gemeinderat über		
Gemeindepolitik geredet	1,83	200
an einer Versammlung von einer politischen Organisation teilgenommen	1,84	197
einen Brief oder Artikel zu einem politischen Thema geschrieben	1,86	200
in einem Internetforum über politische Themen diskutiert	1,90	200
Würden Sie sich gerne politisch engagieren, aber Sie wissen nicht wie?	1,78	197

Die Jugendlichen engagieren sich dann, wenn die Partizipation einen vergleichsweise geringen Aufwand erfordert (wie dies z.B. bei der Teilnahme an einer Demonstration der Fall ist). Partizipationsformen, welche mit erhöhtem Aufwand (z.B. Vorbereitungszeit) und persönlichem Einsatz einhergehen (z.B. einen Brief oder Artikel mit politischem Inhalt verfassen), werden weitaus seltener ausgeübt. Unter den Jugendlichen besteht demnach eine grundsätzliche Bereitschaft, politisch zu partizipieren; die wirklich Engagierten bilden jedoch eine Minderheit.

21,5% der Jugendlichen geben an, sich gerne politisch engagieren zu wollen, aber nicht zu wissen, wie sie dies tun sollen. 77% sind nicht weiter an politischem Engagement interessiert, 1,5% der Befragten wissen nicht, ob sie sich gerne politisch engagieren würden.

Keine oder nur geringfügig bedeutsame Unterschiede im Hinblick auf das politische Engagement der Jugendlichen ergeben sich für das Geschlecht der Jugendlichen, den von ihnen besuchten Schultyp und den von ihnen bewohnten Sozialraum¹¹⁰.

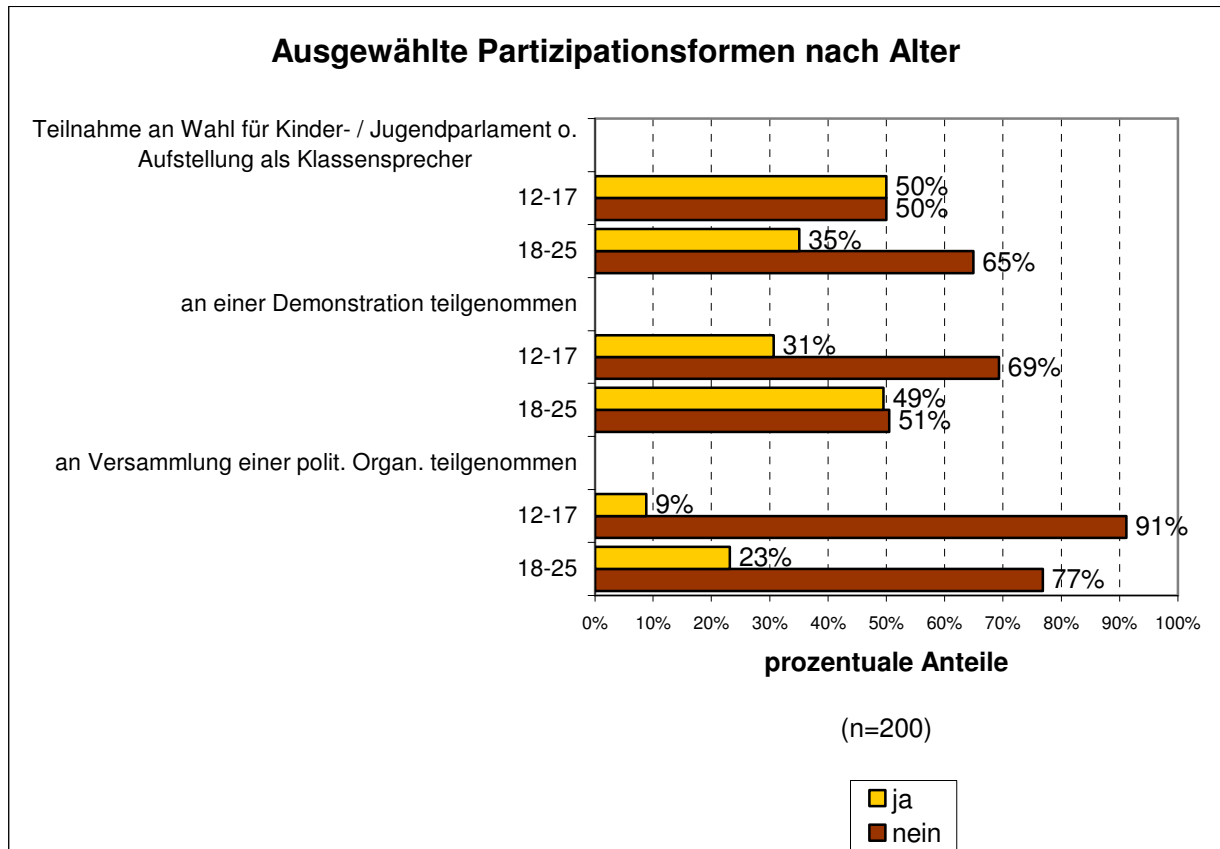
¹⁰⁹ In dieser Tabelle gibt ein niedriger Mittelwert an, dass die Jugendlichen eher ja (1) geantwortet haben, während ein hoher Mittelwert anzeigt, dass die Jugendlichen die Frage mehrheitlich mit nein (2) beantwortet haben.

¹¹⁰ Weibliche Jugendliche geben etwas seltener an, in Form der genannten Möglichkeiten bisher politisch aktiv gewesen zu sein. Dies gilt insbesondere für die Teilnahme an einer Wahl für ein Kinder- oder Jugendparlament bzw. für die Aufstellung als Klassensprecher und für die Teilnahme an einer Versammlung einer politischen Organisation. Schüler aus dem *technique* haben etwas häufiger an

Differenzierung nach Alter

Die Jugendlichen unterscheiden sich jedoch in ihrem Antwortverhalten nach ihrem Alter (vgl. Grafik 67). Dabei zeigt sich, mit einer Ausnahme, entsprechend den Befunden bezüglich des Politikinteresses, ein Trend dahingehend, dass ältere Jugendliche häufiger angeben, politisch zu partizipieren, als dies jüngere Befragte tun.

Grafik 67: Ausgewählte Formen politischer Partizipation der befragten Jugendlichen aus Esch nach Alter¹¹¹



Das höhere politische Engagement der Älteren zeigt sich, mit Ausnahme der Teilnahme an einer Wahl für ein Kinder- oder Jugendparlament bzw. der Aufstellung als Klassensprecher, für alle in der Umfrage behandelten Partizipationsformen. Es äußert sich vor allem in den in Grafik 67 abgebildeten Formen ‚an einer Demonstration teilgenommen‘ (12-17 Jahre: 31%, 18-25 Jahre: 49%) und ‚an einer Versammlung einer politischen Organisation teilgenommen‘ (12-17 Jahre: 9%, 18-25 Jahre: 23%)¹¹². Hinsichtlich der Teilnahme an einer Wahl für ein Kinder- oder

einem Jugendforum teilgenommen, während Schüler aus dem *classique* bereits etwas öfter Unterschriften für eine Petition gesammelt und mit einem Gemeindeverantwortlichen über Politik geredet haben. Darüber hinaus haben Jugendliche aus Sozialraum 2 etwas häufiger an einer Wahl für ein Kinder- oder Jugendparlament teilgenommen (bzw. sich als Klassensprecher aufstellen lassen). Jugendliche aus Sozialraum 1 würden sich gerne stärker politisch engagieren, wissen aber nicht wie.

¹¹¹ Die Anzahl gültiger Antworten bzw. Fälle (n) variiert, je nach betrachtetem Item zwischen 197 u. 200.

¹¹² Der Umstand, dass die Jugendlichen danach gefragt wurden, ob sie die einzelnen Aktivitäten schon mal (d.h. bisher in ihrem Leben) unternommen haben, erfordert eine Relativierung des

Jugendparlament bzw. der Aufstellung als Klassensprecher berichten die 12-17-Jährigen zu 50%, die 18-25-jährigen Jugendlichen jedoch lediglich zu 35%, bereits mittels dieser Form politisch aktiv gewesen zu sein.

Differenzierung nach Nationalität

Jugendliche luxemburgischer Nationalität geben, entsprechend den Befunden bezüglich des Politikinteresses, (mit einer Ausnahme) tendenziell häufiger an, verschiedene Formen politischer Partizipation bereits ausgeübt zu haben. Insbesondere der Anteil an Jugendlichen, der bereits einen Brief oder Artikel zu einem politischen Thema geschrieben (lux.: 22,2%, nicht-lux.: 9,3%), in einem Internetforum über politische Themen diskutiert (lux.: 14,8%, nicht-lux.: 6,8%) und Unterschriften für eine Petition gesammelt (lux.: 39,5%, nicht-lux.: 27,1%) hat, ist unter den befragten nicht-luxemburgischen Jugendlichen deutlich geringer¹¹³.

Diese Unterschiede zwischen Jugendlichen unterschiedlicher Nationalität deuten bei den nicht-luxemburgischen Jugendlichen möglicherweise auf eine Verunsicherung und auf das Fehlen einer politischen Identität hin.

Differenzierung nach weiteren Variablen

Jugendliche, die seit ihrer Geburt im Land leben haben bereits häufiger Unterschriften für eine Petition gesammelt (35,6% zu 22,2% für Jugendliche, die erst nach ihrer Geburt nach Luxemburg eingewandert sind).

Darüber hinaus geben Jugendliche, die seit ihrer Geburt in dem von ihnen zurzeit bewohnten Stadtviertel in Esch leben häufiger an, sich gerne politisch engagieren zu wollen, jedoch nicht zu wissen, wie sie dies tun sollen (28,3% zu 16,2% für Jugendliche, die erst nach ihrer Geburt an ihren jetzigen Wohnort in Esch gezogen sind).

Die Ergebnisse gehen des Weiteren in Richtung eines mit zunehmendem Familienwohlstands der Jugendlichen steigenden politischen Engagements. Jugendliche aus hohen Wohlstandsmilieus geben für ein Großteil der aufgeführten Partizipationsmöglichkeiten im Vergleich zu Jugendlichen aus mittleren Wohlstandssegmenten etwas und im Vergleich zu Jugendlichen aus Familien mit niedrigem Wohlstand deutlich häufiger an, bereits politisch aktiv gewesen zu sein. Dies gilt in besonderem Maße für die Partizipationsform ‚Unterschriften für eine Petition gesammelt‘ und auch für die Engagementbereitschaft.

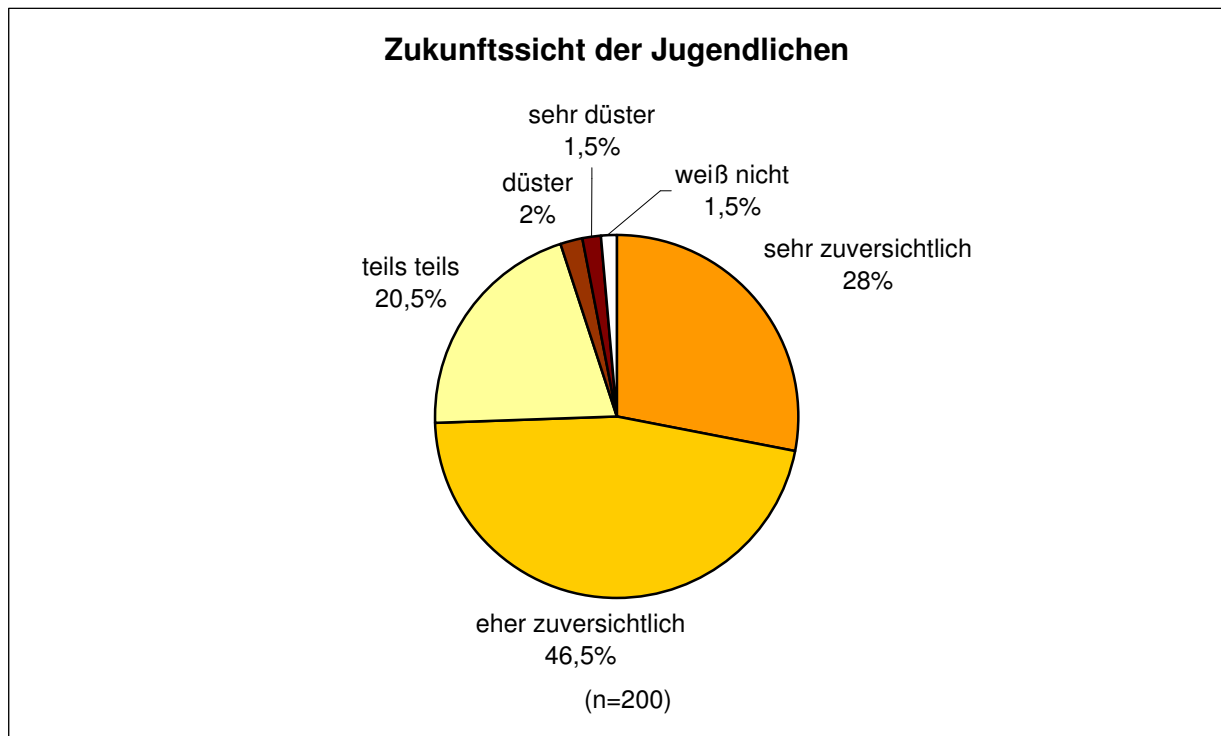
Befundes einer höheren Partizipation der älteren Jugendlichen. Dennoch fällt für verschiedene Partizipationsformen der Anstieg mit zunehmendem Alter sehr hoch aus, so dass das Ergebnis sicherlich nicht nur aus der ‚Mehr-Zeit‘ resultiert, die den älteren Jugendlichen im Vergleich zu den jüngeren bis zum Zeitpunkt der Befragung zur Verfügung stand.

¹¹³ Für die Jugendlichen verschiedener nicht-luxemburgischer Nationalitäten (portugiesisch, ex-jugoslawisch, andere) sind keine eindeutigen Tendenzen in Richtung eines unterschiedlichen Antwortverhaltens ersichtlich.

3.5.4 Zukunftssicht der Jugendlichen: Zuversichtlich

Als letztes Thema zur Beschreibung der Einstellungen und Wertorientierungen der Jugendlichen aus Esch möchten wir die Zukunftsvorstellungen der Jugendlichen kurz erläutern. Mit der Frage, wie die Jugend in die Zukunft sieht, beschäftigen sich zahlreiche internationale Forschungsinstitute. Ihre Beantwortung gibt Aufschluss über den Optimismus bzw. Pessimismus der heutigen Jugend. Grafik 68 bildet die Ergebnisse für die Jugend in Esch ab und zeigt eine insgesamt positive Zukunftssicht der Jugendlichen.

Grafik 68: Zukunftssicht der befragten Jugendlichen aus Esch



Lediglich 3 der befragten Jugendlichen blicken sehr düster in ihre eigene Zukunft. 4 weitere Jugendliche geben an, ihre eigene Zukunft eher düster zu sehen. Auf einer Skala von 1 bis 5 geben die Jugendlichen aus Esch im Schnitt einen Wert von 3,99 an. Das bedeutet, dass sie eher zuversichtlich in die Zukunft schauen. Dies spiegelt auch der hohe Prozentsatz von 46,5% an Jugendlichen wider, der ‚eher zuversichtlich‘ angibt. 28% der Befragten blicken sogar mit großem Optimismus in ihre Zukunft.

Unter Betrachtung verschiedener Gruppen von Jugendlichen ergeben sich nur geringfügige Unterschiede in der Zukunftssicht dieser Jugendlichen. Tabelle 30 verdeutlicht die relativ hohe Übereinstimmung der Urteile.

Männliche und weibliche Jugendliche unterscheiden sich im Schnitt nicht in ihren Urteilen; beide Geschlechter bekunden eine hohe Zuversicht.

Hinsichtlich des Alters der befragten Jugendlichen zeigt sich eine leichte Tendenz dahingehend, dass die Einschätzungen der ältesten Altersklasse der 22-25-Jährigen etwas positiver ausfallen, als bei den jüngeren Befragten.

Die luxemburgischen Jugendlichen bekunden einen lediglich leicht höheren Zukunftsoptimismus als die Nicht-Luxemburger. Innerhalb der Gruppe der

Jugendlichen nicht-luxemburgischer Nationalität zeigen sich jedoch Differenzen in den Einschätzungen der befragten Jugendlichen. So blicken die portugiesischen Befragten etwas pessimistischer in ihre eigene Zukunft, als dies die Ex-Jugoslawen oder die Jugendlichen anderer Nationalität tun. Erstere geben im Mittel einen Wert von 3,86 an, während letztere Gruppen Durchschnittswerte von 4,07 bzw. 4,08 erzielen.

Die *technique*-Schüler geben im Vergleich zu den *classique*-Schülern nur geringfügig negativere Urteile ab.

Ein hoher Wohlstand der Familie geht nicht unbedingt mit einer höheren Zuversicht in die eigene Zukunft (seitens der befragten Jugendlichen) einher. Zwar sind die Urteile der Jugendlichen aus niedrigen Wohlstandsmilieus etwas weniger optimistisch, jedoch sind die Einschätzungen der Jugendlichen aus höheren Wohlstandssegmenten nicht positiver als jene der Jugendlichen aus Familien mittleren Wohlstands.

Schließlich zeigen die Daten, dass Jugendliche aus Sozialraum 3 (im Vergleich zu Jugendlichen aus den Sozialräumen 1 und 2 tendenziell etwas negativer in ihre eigene Zukunft blicken¹¹⁴.

Tabelle 30: Durchschnittliche Zukunftssicht der befragten Jugendlichen aus Esch nach strukturellen Variablen (n siehe Tab.)

Wie sehen Sie Ihre eigene Zukunft?	Mittelwert	N
männlich	3,99	99
weiblich	3,99	98
12-14	4,02	47
15-17	4,00	53
18-21	3,90	68
22-25	4,14	29
luxemburgisch	4,08	80
nicht-luxemburgisch	3,93	116
ens. sec. technique	3,97	79
ens. sec.	4,08	40
niedriger Familienwohlstand	3,82	28
mittlerer Familienwohlstand	4,06	122
hoher Familienwohlstand	3,91	45
Sozialraum 1	4,07	41
Sozialraum 2	4,06	69
Sozialraum 3	3,85	53

Die Zukunftssicht der befragten jugendlichen Hausfrauen und -männer ist mit einem Mittelwert von 5 (n=2) am positivsten, gefolgt vom Optimismus der berufstätigen Jugendlichen (Mittelwert: 4,05; n=20) und der Studenten (Mittelwert: 4,03; n=40). Auch die Schüler und Jugendlichen in der Lehre sind überdurchschnittlich zuversichtlich (Mittelwert: 3,98; n=127). Mit einem durchschnittlichen Wert von lediglich 3,20 blicken die arbeitslosen Jugendlichen am pessimistischsten in ihre Zukunft (n=5).

Die Zuversicht der Jugendlichen hängt auch mit den von ihnen geäußerten Lebenszielen zusammen. Je höher die Zuversicht der Jugendlichen, desto höher

¹¹⁴ Die Jugendlichen aus Al Esch blicken etwas zuversichtlicher in ihre persönliche Zukunft (Mittelwert von 4,1) als die Befragten aus Brill, Brouch oder Lalléng (Mittelwerte jeweils 3,9).

sind auch ihre Bestrebungen, bestimmte Ziele später in ihrem Leben zu erreichen. Dies gilt sowohl für materielle („ein schönes Haus haben“) als auch für soziale („eine eigene Familie gründen“) und berufsbezogene („einen interessanten Beruf haben“) Ziele. Die zuversichtlichen Jugendlichen schätzen neben modernen hedonistischen Werten ebenfalls traditionelle, leistungsbezogene sowie soziale Werthaltungen.

Alles in allem ist die Jugend aus Esch als überwiegend optimistische Generation zu bezeichnen. Diese Ergebnisse fallen etwas positiver aus, sowohl im Vergleich mit den Ergebnissen der Studie in der Stadt Luxemburg (Meyers & Willems, 2004), als auch mit denen der aktuellen Jugendstudie aus Deutschland (Shell Deutschland Holding, 2006). In letzterer gibt die Hälfte der Jugendlichen an, eher optimistisch in die Zukunft zu sehen, während ein Großteil der befragten Jugendlichen eine unentschiedene Haltung einnimmt (mal so mal so).

3.6. Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse der Telefonumfrage

3.6.1 Herkunftsmilieus, Nationalität und Bildung der Jugendlichen

Berufliche und private Statusübergänge der Jugend in Esch

- Die meisten der aus der Gemeinde Esch befragten Jugendlichen sind Schüler. 66,9% der Sekundarschüler aus Esch besuchen das *enseignement secondaire technique*, 33,1% das *enseignement secondaire*. Der von den befragten Jugendlichen am häufigsten besuchte Sekundarschulort ist Esch.
- Viele der befragten Jugendlichen aus Esch wohnen noch bei ihren Eltern (84%) oder bei einem Elternteil (12%). 2,5% wohnen alleine und 1,5% mit ihrem Partner oder einer anderen Person zusammen.
- 98,4% der Jugendlichen, die eine Angabe zu ihrem Zivilstand machen, sind ledig und nur 1,6% (= 2 Jugendliche) sind verheiratet. Vier Jugendliche haben bereits ein eigenes Kind.
- Die Ausführungen belegen deutlich die Ausdehnung der Jugendphase bis weit hinein in das junge Erwachsenenalter. Diese ‚Verzögerung‘ geht insbesondere auf die Verlängerung der Ausbildungszeit zurück.

Nationalität und Ungleichheit

- Luxemburgische Schüler sind zu höheren Anteilen in dem *enseignement secondaire (classique)* vertreten. Die meisten portugiesischen und ex-jugoslawischen Schüler (und Schüler anderer Nationalität) besuchen hingegen den berufsorientierten Schulzweig (*enseignement secondaire technique*).
- Knapp 40% der in Esch befragten Jugendlichen fühlen sich als Luxemburger. Neben Jugendlichen luxemburgischer Nationalität, welche sich zu knapp 78% dieser Nationalität zugehörig fühlen, zählen sich 18% der portugiesischen und 27% der ex-jugoslawischen Jugendlichen zu den Luxemburgern. Ein weiteres Drittel der Jugendlichen fühlt sich als Portugiesen. 76% dieser Jugendlichen besitzen auch die portugiesische Staatsangehörigkeit.

Familiäre Wohlstandsmilieus

- Die Mehrzahl der befragten Jugendlichen in Esch kommt aus Familien mit mittlerem Wohlstand (62%). 15% der Jugendlichen entstammen niedrigen Wohlstandsmilieus.
- Im Sinne eines Modells sozialer Schichten sind in der untersuchten Stichprobe insbesondere portugiesische Familien in der unteren Wohlstandsschicht in Esch zu finden, während die luxemburgischen Jugendlichen höheren Wohlstandsmilieus entstammen.

3.6.2 Bevorzugte Freizeitaktivitäten der Jugendlichen aus Esch

- Die Jugendlichen üben eine Vielfalt an unterschiedlichen Freizeitaktivitäten relativ häufig aus. Absolute Spitzenreiter unter den Freizeitaktivitäten sind das Zusammensein mit Freunden und das Musikhören.
- Das breite Mittelfeld teilen sich sportliche, mediale, familiäre und eher häusliche Aktivitäten wie beispielsweise fern sehen, sich mit dem Computer oder Handy beschäftigen, etwas mit der Familie unternehmen oder lesen bzw. ausspannen.

- Künstlerisch-kreativen und musikalischen Aktivitäten gehen die befragten Jugendlichen aus Esch nur eher selten nach; gleiches gilt für das politische Engagement.
- Die männlichen Jugendlichen spielen in ihrer Freizeit häufiger mit dem Computer oder der Spielkonsole und sind etwas häufiger sportlich aktiv. Die Mädchen hingegen lesen deutlich häufiger, schreiben SMS oder E-Mails und gehen künstlerisch-kreativen Aktivitäten nach. Die Jungen halten sich etwas häufiger draußen bzw. auf der Straße auf und gehen aus, während die weiblichen Befragten bevorzugt einkaufen gehen bzw. Geschäfte schauen.
- Einige Aktivitäten erfahren mit zunehmendem Alter eine größere Wichtigkeit und werden häufiger ausgeübt (Zusammensein mit dem Partner, Lesen, soziales bzw. politisches Engagement, Herumfahren mit dem Auto, Motorrad oder Fahrrad, Kneipen- und Diskothekenbesuche, Einkaufen). Andere Freizeitaktivitäten nehmen mit steigendem Alter der Jugendlichen eher ab (sportliche, mediale und kreative Aktivitäten, Aufenthalt auf der Straße und im Verein).

3.6.3 Vereinsmitgliedschaft

- Die Mitgliedschaft in Vereinen stellt eine erste wichtige Form der Partizipation der Jugendlichen an gesellschaftlichen Organisationsformen dar und wird als wichtige Integrationsdimension angesehen. 32% der befragten Jugendlichen aus Esch gehören zum Zeitpunkt der Befragung einem Verein an. Dabei stellen Sportvereine (v.a. Fußball und Tanzen) die wichtigste Vereinsart dar. Engagement in politischen und gemeinnützigen Vereinen und Organisationen spielt nur für einen kleinen Teil der befragten Jugendlichen eine Rolle.
- Luxemburgische (und ex-jugoslawische) Jugendliche sind durchschnittlich häufiger in Vereinsstrukturen eingegliedert als portugiesische (und andere nicht-luxemburgische) Jugendliche. Männliche, jüngere Jugendliche aus Sozialraum 1 sind im Vergleich zu weiblichen, älteren Jugendlichen aus Sozialraum 2 etwas häufiger Mitglieder von Vereinen.
- Jugendliche, in deren Familien mindestens ein Elternteil in einem Verein aktiv ist, sind vermehrt selbst auch Mitglied eines Vereines (46%-50% zu 27%).

3.6.4 Akzeptanz und Bewertung des Jugendhauses

- Etwa ein Viertel der Jugendlichen aus Esch kennt das dortige Jugendhaus nicht. Die Jugendlichen, die das Jugendhaus kennen, geben zu 25% positive und zu 15% negative Beurteilungen über dieses ab¹¹⁵. Mehr als die Hälfte der Jugendlichen, die das Jugendhaus kennen, sind noch nie dort gewesen. Ein Viertel besucht das Jugendhaus regelmäßig (mindestens einmal im Monat) und ein Fünftel hält sich seltener als einmal im Monat dort auf.
- Männliche, jüngere und nicht-luxemburgische, insbesondere ex-jugoslawische, Jugendliche (v.a. aus Sozialraum 3 bzw. den Viertel AI Esch und Brill) frequentieren das Jugendhaus regelmäßiger. Ebenso gehören die Schüler des *enseignement secondaire technique* zu den eher häufigeren Nutzern des Jugendhauses.
- Die Angebote des Jugendhauses und die knappe Angebotslage in Esch stellen für einige Jugendliche Gründe dar, warum sie ins Jugendhaus gehen. Allerdings

¹¹⁵ 20% geben eine mittlere Beurteilung ab. Jüngere, Jungen und Nicht-Luxemburger beurteilen das Jugendhaus etwas positiver.

frequentieren die Jugendlichen das Jugendhaus vor allem deswegen, weil sich ihre Freunde auch dort aufhalten, weil sie dort andere Menschen kennen lernen können und das Jugendhaus günstige Öffnungszeiten hat.

- Die Jugendlichen, die nie ins Jugendhaus gehen, führen als Hauptgrund die dortige Präsenz von für sie ‚falschen‘ Leuten an. Sie sind zudem der Ansicht, dass es in Esch ausreichend andere Freizeitangebote gibt und dass das Angebot an Aktivitäten des Jugendhauses für sie uninteressant ist.

3.6.5 Problematisches Freizeitverhalten

- Ein Großteil der Jugendlichen gibt an, nie oder nur sehr selten problematische Verhaltensweisen an den Tag zu legen. Wenn die Jugendlichen sich problematisch verhalten, dann tun sie dies insbesondere indem sie übermäßig Alkohol konsumieren oder die Verkehrsregeln bzw. -vorschriften missachten.
- Es sind insbesondere die männlichen Jugendlichen, welche häufiger problematische Verhaltensweisen zeigen (z.B. übermäßiger Konsum von Alkohol, Anwendung von Gewalt). Ältere Befragte trinken häufiger zu viel Alkohol und missachten die Verkehrsregeln, allerdings üben sie seltener Gewalt, Vandalismus und Diskriminierung aus. Die luxemburgischen Jugendlichen mobben und zerstören im Vergleich zu den nicht-luxemburgischen Jugendlichen häufiger. Demgegenüber sind die Nicht-Luxemburger (ebenso wie die Jugendlichen aus Sozialraum 3) häufiger an Schlägereien beteiligt oder wenden Gewalt an.

3.6.6 Bewertung des Stadtviertels und ausgewählter Lebensbedingungen

- 94% der befragten Jugendlichen leben gerne in Esch. Als Gründe für diese positive Bewertung nennen die Jugendlichen ihre Freunde und die sowohl ruhige als auch zentrale Lage ihres Wohnortes. Darüber hinaus werden die Angebote und Infrastrukturen sowie der multikulturelle Charakter der Stadt Esch von einigen Jugendlichen positiv beurteilt.
- Hauptursachen, warum Jugendliche eine schlechte Bewertung ihres Wohnortes abgeben, sind in der großen Entfernung zu Freunden, der schlechten Atmosphäre unter den Bewohnern, der Unruhe und der fehlenden Nähe zur Natur des Wohnviertels zu sehen. Mit Abstand am schlechtesten bewertet werden die in Esch vorhandenen Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten.

3.6.7 Wertorientierungen der Escher Jugendlichen

- Der wichtigste Wert der Jugendlichen ist es, das Leben zu genießen. Eine ähnlich hohe Wichtigkeit wird sozialen Werthaltungen (‚anderen Menschen helfen‘, ‚Rücksicht auf andere nehmen‘) zugesprochen. Die Jugendlichen sind demnach nicht nur auf sich selbst bezogen, sondern auch um das Wohl anderer Menschen bekümmert.
- Die weiblichen Jugendlichen beschreiben sich im Vergleich zu den Jungen deutlich stärker sozial orientiert. Dennoch schätzen sie ebenfalls die Wichtigkeit einiger individualistischer Werthaltungen höher ein als die männlichen Befragten (z.B. Leistung, Selbstverwirklichung). Generell steigt die Wichtigkeit einer Vielzahl von Werten mit zunehmendem Alter an. Dieses Ergebnis deutet auf eine Vervollständigung und Verfestigung der jugendlichen Werthaltungen mit zunehmendem Alter hin.

3.6.8 Interesse an Politik und politische Partizipation

- Das Politikinteresse der Jugendlichen in Esch ist gering ausgeprägt. Hier unterscheiden sich die Escher Jugendlichen nicht wesentlich von Jugendlichen anderer Gemeinden: Generell ist das politische Interesse im Jugendalter eher schwach ausgeprägt. Männliche und vor allem ältere und luxemburgische Jugendliche zeigen jedoch ein höheres Interesse an Politik. Das besonders gering ausgeprägte politische Interesse der Jugendlichen nicht-luxemburgischer Herkunft sollte angesichts ihres hohen Anteils in der jungen Generation besondere Aufmerksamkeit finden.
- Über 30% der befragten Jugendlichen geben an, in Form einer Teilnahme an einer Wahl für ein Kinder- oder Jugendparlament (bzw. einer Aufstellung als Klassensprecher), an einer Demonstration oder an einer Sammlung von Unterschriften bereits am politischen Geschehen partizipiert zu haben.
- 21,5% der Jugendlichen würden sich gerne politisch engagieren, wissen aber nicht, wie sie dies tun sollen.

4. Jugendcliquen und Freundesgruppen in Esch - Ergebnisse der Gruppendiskussionen

4.1 Zielsetzung und Vorgehensweise

Zusätzlich zur Telefonbefragung haben wir in Gruppendiskussionen jugendliche Freundesgruppen aus Esch zu verschiedenen Themen befragt. Im Gegensatz zur telefonischen Umfrage, die eher auf die Quantifizierung ausgerichtet ist, ermöglichen die qualitativen Gruppendiskussionen zu bestimmten interessanten Themen detaillierte Aussagen zu sammeln und Begründungszusammenhänge zu vertiefen. Sie liefern konkretes Wissen über und detaillierte Einblicke in jugendliche Lebenswelten, Sichtweisen und deren Hintergründe. Während quantitative Methoden eher ‚das Ganze‘ in den Blick nehmen, sind qualitative Methoden eher auf die Erforschung des ‚Besonderen‘ ausgerichtet. Dies sind in unserem Fall die jugendlichen Cliquen und Gruppen, die für einen Teil der Jugend aus Esch von großer Bedeutung sind.

4.1.1 Befragungsmethode, Rekrutierung und Ablauf

Befragungsmethode: Gruppendiskussionen

Der Befragung von Gruppen anstelle von Einzelpersonen liegt die Annahme zugrunde, dass „viele Meinungen und Einstellungen so stark an soziale Zusammenhänge gebunden sind, dass sie am besten in sozialen Situationen - also in der Gruppe - erhoben werden können“ (Mayring 1990, S. 53). Insbesondere bei der Befragung von Jugendlichen erscheint der Zugang über Gruppen sinnvoll. Denn Gleichaltrigengruppen bilden - neben der Familie und der Schule - einen wichtigen Bezugspunkt für Heranwachsende. Im Kontext der Gruppe bilden sich kollektive Deutungsmuster, gemeinsame Normen und Wertvorstellungen heraus. Die Gruppe bietet den einzelnen Jugendlichen in der Phase der Suche nach dem ‚wer man ist‘ und ‚sein will‘ einen Orientierungsrahmen. In der Freundesclique finden Jugendliche Anschluss, in ihr werden Anerkennungserfahrungen gemacht und Identitätsangebote vermittelt. Freundesgruppen bilden somit einen bedeutenden Sozialisationsbereich der Jugendlichen.

Die thematischen Schwerpunkte der durchgeführten Gruppendiskussionen sind in einem vorab erstellten Gesprächsleitfaden¹¹⁶ aufgelistet. Wenngleich in dem Leitfaden eine Fülle von relevanten Themen zusammengefasst ist, dient er lediglich als Orientierungsrahmen. Denn das Gespräch soll in seinem Verlauf und in der inhaltlichen Ausrichtung weitgehend offen bleiben. Durch diese offene Gesprächsführung ist einerseits die Möglichkeit gegeben, verschiedene Themen

¹¹⁶ Der Gesprächsleitfaden umfasste folgende Themen mit den jeweiligen Unterpunkten: 1. Treffpunkt (Aktivitäten, Bedeutung), 2. Gruppe (Kennen lernen, Selbstverständnis, Szenezugehörigkeit, Jugendkultur, Exklusivität, Abgrenzung, Gewalt/ Vandalismus), 3. Freizeit (Aktivitäten, Bedeutung, Vereinsaktivität, Freizeitorte und -partner), 4. Gemeinde (Wohnzufriedenheit, Angebote, Bewertung der Politik, Position und Probleme in der Gemeinde, Bedürfnisse), 5. Drogen (Konsumverhalten/ Einstellungen), 6. Zukunft (Allgemein, Ängste, Wohnen, Arbeit)

intensiver zu besprechen. Andererseits können auch Themen angesprochen werden, die in dem Leitfaden nicht berücksichtigt wurden.

Zusätzlich wurden Begleitfragebögen eingesetzt. Um einen Überblick über die Zusammensetzung der Gruppen zu erhalten, wurde jedem Teilnehmer vor dem Beginn der Gruppendiskussion ein Fragebogen ausgehändigt. Hier sollten die Teilnehmer Angaben zu Alter, Nationalität, Wohnort, Schul- bzw. Berufssituation und den wichtigsten Freizeitaktivitäten machen. Auch Angaben zu Mitgliedschaften in Vereinen sollten in dem Fragebogen gemacht werden. Auf einer beigelegten Karte der Südregion sollten die Jugendlichen ihre drei wichtigsten Freizeitorte innerhalb sowie außerhalb der Südregion markieren. Damit war das Ziel verbunden, relevante Aufenthaltsorte und Streifräume der Jugendlichen ausfindig zu machen. Auf diese Informationen wird bei der Erstellung der Cliquenportraits (Kapitel 4.2) zurückgegriffen.

Rekrutierung der Cliquen

Die Gruppendiskussionen wurden in Zusammenarbeit mit der 4motion asbl durchgeführt. Aufgrund der langjährigen Erfahrung mit Partizipationsprojekten und Gruppendiskussionen mit Focus-Gruppen war das Moderatorenteam von 4motion der ideale Kooperationspartner. Die Rekrutierung der Jugendlichen sollte an ihren Aufenthaltsorten und Treffpunkten in öffentlichen Räumen (Straße, Parks, ...) der Stadt Esch erfolgen. Neben diesem Zugang über das ‚Feld‘, wurden weitere Kriterien der Gruppenauswahl vorab festgelegt. So sollten ausschließlich ‚reale‘ Freundesgruppen befragt werden, d.h. Jugendliche, die sich selbst als Freunde bezeichnen. Weiter sollte die Mehrheit der Jugendlichen der jeweiligen Gruppe in Esch wohnhaft sein. Auch galt es, möglichst alle Altersklassen zu befragen. Die Anzahl der Teilnehmer je Gruppe sollte in etwa 5 bis 8 Personen betragen. Um die Rekrutierung nicht zusätzlich zu erschweren, wurden bezüglich Nationalität und Geschlecht keine weiteren Vorgaben festgelegt. Insgesamt waren für die Stadt Esch sechs Gruppendiskussionen vorgesehen.

Die Gruppendiskussionen wurden im Zeitraum von Juli 2006 bis Februar 2007 durchgeführt. Die Rekrutierung der Jugendlichen erfolgte, wie vorab festgelegt, an öffentlichen Plätzen und Straßen in Esch. Die Jugendlichen wurden direkt auf der Straße angesprochen und um die Teilnahme an einem Gespräch vor Ort gebeten. Entgegen unseren Erwartungen gestaltete sich dieser Zugang über öffentliche Räume als besondere Schwierigkeit. Die Gründe dafür waren vielfältig. So waren bei den Streifzügen der Moderatoren durch Esch oftmals keine Jugendlichen an den Orten und Plätzen anzutreffen. Und in den wenigen Situationen in denen Jugendliche ausfindig gemacht wurden, war die Zahl der Teilnehmer oftmals zu gering (2 oder 3 Teilnehmer) oder die möglichen Gesprächsteilnehmer verweigerten die Teilnahme. Mangelnde Lust oder zu wenig Zeit waren die am häufigsten genannten Gründe. Auch wurden mehrere Male Jugendliche angesprochen, die zwar ihre Bereitschaft erklärten, an einem Gespräch teilzunehmen, jedoch nicht mehrheitlich in der Stadt Esch wohnhaft waren, so dass auch sie nicht befragt werden konnten. Wegen diesen anfänglichen Schwierigkeiten, geeignete Gesprächspartner im öffentlichen Raum zu finden, wurde im Projektteam eine neue ‚Rekrutierungsstrategie‘ beschlossen. Von nun an sollten die Kontakte mit den Jugendlichen nicht ausschließlich an öffentlichen Orten und Plätzen erfolgen, sondern auch mittels persönlicher Kontakte des Moderatorenteams im Untersuchungsfeld. Insbesondere im Rahmen der

Jugendforen, die ab September 2006 in verschiedenen Stadtvierteln von Esch stattfanden, sollte der Kontakt zu möglichen Interviewteilnehmern hergestellt werden. Mit dieser Anpassung der ‚Rekrutierungsstrategie‘ war das Ziel verbunden, die vorgesehene Zahl von sechs Gruppeninterviews zu realisieren.

Nach dieser Veränderung des Zugangs zu den Jugendlichen konnten neue Kontakte mit Jugendlichen hergestellt, und weitere Interviews durchgeführt werden. Insgesamt wurden in Esch acht Gruppendiskussionen geführt. Bei zwei der Gespräche wurden die Gruppen, wie anfänglich vorgesehen, spontan auf der Straße angesprochen und das Interview unmittelbar vor Ort am öffentlichen Treffpunkt der jugendlichen Gruppen durchgeführt. Für vier weitere Gruppendiskussionen wurde der Kontakt zu den Gruppen bei deren Teilnahme an den Jugendforen in Esch hergestellt. Dort wurden die Kontaktdaten (Telefonnummern) der Jugendlichen gesammelt, um zu einem späteren Zeitpunkt einen Gesprächstermin mit ihnen zu vereinbaren. Zwei der Gespräche wurden in einem Café, eines in Räumlichkeiten der Grundschule ‚Brouch‘ und ein weiteres am Schulhof der Grundschule ‚Brouch‘ durchgeführt. Der Kontakt zu den zwei anderen Gruppen wurde über persönliche Kontakte des 4motion-Moderatorenteams hergestellt. Nach telefonischer Kontaktaufnahme wurde eines dieser Interviews in einem Café, und das andere in der Wohnung der Diskussionsteilnehmer durchgeführt.

Alles in allem stellte sich die Rekrutierung der Gruppen in Esch als äußerst schwierig dar. Neben den angeführten Problemen, die Jugendlichen an ihren öffentlichen Treffpunkten und Plätzen für ein Gespräch zu gewinnen, bereitete auch die Vereinbarung von Gesprächsterminen (nach der erklärten Bereitschaft einer Teilnahme) immer wieder unvorhergesehene Schwierigkeiten. So wurde bei einigen Gruppen der Gesprächstermin von Seiten der Jugendlichen bis zu drei Mal verschoben. In drei Fällen erschien auch nicht die vorgesehene Zahl an Teilnehmern zum vereinbarten Gesprächstermin, so dass ein Interview mit vier, anstatt mit fünf Teilnehmern durchgeführt werden musste. Zweimal wurde von den Jugendlichen kurzerhand Ersatz für die nicht zum vereinbarten Gesprächstermin erschienenen Jugendlichen gesorgt. In ihrem gesamten Umfang erschwerten diese Umstände die Planung, die Koordination sowie die Durchführung der vorgesehenen Interviews und führten schließlich zu erhöhten zeitlichen Aufwendungen.

Ablauf der Gruppendiskussionen

Die Gesprächsführung wurde von dem Moderatorenteam der 4motion asbl übernommen. Die zwei ersten Gruppendiskussionen leitete eine Moderatorin bzw. ein Moderator. Jeweils ein/e Projektmitarbeiter/in begleitete die Diskussion um die wichtigsten Inhalte zu notieren. Die sechs weiteren Gruppendiskussionen wurden von einem/r Moderator/in ohne die Begleitung der Projektmitarbeiter geleitet. Zu Beginn der Gespräche wurde das Projekt (Inhalte, Ziele, Auftraggeber) vorgestellt und den Jugendlichen ihre Rolle als Befragte erläutert. Die Gespräche wurden auf MD-Rekordern aufgezeichnet, nachdem die Jugendlichen um die Erlaubnis einer Aufnahme gefragt wurden. Es wurde darauf hingewiesen, dass die Daten anonym behandelt werden, eine Rückführung auf einzelne Personen also anschließend nicht möglich ist.

Als problematisch ist zu erwähnen, dass in drei Gruppendiskussionen nur sehr knappe und unzureichende Antworten auf die Fragen gegeben wurden. Während den Gesprächen entwickelten sich kein Gesprächsfluss und keine ausführliche Diskussion. Das junge Alter einiger Teilnehmer und die möglicherweise damit zusammenhängende Schüchternheit der Befragten könnte eine Erklärung dafür sein. Auch waren bei zwei dieser Gespräche äußere Einflüsse wie ein unruhiges Umfeld während des Interviews und das Hinzukommen Dritter während des Gesprächs Störvariablen, die die Entwicklung einer Diskussion verhinderten. In einem Fall war die Gruppe nicht aus Freunden zusammengesetzt, so dass ein wichtiges Kriterium der Gruppenauswahl nicht erfüllt wurde. Wegen diesen Problemen und der daraus resultierenden geringen Datendichte der drei Gruppendiskussionen, die nur unzureichenden Einblick in die Lebenswelten erlauben und Sinnzusammenhänge und Erklärungsmuster aus der Perspektive jugendlicher Freundescliquen nur in Ausschnitten abbilden, werden sie in den Auswertungen nicht in aller Ausführlichkeit berücksichtigt. Allerdings werden spezifische Einstellungen und Sichtweisen, die aus diesen drei Gruppendiskussionen hervorgehen und der Komplettierung der Situationsbeschreibung der Escher Jugendlichen dienen, gesondert ausgewiesen und mit in die Ergebnisdarstellung aufgenommen.

Im Gegensatz zu diesen drei Gesprächen ergaben die fünf weiteren Gruppendiskussionen ausführliches Datenmaterial. Die Befragten waren sehr redselig und machten zu einer Vielzahl der Themen detaillierte Aussagen. Für alle befragten Gruppen gilt jedoch, dass innerhalb der Gruppen ein deutliches Gefälle bezüglich der Teilnahme am Gespräch bestand. In einzelnen Gruppen dominierten einige Befragte das Gespräch, andere meldeten sich nur selten zu Wort.

Nach dem Gespräch fertigten die Moderatoren ein Postscript an, in dem u.a. Datum, Dauer, Ort und Anzahl der Teilnehmer der Gruppendiskussion dokumentiert wurden. Auch wurden verschiedene subjektive Eindrücke festgehalten wie z.B. Beschreibungen der Interviewteilnehmer oder Besonderheiten sowie Atmosphäre der Interviewsituation. Damit war das Ziel verbunden, weitere relevante Informationen zu dokumentieren, die mit der Tonaufzeichnung nicht festgehalten werden konnten.

Auswertung

Die aufgezeichneten Gespräche wurden nach den Gruppendiskussionen von Mitarbeitern der 4motion asbl inhaltlich zusammengefasst. Dazu wurde aus zeitökonomischen Gründen keine komplette Abschrift ‚Wort für Wort‘, jedoch eine detaillierte inhaltliche Zusammenfassung der Interviews erstellt. Besonders wichtige Passagen wurden auch wortwörtlich transkribiert. Dabei war die Zusammenfassung der Gruppendiskussionen an den Inhalten des Leitfadens ausgerichtet¹¹⁷. Themen, welche nicht im Leitfaden aufgeführt waren, wurden gesondert ausgewiesen und unter neuen Themenpunkten zusammengefasst. Die Auswertung erfolgte entsprechend der inhaltsanalytischen Methode "an thematischen Einheiten, an inhaltlich zusammengehörigen, über die Texte verstreute Passagen" (Meuser & Nagel, 1997, S. 488 bzw. 2005, S. 81). Hierzu wurden bestimmte Überschriften formuliert und die Textpassagen diesen Kategorien zugeordnet. Im Anschluss an die Strukturierung und Verdichtung des Materials jeder einzelnen Gruppendiskussion

¹¹⁷ zu den Themen siehe S. 150

erfolgte ein thematischer Vergleich über mehrere Texteinheiten, sprich über mehrere Interviews bzw. Gruppendiskussionen.

4.1.2 Soziodemographische Beschreibung der Gesprächsteilnehmer¹¹⁸

In Esch wurden 8 Gruppendiskussionen mit insgesamt 43 Jugendlichen durchgeführt. Die Teilnehmerzahl reicht von 4 Teilnehmern bis hin zu 7 Teilnehmern. Im Durchschnitt nehmen etwas mehr als 5 Teilnehmer je Gespräch teil. Bei einem Blick auf die gesamte Stichprobe zeigt sich auch, dass männliche Jugendliche leicht überrepräsentiert sind. Den 25 männlichen Befragten stehen 18 weibliche Befragte gegenüber. Bezüglich der Nationalität der Befragten verfügt der überwiegende Teil über die luxemburgische Staatsangehörigkeit (27). 7 Jugendliche geben eine portugiesische Nationalität an und 5 Befragte stammen aus ex-jugoslawischen Ländern¹¹⁹. Jüngere Jugendliche sind in den Gruppendiskussionen stärker vertreten, das Durchschnittsalter der Gesprächsteilnehmer beträgt etwa 15 Jahre. Die Verteilung nach Berufs- und Bildungssituation zeigt, dass hauptsächlich Schüler (40) an den Diskussionen teilnehmen. Drei Befragte sind bereits beruflich tätig. Bei einem Blick auf die Schulformen der 40 befragten Schüler wird deutlich, dass der überwiegende Anteil auf das *lycée technique* (18) entfällt. 12 der befragten Schüler befinden sich im *lycée classique*. Sieben Schüler besuchen die *Grundschule*, ein Schüler ist im *modulaire* und eine Schülerin macht eine *Lehre*¹²⁰.

4.2 Fünf Jugendcliquen der Stadt Esch im Portrait

Das Cliquenportrait (vgl. Sturzenhecker in: Deinet, 1999, S. 80) stellt eine Methode zur differenzierten Beschreibung der Cliquenlandschaft eines ausgewählten Sozialraumes dar. Es liefert eine Beschreibung der Cliquen nach verschiedenen Dimensionen. Nach Sturzenhecker (vgl. ebd., S. 80) werden im Cliquenportrait vier Dimensionen unterschieden: die Beschreibung, die Handlungsformen, Struktur sowie Funktionen der Clique für die Mitglieder¹²¹. Damit wird eine dichte und differenzierte Betrachtung der Gruppenrealitäten geliefert. Darüber hinaus sollen die Cliquenportraits einen ersten Einblick in bis dato unbekannte Cliquenwelten verschaffen. Dies ist umso wichtiger, weil bei der anschließenden Analyse der Ergebnisse immer wieder auf die einzelnen Cliquen verwiesen wird. Die Namen der Cliquen sind von uns frei erfunden, liefern aber Assoziationen zu jeweils verschiedenen Dimensionen der Cliquenrealität. Im Folgenden werden die fünf in Esch befragten Cliquen im Portrait vorgestellt.

¹¹⁸ Die Beschreibung umfasst alle durchgeführten Gruppendiskussionen (8) und bezieht sich damit nicht ausschließlich auf die fünf ausgewerteten Cliquen. Die Zusammensetzung der einzelnen Cliquen wird in den Cliquenportraits gesondert beschrieben.

¹¹⁹ Belgische, kapverdische sowie französische Nationalität werden jeweils einmal angegeben; ein Jugendlicher macht keine Angabe.

¹²⁰ Ein Jugendlicher macht keine Angabe.

¹²¹ Die vier Dimensionen umfassen u.a. folgende Inhalte: Beschreibung (Alter, Geschlecht, Herkunft, Schule), Handlungsformen (Aktivitäten, Treffpunkte, Mobilität, Verhalten gegenüber anderen Jugendlichen, Drogen), Struktur (Kontinuität, Fluktuation, Offenheit), Funktionen (Lebensbewältigung, Freizeit). Einen Überblick liefert Krisch, 2002, S. 112.

4.2.1 Die Stadtteilgruppe: ‚Mär sinn hei aus dem Quartier.‘

Die Stadtteilgruppe, deren Mitglieder, mit Ausnahme eines Mädchens (Schiff lange), allesamt im Escher Stadtteil Brouch wohnhaft sind, setzt sich aus vier männlichen und zwei weiblichen Jugendlichen zusammen. Zwei Teilnehmer haben die portugiesische Nationalität, die anderen sind Luxemburger. Die Altersspanne reicht von 11 bis 15 Jahren. Die zwei Jungs, welche am Interviewort spontan hinzukommen, sind erst 11 Jahre alt und gehören nicht explizit der Freundesclique an, äußern aber, die anderen zu kennen. Deshalb werden sie ebenfalls bei der Auswertung berücksichtigt. Alle Jugendlichen der Gruppe sind noch im schulpflichtigen Alter. Die beiden 11-jährigen Jungen und ein 12-jähriges Mädchen besuchen die Primarschule im Escher Stadtteil Brouch. Ein weiterer Junge besucht das *modulaire* im nahe gelegenen Stadtteil Wobrecken. Die zwei 15-jährigen Mädchen besuchen ein *lycée technique* in Esch. Alle Gruppenmitglieder kennen sich aus ihrer gemeinsamen Zeit in der Primarschule.

Fußball- und Basketballspielen sind die wichtigsten Freizeitbeschäftigungen der Gruppenmitglieder. Aber auch Kino, Fernsehen oder Playstation zählen die Befragten zu ihren Freizeitaktivitäten. Manchmal besuchen sie sich gegenseitig zu Hause. Insgesamt zeigt sich jedoch, dass die Befragten sehr sportlich und eher außenorientiert sind, d.h. sie halten sich häufig draußen auf der Straße oder an öffentlichen Orten und Plätzen in ihrem Stadtteil (Brouch) und im Stadtteil (Lalléng) auf. Während drei Jugendliche angeben, nicht Mitglied in einem Verein zu sein, nimmt für den anderen Teil der befragten Jugendlichen auch der Vereinssport einen wichtigen Stellenwert in der Freizeit ein. Zwei Mädchen und ein Junge sind in einem Fußballklub der Stadt aktiv. Die Gruppenmitglieder sind in ihrer Freizeit nicht nur mit ihrer Freundesgruppe zusammen, sondern auch noch mit weiteren Jugendlichen in ihrem Alter. Meistens sind es andere Bekannte und Freunde aus dem Stadtteil, die sich ihren Aktivitäten (z.B. Fußball oder Basketball) im Stadtteil spontan anschließen. Ein Junge gibt an, dass er weitere Freunde im Stadtteil Lalléng hat. Die beiden Mädchen haben weitere Freunde und Bekannte aus dem *lycée technique* mit denen sie ebenfalls einen Teil ihrer Freizeit verbringen. Neben den Stadtteilen Brouch und Lalléng in Esch verbringen die Befragten ihre Freizeit auch außerhalb des Stadtgebietes. Sie halten sich auch in Schiff lange, Foetz sowie in der Stadt Luxemburg (vor allem für Kinobesuche) auf.

Einer Szene fühlen sich die Befragten explizit nicht zugehörig. Sie stellen jedoch ihre Vorliebe für HipHop-Musik heraus (als Lieblingsmusiker nennt ein Befragter den US-amerikanischen Gangsta-Rapper ‚50 Cent‘). Laut den Aussagen der Gruppenmitglieder ist HipHop das ‚Coolste‘ und das ‚Beste‘. Bei Rockmusik hingegen wird ihrer Meinung nach viel zu sehr geschrien. Bezüglich des äußeren Erscheinungsbildes tragen die Jungen der Gruppe während des Gesprächs sportlich-lässige Kleidung und geben entsprechend an, Kleidung im HipHop-Stil zu bevorzugen. Die Mädchen beschreiben ihren eigenen Kleidungsstil als ‚normal‘. Ein männliches Mitglied kommentiert scherzhaft, dass ihn die Kleidung der Mädchen vielmehr an die ‚Pussycat Dolls‘¹²² erinnere. Bezüglich des Musik- und Kleidungsstils anderer Jugendlicher geben sich die Befragten sehr tolerant. Denn schließlich hat jeder seinen eigenen Geschmack, so die Meinung eines Gruppenmitgliedes.

¹²² Die ‚Pussycat-Dolls‘ sind ein Tanz- und Musikensemble aus Los Angeles welches zu HipHop und R&B Tanzchoreographien aufführt.

Bezüglich des Konsumverhaltens von legalen und illegalen Drogen besteht in der Gruppe eine deutlich ablehnende Haltung. Mit Ausnahme eines Jugendlichen, der einmal Bier probiert hat, wurden nach Aussagen der Befragten bisher keinerlei Erfahrungen gemacht. In der Schule sind Drogen bei verschiedenen Cliquen verbreitet. Zu diesen Jugendlichen geht die Gruppe jedoch auf Distanz. Eigentlich ist ihnen das Konsumverhalten der anderen aber egal weil es ‚schließlich ihr Leben ist‘.

4.2.2 Die Heimgruppe: „Jo mår wunnen zesummen, dat verbënnt eis, ... mee soss?“

Der Heimgruppe gehören 5 Jugendliche im Alter zwischen 17 und 19 Jahren an (4 Mädchen, 1 Junge). Alle Befragten gehen noch zur Schule. Drei besuchen ein *lycée technique*. Eine Jugendliche besucht das *lycée classique* und eine weitere Befragte befindet sich zum Zeitpunkt des Gesprächs in der beruflichen Ausbildung (Lehre). Mit Ausnahme eines *technique*-Schülers, der in einer Schule im belgischen Grenzgebiet eingeschrieben ist, sowie der *classique*-Schülerin, die in der Stadt Luxemburg die Schule besucht, gehen alle Befragten in Esch zur Schule. Die ethnische Zusammensetzung der Gruppe ist eher heterogen. Drei Befragte haben eine luxemburgische Nationalität. Ein Mädchen ist Portugiesin und ein weiteres Mädchen ist italienischer Abstammung. Alle Befragten sind in Esch im Stadtteil Brouch wohnhaft. Kennen gelernt haben sich die meisten Gruppenmitglieder im Heim. Zwei Mädchen kannten sich bereits bevor sie ins Heim kamen.

Wichtigste Verbindung zwischen den Gruppenmitgliedern stellt laut Aussagen der Befragten die gemeinsame Wohnsituation im Heim dar. Entsprechend sind die gemeinsamen Freizeitaktivitäten mit den Gruppenmitgliedern überwiegend auf Aktivitäten innerhalb des Heimes ausgerichtet. Außerhalb des Heimes unterhalten die Mitglieder der Heimgruppe Freundschaften und Bekanntschaften zu anderen Jugendlichen, mit denen sie einen großen Teil ihrer weiteren Freizeit verbringen. Als wichtigste Aktivitäten nennen die Jugendlichen: ins Kino gehen, Schwimmen gehen, Ausgehen, Fußball spielen, Billard und Dart spielen sowie ‚Shoppen‘ gehen. Außerdem geben zwei der Befragten an, während ihrer Freizeit in einem Verein aktiv zu sein (Reitverein und Schwimmklub). Neben der Stadt Esch gehören auch das im belgischen Grenzgebiet gelegene Arlon (Schulort eines Befragten), sowie die Stadt Luxemburg zu wichtigen Aufenthaltsorten der Jugendlichen der Heimgruppe.

Einer jugendkulturellen Szene fühlen sich die Jugendlichen nicht zugehörig, was möglicherweise mit deren fehlendem Verständnis für den Szenebegriff zusammenhängt. Die Jugendlichen fragen im Gespräch mehrfach nach, was unter dem Begriff ‚Szene‘ zu verstehen ist. Nachdem ihnen der mögliche Zusammenhang des Szenebegriffs mit bestimmten Musik- oder Kleidungsstilen von der Interviewerin erläutert wird, geben zwei Jugendliche HipHop bzw. Rock als bevorzugten Musikstil an. Ein weiteres Mädchen gibt an, Musik ‚quer durch den Garten‘ zu hören. Bezüglich ihres äußeren Erscheinungsbildes sind die Mädchen der Gruppe unauffällig und ‚normal‘ gekleidet. Der Junge trägt sportlich-legere Kleidung. Die Mädchen weisen darauf hin, dass ihnen teure Markenkleidung nicht sehr wichtig ist. Der männliche Befragte erwidert, dass er nicht im Stil wie die Punker oder Nazis umherlaufen will und deshalb das Tragen, bzw. das Nicht-Tragen, eines gewissen Kleidungsstils für ihn von Bedeutung ist. Neben der Abgrenzung von Punkern und

Nazis, die im Gespräch deutlich wird, ist man sich in der Gruppe ebenfalls einig, dass man mit den FUBU's lieber nichts zu tun haben will. In der Diskussion werden die aggressiven Verhaltensweisen der FUBU's, die sich auch in deren z.T. derben Sprache („Fuck“, „Mec“) ausdrücken, kritisch diskutiert.

Bezüglich des Konsums von Tabak und Alkohol zeigen sich in der Gruppe deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede. So ist Tabak- und Alkoholkonsum bei dem Jungen weitaus stärker ausgeprägt als bei den Mädchen. Der Junge raucht regelmäßig, ein Mädchen raucht manchmal. Die weiteren drei Mädchen haben noch nie geraucht. Mit Alkohol haben bereits alle Befragten Erfahrungen gemacht. Während der Junge täglich mindestens ein Bier trinkt, bezeichnen sich die anderen als seltene und unregelmäßige Konsumenten. Sie geben an, gelegentlich am Wochenende Cola-Wein oder Bier zu trinken. Bezüglich illegaler Drogen wurden keine Aussagen gemacht.

Das Zusammenleben mit anderen Jugendlichen in Esch wird in der Gruppe aus einer Problemperspektive diskutiert. In diesem Zusammenhang werden die verschiedenen Nationalitäten in Esch angesprochen. Nach Meinung eines Befragten verursachen insbesondere die jugoslawischen und arabischen Migranten Probleme in Esch. Grundsätzlich deuten die Aussagen der Gruppenmitglieder auf eine eher ablehnende Haltung gegenüber diesen Migrantengruppen hin.

4.2.3 Die Theatergruppe: „Mär sinn éischer aktiv an der Freizäit“

Die Theatergruppe setzt sich aus drei männlichen und einer weiblichen Befragten zusammen. Mit Ausnahme von einem Jugendlichen mit belgischer Nationalität, haben alle Befragten die luxemburgische Staatsangehörigkeit. Die Altersspanne reicht von 16 bis 18 Jahren. Die Befragten wohnen in den Escher Stadtteilen Dellhéicht (2), Brouch (1) und Wobrecken (1). Alle Gruppenmitglieder sind Schüler. Während die drei befragten Jungen das ‚Lycée de Garçons‘ (LGE) besuchen, geht das Mädchen in das ‚Lycée Hubert Clément‘ (LHCE) zur Schule. Kennen gelernt haben sich die meisten Gruppenmitglieder im Theaterverein in dem sie gemeinsam aktiv sind. Allerdings geben zwei Jungen an, sich bereits aus ihrer gemeinsamen Zeit in der Primarschule zu kennen.

Die wichtigste und gleichzeitig auch verbindende Aktivität der Gruppenmitglieder ist das gemeinsame Theaterspielen in einer Theatergruppe. Laut den Aussagen der Befragten hat die Bedeutung des Theaters in der vergangenen Zeit allerdings etwas nachgelassen. Den Grund sehen sie vor allem in der starken Fluktuation der Mitglieder. Während in der jüngsten Vergangenheit zwar viele neue Mitglieder hinzukommen sind, hat ein großer Teil der Älteren die Theatergruppe verlassen. Die weiteren Freizeitinteressen und -aktivitäten der Gruppenmitglieder sind vielfältig. Neben dem Interesse am Theater, sind zwei Jungen besonders an politischen Themen interessiert. Sie besuchen häufig eine Kneipe und diskutieren dort über aktuelle Themen aus Politik und Gesellschaft. Ihr hohes gesellschaftspolitisches Interesse drückt sich auch in der Mitgliedschaft bei der UNEL¹²³ und der aktiven Beteiligung beim Schülerprotest im Zusammenhang mit

¹²³ Abkz. von: Union Nationale des Etudiant(e)s du Luxembourg.

dem Gesetzesentwurf ‚5611‘ aus. Grundsätzlich zeigt sich, dass alle Jugendlichen sehr stark in Vereinsaktivitäten eingebunden sind. Alle Befragten geben eine Mitgliedschaft in mindestens zwei und z.T. sogar drei Vereinen bzw. Organisationen an. Neben dem Theater und der UNEL berichten die Jugendlichen von ihrer Mitgliedschaft im Musikverein, in der Musikschule oder im Tanzverein.

Neben den Theaterproben ist auch die Schule für die drei Jungen der Clique ein wichtiger Treffpunkt. In der Schule sehen sie sich jeden Tag. Dagegen ist das Mädchen vorwiegend am Wochenende (wenn die Theaterproben sind) mit den anderen Gruppenmitgliedern zusammen. Im Sommer treffen sich die Jugendlichen gelegentlich in einem Eiscafé oder im Freibad. Die Freizeitaktivitäten finden jedoch nicht ausschließlich mit den Gruppenmitgliedern statt, sondern auch mit anderen Freunden. Jeder hat gewissermaßen eine ‚eigene‘ weitere Clique, was nach Meinung der Befragten durch die verschiedenen Aktivitäten und Vereinsmitgliedschaften bedingt ist. So ist beispielsweise ein Befragter in einer Band mit anderen Freunden aktiv.

Die Gruppenmitglieder betonen, dass sie keiner bestimmten jugendkulturellen Szene angehören. Sie merken an, dass sie sich dadurch auszeichnen, keiner Szene anzugehören (‚mir sin eng szenelos Szene‘). Auch eine einheitliche Präferenz für bestimmte Musikstile gibt es in der Gruppe nicht. Jeder hat seinen eigenen Stil der von Indie über Rock und Klassik bis hin zu HipHop reicht. Ihren Kleidungsstil bezeichnen die Befragten als ‚normal‘. Sie bemerken, dass sie wenig Wert auf besondere Markenkleidung legen und eher abgetragene Kleidung ‚ohne‘ besonderen Stil tragen.

Alle Befragten haben bereits Erfahrungen mit Alkohol und Tabak gemacht. Alkohol konsumieren sie nur in Gemeinschaft und in Cafés. Dabei wird jedoch nur selten übermäßig viel konsumiert, weil nicht das ‚sich betrinken‘ im Mittelpunkt steht, sondern der Alkohol eher eine Nebensache bei den gemeinsamen Treffen ist. Das Mädchen betont, dass es sich bei Partys eher zurückhält um zu vermeiden, dass seine Eltern merken, dass es zuviel getrunken hat.

4.2.4 Die Mädchengruppe: „Freizäit? Zesummen an d’Uelzecht-Strooss goen a Basket spillen.“

Die Mädchengruppe ist aus fünf Mädchen im Alter zwischen 13 und 15 Jahren zusammengesetzt. Alle Befragten haben die luxemburgische Nationalität, wobei zwei Mädchen angeben, aus einer italienischen Migrantenfamilie zu stammen. Sie besuchen alle das gleiche *lycée classique* (‚Lycée de Garçons‘) in Esch und kennen sich bereits seit einigen Jahren. Zwei Mädchen sind im Escher Stadtviertel Dellhéicht, die drei weiteren im Stadtviertel Uecht wohnhaft.

Die Gruppe trifft sich täglich in der Schule (alle besuchen die gleiche Schule, vier Mädchen besuchen die gleiche Klasse). In der freien Zeit treffen sie sich fast täglich an einem Basketballplatz bei der Primarschule im Stadtteil Dellhéicht. Dort spielen sie gemeinsam Basketball oder reden miteinander über die verschiedensten Themen. Häufig sind ‚Jungs‘ das Thema der Gespräche. Aber auch über die Schule und Lehrpersonen wird gesprochen. Neben dem Basketballspielen verbringen sie

ihre weitere Zeit mit Herumlaufen und ‚shoppen‘ in der Einkaufsstraße von Esch. Dort besuchen sie auch häufig ein Eiscafé. Nach der Schule besuchen sie sich manchmal gegenseitig zu Hause. Gelegentlich fahren sie auch in die Stadt Luxemburg ins Kino. Ein Mädchen ‚skatet‘ in seiner freien Zeit. Neben den kommerziellen und selbstorganisierten Freizeitbeschäftigungen sind auch organisierte Vereinsaktivitäten für einen großen Teil der Jugendlichen von Bedeutung. Ein Mädchen ist bei den Guiden & Scouten aktiv, ein weiteres betreibt Handballsport im Verein. Die anderen besuchen eine Tanzschule bzw. die Musikschule in Esch.

Die Gruppe ist eher offen strukturiert. Die Mädchen unterhalten noch viele weitere Freundschaften und Bekanntschaften mit weiteren Gleichaltrigen. Häufig stoßen bei den gemeinsamen Treffen noch weitere Freunde und Bekannte hinzu, die sich ihnen spontan anschließen. Bestimmte Aktivitäten (z.B. skaten und Vereinsaktivität) finden ausschließlich mit anderen Jugendlichen statt. Auch in der Stadt Luxemburg und in der Schulklasse haben einzelne Befragte noch weitere Freunde.

Eine Zugehörigkeit zu einer bestimmten jugendkulturellen Szene geben die Jugendlichen nicht an. Allerdings bestehen bei einzelnen Befragten bestimmte jugendkulturelle Ausdrucksformen, die auf eine gewisse Szeneaffinität hindeuten. So äußert ein Mädchen, dass es sich eher den ‚Skatern‘ zugehörig fühlt weil es selbst Skates fährt und sich auch entsprechend lässig kleidet. Musikalisch präferiert sie HipHop und Rock-Musik. Die anderen Befragten hören hauptsächlich Rock-Musik, und eine weitere Befragte bemerkt, dass sie keinen besonderen Musikgeschmack hat und ‚alles‘ hört. Bezüglich der Kleidung sind die Gruppenmitglieder im sportlich-legeren Kleidungsstil gekleidet, wenngleich die eher dunklere Kleidung eines Mädchens auf die Vorliebe für härtere Rockmusik hindeuten könnte. Insgesamt sind die Geschmäcker und Stile bezüglich Musik und Kleidung in der Gruppe sehr verschieden. Gemeinsam ist den Befragten jedoch die hohe Bedeutung von Musik im Allgemeinen. Denn ohne Musik können sie nicht leben, so die verbreitete Meinung in der Gruppe.

Den Aussagen der Befragten zufolge hat noch niemand in der Gruppe Erfahrungen mit Alkohol, Zigaretten oder sonstigen (illegalen) Drogen gemacht. Die Tatsache, dass sich eine Befragte zu dem Thema nicht äußern will, lässt jedoch die Vermutung zu, dass möglicherweise bereits Erfahrungen gemacht wurden, über die die Befragte nicht sprechen will. Das Gespräch ergibt aber insgesamt ein Bild, dass sich das Konsumverhalten (falls bereits Erfahrungen gemacht wurden) eher auf einmaliges Probieren beschränkt hat. Drei andere Jugendliche geben an, noch nie Alkohol getrunken, geraucht oder ‚gekiff‘ zu haben.

4.2.5 Die Jungengruppe: „Meeschtens trëfft een sech ouni Bescheed ze soen, ... och am Café Pitcher.“

Die Jungengruppe, der vier Jugendliche angehören, ist bezüglich des Geschlechts und der Nationalität homogen zusammengesetzt. Es sind ausschließlich männliche, luxemburgische Jugendliche in der Gruppe. Die Altersspanne reicht von 18 bis 24 Jahren. Bis auf den jüngsten Jugendlichen (18 Jahre), der in Esch das *secondaire classique* besucht, sind alle anderen Mitglieder bereits berufstätig. Alle Befragten sind in Esch wohnhaft, drei im Stadtteil Uecht und ein weiterer im Stadtteil Dellhéicht. Drei der Befragten kennen sich weil sie Geschwister sind. Den vierten Befragten kennt einer der Brüder bereits seit etwa 8 Jahren. Im Laufe der Zeit haben sich auch die anderen Brüder mit ihm angefreundet.

Die wichtigsten Freizeitaktivitäten der Gruppe sind das Fußballspielen und das Ausgehen. Aber auch ins Kino gehen, Konzerte besuchen, lesen und Spielkonsole spielen zählen die Befragten zu ihren wichtigen Freizeitaktivitäten. Die Freizeitinteressen finden zu einem großen Teil nicht im Kontext der befragten Freundesgruppe statt. Die Jugendlichen haben noch weitere Freundeskreise und Freundescliquen mit denen sie sich in ihrer freien Zeit treffen. Als wichtiger Treffpunkt der befragten Clique gilt ein Café, welches sich in der unmittelbaren Nähe zu ihrem Wohnviertel befindet. Dort treffen sie sich meist spontan und ohne Verabredung und treffen auch auf andere Jugendliche. Das Café ist auch der Ausgangspunkt für weitere Aktivitäten. Am Wochenende fahren sie zum Beispiel zu späterer Stunde noch in die Stadt Luxemburg zum Ausgehen. Während zwei Jugendliche keinen Vereinen oder Organisationen angehören, sind die anderen beiden Befragten in örtlichen Fußballklubs aktiv. Ein Jugendlicher ist weiter in einer politischen Partei aktiv.

Einer jugendkulturellen Szene fühlen sich die Jugendlichen nicht zugehörig. Bezüglich ihres präferierten Musikstils geben drei Befragte an, hauptsächlich HipHop zu hören. Dagegen distanziert sich ein weiterer Befragter sowohl von HipHop als auch von Techno und stellt heraus, dass er Musik hört, die noch mit ‚richtigen‘ Instrumenten gemacht wird (Hardcore und Punk). Während ein Jugendlicher seinen Kleidungsstil mit ‚HipHop‘ in Verbindung bringt, beschreiben die anderen Jugendlichen ihren Kleidungsstil als ‚normal‘ und ‚durchschnittlich‘.

Bezüglich der Konsummuster von legalen und illegalen Drogen bestehen zwischen den Gruppenmitglieder deutliche Unterschiede. Der ältere Jugendliche hat bereits Erfahrungen mit Cannabis gemacht und konsumiert gelegentlich. Die anderen in der Gruppe geben hingegen an, noch keinerlei Erfahrungen mit Cannabis gemacht zu haben. Jedoch rauchen sie Zigaretten und trinken regelmäßig Alkohol.

4.3. Jugendliche Lebenswelten aus der Perspektive der Jugendcliquen

4.3.1 Die Stadt Esch als Lebenswelt: Wohnzufriedenheit, Freizeitangebote und Problemlagen

Es ist davon auszugehen, dass Gestaltungs- und Handlungsmöglichkeiten, die Jugendliche in ihrem Wohngebiet vorfinden, deren Wahrnehmung und auch das Freizeitverhalten beeinflussen. Lebensbedingungen und die Lebensqualität der Jugendlichen steuern sowohl die Wahrnehmung der Möglichkeiten ihres Wohnumfeldes wie auch ihr Umgang mit der räumlich gegenständlichen Umwelt ihre Handlungsoptionen im sozialen Raum beeinflusst (vgl. Oerter, 1987). Vor diesem Hintergrund kommt dem Raum (in diesem Fall der Stadt Esch) in seinen physikalischen Eigenschaften - vielmehr jedoch in seiner von den jeweiligen Subjekten wahrgenommenen Qualität - eine zentrale Bedeutung bei der Erklärung jugendlichen Handelns zu. Davon ausgehend wird im folgenden Abschnitt der Frage nachgegangen, wie die befragten Jugendlichen ihre Gemeinde wahrnehmen und bewerten. Im Zentrum der Betrachtung stehen die Dimensionen Wohnzufriedenheit, Freizeitangebote und spezifische Problemlagen.

Die Befragten der **Stadtteilgruppe** geben an, sich an ihrem Wohnort grundsätzlich sehr wohl zu fühlen. Bezüglich der Freizeitangebote in ihrem unmittelbaren Lebensumfeld äußern sich die Gruppenmitglieder allerdings eher unzufrieden. So bemängeln die Befragten den Zustand der bestehenden Spiel- und Sportplätze in ihrem Stadtteil Brouch. Laut den Aussagen der Gruppenmitglieder befindet sich im Stadtteil Brouch zwar ein Fußballfeld, dieses ist jedoch sehr verschmutzt und es sind keine Tore vorhanden. Laut den Aussagen der Befragten haben die Nachbarn, denen die angrenzenden Gärten gehören, die Tore in der Vergangenheit abmontiert. Außerdem ist der Spielplatz im Stadtteil nach Meinung der Befragten zu klein.

Grundsätzlich herrscht in der Gruppe die Meinung vor, dass im Stadtteil immer mehr Plätze und Angebote verschwinden, um neuen Wohnraum zu schaffen und alles ‚zuzubauen‘. Im Zuge der Erbauung einer neuen Cité in Stadtteilnähe besteht bei den Jugendlichen jedoch auch die Hoffnung, dass sich mit der damit verbundenen Errichtung eines neuen Spielplatzes die Freizeitsituation im Stadtteil verbessern wird.

Bezüglich des Zusammenlebens mit den Anwohnern im Stadtteil kommt es gelegentlich zu kleineren verbalen Auseinandersetzungen. Beispielsweise beschwerten sich die Anwohner bei den Gruppenmitgliedern wegen der verursachten Lärmbelästigung am Treffpunkt. Während die Befragten diese Beschuldigungen als z.T. gerechtfertigt beurteilen, sind sie aber auch der Meinung, dass sie oftmals unberechtigt von den Erwachsenen beschuldigt werden. Sie berichten von einem Vorfall, als einige Anwohner die Jugendlichen z.B. für einen Einbruch in der Primarschule zur Rechenschaft ziehen wollten, obschon sie nicht an dem Einbruch beteiligt waren.

Weiter werden im Gespräch mit der Gruppe Angsträume, d.h. Orte oder Plätze die die Jugendlichen bewusst meiden, angesprochen. So halten sich im ‚Clair-Chêne-Besch‘ ihrer Meinung nach viele Drogenabhängige, Obdachlose sowie jugendliche Cliquen, von denen Gefahr ausgeht, auf. Den Befragten der Gruppe

wurde von verschiedenen Erwachsenen geraten, diesen Ort nicht zu besuchen. Neben diesem Ort wird auch das Brill-Viertel von der Gruppe als Gefahrenraum wahrgenommen. Dort ist es nach Meinung der Befragten ‚am gefährlichsten‘. Die Jugendlichen berichten von Hundekämpfen und dem dort stark verbreiteten Diebstahl unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Wegen den beschriebenen Gefahren, die sich nach Meinung der Gruppenmitglieder an den beiden Orten in Esch (‚Clair-Chêne-Besch‘ und Brill-Viertel) konzentrieren, halten sie sich von dort fern.

Wie bereits die Befragten der Stadtteilgruppe, fühlen sich auch die Jugendlichen der **Heimgruppe** in Esch sehr wohl. Dies liegt nach Meinung der Befragten daran, dass man in Esch alles hat, was man zum Leben braucht. Die Jugendlichen profitieren vor allem vom guten Angebot im öffentlichen Verkehr (City-Bus). Allerdings wird in der Gruppe auch Kritik deutlich. Eine Befragte behauptet, dass es in Esch nicht schön ist, die Menschen unfreundlich sind und man überall ‚beschissen‘ wird. Andere aus der Gruppe kritisieren das Fehlen von kostenlosen Angeboten und Aktivitäten in Esch. Laut ihren Aussagen gibt es in Esch grundsätzlich zu wenige Plätze an denen man sich unter Gleichaltrigen treffen oder etwas gemeinsam machen kann. Denn die Cafés in Esch, so die Meinung einer Befragten, richten sich eher an die ältere, nicht aber an die jüngere Bevölkerung. Weiter wird in der Gruppe der Mangel an Spielplätzen angesprochen. Die Jugendlichen kritisieren, dass anstatt neuer Spielplätze zu erbauen, in den Stadtteilen immer mehr abgebaut wird.

Als Problem in Esch wird der zunehmende Vandalismus angesprochen. So sind z.B. unerlaubte Graffitis und Tags immer mehr verbreitet. Aber auch die Zerstörung des städtischen Eigentums ist - nach Meinung der Befragten - ein schwerwiegendes Problem in Esch.

„(...) zum Beispill Fënsteren vun der Bushaltestell futti gemat ginn, Bänken futti gemaat ginn, 't Veloen futti gemat ginn ... alles wat an sech Commune ass ... wou s de kanns futti maen, gött futti gemaat.“ (00:14:36)

Neben den mutwilligen Zerstörungen ist auch die verbale und körperliche Gewalt unter Jugendlichen in Esch ein bestimmendes Thema der Diskussion. Gewalt ist laut den Aussagen der Befragten in Esch sehr verbreitet und geht auch zunehmend von jüngeren Jugendlichen aus. Nach Meinung der Befragten gibt es in Esch verschiedene Orte und Plätze die man in den Abendstunden deshalb eher meiden sollte.

A1: „...Brill-Plaz...owes.“

A2: „mee nee, géi op d'Grenz owes, do ass et noch mei geféierlech (...).“

A3: „(...) ech ginn net gären owes do laanscht, da kréien ech Angscht.“ (00:31:35)

Bis auf die beiden genannten Stadtviertel (Brill und Grenz) fühlen sich die Befragten aber grundsätzlich sicher in Esch. Ihren eigenen Stadtteil (Brouch)

beschreiben sie als vergleichsweise ruhig. Und auch in der Innenstadt von Esch können sie in den Abendstunden umherlaufen, ohne dass sie ihre persönliche Sicherheit gefährdet sehen.

Auf die Frage, ob sich die Jugendlichen in Esch wohlfühlen, äußern sich die Befragten der **Theatergruppe** zustimmend. Ein Mädchen stellt die positiven Seiten der Stadt Esch heraus. Im Gegensatz zu ländlichen Gebieten besteht seiner Meinung nach ein besonderer Vorteil von Esch darin, dass man innerhalb der Stadtgrenzen überall zu Fuß hingelangen kann.

„Wat ech awer de Virdeel fannen an Esch ass
(...) et kann een iwwerall zu Fouss goen
innerhalb vun der Stad, et kann een an de
Pitcher ze Fouss, an d'Schwämm ze Fouss, mär
hunn zwee Kinoen hei zu Esch, awer trotzdem ...
mär brauchen net bis an d'Stad ze fueren.“
(00:40:10)

Auch die Möglichkeit sich gegenseitig in der Gruppe ohne großen Mobilitätsaufwand zu besuchen, wird von dem Mädchen als Vorteil der großen, aber dennoch sehr überschaubaren Stadt Esch hervorgehoben.

„Mär wunnen all an aner Ecken vun Esch, mär
kënnen awer zu Fouss een bei deen aneren goen,
... Esch ass awer net esou grouss.“ (00:40:30)

Wie bereits bei den voran dargestellten Gruppen, wird aber auch in der Theatergruppe Kritik geäußert.

„Ech sinn duerch an duerch Stadmänsch, a mir
gefällt Esch, ... obwuel mir vill Saache net
gefallen.“ (00:40:45)

Die Kritik umfasst vor allem die Qualität der bestehenden Freizeitangebote. Laut den Aussagen der Befragten herrscht in Esch ein Mangel an Plätzen, an denen sich die Jugendlichen treffen können (z.B. Räume und Säle um Konzerte zu organisieren). Auch richten sich die meisten Freizeitangebote (vor allem die kommerziellen Angebote) in der Gemeinde nicht an die Bedürfnisse der Jugendlichen. Denn laut den Aussagen der Befragten sind im Vergleich zur Stadt Luxemburg die Möglichkeiten zum Ausgehen in Esch viel zu wenig ausdifferenziert. Weiter stellen die Befragten als besonderes Problem heraus, dass man um die vielfältigen Angebote in der Stadt Luxemburg nutzen zu können auf ein Auto angewiesen ist. Denn in den späten Abendstunden besteht kein, bzw. kein ausreichendes öffentliches Transportangebot.

A1: „Um halwer zwielef muss een den Zuch
schon huelen well een soss keen kritt fir
zeréck, ... den öffentlechen Transport ass
souwiso Chaos ...

A2: ...also, een Jonken ouni Auto huet Pech.“
(00:39:50)

Das Problem von Gewalt und Vandalismus in Esch wird auch in der Theatergruppe diskutiert. Nach Meinung eines Mädchens stellt die Zerstörung der von der Gemeinde bereitgestellten Fahrräder in Esch ein besonders großes Problem dar. Jene Jugendlichen, die dafür verantwortlich sind, sind auch in der Graffiti-Szene aktiv. Laut den Befragten handelt es sich bei diesen Jugendlichen jedoch um Ältere zwischen 25 und 30 Jahren. Neben diesen kriminellen Aktivitäten, die sich über die komplette Stadt Esch verteilen, konzentrieren sich gewalttätige Handlungen und Raub nach Meinung der Theatergruppe vor allem auf die Friedhofsgegend am ‚Lavals-Parc‘.

Die Aussagen aus dem Gespräch mit der **Mädchengruppe** geben eine sehr differenzierte Sicht auf die Stadt Esch wieder. So gibt eine Befragte an, nicht sehr gerne in Esch zu wohnen, weil die sozialen Unterschiede dort viel zu sehr bemerkbar sind. Laut ihren Aussagen kann sie sich nicht vorstellen, ihre Kinder später in Esch großzuziehen. Eine weitere Befragte ist hingegen der Meinung, dass Esch eine perfekte Mischung zwischen Großstadt- und Landleben bietet und es ihr aus diesem Grund dort sehr gut gefällt. Weitere Befragten kritisieren die Anonymität in Esch und wollen in einer familiäreren Umgebung z.B. auf dem Land oder in einer *Cité* wohnen.

Bezüglich der Freizeitangebote für Jugendliche werden von den Gruppenmitgliedern einige negative Aspekte in Form von konkreten Alltagsproblemen geäußert. So berichtet die Gruppe, dass sie auf dem Schulhof der Grundschule regelmäßig auf jüngere Jugendliche trifft, die dort Fußball spielen. Weil diese jüngeren Jugendlichen den Platz für sich beanspruchen, ist es der Gruppe oftmals nicht möglich, dort Basketball zu spielen.

„Mär müssen bei d’ Kanner an de Schoulhaff
spillen goen fir Basket spielen ze goen ... an
do musse mär oppassen datt mär net iwwer di
kleng Kanner fallen.“ (00:29:05)

Weiter kritisieren die Gruppenmitglieder, dass Basket- und Fußballfeld auf einem einzigen Platz untergebracht sind und keine getrennten Plätze bereitgestellt werden. Laut den Aussagen der Jugendlichen sind dadurch Konflikte zwischen verschiedenen Nutzergruppen vorprogrammiert.

Nach Meinung der Befragten fehlt es in der Gemeinde grundsätzlich an Angeboten um sich mit Jugendlichen zu treffen. Diese Kritik bezieht sich vor allem auf den kommerziellen Bereich. Denn laut den Aussagen der Gruppenmitglieder richten sich viele kommerzielle Angebote in der Gemeinde, wie z.B. Cafés, an die älteren Leute, jedoch nicht an Jugendliche. Dies führen die Befragten auf die hohe Präsenz der älteren Menschen in Esch zurück.

„An Esch do sinn iergendwéi nämme Plazen fir
Bopen a fir Bomen ... well di sinn iwwerall,
wierklech iwwerall.“ (00:37:25)

In der Gruppe herrscht ebenfalls die Meinung vor, dass immer weniger Plätze im öffentlichen Raum zur freien Verfügung stehen. Denn immer mehr Raum in Esch wird für Bauprojekte beansprucht, so die Meinung in der Gruppe. Und die

Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen werden nicht berücksichtigt. Wegen der fehlenden Spielplätze nutzen die Gruppenmitglieder die öffentlichen Treffpunkte, die eigentlich nicht als solche vorgesehen sind.

„Wou mär kleng waren (...), do war vis-à-vis eng Spillplaz, an do steet elo d'Spidol (...) an do hu mär eis dann ëmmer am Altersheim getraff also op der Wiss fir dass mär eis awer iergendswéi eis kënnen austoben, well mär soss néirens eng Plaz haten.“ (00:38:48)

Neben dem mangelnden Angebot an Treffpunkten im öffentlichen Raum wird auch auf die zunehmende Verwahrlosung und Verschmutzung der Spielplätze in Esch verwiesen. Laut den Aussagen der Befragten sind die Spielplätze oftmals mit Zigarettenstummeln, leeren Flaschen und Hundkot verdreckt. Am Schulhof im Stadtteil Dellhéicht liegen nach Meinung einer Befragten z.B. immer Flaschen herum. In Zusammenhang mit der Treffpunktsituation für Jugendliche wird in der Gruppe auch die Drogenproblematik, insbesondere von Jugendlichen, angesprochen.

„Esch ass wierlech brutal, et sinn och vill Jonker mat Drogen esou.“ (00:12:55)

Die allgemeine Drogenproblematik in Esch wird vor allem an den öffentlichen Plätzen deutlich. Laut den Aussagen der Befragten finden sich am ‚Lavals-Parc‘, vor Grundschulen und Spielplätzen oft Spritzen von Drogenabhängigen, wodurch die Plätze als Treffpunkt an Attraktivität verlieren. Neben der Drogenproblematik wird auch die zunehmende Gewalt in der Gruppendiskussion angesprochen. Nach Meinung der Befragten hat die Gewaltbereitschaft bei jüngeren Jugendlichen und selbst bei Kindern in der Vergangenheit deutlich zugenommen. Wegen diesen Problemen (Gewalt und Drogen) werden verschiedene Orte von den Jugendlichen bewusst gemieden. Zu diesen Orten zählt die Gruppe einen Parkplatz in unmittelbarer Nähe zum Friedhof, den Brill-Platz sowie die Umgebung des Amadeus-Cafés. Häufig werden die Orte von männlichen Cliques belagert.

„(...) an da fillen si sech déck rau, ... et kann een do guer net laanscht goen gell, (...) soss huet ee schonn eng Bemierkung, zemol als Mädchen.“ (00:35:50)

Die Jugendlichen der **Jungengruppe** äußern sich grundsätzlich zufrieden mit ihrem Wohnort. Die Nähe zu den Freunden und die starke Verwurzelung wegen der langen Wohndauer in Esch (seit der Geburt) werden als Argumente genannt. Weiter weisen sie darauf hin, dass man in Esch ‚alles hat was man braucht‘. Als besonders positive Entwicklung der Stadt Esch wird die Erschließung des ehemaligen Industriegebietes ‚Beval‘ hervorgehoben. Die dort errichtete ‚Rockhal‘ sowie das geplante Kino und Einkaufszentrum stellen, nach Meinung der Gruppe, eine wichtige Erweiterung der Angebotsstruktur in Esch dar.

Bezüglich der gegenwärtigen Freizeitangebote und Infrastrukturen in Esch wird während des Gesprächs jedoch auch Kritik laut. Ein Jugendlicher bemängelt z.B. den desolaten Zustand der Escher Straßen. Weiter sind die Befragten der Meinung, dass es in Esch zu wenige Fußballfelder, an denen man sich spontan zum Fußballspielen treffen kann, gibt. Das Fahrradprojekt in Esch bewerten die Befragten als gescheitert. Ein anderer Gesprächsteilnehmer sieht den Grund für das Scheitern des Projektes darin, dass die Gemeinde das Projekt falsch angegangen ist. Als Geburtsfehler beschreibt er die Tatsache, dass wenn es beispielsweise einen Defekt an einem Fahrrad gibt, dieser nicht mehr auf den einzelnen Nutzer zurückzuführen ist. Auf diese Weise kann niemand für Beschädigungen zur Verantwortung gezogen werden.

Auch das Thema Gewalt ist Thema des Gesprächs. Diesbezüglich betonen die Befragten, dass sie schon viel über diese Problematik in Esch gehört haben, sie persönlich jedoch noch nie in gewalttätigen Auseinandersetzungen verwickelt waren.

„Ech héieren och wéi heen seet ganz vill vunn
Onsëcherheet hei ze Esch, mee ech hunn awer
noch ni e Problem gehat fir egal zu wéi enger
Dageszäit fir duerch Esch ze beweegen, egal
wat fir een Quartier.“ (00:11:45)

Wenngleich sich die Gruppenmitglieder in Esch persönlich sehr sicher fühlen, sind sie der Meinung, dass man sich als Mädchen sicherlich nicht trauen würde, in den Abendstunden durch Esch zu laufen. Laut den Aussagen der Gruppe wird vor allem das Viertel Grenz sowie der Parkplatz am Friedhof im öffentlichen Meinungsbild mit Kriminalität in Verbindung gebracht und von der Bevölkerung weitgehend gemieden. Aus Sicht der Jugendlichen könnten die vielen verschrotteten Autos, die an diesen Orten stehen, zu diesem negativen Bild beitragen. Vandalismus (wie z.B. Graffiti) ist nach Meinung der Befragten sehr präsent und weit verbreitet in Esch. Als Beispiel nennt ein Jugendlicher die neue Ganztagschule in Esch, die bereits wenige Wochen nach der Eröffnung mit Graffiti beschmiert war. Und auch der Platz vor der Brill-Schule ist nach Meinung der Gruppe regelmäßig von Vandalismus betroffen.

In den weiteren Gruppengesprächen, welche nicht gesondert ausgewertet werden, beschreiben die Jugendlichen ebenfalls ihre Sichtweisen auf die Stadt Esch. Im Folgenden werden sie kurz dargestellt.

Einige der weiteren befragten Jugendlichen sind der Meinung, dass es in Esch insgesamt etwas ruhiger zugeht als in der Stadt Luxemburg (weniger Verkehr). Als besonders positive Aspekte wird die Einkaufsstraße hervorgehoben. Zu den negativen Aspekten zählen die Befragten die fehlenden Treffpunktmöglichkeiten für Jugendliche und das Fehlen eines Freibades. Wie in den gesondert ausgewerteten Cliquen werden auch bei den weiteren Gesprächen die Themen Kriminalität und Gewalt angesprochen. Die aus Sicht der Jugendlichen als gefährlich eingestuften Orte umfassen insbesondere das Brill-Viertel und die Umgebung des Escher Bahnhofes. Einige Jugendliche nennen weiter eine öffentliche Toilette, an der sich Obdachlose und Drogenabhängige aufhalten. Auch im ‚Lavals-Parc‘ sind laut den Aussagen einiger Befragter viele Drogenabhängige. Nach Meinung der Jugendlichen ist der Ort dafür bekannt, dass dort viele Spritzen herumliegen.

4.3.2 Bewertung der lokalen Politik

Neben der Bewertung der Stadt wurde in den Gesprächen über die lokale Politik gesprochen. Dabei ging es einerseits um die Bewertung der lokalen Politik, andererseits aber auch darum, das politische Interesse und die politische Partizipationsbereitschaft der Jugendlichen zu erfragen und in den Gruppen zu diskutieren.

Laut den Aussagen der **Stadtteilgruppe** haben sie als Gruppe in Esch keine Möglichkeit ihre Meinung zu sagen und ihre Bedürfnisse gegenüber den verantwortlichen Politikern zu äußern. Nachdem ihnen im Gespräch von Seiten der Interviewerin auf die Möglichkeit der Teilnahme an einem Jugendforum hingewiesen wird, merken zwei Befragte an, dass sie noch unter 12 Jahre alt sind und deshalb nicht an dem kurze Zeit zuvor organisierten Jugendforum teilnehmen konnten. Im Zusammenhang mit der Diskussion über die Jugendforen als Form der politischen Partizipation, äußert ein Befragter seine Vorbehalte gegenüber den Versprechungen der Politik, die oftmals nicht eingelöst werden. Er schildert den Vorfall, wie eine Anwohnerin ihm persönlich versprochen hat, bei der Stadtverwaltung um die Errichtung eines Fußballplatzes zu bitten. Laut seinen Aussagen ist bis heute jedoch noch nichts geschehen. Die Ausführungen des Jungen spiegeln die in der Gruppe verbreitete Skepsis über die Berücksichtigung ihrer Interessen in der Stadtpolitik wider.

„Et sot och eng Kéier eng Fra dohannen, di dohannen bei eis an der Spillplaz do wunnt, do sot si, mär giffen do ee Fussballsterrain kréien. Mär hunn awer kee kritt (...), si sot awer si giff der Gemeng uruffen fir dohinner ee Fussballsterrain ze maachen ... et ass awer noch ëmmer kee komm.“ (00:26:47)

Das Meinungsbild in der **Heimgruppe** wird dominiert von der Einstellung, dass die Gemeindepolitik nicht sehr auf die Bedürfnisse der Jugendlichen in Esch eingeht. Bei dem Einwand der Interviewerin, dass in Esch Jugendforen organisiert werden, mit denen von Seiten der Gemeindeverantwortlichen die Jugendlichen nach ihrer Meinung gefragt werden, äußern zwei Befragte bezüglich der Erfolgsaussichten der Jugendforen deutliche Vorbehalte. Denn laut ihren Aussagen hören die Verantwortlichen der Gemeinde sowieso nicht auf das, was die Jugendlichen zu sagen haben. Ein Mädchen berichtet von einer Umfrage, die in Esch stattgefunden hat. Mittels dieser Umfrage wurde festgestellt, dass in Esch Spielplätze fehlen. Und selbst nach dieser Umfrage, so die Befragte, wurde noch nichts an der Situation verbessert. Im Gegenteil: Ihrer Meinung nach werden eher Spielplätze geschlossen, als dass neue hinzukommen.

„Fir mech steet nach ëmmer keng Spillplaz méi wi virdrun do, am Contraire si rappen der of.“ (00:26:09)

Entgegen diesem negativen Beispiel berichtet ein weiteres Mädchen aus der Gruppe von einem positiven Beispiel der jugendlichen Partizipation in Esch. Es

berichtet von Projekten, die von einem Pfarrer mit Jugendlichen in Esch organisiert werden. Mit Projekten wie ‚Pimp-my-church‘ und diversen Konzerten konnte der Pfarrer eine große Zahl an Jugendlichen gewinnen. Dieses Engagement wird im Gespräch als sehr positiv hervorgehoben und nach Meinung der Befragten müssten es viel mehr solcher Projekte in Esch geben.

Auch die Jugendlichen der **Theatergruppe** diskutieren das Thema Lokalpolitik sehr kontrovers. Sie finden es für Jugendliche sehr schwierig, sich politisch zu engagieren und aktiv zu werden. Nach Meinung eines Befragten muss man z.B. die ‚richtigen‘ Leute kennen, um aktiv zu werden. Und eine Befragte ergänzt, dass man als Jugendlicher nicht immer weiß, wo man anknüpfen soll. Zudem sind die möglichen Ziele, die man als Jugendlicher erreichen kann, oftmals unklar. Auch wird im Gespräch mit der Gruppe eine grundsätzliche Skepsis gegenüber der politischen Einflussnahme deutlich. Denn wenn die Jugendlichen aktiv werden und auf sich aufmerksam machen, so die Meinung eines Jugendlichen, wird sofort ein Repressionsplan von Seiten der politisch Verantwortlichen gestartet und jegliches Engagement wieder zunichte gemacht. Außerdem wird in der heutigen Gesellschaft erwartet, dass man als Jugendlicher zur Schule geht und möglichst den Mund hält. Denn je mehr man als Jugendlicher den Mund hält, desto besser geht es einem, so die Meinung des Befragten weiter.

Bezüglich der kommunalen Infrastrukturpolitik kritisiert die Gruppe, dass die Stadt zu sehr in Prestigeobjekte investiert. Diese Projekte (z.B. Rockhal) sind einerseits zwar wichtig, um die öffentliche Aufmerksamkeit auf Esch zu lenken und bieten auch für die Jugendlichen ein wichtiges Freizeitangebot (Proberaum). Andererseits gibt es aber auch Bauprojekte, wie z.B. die Neugestaltung des Brill-Platzes, die die Befragten als völlig übertrieben und unsinnig bewerten.

„Problem vun der Escher Politik ... vun Gemengenpolitik ass immens datt an sou Prestigesaachen investéiert gëtt, wat engersäits gutt ass, ... d’Rockhal ass ee genialt Dénge, (..) de Proufsall ass wierklech genial, mee di Plaz di si do wëllen bauen (Anm.: Brill-Platz) ... den Heller Wahnsinn, ’t ass e Monster (...).“ (41_00:33:04)

Mit der Neugestaltung des Platzes sieht ein Befragter auch einen wichtigen öffentlichen Platz verschwinden, der den Jugendlichen in Zukunft nicht mehr für Demonstrationen zur Verfügung stehen wird¹²⁴.

„(...) et ass megazou, ech froen mech, wa mär d’nächste Kéier eng Manif maachen, wo maachen mär di ... et ass alles zougestallt.“ (41_00:34:02)

Laut den Aussagen der Befragten haben die politisch Verantwortlichen von Esch ein falsches Kulturverständnis. Dies zeigt sich nach Meinung der Gruppenmitglieder z.B. bei einem Vergleich der finanziellen Aufwendungen für

¹²⁴ Neben dem ‚Rousegäertchen‘ in der Stadt Luxemburg war der Brill-Platz in Esch ein weiteres Zentrum der Schülerdemonstration im Herbst 2006 gegen das Arbeitsgesetz ‚5611‘.

Prestigeobjekte mit jenen für andere wichtige Einrichtungen der Stadt Esch. So ist nach Meinung der Jugendlichen für die Kulturfabrik in Esch (im Gegensatz zu der Neugestaltung des Brill-Platzes) vergleichsweise wenig Geld vorgesehen. Dies erklärt, wieso sich das Angebot der Kulturfabrik aus Sicht der Jugendlichen im Laufe der vergangenen Jahre deutlich verschlechtert hat. Auch sind die Eintrittspreise der Kulturfabrik mittlerweile so teuer, dass dort keine Jugendlichen mehr anzutreffen sind.

Die Jugendlichen sind grundsätzlich der Meinung, dass zwar für Kinder viel getan wird, die Jugendlichen hingegen nicht nach ihren Bedürfnissen gefragt werden. Den Grund sehen die Befragten in dem hohen Einfluss der erwachsenen Bevölkerung.

„Do ginn Spillplazen gemaat ...ok maachen mär do nach eng, do nach eng, do nach eng, ok da sinn d'Elteren roueg, ... sou ass et awer.“ (41_00:36:24)

Weiter kritisieren die Befragten, dass wenn Verbesserungen von ihrer Seite angefragt werden, diese nicht so umgesetzt werden wie es den Anforderungen der Jugendlichen entspricht. Anhand eines Beispiels verdeutlicht ein Befragter das Problem.

„Op der Brill-Plaz (...) do hunn mär gefrot fir ee Basketsterrain, an do hunn si e Basketsmat Fussballsterrain ... dat wor wierklech absurd, well si wëssen datt am Quartier Brill alles am Fussball ass (...) et kann een net gläichzäiteg spillen.“ (41_00:36:37)

Weiter üben die Befragten Kritik an der Informationspolitik der Stadt Esch. Sie sind der Meinung, dass von Seiten der Stadt Esch nicht ausreichend über die Themen und Entwicklungen, die aktuell zur Diskussion stehen, informiert wird. Erst wenn die politischen Entscheidungen bereits getroffen sind, so die Meinung in der Gruppe, werden die Jugendlichen (in unregelmäßigen Abständen) darüber informiert.

Auch die **Mädchengruppe** steht der lokalen Politik eher skeptisch gegenüber. Bei den Befragten ist die Meinung verbreitet, dass die Escher Stadtpolitiker den Jugendlichen nicht zuhören, die Vorschläge der Jugendlichen als grundsätzlich unwichtig angesehen werden und Projekte immer wieder verschoben werden.

„Jo da soen si, 't ass onwichtig, mär brauchen aner Saachen. Och wa mär dann eppes Klenges soen wi zum Beispill Basketsterrain, da soen si, dat gött da méi spéit, oder dat ass net esou wichtig.“ (43_00:33:52)

Zwei der Befragten geben an, dass sie sich gar nicht für die Gemeindepolitik interessieren. Zwar beurteilen sie die Möglichkeit an einem Jugendforum teilzunehmen als positiv, weil ihnen dort zugehört wird. Jedoch sind sie der

Auffassung, dass die Erwachsenen und Politiker dennoch nicht wirklich wissen, was bei den Jugendlichen abläuft (wie z.B. Drogenprobleme). Ihrer Meinung nach sollte die lokale Politik besser Bescheid wissen, was im Alltag der Jugendlichen in Esch abläuft.

Das politische Interesse innerhalb der **Jungengruppe** ist sehr unterschiedlich. Drei der befragten Jugendlichen äußern, dass sie sich nicht sehr für die lokale Politik sowie Politik im Allgemeinen interessieren. Laut den Aussagen eines Befragten ist alles was mit Politik zu tun hat viel zu kompliziert. Und bezüglich der Partizipation in Form von Jugendforen ist er der Meinung, dass dort viel ‚Geschwätz‘ gemacht wird, jedoch nur sehr wenig dabei herauskommt.

„(...) Wann ech elo kucken och op esou Forumen
elo, do gëtt esou vill elo diskutéiert an
herno geschitt awer bal näischt.“
(45_00:30:16)

Bezüglich der Bauprojekte, die von Seiten der Stadt Esch initiiert werden, kritisiert ein Befragter, dass viel Geld für Projekte ausgegeben wird, die niemand braucht bzw. die niemandem nutzen.

„Et gëtt hei opgerappt, et gëtt do opgerappt,
si verbidden hei, si verbidden do (...).“
(00:23:04)

Das Meinungsbild zweier weiterer Gesprächsteilnehmer entspricht dieser Sichtweise. Dagegen vertritt der vierte Jugendliche in der Gruppe zu diesem Thema eine gegensätzliche Meinung. Er bewertet die Idee der Jugendpartizipation mittels der Jugendforen als einen sehr guten Ansatz. Laut seinen Aussagen zeigt die Initiierung von Jugendforen zumindest, dass sich die Politiker Gedanken zu dem Thema machen und versuchen die Jugendlichen verstärkt in die Stadtpolitik einzubinden. Weiter stellt er heraus, dass sich in Esch im Laufe der vergangenen 7-8 Jahre vieles zum Positiven verändert hat. Wenngleich das Heller-Projekt gescheitert ist, ist er der Meinung, dass vor allem in seinem Stadtviertel (Dellhéicht) in Zukunft einiges verändert und verbessert werden soll. Insgesamt zeigen die beiden Projekte ‚Kulturfabrik‘ und ‚Rockhal‘, dass die Stadt Esch im Vergleich zu anderen Gemeinden noch recht viel Interesse für die Jugend aufbringt. Als grundsätzliches Problem betrachtet er den Umstand, dass viele Escher Jugendliche keine Wähler sind, wodurch sie im Gegensatz zu den Erwachsenen weniger Macht und Einfluss auf die politischen Entscheidungen haben.

In einer weiteren Gruppe, die nicht gesondert ausgewertet wird, zeigt sich, dass sich die Jugendlichen grundsätzlich wenig oder gar nicht für Politik interessieren. Sie vertreten aber die Meinung, dass die Politik die Jugendlichen eigentlich nicht vernachlässigen kann, weil schließlich die Jugendgeneration auch die zukünftigen Wähler darstellt. Eine Befragte ist der Meinung, dass sich die Politik in Esch für die Jugendlichen einsetzt, weil die Politiker auch selber Kinder haben und dieses Thema deshalb auch persönlich für die Politiker von Interesse ist. Eine andere Befragte äußert sich skeptischer. Sie glaubt, dass die Politiker zwar zuhören, jedoch nichts an der Situation der Jugendlichen ändern würden. Ihrer Meinung nach sind die

Jugendlichen in der Gemeinde eher benachteiligt. Die Politiker würden zwar die Jugendlichen berücksichtigen, jedoch bei weitem nicht im notwendigen Ausmaß.

4.3.3 Die verschiedenen Nationalitätengruppen in Esch

Wie bereits in Kapitel 2.3.2 dargestellt, weist die Bevölkerungsstruktur in Esch eine hohe ethnische Heterogenität auf. Vor allem in der jüngeren Generation ist der Anteil an Nicht-Luxemburgern sehr hoch. Diese spezifische Bevölkerungsstruktur veranlasste uns dazu, in den Gesprächen auch das Thema ‚Nationalität‘ und dessen Stellenwert im Lebensalltag und in der Freizeit der Jugendlichen zu diskutieren. So ergaben einige Gruppendiskussionen interessante Einsichten und Einstellungen zu diesem Thema. Oftmals wurden im Zusammenhang mit den verschiedenen Nationalitätengruppen die problembehafteten Themen Integration und Gewalt angesprochen. Deshalb werden die Ergebnisse im Folgenden aus der vorherrschenden Problemsicht der Jugendlichen dargelegt.

In der **Heimgruppe** werden sowohl positive Aspekte, als auch spezifische Probleme bezüglich des Zusammenlebens zwischen den verschiedenen Nationalitätengruppen in Esch geäußert. Eine Befragte schildert ihre Vermutung, dass die verschiedenen Nationalitätengruppen in unterschiedlichem Maße in die Gesellschaft integriert sind.

„(...) wann s du zum Beispill d’Portugisen mat den Italiener zesummen hëls, sinn d’Italiener anscheinend besser intégréiert (...), well di méi mat de Lëtzebuerger zesumme maachen.“
(39_00:11:06)

Nach Meinung der Befragten sind jedoch beide Bevölkerungsgruppen (portugiesische und italienische Einwohner) im Vergleich zu den jugoslawischen und arabischen Einwanderern vergleichsweise gut integriert. Dieser Unterschied zeigt sich beispielsweise an den gewalttätigen Auseinandersetzungen in Esch, die nach Meinung einer Befragten insbesondere von Jugendlichen jugoslawischer und arabischer Herkunft ausgehen.

„Wenn s du d’Jugoslawen kucks, di sinn null intégréiert hei, ... d’Araber noch manner, di ginn nëmme Sträit sichen.“ (39_00:11:56)

Aus Sicht der Gesprächsteilnehmerin geht von den jugoslawischen Migranten nicht nur Gewalt aus. Sie sind auch für andere kriminelle Handlungen, wie Diebstahl und Vandalismus verantwortlich. In diesem Punkt unterscheiden sich die jugoslawischen Migranten nach Meinung der Befragten deutlich von den portugiesischen und italienischen Bevölkerungsgruppen.

„(...) si sinn awer ondankbar, si kréien hei immens vill an dann, si ginn do klauen, hei klauen do futti maen, do molen ... an wann s de dann di aner kucks, wann s de Portugisen kucks

an 't Italiener kucks, di si ganz
aneschters."(39_00:13:10)

Im Zusammenhang mit der (aus Sicht der Befragten) mangelnden Integration der jugoslawischen Migranten werden die Dauer des Aufenthalts und der Geburtsort als wichtige Bestimmungsfaktoren in der Gruppe kontrovers diskutiert. Ein Jugendlicher vertritt die Meinung, dass vor allem jene Jugoslawen, die seit ihrer Geburt in Luxemburg wohnen, auffällige Verhaltensweisen zeigen.

„Di wou hei op d'Welt komm sinn di behuelen
sech wéi den allerletzten Dreck.“
(39_00:12:06)

Die anderen Gruppenmitglieder sind gegenteiliger Meinung. Laut ihren Aussagen sind es insbesondere jene Jugoslawen, die erst im Kindes- oder Jugendalter in Folge des Krieges nach Luxemburg gekommen sind, die für Unruhe in Esch sorgen und denen es vor allem an Respekt gegenüber den luxemburgischen Bewohnern fehlt. Die Tatsache, dass die jugoslawischen Migranten in Esch ‚machen können was sie wollen‘, führt nach Meinung der Befragten dazu, dass die auffälligen Verhaltensweisen und die Respektlosigkeit weiterhin fortbestehen.

A1: „(...) déi wou hei opgewuess sinn, déi kennen
de Respekt, déi respektéieren d'Lëtzebuurger
... mee di wou eben wéi s du seess grad vum Krich
komm sinn, deenen ass et schäissegal, di
kommen hei hinnen...
A2: ...egal wat hinnen geschitt, et ass e schéint
Liewen fir si, si maachen wat si wëlle (...).
A1: (...) all Ausländer wou ech kennen, di wou
korrekt sinn, dat sinn déi di hei opgewuess
sinn, all déi wou net korrekt sinn, dat
sinn déi di réischt komm sinn.“
(39_00:12:59)

Insgesamt wird im Gespräch mit der Heimgruppe deutlich, dass die mangelnde Integration der jugoslawischen Mitbürger sowie die kriminellen Aktivitäten, die von dieser Gruppe vermehrt ausgeübt werden, ein bedeutende Probleme in Esch darstellen und das Zusammenleben der Escher Jugend im Alltag mitbestimmen und belasten.

Spezifische Probleme wie Gewalt und Kriminalität werden auch in der **Stadtteilgruppe** diskutiert. Nach Meinung der Gruppenmitglieder finden gewalttätige Auseinandersetzungen wie Schlägereien aber auch Drogenkonsum vor allem in der Schule statt. Laut den Aussagen einer Gesprächsteilnehmerin gehören diese Probleme zum schulischen Alltag dazu. Im Gegensatz zu der Heimgruppe sind die Befragten der Stadtteilgruppe jedoch der Meinung, dass problematische und auffällige Verhaltensweisen keineswegs mit der ethnischen Herkunft der Jugendlichen zusammenhängen. Schließlich sind die Freundesgruppen, von denen die Gewalt in den Schulen häufig ausgeht, nach Meinung der Jugendlichen, nicht aus einer bestimmten Nationalitätengruppe zusammengesetzt, sondern meist ethnisch

gemischt. Das Zusammenleben der verschiedenen ethnischen Gruppen in Esch ist aus Sicht der Stadtteilgruppe eher friedlich.

Die Mitglieder der **Theatergruppe** sind in Esch bereits mehrmals auf der Straße mit Gewalt konfrontiert worden. Ein Jugendlicher berichtet, wie er von einer Gruppe von Jugendlichen vor der Kulturfabrik mit Ketten geschlagen wurde. Im Anschluss an die Schilderung des Ablaufs dieses Vorfalls entwickelt sich in der Gruppe eine heftige Diskussion um die Verursacher der Gewalt in Esch. Während zu Beginn der Diskussion bestimmte Nationalitätengruppen wie portugiesische und jugoslawische Migranten als Verantwortliche ausgemacht werden, korrigieren die Jugendlichen ihre Aussagen im weiteren Verlauf des Gesprächs und äußern, dass Gewalt gleichwohl auch von luxemburgischen Jugendlichen ausgeht. Ein Befragter vertritt die Meinung, dass die Gewaltbereitschaft von Jugendlichen vielmehr mit einem von den Medien geprägten Stil („Gangster-Stil“), als mit der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Nationalitätengruppe zusammenhängt.

A1: Mais et ass awer trotzdem eng bestëmmten
Zort vu Leit...

A2: ... jo ech weess net ob dat eppes mat der
Nationalitéit ze dinn huet (...)

A3: ...et sinn ëmmer d'Portugiesen...

A2: ...oder d'Jugoslawen...

A3: ...dat sinn ëmmer Leit di iergendwéi mengen si
missten fir anescht ze sinn, missten si aner
Leit op d'Nerven goen ... mee ech kennen awer
och, ech sinn awer och scho vunn genau sou
vill Lëtzebuerger op d'Panz gefacht ginn.

A1: Dofir soen ech, et huet näischt direkt
mat der Nationalitéit ze dinn.

A3: Et huet éischter eppes mam Stil einfach ze
dinn, den 'möchtegerne Gangster-Stil' do,
den MTV-Stil, dee menger Meenung no zimlech
vill Leit verblöd, ... wou 't ëm d'Klappe
geet. (41_00:16:24)

In der Diskussion mit der **Mädchengruppe** wird das Thema ‚Nationalitäten‘ nur am Rande des Gesprächs angesprochen. Dies hängt möglicherweise damit zusammen, dass die Befragten zu Beginn des Gesprächs keine Unterschiede zwischen den Jugendlichen unterschiedlicher ethnischer Herkunft in Esch ausmachen können. So ist laut den Aussagen der Befragten das Thema der ethnischen Zugehörigkeit in ihrem schulischen Alltag nicht von Bedeutung.

„Ech kucken ni esou op d'Nationalitéiten oder
esou, dat ass mir am Fong zimlech egal, an ech
mengen dat ass bei eis an der Klass och esou
dass dat awer zimlech egal ass.“ (43_00:09:46)

Im weiteren Verlauf des Gesprächs - im Zusammenhang mit dem Jugendhaus und den dortigen Besuchergruppen - verweisen die Befragten jedoch auf die spezifische, aus portugiesischen und jugoslawischen Jugendlichen, zusammengesetzte Klientel. Dabei werden auch negative Einstellungen deutlich, die die Befragten in unmittelbarem Zusammenhang mit der ethnischen Zugehörigkeit ansprechen.

„Ech wëll elo net géint d'Portugisen schwätze mee ... et si vill Portugisen do, a Jugoslawen. also et ass wierklech schlëmm. A wann een dohinner geet, gëtt een direkt erofgemeet an esou.“ (43_00:21:38)

In der **Jungengruppe** wird das Zusammenleben der verschiedenen Nationalitäten in Esch positiv beschrieben. Die Befragten äußern, dass sie vielfältige Freundschaften mit Jugendlichen aller Nationalitäten pflegen. Ein Befragter berichtet, dass er in seinem Fußballverein sehr viel Kontakt mit portugiesischen Migranten hat weil die Mehrheit der Aktiven portugiesischer Herkunft ist. Laut seinen Aussagen hat er außerhalb des Fußballvereins jedoch wenige freundschaftliche Kontakte zu Nicht-Luxemburgern.

„Ausserhalb vum Fussball hunn ech wéinig Kollegen di wou net Lëtzebuerger sinn hei zou Esch, dat spillt sech awer e besschen an anere Welten of.“ (45_00:09:46)

In einem weiteren Gespräch mit einer jugendlichen Gruppe wird ebenfalls über das Zusammenleben der verschiedenen ethnischen Gruppen in Esch gesprochen. Die Jugendlichen machen deutlich, dass gewalttätige Auseinandersetzungen nicht immer zwischen bestimmten Nationalitätengruppen stattfinden, es jedoch eine Tendenz gibt. So finden nach Meinung der Jugendlichen oftmals Rivalitäten und Konflikte zwischen portugiesischen Migrantengruppen und ex-jugoslawischen Migrantengruppen statt.

4.3.4 Die Bedeutung des Jugendhauses als Freizeitort

Das Jugendhaus gilt als wichtige jugendspezifische Freizeitinfrastruktur in der Stadt Esch. Wie bereits die Telefonumfrage gezeigt hat, ist das Jugendhaus jedoch nur für einen Teil der Escher Jugendlichen von Bedeutung. Auch in den Gruppendiskussionen zeigte sich, dass das Jugendhaus offenbar nur von einer spezifischen Klientel besucht wird. Im Folgenden werden die Nutzungsmuster und Meinungen zum Jugendhaus aus der Perspektive der jugendlichen Freundesgruppen dargestellt.

Die Jugendlichen der **Stadtteilgruppe** besuchen das Jugendhaus in Esch nicht und waren bisher auch noch nie dort. Dies liegt laut den Aussagen der Befragten daran, dass sie sich als Gruppe meistens in ihrem Wohnviertel (Brouch) aufhalten und nur selten im weiter südlich gelegenen Brill-Viertel, in dem sich das Jugendhaus befindet, sind. Außerdem glauben sie, dass die verschiedenen

Spielgeräte im Jugendhaus (Playstation und Billard) von den dort anwesenden Jugendlichen besetzt werden und sie deshalb sicherlich keine Chance haben, an die Spielgeräte zu gelangen. Weiter verbindet ein Mädchen mit den Besuchergruppen von Jugendhäusern besondere jugendspezifische Probleme wie etwa Drogenkonsum. Es berichtet wie es einmal in einer Nachbargemeinde das Jugendhaus besucht hat und dann schnell festgestellt hat, dass sich dort größtenteils Jugendliche, die Alkohol und Drogen konsumieren, aufhalten. Daraufhin hat es dieses Jugendhaus nicht mehr besucht. Im Gespräch wird deutlich, dass die Gruppe eine ähnliche Problematik im Escher Jugendhaus vermutet.

Wie für die Stadtteilgruppe hat das Jugendhaus auch für die **Heimgruppe** als Freizeitort keinerlei Bedeutung. Die Jugendlichen meiden das Jugendhaus vor allem wegen den Leuten, die sich dort aufhalten.

A1: (...) nee dat seet mir näischt, a wann ech kucken wat fir eng Leit...

A2: ...do halen sech Asozialer op...

A3: ...mol net asozial, ech weess net, drogéiert an hei an do (...) (39_00:19:35)

Ein Mädchen berichtet von seiner Erfahrung in einem Jugendhaus außerhalb von Esch, welches es in der Vergangenheit, als es noch nicht in Esch wohnte, öfters besucht hat. Dort haben sich laut seinen Aussagen nur ‚bekiffte‘ Jugendliche aufgehalten. Auf die Frage, ob die Situation im Escher Jugendhaus vergleichbar ist, reagieren die Gruppenmitglieder unterschiedlich. Einige Befragte äußern, dass sie nicht wissen, wie die Situation in Esch ist und sie deshalb kein Urteil abgeben können. Die anderen Befragten sind davon überzeugt, dass die Situation im Escher Jugendhaus ähnlich ist und dort entsprechend viele ‚bekiffte‘ Jugendliche anzutreffen sind.

Wie in den bereits voran behandelten Gruppendiskussionen zeigt sich auch im Gespräch mit der **Theatergruppe**, dass das Jugendhaus für diese Gruppe keinen Stellenwert bei deren Freizeitaktivitäten einnimmt. Im Gespräch werden mehrere Gründe diskutiert. Ein befragtes Mädchen äußert die Meinung, dass es im Jugendhaus sicherlich keine ihm bekannten Leute antreffen würde. Und auch bei den Jungen sind die ‚falschen Leute‘ der Hauptgrund, weshalb sie das Jugendhaus nicht besuchen. Sie äußern, dass sie dort auf Leute treffen würden, denen sie eigentlich lieber aus dem Weg gehen. Das Jugendhaus wird nämlich von jenen Jugendlichen besucht, mit denen einzelne aus der Gruppe in der Vergangenheit bereits gewalttätige Auseinandersetzungen hatten.

A1: „Do begéint een eben meeschtens de Leit deenen een a sech net wëll begéinen, well een se soss ... normalerwais mat der Ketten begéint ...

A2: ... den Dach drop gëtt een zerklappt, den Dach dono begéint een se am Jugendhaus.“
(41_00:27:36)

Im Zusammenhang mit der von der Theatergruppe empfundenen Besetzung des Jugendhauses von einer spezifischen Gruppe Jugendlicher, weisen sie auf die fehlenden Treffpunktalternativen für Jugendliche in Esch hin.

„Et gëtt awer elo wéinig Plaz wou Jonker sech kënnen esou treffen an kënnen wierklech eppes maachen ... 't wär u sech jo keng Problem fir eben zwee Jugendhaier ze maachen, wou dann di eng sech trëfft ... oder e Raum fir sech ze treffen.“
(41_00:29:13)

Die Jugendlichen der **Mädchengruppe** gehen nicht ins Jugendhaus. Einige sind in der Vergangenheit gelegentlich oder regelmäßig hingegangen, und ein weiteres Mädchen weiß nicht, dass es in Esch ein Jugendhaus gibt. Zwei weitere Befragte kennen das Jugendhaus, sind aber noch nie hingegangen. Nach Meinung der Gruppe wird das Jugendhaus hauptsächlich von portugiesischen und jugoslawischen Migranten besucht. Auch befinden sich, laut den Aussagen der Befragten, unter den Besuchern der Jugendhauses hauptsächlich Jungen die sich ‚cool‘ und ‚rau‘ fühlen und das *modulaire* besuchen. Nach Meinung der Gruppe wissen die Jugendhausbesucher nichts mit ihrer Zeit anzufangen und gehen hauptsächlich ins Jugendhaus um zu rauchen.

A1: „Et sinn och ganz vill do esou Jongen di sech ganz vill sou déck ‚cool‘ mengen an esou ... wou meeschtens esou ‚rau‘ ... also ech fannen di meeschtens wou do sinn also wou ech gesinn, déck vill vun denen sinn am Modulaire...(…)“
A2: „...si wëssen och net wat si solle maachen a da ginn si dohinner entweder fir ze fëmmen oder esou, an do leien lauter Fläschen.“ (43_00:22:08)

Eine Befragte äußert ihre Meinung, dass die Jugendlichen, welche das Jugendhaus nicht besuchen (im Gegensatz zu den Jugendhausbesuchern) ein stärkeres soziales Umfeld haben. Ein anderes Mädchen fügt hinzu, dass die negativen Beschreibungen der Jugendhausbesucher nur für das Jugendhaus in Esch gelten und nicht auf alle Jugendhäuser übertragbar sind. So gibt es in der Nachbargemeinde Schiffflange ein Jugendhaus, in dem sich eine andere Besucherklientel aufhält. Mit diesen Jugendlichen kann man seine Freizeit sehr gut verbringen und außerdem kann man dort neue Freundschaften schließen. Wenngleich die negativen Aspekte überwiegen, werden in der Gruppe auch positive Aspekte des Jugendhauses in Esch hervorgehoben. So äußert ein Mädchen, dass das Programm des Jugendhauses sehr interessant ist. Weil es bisher niemanden gefunden hat der es begleiten wollte, konnte es bisher noch nicht an den Aktivitäten teilnehmen.

Wie bei allen anderen Gruppen, zählen sich auch die Befragten der **Jungengruppe** nicht zur Besucherklientel des Jugendhauses. Als Gründe weshalb sie nicht hingehen, nennen die Befragten ihr hohes Alter und die Tatsache, dass sie nicht im Brill-Viertel, in dem sich das Jugendhaus befindet, wohnen. Die meisten der Befragten kennen keine Jugendlichen, die das Jugendhaus besuchen und wollen aus diesem Grund kein Urteil über die Besucher abgeben.

4.3.5 Jugendphase - Drogenphase? - Einstellungen und Konsummuster

Der Konsum von Tabak und Alkohol ist ein fester Bestandteil der Jugendphase. Nahezu alle Jugendlichen probieren diese Substanzen in diesem Lebensabschnitt einmal aus; legale und psychoaktive Substanzen gewinnen an Attraktivität. Subjektiv erscheinen sie geeignet, den schwierigen Umordnungsprozess mit seinen körperlichen, psychischen und sozialen Unsicherheiten hilfreich zu begleiten (vgl. Freitag & Hurrelmann, 1999, S. 7). Aber auch Erfahrungen mit illegalen Drogen, wie etwa Cannabis, werden überwiegend in der Adoleszenz gemacht. Thema des folgenden Abschnitts sind die Konsummuster und Einstellungen der befragten Escher Jugendlichen bezüglich legaler sowie illegaler Drogen.

In der **Stadtteilgruppe** herrscht sowohl gegenüber legalen als auch illegalen Drogen eine entschieden ablehnende Haltung. Die Gesprächsteilnehmer haben noch keinerlei Erfahrungen gemacht, was sicherlich mit ihrem noch jungen Alter zusammenhängt. Als Grund für ihre bisherige Abstinenz, äußern sie dass sie nicht anfangen wollen zu rauchen und auch mit sonstigen Drogen nichts zu tun haben wollen, damit sie körperlich fit bleiben. Andere Jugendliche in Esch konsumieren Tabak und weiche Drogen nach Meinung der Befragten vor allem um ‚cool‘ zu sein und wegen des starken Drucks, der von Freundesgruppen auf den einzelnen Jugendlichen ausgeübt wird.

„(...) et sinn der vill déi sich matzéie loossen
vun den aneren fir sech ‚cool‘ ze mengen ... wann
se soen wann s de dat net mechs wëlle măr
năischt méi mat dir ze dinn hunn, sinn der vill
di et maachen.“ (37_00:33:50)

Gegenüber anderen Jugendlichen, die legale oder illegale Drogen konsumieren, besteht in der Gruppe eine eher gleichgültige Haltung. Laut ihren Aussagen interessiert sie nicht was andere tun, weil schließlich jeder sein eigenes Leben führt. Ein Mädchen fügt allerdings an, dass es es ‚sehr schlimm‘ findet wenn andere konsumieren, vor allem wenn sie versuchen, andere Freunde mit in die Abhängigkeit zu ziehen.

In der **Heimgruppe** wird ausschließlich über Einstellungen zu und Konsumverhalten von legalen Drogen wie Tabak und Alkohol gesprochen. Der männliche Befragte raucht regelmäßig und ein Mädchen gibt an, gelegentlich zu rauchen. Dagegen haben die anderen Gruppenmitglieder noch nie geraucht. Während alle Mädchen der Gruppe gelegentlich am Wochenende Alkohol trinken, äußert der Junge, dass er fast täglich Bier trinkt. Die Mädchen in der Gruppe sind der

Meinung, dass das Konsumverhalten unmittelbar mit dem Geschlecht zusammenhängt.

A1: Al Dag awer op mannst eng Béier, elo net voll awer ... ech ging scho soen all Dag wäert ech awer Alkohol konsuméieren ...

A2: ...'t ass normal bei Männer, Männer brauchen ëmmer all Dag hire Béier. (39_00:36:52)

Während der Junge Bier präferiert, trinken die Mädchen vorzugsweise Mix-Getränke wie Cola-Wein, gelegentlich auch Wodka-RedBull. Hochprozentigere Getränke (z.B. Whiskey oder Schnaps) werden laut den Aussagen der Jugendlichen nicht getrunken.

Laut den Aussagen der Befragten der **Theatergruppe** ist Alkohol- und Tabakkonsum kein spezifisch jugendliches Phänomen. Weil aber erste Erfahrungen im Jugendalter gemacht werden, wird der Konsum meistens mit Jugendlichen in Verbindung gebracht. Nach Meinung der Gruppenmitglieder ist Alkohol und Tabak in der Erwachsenengeneration jedoch mindestens so stark verbreitet wie bei den Jugendlichen, wenn nicht sogar stärker.

A1: Ech mengen erwuessen Leit drénken a fëmmen och...

A2: ...souguer legal, ouni dass een hinnen op d'Fanger klappt deemno souguer nach méi, well si et eben sou derb maachen. (41b_00:06:32)

Auch zum eigenen Konsumverhalten äußerten sich die Jugendlichen. Während das Mädchen noch keinerlei Erfahrungen mit Alkohol gemacht hat, trinken die männlichen Befragten regelmäßig. Die Mitglieder rauchen zwar keine Zigaretten, treffen sich aber regelmäßig um gemeinsam ‚Shisha‘¹²⁵ zu rauchen. Das ‚Shisha‘-Rauchen ist für die Jugendlichen ein soziales Ereignis. Das Rauchen findet eher am Rande statt, es begleitet lediglich die Konversation im Freundeskreis. Dennoch bietet die ‚Shisha‘ einen wichtigen Anlass, sich zusammenzufinden.

„(...) et ass sou een ganze Kult, ... da kommen d'Kollegen bei een, ... da gëtt Téi gemaat. Et ass wierklech mei sou een Ritual.“ (41b_00:07:46)

Bezüglich Alkohols erwähnen die Jungen, dass sie gelegentlich auch übermäßig viel trinken und die Situation dann auch mal ‚ausarten‘ kann. Meist kommen sie in ihrem Stammlokal in Esch zusammen wenn sie etwas trinken gehen. Sie betonen, dass sie sich jedoch nie mit dem Ziel sich zu betrinken zusammenfinden, sondern dass sich das eher aus der Situation heraus ergibt. Denn nicht der Alkohol, sondern der soziale Aspekt, das Zusammensein mit Freunden, ist ihnen bei den gemeinsamen Treffen im Stammlokal am wichtigsten.

¹²⁵ ‚Shisha‘ steht für eine Wasserpfeife arabischen Ursprungs, in der meist Tabak mit Fruchtaromen oder ähnlichen Geschmacksrichtungen geraucht wird.

A1: Ech giff elo net dohinner goen fir mech voll lafen ze loossen.
 A2: Nee, dat ass net eist Ziel, mär ginn net do ran ,komm mär ginn mol ee saufen'...
 A3: ...'t ass einfach d'Okkasioun, wann een sech trefft dann ass een do, dann hält een mol een (...). (41b_00:09:02)

Das Mädchen trinkt auch gelegentlich, äußert jedoch dass sich dies meistens in Maßen hält. Wenn es noch am gleichen Abend nach Hause muss, will es ihren Eltern nicht gerne im angetrunkenen Zustand begegnen. Laut seinen Aussagen würden seine Eltern merken, wenn es etwas getrunken hat. Und weil es ein Mädchen ist würden seine Eltern garantiert etwas dagegen haben.

In der **Mädchengruppe** hat noch keine der Befragten Erfahrungen mit Tabak, Alkohol oder Cannabis gemacht. In der Gruppe wird aber sehr ausgiebig über die Hintergründe für die verschiedenen Konsummuster bei Jugendlichen diskutiert. Vor allem der frühe Kontakt von Jugendlichen mit Zigaretten und Tabak wird als besonderes Problem angesprochen. Die Gruppenmitglieder sind der Meinung, dass die Jugendlichen immer früher anfangen mit Rauchen. Laut den Aussagen der Befragten sind bereits 30% der Primarschüler regelmäßige Raucher. Im *Lycée* sind auch illegale Drogen sehr verbreitet. Dort werden sie nicht nur konsumiert, sondern auch gehandelt. Nach Meinung der Mädchengruppe greifen Jugendliche vor allem wegen dem Gruppenzwang zu illegalen Drogen (Cannabis). Indem man mitmacht, kriegt man von den anderen Gruppenmitgliedern das Gefühl vermittelt, dazu zu gehören. In diesem Zusammenhang bemerken die Befragten weiter, dass Jugendliche oftmals nur Drogen konsumieren um ,cool' zu sein. Laut den Aussagen der Mädchen spielen diese Dinge vor allem bei Jungen eine große Rolle, weil sie in der Entwicklung noch nicht so weit fortgeschritten sind wie die Mädchen und deshalb glauben, sie würden erwachsener wirken wenn sie rauchen und andere Substanzen nehmen.

„Och mat Drogen, mat Drogen fängt dat meeschtens am Lycee un, dann ass dat dann Gruppenzwang, da wëllen se dat probéieren an da maachen si méi oft...an da gëtt och vill gedealt an der Schoul (...).“ (43_00:40:37)

Der Konsum von illegalen Drogen (Kiffen) kann nach Meinung einer Befragten aber auch mit den familiären Problemen zusammenhängen und als Mittel verwendet werden, auf sich und andere mögliche Probleme aufmerksam zu machen.

In der **Jungengruppe** ist man sich einig, dass sämtliche Drogenarten wie Tabak, Alkohol aber auch Cannabis bei Jugendlichen sehr weit verbreitet sind. Ein Befragter gibt an, dass er selber gelegentlich Cannabis konsumiert. Dieses gelegentliche und kontrollierte Konsumieren bezeichnet er als völlig unproblematisch und ungefährlich. Im Zusammenhang mit der Beschaffung des Cannabis berichtet der Befragte von der Schwierigkeit, Cannabis zu besorgen. Weiter berichtet er von dem Problem, dass man bei der Beschaffung von diesen weichen Drogen häufig auch mit härteren Substanzen in Kontakt kommt. Schließlich gibt es laut seinen

Aussagen in Esch eine nicht unbedeutende Zahl von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die härtere Drogen (Ecstasy, Kokain, Heroin) nehmen. Viele dieser Personen halten sich z.B. vor der Brill-Schule auf. Wenngleich der Drogenkonsum als Problem diskutiert wird, ist man in der Gruppe grundsätzlich der Meinung, dass jeder machen soll was er will.

„Dat ass mir am Fong egal, wann déi Drogen
wëllen huelen, sollen si der huelen.“
(45_00:42:13)

Das Konsumverhalten in der Gruppe ist auf Alkohol und Zigaretten beschränkt. Mit Ausnahme von dem Jugendlichen der gelegentlich ‚kifft‘, werden laut den Aussagen der Befragten keine weichen Drogen in der Gruppe konsumiert. Zu härteren Substanzen wie Kokain oder Heroin hatte noch kein Gruppenmitglied Kontakt.

4.3.6 Zukunftsvorstellungen: Ausbildung, Berufswünsche und Wohnen

Zum Abschluss der Gespräche wurden die Jugendlichen nach ihrer Vorstellung von ihrer persönlichen Zukunft gefragt. Dabei wurden die Themen Ausbildung, Arbeitsmarkt und Beruf diskutiert. Auch über den späteren Wohnort wurde gesprochen. Im Folgenden werden die Ergebnisse vorgestellt.

In der **Stadtteilgruppe** haben zwei Befragte bereits konkrete Vorstellungen von ihrem späteren Beruf (Basketballspieler und Bankier). Die Mädchen haben sich hingegen noch keinerlei Gedanken über ihren Berufswunsch gemacht. Sie wollen erst einmal die Schule erfolgreich abschließen und sich dann für einen Beruf entscheiden. Das Erreichen der beruflichen Ziele, so die übereinstimmende Meinung bei den Gruppenmitgliedern, ist ganz alleine von einem selbst, d.h. seinen Leistungen abhängig. Allerdings finden es die befragten Mädchen wichtig, von ihren Eltern Unterstützung zu bekommen. Zukunftsängste existieren in der Gruppe nicht. Die Befragten blicken optimistisch in ihre persönliche Zukunft.

Trotz des verbreiteten Optimismus in der Gruppe, wird bezüglich der aktuellen Entwicklungen auf dem luxemburgischen Arbeitsmarkt eine gewisse Besorgnis deutlich. Die Befragten äußern die Befürchtung, dass sich die ohnehin bereits schwierige Situation auf dem luxemburgischen Arbeitsmarkt weiter verschlechtern wird. In diesem Zusammenhang verweisen sie auf die vielen Grenzgänger, die bereits heute die Mehrzahl der Beschäftigten darstellen.

„(...) well vill Ausländer hei hinner kommen, 't
sinn méi Ausländer am Ament di hei schaffen wéi
Lëtzebuerger.“ (37_00:40:10)

Bezüglich ihres eigenen Übergangs von der Schule in den Beruf äußern sich die Befragten jedoch optimistisch. Denn einerseits dauert es noch eine lange Zeit, bis sie mit dem Arbeiten anfangen, so dass sich noch vieles verändern kann. Und andererseits, so die Meinung eines Befragten, kann man eigentlich immer eine Arbeitsstelle finden.

Die Jugendlichen der **Heimgruppe** sind bezüglich ihrer eigenen Zukunft grundsätzlich positiv eingestellt. Während des Gesprächs äußern sie ihre beruflichen und materiellen Ziele. Die Mädchen der Gruppe haben bereits klare berufliche Ziele, die sie erreichen wollen. Dagegen ist sich der Junge noch unklar über seine berufliche Zukunft. Er gibt zu verstehen, dass er später vor allem viel Geld verdienen will.

Wenngleich die Befragten grundsätzlich optimistisch in die Zukunft blicken und der Überzeugung sind, die persönlichen Ziele zu erreichen, werden auch gewisse Ängste bezüglich ihrer Zukunft deutlich. Angst bereitet den Gruppenmitgliedern, dass sie später möglicherweise keine Arbeit finden werden. In diesem Zusammenhang sprechen sie die öffentliche Diskussion um das Gesetz ‚5611‘ an. Neben den beruflichen Sorgen äußert der Junge die Besorgnis, mit seiner späteren Arbeit weniger als 2.500 € zu verdienen.

Nach Meinung des Jungen liegt ein besonderes Problem darin, dass alle Jugendlichen über die gleichen beruflichen Qualifikationen verfügen und um die wenigen vorhandenen Arbeitsplätze konkurrieren.

„(...) All Mensch hei ze Lëtzebuerg mëcht déi selwecht Saachen, dat heescht du hues 200 Aarbechtsplazen an 1000 Leit di dat maache wëllen, dat ka jo net opgoen (...) 't Halschent vu Leit mëcht hei schonn Educateur. (39_00:41:52)

Laut den Aussagen des Mädchens hängen die Berufschancen sehr stark von der aktuellen Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt ab. Während die Chancen im Handwerk vergleichsweise gut sind, eröffnen verschiedene andere Qualifikationszweige weniger gute Chancen.

„Handwierker am Fong di kréien méi schonn eng Aarbecht wi elo mär als Commerce oder Éducateur oder esou, well di Saache mei gefrot sinn, 't sinn dach och vill ze vill Leit di et maachen (...).“ (39_00:42:25)

Bezüglich ihres späteren Wohnortes äußern die Gruppenmitglieder, dass sie noch nicht sicher sind, ob sie in Zukunft weiterhin in Esch wohnen wollen. Ganz sicher sind sie jedoch, dass sie in Luxemburg bleiben wollen. Dies hängt nach Meinung des Jungen damit zusammen, dass man im Ausland viel zu wenig Geld verdient. Ein Mädchen kann sich vorstellen im französischen Grenzgebiet zu wohnen und in Luxemburg zu arbeiten.

Die Befragten der **Theatergruppe** haben bereits sehr klare Vorstellungen von ihren zukünftigen Bildungs- und Berufswegen. Sie streben allesamt weiterführende Universitätsstudien an (Rechtswissenschaft, Psychologie, Kunst, Verfahrenstechnik). Ein Jugendlicher interessiert sich auch für Musik, glaubt aber, dass das Anstreben einer Musikerkarriere mit zu vielen Unsicherheiten verbunden ist. Deshalb will er erst einen sicheren Beruf und eine feste Arbeit, um dann die Musik als Hobby zu betreiben.

Um die beruflichen Ziele zu erreichen sind nach Meinung des Mädchens neben einer Portion Glück vor allem die ‚Connections‘ zu anderen Leuten wichtig. Ein Junge bringt weitere Aspekte vor. Er äußert, dass das Erreichen der beruflichen Ziele einerseits von einem selbst abhängig ist, andererseits aber auch von den finanziellen Mitteln, die man zur Verfügung hat. Am Beispiel der Studiengebühren kritisiert er, dass sich nur mehr ein kleiner Teil der Jugendlichen ein Studium leisten kann und dadurch eine Elite herangezogen wird. Das Erreichen der beruflichen Ziele hängt aber zunehmend auch von dem Arbeitsplatzangebot auf dem Arbeitsmarkt ab.

Eine gewisse Angst äußern die Jugendlichen bezüglich des Übergangs in das Berufsleben. Vor allem später keinen Arbeitsplatz zu finden, bereitet den Jugendlichen Sorge, aber auch eine Arbeitsstelle zu finden, an der man Gefallen findet. Von den möglichen Schwierigkeiten haben sie bereits in ihrem Freundes- und Bekanntenkreis erfahren.

„(...) et ass schwéier, ech hunn scho vun immens ville Leit héieren di gesicht an näischt fonnt hunn (...) wann eng een Plaz fënnt, ... muss engem och gefallen.“ (41b_00:17:40)

Insgesamt herrscht in der Gruppe die Meinung vor, dass es in Zukunft immer weniger Arbeitsplätze geben wird. Diese Entwicklung ist jedoch nicht nur auf Luxemburg beschränkt. Nach Meinung der Gruppenmitglieder handelt es sich vielmehr um einen weltweiten Trend.

A1: „(...) een Job kréien ass am globalen schwéier, dat huet näischt dermat ze dinn wou een ass....

A2: mär entwéckelen ons ëmmer weider, mär hunn ëmmer méi Leit an ëmmer manner Plazen.“ (41b_00:23:31)

Bezüglich ihres späteren Wohnortes wird vor allem bei den Jungen deutlich, dass sie ihren Wohnort Esch und auch das Land verlassen wollen. Sie wollen möglichst viel von der Welt sehen und erleben. Ein Jugendlicher fügt hinzu, dass man im Ausland noch einmal ganz von vorne anfangen kann. Ein Mädchen muss wegen des Studiums im Ausland wahrscheinlich das Land verlassen und möglicherweise dort später arbeiten. Eigentlich würde es jedoch lieber in Luxemburg bleiben, denn das Wegziehen ist auch mit vielen neuen Herausforderungen und Schwierigkeiten verbunden. Außerdem bietet Luxemburg den besonderen Vorteil, dass man viel Geld verdient und mit hohem Wohlstand lebt.

„Am léifsten wëllt ech awer hei bleiwen, well een hei awer trotzdem gutt leeft par rapport zu anere Länner, hei verdingt een och besser, dofir ging et mech méi reizen hei zu bleiwen... 't ass awer wichteg dat ee mëcht wat ee wëll, dofir giff ech dat awer opferen ... trotzdem.“ (41b_00:12:15)

Die Befragten in der **Mädchengruppe** äußern bezüglich ihrer Zukunftsvorstellungen allesamt ihren Kinderwunsch. Auch haben sie sich bereits Gedanken zu ihrem zukünftigen Beruf gemacht. Die Berufswünsche der Befragten umfassen den sozial-educativen Bereich (Sozialassistentin, Kunstlehrerin, Grundschullehrerin). Bei der Frage nach den Zukunftsängsten äußern sie ihre Sorge, später keine Arbeit zu finden und die Angst, dass sie ihren Kindern später nicht genug bieten können. Denn im Allgemeinen wird es in Luxemburg zunehmend schwierig eine Arbeit zu finden, so die verbreitete Meinung in der Gruppe. Aber auch den Verlust einer ihnen nahe stehenden Person nennen die Befragten.

Ihre Zukunft sehen die meisten Befragten außerhalb von Esch. Drei Mädchen geben an, dass sie in Zukunft im Ausland leben wollen. Eine weitere Befragte würde gerne in einer ländlicheren Gegend wohnen. Und ein anderes Mädchen würde gerne in Esch bleiben oder in eine Großstadt ziehen.

Die Jugendlichen der **Jungengruppe** hoffen ihre schulischen Ziele (Abitur) bzw. beruflichen Ziele (Festanstellung, Meister) zu erreichen. Auch die materielle Sicherheit wird als wichtiges Ziel angesehen: Viel Geld verdienen, ein schönes Haus und ein tolles Auto besitzen, werden von zwei Befragten als wichtige Ziele genannt. Bezüglich der beruflichen Zukunft ist in der Gruppe eine optimistische Sichtweise verbreitet.

„(...)ech weess schonn dass et net esou einfach
ass fir eng Aarbechtsplaz ze fannen, mee ech
maachen mir awer net esou ee grouse Kapp well
ech awer mengen datt mat een bësschen Ausdauer
dat awer mat eneer 13ième ënmer misst méiglech
sinn eng Aarbechtsplaz ze fannen (...).
(45_00:46:32)

Für das Erreichen der gesetzten Ziele sind nach Meinung der Gruppenmitglieder sie selbst verantwortlich. Allerdings gehört auch ein wenig Glück dazu. Denn manchmal muss man zur richtigen Zeit am richtigen Ort sein.

Die Situation auf dem Arbeitsmarkt hat sich nach Meinung der Befragten in den vergangenen Jahren zwar zugespitzt, aber grundsätzlich ist Luxemburg (im Vergleich zu anderen europäischen Ländern) sehr gut situiert und von negativen Entwicklungen nicht betroffen. Laut den Aussagen der Befragten wird diese Situation auch in Zukunft weiterhin fortbestehen.

„Mär sinn awer hei an Europa zimlech wäit vum
Schoss virun allem wat gréisser Problemer
ubelaangt sief et ... ökonomesch Misère, sief et
Krich (...).“ (45_00:47:12)

Bezüglich ihres zukünftigen Wohnortes geben zwei Befragte an, weiterhin in Esch wohnen bleiben zu wollen, weil sie dort sehr zufrieden sind und Esch die richtige Größe hat (nicht zu klein und nicht zu groß). Ein weiteres Mitglied kann sich vorstellen in Zukunft im Ausland zu leben, an einem Ort an dem das Klima wärmer

ist. Ein anderer Jugendlicher sagt, dass falls er später die Möglichkeit hätte, er sich vorstellen könnte in eine Großstadt ins Ausland zu ziehen.

In den weiteren Gesprächen wurde bezüglich der persönlichen Zukunftsvorstellungen der Jugendlichen ebenfalls das Thema Arbeit angesprochen. Ähnlich wie die bereits dargestellten Ergebnisse besteht bei den weiteren Befragten grundsätzlich eine positive Grundeinstellung. Allerdings äußern viele Jugendliche auch ihre Unsicherheit. So befürchten die Befragten, dass es in Zukunft immer schwieriger wird, einen Job zu finden weil es immer weniger Arbeitsplätze gibt. Laut den Aussagen der Befragten kommt als weiteres Problem hinzu, dass heutzutage auch eine gute Berufsausbildung oder gar ein Universitätsstudium keine Garantie für einen Arbeitsplatz bieten.

4.4 Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse der Gruppendiskussionen

Mittels der Gruppendiskussionen wurde ein Teil der Freundesgruppen und Jugendcliquen in Esch befragt. Wie die Ergebnisse gezeigt haben, existieren in der Gemeinde noch weitere Gruppierungen Jugendlicher, die jedoch nicht in der Erhebung berücksichtigt werden konnten. Die folgenden Ergebnisse geben einen Einblick in die spezifischen Lebens- und Freizeitwelten von ausgewählten Jugendcliquen in Esch. Sie zeigen spezifische Sichtweisen, Erfahrungen und Problemkonstellationen eines Teils der Jugendlichen in Esch und bilden aus diesem Grund eine wichtige Ergänzung zu den Ergebnissen, die aus der Telefonumfrage hervorgehen.

- Der überwiegende Teil der Gesprächsteilnehmer fühlt sich in Esch sehr wohl und ist mit der Wohnsituation zufrieden. Als positiv werden die kurzen Wege zu den Freunden sowie die ideale Größe (zwischen Land- und Großstadtleben) hervorgehoben. Außerdem wird das allgemeine Angebot in Esch positiv bewertet, denn nach Meinung einiger Gesprächsteilnehmer hat man in Esch alles, was man braucht.
- Als negative Aspekte werden die fehlenden Treffpunktmöglichkeiten für Jugendliche in Esch angesprochen. Die Gespräche werden von der Meinung dominiert, dass immer weniger Plätze zur Verfügung stehen, weil immer mehr zugebaut wird. Die Kritik bezieht sich nicht ausschließlich auf das Fehlen von Plätzen im Freien, sondern auch auf den Mangel an geschlossenen Räumen (z.B. Proberäume, weiteres Jugendhaus). Bezüglich der Spielplätze in den Vierteln wird das Problem angesprochen, dass diese oftmals von Vandalismus betroffen oder verschmutzt sind. Die Multifunktionssportplätze werden häufig von anderen jugendlichen Gruppen okkupiert, weshalb es einigen Befragten nicht möglich ist, die Plätze zu nutzen.
- Alles in allem wird die Stadt Esch von den befragten Gruppen als eher unsicher wahrgenommen. Offenbar gibt es in Esch so genannte Angsträume, d.h. Orte, an die sich verschiedene Jugendliche nicht hintrauen und die deshalb von ihnen nicht aufgesucht werden. Diese Orte werden von den Gruppen mit Gewalt, Kriminalität und Vandalismus in Verbindung gebracht. Zu den Orten gehören der ‚Laval Parc‘, die beiden Viertel Brill und Grenz sowie ‚Clair-Chêne-Besch‘. Auch die Escher Bahnhofsgegend wird z.T. als gefährlich (v.a. wegen illegalen Drogen)

wahrgenommen. In den Gesprächen wird mehrfach angesprochen, dass das Aufsuchen dieser Orte insbesondere für Mädchen eine Gefahr darstellen kann.

- In den Gesprächen wird grundsätzlich ein eher geringes Interesse der Jugendlichen an der Politik deutlich. Und bezüglich der politischen Partizipation der Jugendlichen, fühlt sich ein Großteil der befragten Jugendlichen von den politischen Entscheidungsträgern nur unzureichend berücksichtigt. Im Gegensatz zu den Erwachsenen fühlen sich die Jugendlichen in einer weitaus weniger einflussreichen Position, denn nach Meinung vieler Gesprächsteilnehmer ist die Escher Politik eher an den Bedürfnissen der älteren Generationen ausgerichtet als an jenen der Jugendlichen.
- Bei einigen Befragten existieren negative Einstellungen gegenüber den Migrantenjugendlichen (v.a. gegenüber ex-jugoslawischen, arabischen und portugiesischen Migranten), die mit auffälligen und z.T. gewalttätigen Verhaltensweisen in Verbindung gebracht werden.
- In den Gruppendiskussionen überwiegt eine eher negative Sicht auf das Jugendhaus und dessen Besucher. Drogen, Gewalt und die, aus Sicht der Befragten, negativen Verhaltensweisen („cool“ und „rau“) werden mit den Jugendhausbesuchern in Verbindung gebracht. Aus genau diesem Grunde wird das Jugendhaus von den Gesprächsteilnehmern nicht besucht. In einer Gruppe werden auch das zu hohe Alter und die Lage des Jugendhauses (außerhalb des Wohnviertels) als Grund genannt.
- Ein Teil der Befragten hat bereits Erfahrungen mit verschiedenen Drogen gemacht. Während in einigen Gruppen sämtliche legale und illegale Drogen strikt abgelehnt werden, wird in anderen Gruppen Tabak geraucht und auch (manchmal übermäßig viel) Alkohol getrunken. Dem Konsum von weichen, illegalen Drogen stehen die Gesprächsteilnehmer eher ablehnend gegenüber. Bezüglich des regelmäßigen Konsums von diesen Substanzen zeigen sie ein ausgeprägtes Problembewusstsein.
- Die Zukunftsvorstellungen der Jugendlichen werden vor allem in Zusammenhang mit dem späteren Wohnort, den Berufschancen sowie zukünftigen Arbeitsplätzen diskutiert. Der Übergang in den Beruf und die damit verbundenen Unsicherheiten bereiten vielen Befragten Sorge. Auch werden die negativen Entwicklungstendenzen des luxemburgischen Arbeitsmarktes in den Gruppendiskussionen als problematisch diskutiert.

5. Synopse: Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse und Schlussfolgerungen

Im Folgenden wollen wir zentrale Ergebnisse der Studie zur Situation und Freizeitwelt der Escher Jugendlichen zusammenfassen. Eine solche Synopse hat zwei Ziele. Sie ermöglicht einerseits einen schnellen Überblick über wesentliche Ergebnisse der Studie. Und sie liefert andererseits Ansatzpunkte für einen Dialog über die lokale Jugendpolitik und Jugendpraxis.

- 1) Die bevorzugten Freizeitaktivitäten der Escher Jugendlichen spiegeln die Ergebnisse der nationalen und internationalen Jugendforschung überzeugend wider und belegen den hohen Stellenwert der **Gleichaltrigenbeziehungen** sowie der Unterhaltungs- und Kommunikationsmedien für 12-25-jährige Jugendliche in modernen Gesellschaften. Grundsätzlich ist das **Freizeitverhalten** der Escher Jugendlichen ausgeprägt und vielfältig. Wir haben es heute vielfach mit ausdifferenzierten Freizeitstilen von Jugendlichen zu tun, die das Alltagsleben junger Menschen ähnlich stark prägen wie ihre schulischen oder beruflichen Aktivitäten und darüber hinaus erhebliche sozialisatorische Wirkungen entfalten.
Alle Jugendlichen bekunden übereinstimmend die hohe Bedeutsamkeit des Zusammenseins mit ihren Freunden und des Musikhörens in ihrer freien Zeit. Insbesondere dem Spaßfaktor kommt in der Gestaltung der Freizeit eine hohe Bedeutung zu. Den Jugendlichen ist es darüber hinaus wichtig, ihre Freizeit einerseits draußen (auf der Straße), andererseits beim Einkaufen bzw. Geschäfte schauen sowie an jugendtypischen Ausgehorten zu verbringen. Sportliche, mediale (Computer, Fernsehen, Handy), familiäre und eher häusliche (lesen, ausspannen) Aktivitäten spielen für die Jugendlichen in ihrer Freizeit ebenfalls eine Rolle.
- 2) Mädchen und Jungen unterscheiden sich nach wie vor in den von ihnen bevorzugten Freizeitaktivitäten. Zwar steht für **beide Geschlechter** das Zusammensein mit den Freunden und das Musikhören an oberster Stelle der häufigsten Freizeitaktivitäten. Dennoch zeigen die weiblichen Jugendlichen ein stärker ausgeprägtes Interesse an Kommunikationsmedien - in Form des Lesens von Büchern, Zeitungen oder Zeitschriften oder des Verfassens von SMS bzw. des Schreibens von E-Mails beispielsweise. Zugleich sind sie in ihrer Freizeit deutlich häufiger zum Einkaufen oder Geschäfte schauen unterwegs als die Jungen.
Für die männlichen Jugendlichen hingegen spielen sportliche Aktivitäten, ebenso wie das Spielen am Computer oder mit der Spielkonsole und das Herumfahren mit Autos o.ä. offensichtlich eine größere Rolle. Jungen halten sich etwas häufiger in öffentlichen Räumen auf (z.B. auf der Straße), gehen häufiger aus, sind häufiger im Jugendhaus und tendenziell auch häufiger in Vereinsstrukturen integriert.
- 3) Das Freizeitverhalten der luxemburgischen und nicht-luxemburgischen Jugendlichen unterscheidet sich in einigen Aspekten. Auffällig ist insbesondere die im Vergleich zu den Luxemburgern deutlich geringere Einbindung der nicht-luxemburgischen (und v.a. der portugiesischen) Jugendlichen in Vereinsstrukturen. Hier wäre zu fragen, welche Möglichkeiten es gibt, die

Integrationspotentiale der Vereine in Zukunft besser zu nutzen. Eine Ausnahme bilden allerdings die befragten ex-jugoslawischen Jugendlichen. Diese zeigen eine im Vergleich zu anderen Jugendlichen nicht-luxemburgischer Nationalität hohe Integration in Vereinsaktivitäten.

Gleichzeitig zeigen die **Nicht-Luxemburger** eine höhere Frequentierung und eine etwas positivere Einstellung bezüglich des Jugendhauses als die luxemburgischen Jugendlichen. Von daher hat das Jugendhaus sicherlich die Zielgruppe der Jugendlichen mit Migrationshintergrund aus unteren sozialen Schichten weitgehend erreicht.

- 4) Das Jugendhaus in der Gemeinde ist offenbar ein Freizeitort der die Jugendlichen in Esch stark polarisiert. Zu den regelmäßigen Besuchern des **Jugendhauses** gehören vor allem männliche und jüngere Jugendliche nicht-luxemburgischer Nationalität sowie Schüler des *enseignement secondaire technique*. Die Besucher des Jugendhauses werden vielfach von den nicht im Jugendhaus engagierten Jugendlichen mit negativen Stigmatisierungen als homogene Gruppe mit z.T. kriminellen (Drogen und Gewalt) sowie auffälligen (,cool' und ,rau') Verhaltensweisen wahrgenommen. Genau aus diesen Gründen wird das Jugendhaus von diesen anderen Jugendlichen (oft luxemburgische Jugendliche) nicht besucht. Zu fragen wäre hier inwiefern das Jugendhaus spezielle Angebote zur Überwindung der interkulturellen Barrieren machen kann.
- 5) Während der gelegentliche (bis häufige) übermäßige **Konsum von Alkohol** für eine grössere Gruppe von Jugendlichen ein Problem darstellt, handelt es sich beim **Konsum illegaler Drogen** um ein problematisches Verhalten lediglich einer Minderheit von Jugendlichen. Auch die Anwendung von Gewalt und die absichtliche Zerstörung sind problematische Verhaltensweisen, die von bis zu 15% der befragten Jugendlichen zumindest gelegentlich ausgeübt werden und insofern eine besondere Berücksichtigung erfordern. Insbesondere die befragten männlichen Jugendlichen erweisen sich im Bezug auf die genannten Verhaltensweisen als Hauptproblemgruppe. Während der übermäßige Konsum von Alkohol überwiegend bei älteren Jugendlichen auftritt, wird Gewalt und Vandalismus häufiger von jüngeren Befragten ausgeübt.
- 6) Während die luxemburgischen Jugendlichen stärker am **Vandalismus** beteiligt sind, wird **Gewalt** eher von ex-jugoslawischen Migranten ausgeübt. Gegenüber den ex-jugoslawischen und anderen (arabischen und portugiesischen) Migrantengruppen bestehen negative Einstellungen. Sie werden von einem Teil der Escher Jugend mit auffälligen und z.T. gewalttätigen Verhaltensweisen in Verbindung gebracht.
- 7) In der **Bildungsbeteiligung** der Jugendlichen sind deutliche Unterschiede hinsichtlich des Geschlechts und der Nationalität der befragten Jugendlichen erkennbar. Männliche Jugendliche zeigen im Vergleich zu weiblichen Jugendlichen eine geringere Bildungsbeteiligung (d.h. sie besuchen häufiger das *enseignement secondaire technique*). Ebenso sind die nicht-luxemburgischen und hier vor allem die portugiesischen und ex-jugoslawischen Jugendlichen sowie die Migranten aus anderen Nicht-EU-Ländern im Hinblick auf ihre Teilnahme an klassischen Bildungsprozessen benachteiligt.

Diese ungleichen Bildungschancen eines Teils der Escher Jugendlichen trifft vor allem Migrantenjugendliche aus der unteren sozialen Schicht. Hier gilt es nicht nur die Frage nach ungleichen Bildungschancen und einer Verfestigung sozialer Unterschiede zu diskutieren, sondern auch zu fragen, was dieser Befund für die Partizipation und die soziale Kohäsion im Gemeinwesen in einer multiethnischen und multikulturellen Stadt wie Esch bedeuten kann.

- 8) Die Mehrzahl der Jugendlichen fühlt sich in Esch sehr wohl. Dabei bilden die Nähe zu Freunden sowie die ruhige aber auch zentrale Lage die wichtigsten Kriterien der Zufriedenheit der Jugendlichen. Bezüglich der Freizeitmöglichkeiten in der Gemeinde werden von einem Teil der Escher Jugendlichen die **fehlenden Treffpunktmöglichkeiten** (öffentliche Plätze, Proberäume, weiteres Jugendhaus) aber auch die **Qualität der bestehenden kommerziellen und öffentlichen Angebote** bemängelt. Der verstärkt auftretende Vandalismus und die Verschmutzung der Spielplätze sowie die Nutzungskonflikte zwischen jugendlichen Gruppen auf den Multisportplätzen werden negativ bewertet. Die öffentliche Sicherheit wird als vergleichsweise gering eingestuft. Verschiedene Orte gelten als ‚Angsträume‘ die von einem Teil der Jugendlichen mit Gewalt, Kriminalität und Vandalismus in Verbindung gebracht werden (die Viertel Brill und Grenz, ‚Clair-Chêne-Besch‘, ‚Lavals Parc‘ und die Umgebung des Escher Bahnhofs).
- 9) Die Angebote des **öffentlichen Personennahverkehrs** werden grundsätzlich sehr positiv beurteilt. Trotz der hohen Zufriedenheit werden die fehlenden Angebote in den späten Abendstunden kritisiert. Die außerhalb von Esch angebotenen Freizeitmöglichkeiten können deshalb nicht von allen Jugendlichen gleichermaßen genutzt werden.
- 10) In Esch zeigt sich eine deutliche Tendenz **sozialräumlicher Differenzierung**. Diese Differenzierung, die entlang der Zugehörigkeit zu Berufsstatusgruppen und Nationalitätengruppen verläuft, kann als Hinweis einer verschärften und räumlich verfestigten sozialen Ungleichheit angesehen werden. So kann das Stadtviertel einerseits Möglichkeiten, andererseits aber auch Restriktionen für die Lebensentwürfe und Zukunftsperspektiven der Escher Jugendlichen bereitstellen.
- 11) Die Jugendlichen der Gemeinde - insbesondere die Mädchen, die jüngeren Jugendlichen, die nicht-luxemburgischen Befragten sowie die Jugendlichen aus niedrigen Wohlstandsmilieus - zeigen ein **gering ausgeprägtes Politikinteresse**. Auch ist das politische Engagement der Jugendlichen eher mäßig. Erneut sind es vor allem die jüngeren, nicht-luxemburgischen Jugendlichen (eher niedrigen Wohlstands), die eine geringere gesellschaftliche Partizipation zeigen.
Diese geringe Partizipationsbereitschaft kann Ausdruck einer von den Jugendlichen wahrgenommenen geringen Berücksichtigung ihrer Interessen und Bedürfnisse von Seiten der lokalen Politik sein. Wenn Jugendliche sich jedoch von der Politik in ihren spezifischen Bedürfnissen berücksichtigt sehen, dann kann dies das Interesse an Politik und damit auch die politische und gesellschaftliche Partizipationsbereitschaft erhöhen.

- 12) Insgesamt zeigen die Ergebnisse einen durchaus **zuversichtlichen Blick** der Jugendlichen in die Zukunft, allerdings gepaart mit einem realistischen Problembewusstsein insbesondere beim Themenbereich **Ausbildung** und **Arbeitsmarkt**.
- 13) Die **Wertorientierungen** der Escher Jugendlichen unterscheiden sich nicht wesentlich von den Wertorientierungen anderer Jugendlicher in Luxemburg sowie in anderen modernen Gesellschaften. Zwar stehen individualistische und hedonistische Werte hoch im Kurs (z.B. ‚das Leben genießen‘, ‚eigene Fähigkeiten entfalten‘). Doch werden diese Orientierungen kombiniert mit einer ebenfalls hohen Bedeutung altruistischer und sozialer Werte (‚anderen Menschen helfen‘, ‚Rücksicht auf andere nehmen‘) bei den Jugendlichen. Insgesamt zeigen die Wertorientierungen keine Abwendung von oder Ablehnung der Gesellschaft sondern sind eher Ausdruck eines pragmatischen Realismus in der jungen Generation.

6. Literaturverzeichnis

- Boulton, D. & Heinen, A. & Willems, H. (in Vorb.). *Regionalstudie zur Lage der Jugend in 12 Südgemeinden*. Luxembourg: Université du Luxembourg / CESIJE.
- Conrardy, J.-P. & Krantz, R. (1991). *Dudelange. Passé et présent d'une ville industrielle (Tome I)*. Luxembourg: Editpress.
- Dangschat, J. S. (1996). Raum als Dimension sozialer Ungleichheit und Ort als Bühne der Lebensstilisierung? - Zum Raumbezug sozialer Ungleichheit und von Lebensstilen. In: Schwenk, O. G. (Hrsg.). *Lebensstil zwischen Sozialstrukturanalyse und Kulturwissenschaft* (S. 99-135). Opladen: Leske + Budrich.
- Deutsche Shell (Hrsg.) (2000). *Jugend 2000* (13. Shell Jugendstudie). Opladen: Leske + Budrich.
- Schmit, R.: Die Stahlindustrie in Esch/ Alzette. 135 Jahre Tradition. In: d'Wort (Hrsg.): *100 Joar Esch*. (Beilage der Tageszeitung d'Wort am 16. Mai 2006) Luxembourg: Imprimerie saint-paul.
- Eckert, R., Driesberg, T. & Willems, H. (1990). *Sinnwelt Freizeit. Jugendliche zwischen Märkten und Verbänden*. Opladen: Leske + Budrich.
- Fend, H. (1998). *Eltern und Freunde. Soziale Entwicklung im Jugendalter. Entwicklungspsychologie der Adoleszenz in der Moderne* (Band V). Bern: Huber.
- Freitag, M. & Hurrelmann, K. (1999). Illegale psychoaktive Substanzen – die neuen Alltagsdrogen des Jugendalters? In: Dies. (Hrsg.). *Illegale Alltagsdrogen. Cannabis, Ecstays, Speed und LSD im Jugendalter* (S. 7-22). Weinheim & München: Juventa.
- Gaiser, W. & de Rijke, J. (2000). Partizipation und politisches Engagement. In: Gille, M. & Krüger, W. (Hrsg.): *Unzufriedene Demokraten. Politische Orientierungen der 16- bis 29jährigen im vereinigten Deutschland* (S. 267-324). Opladen: Leske + Budrich.
- Häußermann, H. (1997). *Armut in den Großstädten - eine neue städtische Unterklasse?* Leviathan, 25(1), (S. 12-27). Opladen: Leske + Budrich.
- Hoffmann-Lange, U. (Hrsg.) (1995). *Jugend und Demokratie in Deutschland. DJI-Jugendsurvey 1*. Opladen: Leske + Budrich.

- Hurrelmann, K. (1997). *Lebensphase Jugend. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung* (5. Aufl.). Weinheim & München: Juventa.
- Inglehart, R. (1999). *Kultureller Umbruch. Wertewandel in der westlichen Welt*. Frankfurt am Main: Campus.
- Jugendwerk der Deutschen Shell (Hrsg.) (1997). *Zukunftsperspektiven. Gesellschaftliches Engagement. Politische Orientierungen*. (12. Shell Jugendstudie). Opladen: Leske + Budrich.
- Krisch, R. (2002). Methoden der sozialräumlichen Lebensweltanalyse. In: U. Deinet & R. Krisch (Hrsg.). *Der sozialräumliche Blick der Jugendarbeit* (S. 87-155). Opladen: Leske + Budrich.
- Mayring, P. (1990). *Einführung in die qualitative Sozialforschung*. München: Psychologie-Verlags-Union.
- Meuser, M. & Nagel, U. (1997). Das Experteninterview - Wissenssoziologische Voraussetzungen und methodische Durchführung. In: B. Friebertshäuser & A. Prengel (Hrsg.). *Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft* (S. 481-491). Weinheim & München: Juventa.
- Meyers, C. & Willems, H. (2004). *Die Jugend der Stadt Luxemburg. Lebenslagen, Wertorientierungen, Freizeitmuster und Probleme. Analyse einer quantitativen Umfrage der 12-25-jährigen Jugendlichen* (Band III). Endbericht des CESIJE im Rahmen des 'Plan Communal Jeunesse' der Stadt Luxemburg. Luxembourg: CESIJE.
- Noesen, J. (1991). Esch-an-der-Alzette - vom Bauerndorf zur Industriemetropole. In: Amiperas Esch (Ed.). *25 Joar Amiperas Esch 1966-1991*. (S.43-48). Esch-sur-Alzette: Amiperas, Section-d'Esch sur-Alzette.
- Oerter, R. (1987). Der ökologische Ansatz. In: Oerter, R. & Montada, L. (Hrsg.). *Entwicklungspsychologie*. 2. Auflage (S. 87-120). München: Psychologie Verlags-Union.
- Petry, P. & Wagener, Y. (2002). *Das Wohlbefinden der Jugendlichen in Luxemburg*. Luxembourg: Ministère de l'Éducation nationale, de la Formation professionnelle et des Sports, Ministère de la Santé.
- Shell Deutschland Holding (Hrsg.) (2002). *Jugend 2002. Zwischen pragmatischem Idealismus und robustem Materialismus* (14. Shell Jugendstudie). Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag.
- Shell Deutschland Holding (Hrsg.) (2006). *Jugend 2006. Eine pragmatische Generation unter Druck* (15. Shell Jugendstudie). Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag.

Statec (Hrsg.) (2004). *Annuaire statistique du Luxembourg*. Mamer: Graphic Press sàrl.

Sturzenhecker, B. (1999). Cliquenportrait. In U. Deinet (Hrsg.): *Sozialräumliche Jugendarbeit. Eine praxisbezogene Anleitung zur Kompetenzentwicklung in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit* (S. 80f.). Opladen: Leske + Budrich.

Ville d'Esch-sur-Alzette (Hrsg.) (1989). *Esch-sur-Alzette. Du village à la ville industrielle. Art et révolution industrielle au pays de la terre rouge*. Esch-sur-Alzette: Administration communale.

Willems, H. (2005). Die gespaltene Stadt. Segregation und die Probleme benachteiligter Wohngebiete. In. Heitmeyer, W. & Imbusch, P. (Hrsg.): *Integrationspotentiale einer modernen Gesellschaft*. Wiesbaden:VS-Verlag.

Willems, H. & Milmeister, P. (in Vorb.). (2007). *Die Entwicklung einer multikulturellen Gesellschaft und ihre Herausforderungen am Beispiel Luxemburgs*. Luxemburg.

Sonderauswertungen von Datenbanken

Arbeitnehmer in der Südregion Luxemburgs (30 September 2005 und 30 September 2006) [Fichier de données]. Luxembourg: Inspection Générale de la Sécurité Sociale.

Arbeitslosigkeit in Luxemburg (März 2006) [Fichier de données]. Luxembourg: Administration de l'Emploi.

Recensement de la population (2001) [Fichier de données]. Luxembourg: Prosud/Statec.

Répertoire général des personnes physiques (RGPP) (Januar 2006) [Fichier de données]. Luxembourg: Centre informatique de l'État.

Schülerstatistiken für das Schuljahr 2005-2006 (31. Januar 2006) [Fichier de données]. Luxembourg: Ministère de l'Éducation et de la Formation Professionnelle.

Syndicat Intercommunal de Gestion Informatique (13. März 2007) [Fichier de données]. Esch-sur-Alzette.

Internetquellen

<http://www.caramba.lu>

<http://www.cfl.lu>

http://www.crijesch.lu/inc/pdf/concept/projet/projet_pedagogique_crijesch.pdf

<http://www.esch.lu>

<http://www.ecp.public.lu/repertoire/index.html>

<http://www.horaires.lu>

<http://www.kulturfabrik.lu>

<http://www.statec.lu>

7. Anhang

Tabelle A1: Weitere Freizeitaktivitäten der befragten Jugendlichen (offene Nennungen)

	Nennungen
an Autos basteln	1
auf die Schwester aufpassen	1
auf öffentlichen Sportanlagen aufhalten; Sport treiben	1
Bibliothek besuchen	1
danse classique	1
Dart spielen, Kicker spielen	1
écrire des textes de hip-hop	1
Feuerwehr	1
football, sortir avec des copains la famille	1
Freiwilliger Arbeiter bei der Feuerwehr	1
Fußball	3
Fußball mit Freunden spielen	1
Fußball spielen	1
Fußball spielen	3
Fußball spielen mit Freunden	2
Fußball und Motocross (schauen)	1
Fußball, Fahrrad fahren, Schwimmen	1
Fußball, Playstation, lernen	1
geht Fußball gucken	1
geht gerne in die Kirche	1
Hausaufgaben	1
ich bin oft mit meiner Freundin zu Hause	1
ich spiele Fußball	1
in Urlaub fahren	1
jeux video	1
jouer au foot	3
jouer au foot, aller avec le vélo, se promener	1
jouer au foot, se promener	1
jouer au football	1
jouer au football avec les copains	1
jouer de la musique	1
Klavier spielen, Fernsehen	1
le foot	1
Lesen	1
lire, regarder de la télé	1
mich um meinen Sohn kümmern	1
mit dem Hund spazieren gehen	1
mit dem Kind spazieren	1
mit der Familie zusammen sein	1
mit Freunden ausgehen	2
mit Freunden ausgehen, Museum, Theaterstücke sehen, vor dem Computer, Spazieren	1
mit Haustier spielen/ spazieren	1
mit Hund spazieren gehen, Fußball spielen	1

(Fortsetzung Tabelle A1)

mit Tochter beschäftigen	1
Mountain Bike fahren, Schwimmen	1
musculation	1
Musik hören	1
Musik spielen	1
Nachdenken	1
Pfadfinder	1
piscine	1
playstation, football, promandes	1
Profi-Videospieler	1
regarder la télé	2
Reisen	1
Reiten	2
retaper des voitures	1
Schlafen	1
Schwimmen	2
Schwimmen gehen	1
Schwimmen mit Tochter, in den Park gehen	1
Schwimmen und Golf spielen	1
singe in einem Chor	1
Singen	1
Spazieren gehen	1
sports	1
Tanzen	2
Tanzen im Konservatorium	1
Telefonieren	1
was trinken gehen/ viel Zeitung lesen	1
zu den Freundinnen gehen	1
zu Hause spielen	1
zur Therapeutin gehen	1
Nennungen insgesamt	85

Tabelle A2: Weitere Gründe für den Besuch des Jugendhauses (offene Nennungen)

	Nennungen
a cause du travail	1
beaucoup d'excursions, de voyages et de programmes	1
Billard spielen	1
bonne musique	1
gehe hin, weil Freunde hingehen	1
ich kenne Erzieher von dort und besuche sie	1
jeux	1
Jugendforum war dort	1
macht Spaß in Gesellschaft zu sein, man kann dort auch helfen, damit es für alle schön ist bzw. bleibt	1
mit Freunden etwas unternehmen	1
organisierte Aktivitäten machen Spaß	1
um mit den Freunden zu sprechen	1
um mit Freunden zu reden und dort abzuhängen, ein Dach über dem Kopf, auf der Straße geht das nicht, man relaxt	1
um mit Freunden zusammen zu sein	1
um Spaß zu haben	2
um von zu Hause weg zukommen	1
voir les éducateurs	1
wegen meiner Freunde	1
weil es dort Internet gibt	1
Nennungen insgesamt	20

Tabelle A3: Weitere Gründe gegen den Besuch des Jugendhauses (offene Nennungen)

	Nennungen
bin nie dazu gekommen, mache lieber andere Sachen	1
d'autres activités à faire et je ne suis pas souvent à Esch	1
da sind nur schlechte Schüler	1
das interessiert sie nicht	1
es interessiert mich einfach nicht	1
es sind nur Ausländer da	1
Freunde gehen auch nicht dorthin	1
Freunde gehen dort nicht hin	1
fühle mich zu alt dafür	1
habe ein großes Haus und Familie und viel zu tun	1
ich bin beschäftigt genug	1
ich fühle mich nicht wohl mit den Leuten, die da sind; die Leute sind zu jung die da sind, also zwischen 12 bis 17	1
ich mache andere Sachen, ich spiele Fußball, Basketball	1
ist überwiegend, weil die falschen Leute da sind, hängen rum, pöbeln einen an	1
je n'aime pas	1
je rencontre mes amis ailleurs	1
je suis étudiant à Strasbourg	1
je suis trop âgée pour la maison des jeunes	1
keine Zeit	1
keiner, den sie kennt, alleine will sie nicht	1
kennt dort keine Leute	1

(Fortsetzung Tabelle A3)

Leute sind irgendwie asozial	1
lieber mit Freunden auf der Straße	1
man bekommt dort saubere Spritzen	1
manque de temps	1
mauvaise ambiance	1
meine Freunde gehen nicht dahin	1
mes amis n'aillent pas	1
mit 24 Jahren ist man zu alt dafür, geht nur mal hin, um Hallo zu sagen, hatte mal Praktikum gemacht	1
n'aime pas être dans une salle fermée préfère rester dehors	1
nicht für mein Alter	1
pas de temps	1
pas mon truc	1
spreche nicht gut deutsch und luxemburgisch	1
studiere in anderem Land, habe keine Zeit dorthin zu gehen	1
wegen Arbeit	1
wegen dem Altersunterschied zu den Leuten, die dort hingehen	1
wegen der Feindlichkeit, die Ausländer sind gegen Luxemburger und das Haus ist von Ausländern besetzt	1
weil die Freunde auch nicht hingehen	1
weil er andere Sachen macht, Freunde treffen	1
weil es mir keinen Spaß macht, dort hinzugehen	1
weil ich mich auf meine Schule konzentrieren muss	1
weil in der Woche keine Zeit dafür ist	1
weil kein Interesse	1
zu alt	1
zu viel verwehrte Sozialfälle, um die sich deren Eltern nicht kümmern, die sich dann asozial verhalten, niedriges Niveau, man kann da keine Gespräche führen	1
zu wenig Zeit	2
Nennungen insgesamt	48

Tabelle A4: Weitere Bedeutungen von Freizeit für die befragten Jugendlichen (offene Nennungen)

	Nennungen
Abschalten können, Sport treiben	1
apprendre de faire les choses de soi même	1
d'être ensemble avec ses amis	1
das machen zu können, wozu man Lust hat	1
dass die Freunde immer für einen da sind, wenn man sie braucht	1
dass es keinen Streit gibt und dass es gut läuft	1
dass man was zu tun hat, keine Langeweile	1
détendre, parler avec les amis	1
die Freiheit, das zu machen wozu ich Lust habe, dass da keiner reinredet	1
die Freunde treffen und Spaß haben	1
die Freundin	1
einfach mal abschalten	1
Eintracht unter den Freunden, dass man lacht mit den Freunden	1
Erfahrung sammeln	1
Fahrrad fahren	1

(Fortsetzung Tabelle A4)

Freizeit zu haben	1
Freund treffen	1
Freunde	1
Freunde haben	1
Freunde treffen	1
Freunde, kombinieren mit Hobby-Tanz	1
Gesellschaft von Freunden	1
Haustier	1
Hobbys	1
jeden Tag die beste Freundin treffen	1
l'amitié la sympathie des gens	1
la diversité, la tranquillité	1
les copains	1
me relaxer	1
mit den Freunden sein	1
mit den Freunden Spaß haben	1
mit den Freunden zusammen sein	1
mit den Freundinnen zusammen sein, Spazieren gehen, Einkaufen ohne die Eltern	1
mit der Familie zusammen sein	1
mit der Freundin zusammen zu sein, den Sport auszuüben	1
mit Freunden ausgehen, mit Eltern etwas unternehmen	1
mit Freunden unterwegs sein	1
mit Freunden zusammen sein	2
neue Gebiete (Wissensgebiete) entdecken	1
neue Sachen entdecken	1
passer le temps en copine	1
que je que fais me plaise	1
Sachen geboten zu bekommen, dass was los ist, Gemütlichkeit	1
se distraire	1
se donner à fond	1
se sentir bien	1
soziales Miteinander (Austausch)	1
Sport	2
Sport treiben	1
Sport zu treiben	1
Tanzen	1
Toleranz	1
viel Ruhe zum Entspannen	1
viel Zeit mit engen Freunden verbringen	1
viele Freunde treffen, viel Zeit mit ihnen verbringen	1
voitures et motos	1
Zeit für mich zu haben	1
Nennungen insgesamt	59

Tabelle A5: Korrelationen zwischen Freizeitbedeutungen und Freizeitaktivitäten¹²⁶

Freizeitbedeutungen	Spaß haben	Entspannung / abschalten können	Anerkennung durch Freunde	Anerkennung durch Familie / Eltern	neue Fähigkeiten entwickeln	seine Grenzen kennen lernen	Kreativität ausleben
-							
Freizeitaktivitäten							
Computer oder Spielkonsole spielen	,025	-,160(**)	,076	,073	-,017	-,089	,054
zeichnen/malen/fotografieren/filmen	,048	,005	,061	,105	,074	,105	,282(**)
mit Freunden zusammen sein	,202(**)	,121	,271(**)	,130(*)	,031	,128(*)	,105
mit Partner/in zusammen sein	,033	,111	,025	,034	,118(*)	,128(*)	,039
Zeitung, Zeitschrift oder Bücher lesen	-,027	,147(*)	,019	,031	,095	,150(**)	,224(**)
Musik hören	,059	,125(*)	,171(**)	,166(**)	,126(*)	,215(**)	,182(**)
mal ganz für sich alleine sein und ausspannen	,110	,187(**)	,086	,017	-,014	,116(*)	,029
mit dem Auto/Motorrad/Moped/ Fahrrad in der Gegend herumfahren	-,002	-,012	,042	,090	,113	,168(**)	,056
sich mit dem Computer beschäftigen/ im Internet surfen	,090	,061	,144(*)	,147(*)	,085	,083	,116(*)
Sport machen	-,027	-,063	,022	,098	,040	,129(*)	,026
ein Instrument spielen/Musik machen	,072	,035	,102	,008	-,028	-,076	,120
sms oder e-mail schreiben	,161(**)	,075	,244(**)	,256(**)	,044	,186(**)	,071
Fernsehen/ Video/ DVD gucken	,060	,011	,090	,136(*)	-,053	,034	-,007
zusammen mit der Familie etwas unternehmen	,072	,131(*)	,169(**)	,302(**)	,052	,167(**)	,103
sich für politische/ soziale Organisationen engagieren	-,029	,027	-,019	-,060	,037	,064	,083

¹²⁶ Anmerkungen: Korrelationskoeffizient: Kendall's tau, (**) = hoch-signifikante Korrelation (Signifikanzniveau: 0,01), (*) = signifikante Korrelation (Signifikanzniveau: 0,05), n=199-200

Tabelle A6: Korrelationen zwischen Freizeitbedeutungen und Freizeitorten¹²⁷

Freizeitbedeutungen							
-	Spaß haben	Entspan- nung / ab- schalten können	Anerken- nung durch Freunde	Anerken- nung durch Familie / Eltern	neue Fähig- keiten ent- wickeln	seine Grenzen kennen lernen	Kreativi- tät ausleben
Freizeitorte							
Einkaufen/ Geschäfte schauen	,193(**)	,174(**)	,029	-,001	-,005	,121(*)	,153(**)
Ins Kino gehen	-,028	,084	,026	,017	,061	,103	,152(**)
Rock-/Pop-Konzerte besuchen	-,039	,045	,016	-,008	-,058	,002	,115
Ausgehen (Cafés/Feste/Discos besuchen)	,075	,120(*)	,024	-,023	,017	,135(*)	,160(**)
Theater, Museum, Kunstaussstellung, klassische Konzerte besuchen	-,047	,044	,020	,005	,056	-,003	,184(**)
In der Natur sein	,104	,218(**)	,142(*)	,215(**)	,226(**)	,268(**)	,268(**)
Draußen sein oder sich auf der Straße aufhalten	,037	-,077	,155(**)	,076	,143(*)	,131(*)	,045
Im Verein aktiv sein	,011	-,006	,023	-,024	-,013	-,056	,087

¹²⁷ Anmerkungen: Korrelationskoeffizient: Kendall's tau, (**) = hoch-signifikante Korrelation (Signifikanzniveau: 0,01), (*) = signifikante Korrelation (Signifikanzniveau: 0,05), n=199-200

Tabelle A7: Weitere Gründe für die Zufriedenheit mit der Gemeinde

	Nennungen
sicher	1
keine Gangs	1
keine Gewalt	1
keine Gewalttätigkeit, jeder kennt sich	1
keine Schwierigkeiten, Drogen, keiner, der dich immer belästigt	1
gewaltlos	1
man kann hier spazieren gehen	1
Umgebung	1
parents gagnent de l'argent	1
les parents ont acheté la maison	1
kenne keine Alternativen	1
große Stadt	1
habe ein schönes Appartement hier	1
gemütlich	1
es gibt nicht so viele Ausländer hier	1
eine nette Stadt	1
es ist in Esch	1
es gibt alles hier, nur abends ist nichts los hier, und die Franzosen, die am Wochenende hierher kommen, die machen sehr viel Krawall; es gibt viele Schlägereien und die Polizei hat am Wochenende viel zu tun	1
diversification	1
c'est une grande ville	1
der Platz gefällt mir	1
das Haus	1
c'est propre et on paye pas le parking	1
bessere Bedingungen als in Bosnien	1
Arbeit dort	1
agréable à vivre	1
assez cool	1
wegen der Stadt	1
weil es friedlich ist	1
viele aus der Schule, sofort nach Schule kann man was machen	1
als Kind haben sehr viele Kinder dort gewohnt	1
viele Jungen in meinem Alter	1
man kommt mehr unter Leute (als auf dem Land)	1
beaucoup de gens	1
viele Leute	1
viele Leute	1
Leute sind immer da (Jugendliche)	1
es ist nicht so überfüllt hier, wenige Leute wohnen hier	1
nicht so voll wie in Luxemburg-Stadt	1
Leute lassen sie in Ruhe	1
Nennungen insgesamt	40

Tabelle A8: Weitere Lebensziele der befragten Jugendlichen (offene Nennungen)

	Nennungen
Anerkennung	1
Arbeit ist sehr wichtig, viel verdienen, nicht viel lernen müssen	1
Beruf des Lebens verwirklichen, Familie gesund und glücklich, Spaß am Leben	1
Bruderschaft unter den Menschen	1
aider les autres que les autres soient heureux éviter les guerres	1
aimer ce qu'on fait de la vie	1
berühmt sein	1
bonne santé	1
das es der Familie immer gut geht	1
dass man erreicht, was man will	1
das meiste aus dem Leben zu machen	1
dass jeder gesund ist	1
dass man auf eigenen Füßen stehen kann, bevor man etwas anderes anstrebt (z. B. bevor man eine Familie gründet)	1
dass meine Kinder gesund werden, dass ich mich in meinem Beruf weiterentwickle, ein glückliches Leben mit meinen Kindern	1
dass nichts meine Pläne durchkreuzt (z. B. gesundheitlich oder privat)	1
den Leuten helfen	1
ein Medizinstudium erfolgreich absolvieren	1
eine Familie, viele Freunde	1
eine gute Arbeit haben, ehrlich sein	1
eine gute Arbeitsstelle, genug Geld um die Familie zu ernähren	1
eine gute Familie und gute Gesundheit	1
eine gute Mutter für mein Kind sein	1
erfülltes Leben	1
être heureuse et satisfait par soi même	1
être heureuse	1
être heureuse	1
Extremsport betreiben	1
faire de l'argent	1
Führerschein haben	1
Glück	1
gesund und reich	1
glücklich sein	4
glücklich werden	1
glücklich, zufrieden, ausgeglichen sein und keine Geldsorgen haben	1
gut gelaunt sein	1
gut Gitarre spielen	1
gute Noten in der Schule zu haben	1
immer neue Ziele zu erreichen	1
immer sportaktiv bleiben	1
la famille	1
le respect	1
les études	1
malen und sportliche Leistungen verbessern	1
mein Diplom zu schaffen	1
mit der ganzen Familie zusammen sein, die noch in Jugoslawien ist	1
möchte Arzt werden	1

(Fortsetzung Tabelle A8)

réussir dans le sport	1
réussir tout	1
savoir respecter les autres	1
schönes Auto zu haben	1
Schule fertig machen und einen schönen Beruf finden	1
se sentir à l'aise avec soi même	1
sich treu bleiben	1
sortir dehors pour faire la fête	1
sportlich fit zu sein	1
Studium wichtig	1
Unabhängigkeit	1
viel Liebe	1
vivre longtemps	1
wäre froh, gesund zu sein	1
wissen, was man gerne machen will und das auch machen	1
Nennungen insgesamt	64